



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

238 (28.5.1939) Pfingst-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292782)

Immer neue Deutschenverfolgungen in Polen

Zwei Eingaben an den polnischen Ministerpräsidenten

Katowick, 27. Mai.

Der Führer der Jungdeutschen Partei für Polen und ehemalige Senator Wiesner-Bielicki hat sich erneut in zwei Eingaben an den polnischen Ministerpräsidenten General Słabkowski gewandt, die die zahlreichen Deutschenverhaftungen sowie die schweren Ausschreitungen von Konstantinow bei Lodz zum Gegenstand haben.

In der ersten Eingabe wird u. a. darauf hingewiesen, daß in den letzten Wochen Angehörige der deutschen Volksgemeinschaft in immer größerer Anzahl verhaftet werden, und zwar nicht nur in den Besatzgebieten, sondern in immer stärkerem Maße auch in den Ostgebieten. Ohne Angabe von Gründen werden die Verhafteten festgenommen und tags- oder wochenlang in Gewahrsam gehalten. Die Angehörigen der Verhafteten lassen man im Unklaren darüber, wo sich die Verhafteten befinden, und vielfach sei es auch dem Rechtsanwalt

Schrift über die Ausschreitungen in Tomaszow, in der zum Schluß der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß auch in anderen Städten Mittelpolens ähnliche Ausschreitungen zu erwarten seien. Diese Befürchtungen, so etwa heißt es dann in der Eingabe, sind in der Ortschaft Konstantinow bei Lodz eingetreten. Die Deutschen wurden angegriffen und aus ihrer Wohnung vertrieben. Ein großer Teil der Wohnungseinrichtungen wurde zerstört. Die schwerer dieser Überfall war, erhärtet die Tatsache, daß die Polizei in Konstantinow Verstärkung aus Lodz herbeiholen mußte. „Ich selbst habe mir an Ort und Stelle die Verhaftungen angesehen und kann diese Tatsachen voll bestätigen.“ Diese zweite Eingabe schließt mit der Bitte, die entsprechenden Maßnahmen anzuordnen, damit derartige Vorfälle sich nicht wiederholen.

Deutsche Bauern gequält

Die maßlosen polnischen Ausschreitungen gegen die deutschen Einwohner von Konstantinow

über die grüne Grenze nach Deutschland fliehen oder zu fliehen versuchen.

Hunderte von Flüchtlingen sind nämlich bei dem Versuch, sich über die deutsche Grenze in Sicherheit zu bringen, noch auf polnischer Seite festgenommen und verhaftet worden.

Unter diesem polnischen Terror haben auch die von Deutschen bewohnten Dörfer Mi-Ludwilkow und Neu-Ludwilkow bei Lodz stark zu leiden. Aus Furcht vor Überfällen verbringen viele deutsche Bauern mit ihren Familien die Nächte im Freien. Unter den Polen ist die Parole verbreitet worden, man solle die Deutschen verjagen, um sich so in den Besitz ihres Eigentums setzen zu können.

In Thorn fand eine Versammlung der polnischen Solol-Organisation statt. Es wurde beschlossen, alle deutschen Unternehmungen, Firmen und Waren zu boykottieren und Aktionspläne gegen die Korridor-Deutschen aufzustellen.

Die Auslandsvertreter des „H“

wecheln ihre Standorte

Mannheim, 27. Mai

In diesen Wochen und Tagen findet ein Revirement innerhalb der Auslandsvertreter des „Hakenkreuzbanner“ statt. Die Männer, die aus den einzelnen Hauptstädten Europas und täglich zweimal die neuesten Ereignisse über den Draht vermitteln, sollen in die Lage gesetzt werden, durch einen allgemeinen Posttausch andere Arbeitsgebiete kennen zu lernen. Das Revirement wird insofern große Vorteile haben, da sich somit zwangsläufig der Blick unserer Auslandsvertreter weitet, und sie in die Lage versetzt, Gegebenheiten, die sie in ihrem neuen Wirkungskreis kennen lernen, mit denen ihres bisherigen Standortes vergleichen und auswerten zu können.

So wird zunächst unser Pariser Vertreter Hg. Hans Wendt mit dem 1. Juli nach London versetzt. Der Londoner Vertreter Friedrich Braun wird das Schweizer Arbeitsgebiet betreuen. Der früher in Wien tätige Schriftleiter Hg. Raymond Hörhager hat die Belgrader Vertretung übernommen. Parteigenosse Teege, der bis zur Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren in Prag tätig war, ist bereits in Warschau. Schriftleiter Josef Berbold, der uns bislang die polnischen Ereignisse mitteilte, wird sich auf den

Fehlt's an Most? Dann Breisgauer Kunstmostsah

Posten Hans Wendt nach Paris begeben, wo er von dem bisherigen Schriftleiter Wilhelm Müller unterstützt werden wird.

Wir hoffen, durch dieses allgemeine Revirement unsere außenpolitische Berichterstattung noch lebhafter und fesselnder zu gestalten und sind sicher, daß diese Maßnahme auch den Beifall unserer Leser finden wird.

Überdies lebt darin eine psychologisch sehr wichtige dramaturgische Unterlage. Was ist es denn, das der Frau die Liebe zu diesem Mann so überaus bedeutungsvoll macht? Was ist denn wenigstens an ihm, das diese ernste stille Liebe glaubhaft macht oder rechtfertigt? Welch kraftvolle Gehalten haben ihm doch beispielsweise in dem alten General und der jungen Schauspielerin gegenüber! Darüber hinaus aber darf man der Handlung allerdings bedauern, daß sie nicht ganz fruchtlos abgedreht wurde. Sie kämpft immerhin für charakterliche Wandertät und innere Anständigkeit auch im Augenblick der psychologisch begründeten Schwäche. Andererseits aber bevorzugt sie ein Willen wirtschaftlicher Unabhängigkeit, das niemals als Norm angesehen werden kann. Aus ihm resultieren denn auch Szenen die wie Wärfen anmuten.

Diese Kneinwanderlung von Kontrasten in Handlung, Umgebung und Dialog wirkt trotz mander menschlich sehr schönen Stellen nicht mehr recht lebensgetreu und künstlerisch auch nicht reiflich geformt. Obwohl die Darstellungsleistung aller beteiligten Kräfte (H. Dagever, Eugen Kasper, Viktor Staal, Oswald Koller und Claire Winter) eine ausgezeichnete Kammerbühnenleistung hinterläßt, mühen andere Stellen (vornehmlich das letzte Zusammentreffen Hannas mit Marias im Berliner Hotel) besonders von der Dialogseite der Schwach und beeinträchtigen den Gesamteindruck.

Eine künstlerische Fotografie und eine anständige, unaufdringliche musikalische Begleitung des Stoffs dürften auf die positive Seite dieses Dames gedrückt werden.

Aus dem Repertoireprogramm bleibt ein hervorragender Kulturfilm in Erinnerung, der sich mit der Volkserziehung befaßt: Auch und Regie stammen von Dr. Martin Kiefer. Dann ist die Wochenschau mit den Bildern vom Staatsbesuch Cianos und dem Abschluß des deutsch-italienischen Bündnisses interessant. Auch die Szenen vom Ribbentropen und der Franco-Parade in Madrid erfreuen. Hanns German Ne u.

Allen Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden wünschen wir

ein frohes Pfingstfest

DAS HAKENKREUZBANNER

nicht möglich, über den Aufenthaltsort der Gefangenen Auskunft zu erhalten.

Senator Wiesner führt dann eine Anzahl typischer Beispiele für die Willkür dieser Art von Verhaftungen an und schließt seine Eingabe mit der Bitte an den Ministerpräsidenten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit Verhaftungen nicht ohne zwingende Gründe durchgeführt, die Angehörigen herabgesetzt und vor allem die Angehörigen oder der Rechtsbeistand über das Schicksal der Verhafteten unterrichtet werden.

Schwere Mißhandlungen

In der zweiten Eingabe über die Vorfälle in Konstantinow erinnert Senator Wiesner an die am 17. Mai d. J. überreichte Den-

nkw bei Lodz, über die infolge des Versuchs, jegliche Nachricht zu unterbrechen, erst allmählich Einzelheiten bekannt wurden, trugen sich bereits am 21. Mai zu. Ein genauer Überblick über die Zahl der verletzten deutschen Volksgenossen und die zerstörten deutschen Häuser und Wohnungen kann jedoch immer noch nicht gegeben werden. Soviel steht aber einwandlos fest, daß die Verichte gewisser polnischer Blätter, wonach die Verletzungen und die Zerstörung deutschen Eigentums auf Zwistigkeiten unter den Deutschen zurückzuführen seien, von A bis Z erlogen sind.

Tatsächlich steht die deutsche Bevölkerung Konstantinows seit Wochen unter dem Terror der Polen. Der Terror geht soweit, daß verschiedene deutsche Familien unter Jurisdiktion oder unter Verschleuderung ihres Besitzes

eine ältere Dienstmagd sein. Die Darstellung an sich beschließt in Andeutung der Umstände. Die Vorläuferin fand durch Hans Thoms eine lebendige Gestaltung. Schon allein dialektisch (Heimatsdialekt) mußte sie gewinnen. Allerdings war auch ihre darstellerische Leistung sehr ansprechend: ihre Vorläuferin war lebendig und zugleich häuslich humorvoller Lebensstreich, die anstet und so ihren Zweck erfüllt. Das Bärenederpaar Voltner fand durch Pola Reblus und Josef Offenbach eine überzeugende Verkörperung. Der Voltnerin von der fahlen Reden glaubte man ihre männerbederrschende Hausgewalt ebenso wie der Vantoffelbedenastalt ihres Ehegatten die allerschwache Unterwürigkeit. Ihre beiden Söhne waren durch Georg Zimmermann wie auch Karl Hartmann in der Hand nicht recht naturalistisch wiedergegeben. Beide überzeichnet nach der aristokratischen Wirkungs hin. Auch Josef Henke's Sadrniedr mußte ein wenig familia an.

Neuer Film in Mannheim

„Marguerite“ 5

Alhambra: Drei verhältnismäßig junge Ansel zwischen 35 und 40 stehen an der Sperre des Berliner Hauptbahnhofes, um den Resten Wolf wie ein rotes Ei in ihre Hände zu nehmen. Sie wissen, was sie der seligen Tante schuldig sind: den „unerfahrenen“ Nefen, der aber als Rechtsanwalt seinen Mann stellt, pflichtlich zu beschützen und ihn von den Gefahren des Lebens fernzubalten. Welche „Gefahren“ nun können dem jungen Mann „gefährlich“ werden? — nur eine: das Verlieben. Darin sind sich die Ansel's einig. Aber all ihre Vorsicht nützt nichts: Wolf hat sich bereits verliebt in Marguerite — und er denkt sogar ans Heiraten. Das bringt die drei Ansel auf die Beine, und ihrer Ueberredungskunst scheint Wolf nicht gewachsen zu sein. Da kann Marguerite nicht mehr länger im Hintergrund bleiben. Sie hilft sich die Ansel's einzeln vor. Sie sind ganz und gar nicht widerfeindlich, nur ebe-

„Umwege zum Glück.“

Ufa-Palast: Hannes Vater, der alte General, und auch Marianne Schiller sagen es beide mit ähnlichen Worten: „... Ihr von der Generation, die ihre Liebe so kurzweilig würdigt nimmt...“. Diesen Ausspruch hat die Verheiratung als einzige Konzeption an weitere deutliche Zeit zugegeben. Doch zu dem Treibbuch selbst (Fritz Peter Buch und E. K. Müller) und damit zum Kern der Handlung: War es überhaupt notwendig, diese Problemaufstellung der kinderlosen, selbstständig gewordenen Liebe so kurzweilig wieder zu nehmen? Gibt es heute keine wichtigeren Probleme, die es verdienen, die Summe von Aufwand, wie sie so ein Spielchen in jeder Beziehung koste, dran zu hängen? Wenn es wenigstens ein neues Problem wäre, oder eine neue Version eines alten Problems!

Und hier ist es der rechte Mann, der für uns kämpft und der unsere Fahne vorantreibt. Lebendiger Glaube, lebendiger Geist ist deutscher Geist und deutscher Glaube. Er wird durch keine Vergewissung eher gestärkt als beeinträchtigt. Aus jedem Trugbild wird Wahrheit und aus der Hiberlegung des Irrtums kommt das Bessere. Nean Paul sagt: „Nede umgeworfene Lüge wird eine aufgestellte Wahrheit, und das Verwesliche verflärt sich zum Unverweslichen. Zum Glauben gehört eine gewisse Stimmung und Zusammenfassung, aber auch zum Nichtglauben an das Frühgelehrte eine Erhebung über das Glauben und Zusammenfassung der Tatsachen in das Rechte.“ Wir sehen in diesen Pfingsttagen das Wunder unseres Glaubens und unseres Willens. Beim Hinkenschlag und Trosteln denken wir nicht an die Krippe einer anderen Welt, doch jeder Grassalm rüstet uns zu glauben, daß ein Gott ist. „Du wirst kein Buch finden“, so sagt Jakob Böhme, „wo du der göttlichen Weisheit mehr inne werden könntest, als wenn du auf einer grünen und blühenden Wiese gehst. Da wirst du die wunderbare Kraft Gottes sehen, riechen und schmecken.“ Der Geist der Volksgemeinschaft, der Geist aller edlen Tugenden und ihres Einfages für Volk und Vaterland, das ist Pfingsten über Deutschland.

Dr. W. Kattermann

Belgrad-Berlin

Fortsetzung von Seite 1

wesen, das auch zu Ungarn nach langen Jahren schärften Gegenjages den Weg guter Nachbarschaft gefunden hat. Wer sich insbesondere noch der Spannungen erinnert, die in den Wochen nach dem Königsmord die jugoslawisch-ungarische Atmosphäre trübte, muß diese in den letzten Jahren herbeigeführte Beruhigung besonders hoch einschätzen.

Eines der wesentlichsten Merkmale der neuen jugoslawischen Politik aber ist das herzliche Einbernehmen, das zwischen Italien und Jugoslawien herbeigeführt wurde und das in Abmachungen und gegenseitigen Besuchen der führenden Männer beider Staaten seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Diese Freundschaft zwischen Belgrad und Rom hat sich vor allem in jüngster Zeit bei der Lösung der Albanienfrage aus der beste bewährt, und alle jene Friedensstörer sind nicht auf ihre Kosten gekommen, die da glaubten, nun würde es in dieser Ecke Europas zu einem offenen Konflikt kommen.

Auch mit Deutschland hat seit einer langen Reihe von Jahren Jugoslawien ein herzliches Einbernehmen zu unterhalten gesucht, nachdem Belgrad erkannt hatte, welche starken und aufbauenden Kräfte im nationalsozialistischen Staat vorhanden sind und wie bestmöglich die deutsche Politik für das Leben anderer Staaten, vor allem derjenigen des Südostrons, sein kann. So wurden vor allem wirtschaftliche Abmachungen zwischen Berlin und Belgrad getroffen, die sich aufs beste bewährt haben. Seitdem nun nach der Rückkehr der Ostmark in das Reich Deutschland und Jugoslawien unmittelbare Nachbarn geworden sind, haben sich die gegenseitigen Beziehungen überaus vertieft, und man darf gewiß sein, daß der bevorstehende Besuch des Prinzregenten mit den vorgelegenen Aussprachen über gemeinsame Politik im Sinne dieser unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Staaten verlaufen und dem Geist dieser Nachbarschaft entsprechen wird.

Dr. J. B.

„Der G'wissenswurm“

Im Rahmen des Ostmark-Zyklus
Der Ostmark-Zyklus hat diese lebendige lebendige Erdungsgeschichte des Dichterhaupters Ludwig Kunze in dieser Spielzeit wieder aufleben lassen. Und immer wieder erfährt man sich der Unerschöpflichkeit, mit der dieser lebendige Stoff volkstümliche Wirklichkeit mit ihren Stärken und Schwächen wiedergibt.
Die Inszenierung von Helmuth Eddis, die noch aus der vorigen Spielzeit der bekannt ist, hat inzwischen einige Umdeklarungen erfahren müssen, die sich nicht nur als Gewinn betrauten lassen. Im Gesamteindruck hatte die Aufführung gegenüber dem Vorjahr etwas gewonnen. Dennoch blieb die Mittelstufe im großen ganzen ohne die in den Zielen stehende Leistung. Ein Vorteil wird eben mal erst durch die Arbeit der Handart reiflich lebendig, um man ist immer wieder versucht, den mitunter ganz hervorragenden Aufführungen an Bauerntheater-Bühnen diesen Vorzug vor der Moderne nicht absprechen zu können. Nicht verkannt sei natürlich die Schwierigkeit für die Darsteller — wie es nun gerade in diesen Tagen augenfällig wurde — an so kurz aufeinanderfolgenden Tagen mehrere grundverschiedene Mundarten beherrschen zu sollen, also so zu sprechen, daß sie „grawachen“ können.
Eddis' Grillober hatte lediglich im letzten Akt einige archaische Pöbeln; die Stärke seiner Gestaltung lag in der Komik. Zerstörte diesen daherlichen Bauern das — Bärliche, das, was eben das Bärliche ausmacht. Guck! Laugheins' Schwager Dullerer atmete den piffigen Proben der Scheinlichkeit an schänder Gewinn: die Darstellung überzeugte. Von dem Gesunde Grillober's war Gravin Linders Wahl eine ausgezeichnete Figur, neben der Derscherlied wohl die am stärksten erfasste. Seine häusliche Geruchsamkeit darf sich nur noch durch etwas mehr Bärlichkeit im Sprechen ausdrücken. Der Herr Huch's gab der Waid Koll etwas zu freigelegte Jugend; Krugengraders Koll soll

Aufbau und Dienst der SA-Wehrmannschaften

Erste Ausführungsbestimmungen des Stabschefs

DNB Berlin, 27. Mai.

Auf Grund der Verfügung des Führers vom 19. Januar erläßt der Stabschef der SA, Viktor Luse, wie die NSR meldet, die Richtlinien für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung, die den Anforderungen der drei Wehrmachtsteile an die mit dem Erlaß des Führers geforderte Ausbildung entsprechen. Diese Richtlinien, die wie hier auszugsweise bekanntgeben, treten mit dem 1. Oktober 1939 in Kraft.

Aufstellung der Wehrmannschaften

1. Zur Durchführung der nachmilitärischen Wehrerziehung werden Wehrmannschaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehrmannschaften des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine und werden bei den SA-Einheiten aufgestellt.

2. Die Wehrmannschaften umfassen die Wehrpflichtigen des Wehrdienstalters aller Waffengattungen, soweit sie nicht anderen Gliederungen (H. NSR, NSD) zur Sonderausbildung zugewiesen werden. Der von einer Eingliederung in die Wehrmannschaften ausgenommene Personenkreis wird noch gesondert bekanntgegeben werden.

3. Die Zugehörigkeit zu den Wehrmannschaften ist für Angehörige des Wehrdienstalters Pflicht. Zunächst werden in die Wehrmannschaften eingeteilt:

a) Die Offiziere und Beamten der Reserve im Range eines Oberleutnants und Leutnants bis zum vollendeten 35. Lebensjahr.

b) Die Reservisten I und II einschließlich der im Kriege zu a) und b) als unabhörmlich Erklärten. Die Reservisten I und II, die während der Zugehörigkeit zu den SA-Wehrmannschaften das 35. Lebensjahr vollenden, bleiben in der Betreuung durch die SA-Wehrmannschaften.

4. In den Wehrmannschaften werden die Wehrpflichtigen nach Waffengattungen zusammengefaßt, um eine enge Verbindung zwischen den örtlichen SA-Einheiten und den einzelnen Truppenteilen zu gewährleisten.

5. Alle Wehrpflichtigen d. A., die neuzeitlich ausgebildet und danach noch zur Ausbildung für Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSR Übungen zur Kraftfahrtechnischen Fortbildung ab. Diese Übungen rechnen auf den bei den SA-Wehrmannschaften abzuleistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Wehrpflichtigen d. A. zu den SA-Wehrmannschaften bleibt durch diese Kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt.

Wehrpflichtige d. A. der Luftwaffe, soweit diese dem fliegenden Personal angehören, erfahren ihre nachmilitärische Wehrerziehung durch das NS-Fliegerkorps.

6. Um die solidarischesameradtschaftliche Verbundenheit innerhalb des eigenen Lebenskreises zu pflegen und die politische Erziehung der Wehrmannschaften unter Einsatz der Schlagkraft der Partei wirksam zu gestalten, werden die Wehrmannschaften nach den für die SA geltenden Gesichtspunkten regional gegliedert, d. h. alle Wehrpflichtigen d. A. eines Sturmbereiches werden zu einer oder mehreren Wehrmannschaften zusammengefaßt und dem SA-Sturm zur Wehrerziehung und Ausbildung angegliedert. Damit sieht der Angehörige einer Wehrmannschaft in seinem gewohnten Lebenskreis, in dem er sich auch auf dem Gebiet der geistigen Wehrerziehung seiner gewohnten Umgebung gegenüber voll auswirken kann.

7. Zur Durchführung der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung werden Jung-Wehrmannschaften aufgestellt.

Führung

1. Als Führer und Unterführer für die SA-Wehrmannschaften werden Angehörige der SA eingesetzt. Die mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung betrauten SA-Führer und Unterführer müssen die Lehr- und Prüfungs-

b) die nachmilitärische Ausbildung (Pflichtdienst in der Wehrmannschaft);

c) den Erwerb des SA-Wehrabzeichens (freiwillig), und zwar a) vormilitärisch; b) nachmilitärisch;

d) die jährlichen Wiederholungsübungen aller Inhaber des SA-Wehrabzeichens.

2. Für den Dienst der SA-Wehrmannschaften sind monatlich bis zu zehn Ausbildungs- und Übungsstunden vorgesehen.

3. Das Ausbildungsjahr im Wehrmannschaftsdienst beginnt mit dem Oktober jedes Jahres und erstreckt sich auf ein Monatsdienst.

Mit diesen Durchführungsbestimmungen des Stabschefs, so schreibt die NSR, für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist der Auftakt einer Arbeit gegeben worden, die nun mit ganzer Kraft in Angriff genommen wird. Der Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939, durch den der SA die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Mannes übertragen wurde, stellt ein Dokument von seltener Tragweite dar und dient der Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes in bisher nie gekanntem Maße. Seit der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der damit verbundenen Schaffung des deutschen Volksherees ist dieser Erlaß des Führers in seiner letzten Auswirkung eine geschichtliche Tat von ganz besonderer Bedeutung.

Die Wehrmacht hat in der kurzen Zeit des Aufbaues des deutschen Volksherees in allen drei Wehrmachtsteilen Heer, Marine und Luftwaffe eine gewaltige Arbeit geleistet und das Schwert geschmiebet, das Großdeutschland den Frieden im europäischen Raum garantiert. Bei der letzten Führerparade hat sich die Welt davon überzeugen können, daß die deutsche Wehrmacht das bestausgerüstete und schlagkräftigste Instrument des Friedens in der Hand des Führers ist. Jeder einzelne Mann ist waffentechnisch vollendet ausgebildet und dazu erzogen, sich in jedem Augenblick selbständig bewegen und kämpfen zu können. So hat der Ausbildungsstand der Wehrmacht einen hohen Stand erreicht, dem nun noch das letzte Fundament gegeben werden soll.

Der Führer hat den Auftrag für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in treueste

Hände gelegt und damit jene Sturmabteilungen betraut, die, in harter Kampfzeit erprobt und durch zahlreiche Blutopfer zu einer unerschütterlichen Gemeinschaft zusammengeschweißt, jederzeit die besten und aktivsten Männer im Weltanschauungskampf des Nationalsozialismus waren und sind. Sie wird auch im Verfolg ihrer jähren, zielbewußt geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der Wehrerziehung des deutschen Volkes die auf alle wehrfähigen deutschen Männer erweiterte Aufgabe mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft meistern, die sie bisher ausgezeichnet.

Die Spanien-Freiwilligen auf hoher See

Spanisches Kriegsschiff gibt das Ehrengelitt

DNB Vigo, 27. Mai.

Die Abreise der deutschen Freiwilligen gestaltete sich zu einem letzten Triumphzug auf spanischem Boden. Kurz vor der Abfahrt erschienen im Hafen eine Abordnung des Armeekorps Galicien mit einer Kapelle und Dudelsackspielern, die dem Kommandeur der deutschen Freiwilligen, Generalmajor Freiherr v. Richthofen, und den ebenfalls nach Deutschland reisenden spanischen Generalen Ehrenbezeugungen erwiesen. Als Letzte gingen die spanischen Generäle und der spanische Konteradmiral Agacino, sowie eine Gruppe von 40 spanischen Fliegern an Bord, die alle Gäste des Großdeutschen Reiches sind. Ihnen schlossen sich die zahlreichen deutschen und spanischen Journalisten an, die die Freiwilligen begleiteten.

Am frühen Nachmittag ließen die Schiffe aus, an der Spitze das spanische Kanonenboot „Canelajas“, das den Gästen das Ehrengelitt gab. Den Transportschiffen folgten zahlreiche private Fahrzeuge und Fischerboote aus Vigo, die es sich nicht nehmen ließen, die schiedenden Deutschen mehrere Stunden lang zu begleiten, bis die hohe See erreicht war. Unter den Fahrzeugen befanden sich mehrere Schiffe mit Angehörigen der deutschen Kolonie und Mitgliedern der Ortsgruppe der NSDAP.

Der Abschied gab Anlaß zu Szenen aufrich-

ter Begeisterung und tiefempfundener Rührung. Deutsche und Spanier winkten mit Taschentüchern und Fähnchen unter ständigen Hochrufen auf Deutschland und Spanien, auf Hitler und Franco und den ehrlichen Wunsch „Auf Wiedersehen!“ Von den deutschen Transportschiffen stiegen Raketen auf, die hunderte deutscher und spanischer Fähnchen an Fallschirmen als letzten Gruß herabschweben ließen.

Auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens werden diese Männer nicht nur weltanschaulich zu stets einsatzbereiten, von der Idee durchdrungenen Nationalsozialisten erzogen, sondern auch körperlich wehrtüchtig erhalten werden.

Die beiden festen Säulen Partei und Wehrmacht, die das Reich tragen, werden also hier in gemeinsamer Arbeit die Wehrkraft des deutschen Volkes zur höchsten Form steigern.

Roeder bei der Minenwaffe

DNB Cuxhaven, 27. Mai.

Mit dem Kraftwagen von Stade eintreffend, nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, auf der bereits vorher in Cuxhaven eingetroffenen „Grille“ Wohnung, um von Bord des „Adios“ aus an den geleisteten Übungen des Minensuchverbandes der Nordsee teilzunehmen.

Alle Minensuch- und -räumboote verließen den hiesigen Hafen, um in der Rade Helgolands größere Manöver vorzunehmen. Der Oberbefehlshaber stieg dabei mit seinem Stab auf verschiedene Boote über, um sich an Ort und Stelle von dem Ausbildungsstand der Minenwaffe zu überzeugen. Die Fahrt, die bei herrlichem Sommerwetter stattfand, verlief zur vollen Zufriedenheit des Oberbefehlshabers, der sich verschiedentlich lobend über das ihm Gezeigte ausgesprochen hat. Am Nachmittag fanden einige Besichtigungen der Landanlagen statt.

Wichtige Besprechung in Riga

über den Richtangriffspakt mit Deutschland

Neval, 27. Mai (SB-Zeit)

Der estnische Außenminister hat sich Samstagvormittag zu Besprechungen mit dem lettischen Außenminister, Munter, im Flugzeug nach Riga begeben.

Diese Besprechungen dürften, ebenso wie der kürzliche Besuch des lettischen Außenministers in Neval, den gegenwärtig über den Abschluß eines Richtangriffspaktes mit Deutschland stattfindenden Verhandlungen gelten.

Am Nachmittag fährt der Außenminister wieder nach Neval zurück.

Generaloberst Milch beim Duce

E. P. Rom, 27. Mai.

Generaloberst Milch, der mit einer Abordnung deutscher Flieger gegenwärtig in Italien weilte, wurde am Freitagnachmittag von Mussolini im Palazzo Venezia zu einer längeren, herzlich verlaufenen Unterredung empfangen.

Zu Laufe des Tages hatte Generaloberst

Bei quälenden Schmerzen

Germosan, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begelteste Dankschreiben. In allen Apotheken zum Preise von RM -41 und 1.14.

Milch den neuen Sieblungen in den Pontinischen Sümpfen einen Besuch abgestattet und später am Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Bewegung sowie am Ehrenmal der Miliz Kränze niedergelegt. Vor dem Besuch bei Mussolini war Generaloberst Milch vom Generalstabeschef der faschistischen Miliz, General Russo, im Generalkommando der Miliz empfangen worden.

Die deutsche Fliegerabordnung kehrt heute auf dem Luftwege nach Berlin zurück.

Der Führer hat den bisherigen Präsidenten der Reichspostdirektion Berlin, Dr. Risch, zum Ministerialdirektor im Reichspostministerium ernannt. Dr. Risch wurde am 28. Mai 1895 in Heuchelheim, Bezirksamt Bergjahren (Wfal) geboren.

Südslawien und seine Nachbarn



Die Mitglieder des Antikominternpaktes sind schraffiert. - 0 100 200 300 400 500 Km.

Im Zusammenhang mit dem angekündigten Besuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien mag es von einigem Interesse sein, sich einmal an Hand einer Kartenskizze, ausgehend vom südslawischen Staat, die geopolitische Situation in der Mitte Europas klar zu machen. Unsere obige Skizze kann dabei ein guter Helfer sein.

Sie zeigt zunächst das südslawische Staatswesen, das 247 542 qkm groß ist und 1937 15 400 000 Einwohner zählte. Sie zeigt weiter dann den Riesenkomplex der Mächte, die im Antikominternpakt vereinigt sind. Da ist Großdeutschland mit einer Fläche von 635 215 qkm und (1939) 86 193 000 Einwohnern, weiter Italien mit 310 190 qkm und (1938) 43 578 000 Einwohnern und Albanien mit 27 538 qkm und (1938) 1 038 000 Einwohnern, endlich Ungarn, das auf einer Fläche von 115 900 qkm 10 620 000 Einwohner vereinigt. Weiter sieht man auf der Skizze die unter deutschem Schutz stehende Slowakei mit 2 770 000 Einwohnern (1939) auf 37 200 qkm. Schließlich erkennt man auf der Kartenskizze die übrigen Nachbarstaaten Südslawiens: Rumänien, das 1938 19 646 000 Einwohner auf 295 049 qkm zählte, Bulgarien mit (1938) 6 319 000 Einwohnern auf einer Fläche von 103 146 qkm und endlich Griechenland, das 1937 6 933 000 Einwohner auf 129 976 qkm vereinigte.

„Die Karteninformation“ (Bibliographisches Institut)

UHU klebt alles wasserfest. Auch beim Zappelnbau verwendet. Überall in Tüben zu 20, 30, 45 u. 75 Pf.

gung für das SA-Wehrabzeichen besitzen oder in absehbarer Zeit erwerben. Zugleich müssen diese Führer die Eignung als Offizier bzw. als Unteroffizier d. A. besitzen oder erwerben.

2. Soweit in den SA-Einheiten solche Führer nicht vorhanden sind, können Offiziere und Unteroffiziere — nach ihrem Ausschcheiden aus der Wehrmacht — eingesetzt werden, wenn sie der SA beitreten und den Lehr- und Prüfungsrechtigungsschein erwerben.

Ausbildung

1. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung richtet sich nach den Vorschriften für das SA-Wehrabzeichen und nach den Ausbildungsbestimmungen für die Wehrmannschaften, die von Jahr zu Jahr durch die Oberste SA-Führung im Benehmen mit den Wehrmachtsteilen neu verfaßt werden. Die Ausbildung umfaßt:

a) die vormilitärische Ausbildung (Dienst in der Jung-Wehrmannschaft);

Der deutsche Rassengedanke und die Welt

Professor Dr. Groß stellt fest: Das Verständnis wächst / Von Professor Dr. Johann v. Leers

Es ist im allgemeinen viel zu wenig bekannt, wie sehr neben dem politischen Kampf ein schweres und hartes Ringen mit der Weltmeinung auch auf geisteswissenschaftlichen Gebieten in den letzten Jahren ausgefochten werden mußte, weil die in Deutschland unterlegenen weltanschaulichen Gegner sich drauhen auf neue zum Kampf stellen, dann aber auch, weil bestimmte Erkenntnisse, auf denen das neue Deutschland aufbaut, ein so gründliches Umdenken verlangen, daß für viele, auch für sachliche und verständige Menschen in der Welt, damit der Grund und Boden unter den Füßen zu wanken schien. Wieder andere laden sich durch Folgerungen aus nationalsozialistischen Erkenntnissen, und zwar aus solchen Erkenntnissen, die eine gewisse Allgemeingültigkeit für alle Völker verlangen — persönlich abgewertet, in ihrer Geltung bedroht und griffen darum die nationalsozialistischen Erkenntnisse an.

Eine der größten Aufbauleistungen

Deute nun sind wir soweit, daß der erste Sturm um diese Dinge sich gelegt hat. So ist es von hohem Interesse, wie nun Prof. Dr. Walter Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, in einem Vortrag „Der deutsche Rassengedanke und die Welt“ (im Verlag Junfer und Dünhaupt) die Auseinandersetzung gerade auf einem der wichtigsten Gebiete rückblickend schildert. Er betont vorwiegend in dieser höchst interessanten Schrift: „Die Tatsache, daß wir heute über dieses Thema in einer so ruhigen, klärenden Form schreiben können, daß also der deutsche Rassengedanke und die

die Dinge so darzustellen, wie sie sind, nämlich: daß Deutschland trotz dieses Geburtenanstieges von 23 Prozent bis zu dieser Stunde in seiner Lebensbilanz ein Minus, einen Unterfuß hat, daß es sogar auch heute noch nicht ein wachsendes, nicht einmal ein stabilisiertes, sondern ein schrumpfendes Volk ist, dessen Schrumpfungsprozent bis gegenüber dem Jahre 1932 erheblich eingeschränkt und verlangsamt werden konnte.“

Falsche Ansichten über Sterilisation

Prof. Dr. Groß schildert dann, wie toll der Kärm zum Teil in der Welt gegen unsere Sterilisation der Erbkranken entfesselt worden ist. Einmal waren es gewisse Fertilitätsgruppen, dann war es die Deppress, die behauptete, diese Methode diene nur dazu, die politischen Gegner unfruchtbar zu machen, und stellen eine besonders raffinierte Art der Rassenbarbarei dar. Ja, es fanden sich Zeitungen, die so taten, als ob in Deutschland dämliche Heilende fremder Nationalitäten heimtlich nachts

auf der Straße aufgegriffen und sterilisiert würden. Man hält es nicht für möglich, aber es hat sogar das Regierungsorgan einer südamerikanischen Macht in aller Form zu einer Aktion gegen das Deutsche Reich aufgerufen und ein Bündnis aller zivilisierten Völker gefordert, um in einer Einheitsfront den Krieg für die Kultur und gegen die Messerbarbarei in Deutschland zu führen. Man hat sogar Konsultationen und Repressalien gefordert und angedroht. Man hat gesagt: Für den Angehörigen unserer Staaten, der als Geschäftsreisender in Deutschland fakturiert wird — auch dort verweilte man „Sterilisierten“ mit „Rastrierten“, — werden wir zwei Deutsche irgendwo auf dem Erdball ertreiben und ebenfalls unter das Messer kriegen. Ich verlange mir, an dieser Stelle die Schlussformel des Auftrages, an den ich denke, zu zitieren. Sie war so aussäglich, daß man sie in dem „barbarischen“ Deutschland vor Frauen gar nicht wiedergeben kann.“ Solche aufgeregte Kartelle war in der Tat möglich und ist von den Juden gefördert worden.

Achtung vor fremdem Volkstum

Wiel ernster war ein anderes Problem: Die deutsche Gesetzgebung auf dem Gebiet der Ehe-schließung betrifft ja nicht nur das Verbot der Eheschließung und Vermählung mit Juden, sondern geht weiter. Prof. Dr. Groß schreibt: „Aber eine sehr ernste Situation entsteht durch die Tatsache, daß nun andere Völker und Staaten sich durch die deutsche Rassengesetzgebung und die Kolonisation gegenüber dem Rassenfremden unmittelbar in ihrer Ehre und Würde als Nation, und zwar als nichtarische Nation, angegriffen und diffamiert fühlen. Ich will nicht alle Völker und Völker aufzählen, mit denen es aus diesem Grunde zu ernsten Debatten kam.“ Hier haben sich auch in Deutschland manche Menschen, die nun so taten, als ob alle anderen Rassen „geringwertiger“ seien, viel Schaden angerichtet, ja wir sind manches Mal „geschit“ worden durch Ungeheuerlichkeiten oder gar Tumulten in unserem eigenen Lande, wenn irgendwo ein wildgewordener Narr seine Ideen von Rasse produzierte, oder daß, wenn wir gerade irgendeinem Volk in diesem Zusammenhang hatten, daß wir es achten und ehren und daß wir ihm seine Eigenart auf Grund seiner blutigen und rassistischen Innergeisteswelt völlig loszuberufen, mit einem Male irrwitzeln Narr in seinem Witzchen oder Huch kriech, daß dieses Volk rassistisch minderwertig sei, daß es unter Aus und Ziel stehe, daß seine Eigenschaften

Rückertracht und Unsauberkeit wären, und was weiß ich.“ Um so mehr müssen solche Dinge, die auch heute noch Schaden und andere Völker verprellen können, auch weiterhin vermieden werden.

Sehr richtig betont Prof. Dr. Groß, daß man in einer ruhigen Ausdrucksform es fast immer habe erreichen können, daß auch die Menschen anderer Völker und zwar solcher, mit denen wir in bestlicher Freundschaft oder auf der Grundlage rassistischer Getrenntheit leben, jede Empfindlichkeit dem Rassengedanken Deutschlands gegenüber schließlich verlieren. Sehr fein zieht er den Vergleich, daß es eben nicht nur Bäume im Wald gibt, sondern diese Bäume sind dort Nadeln und Nadeln, Birken, Eichenbäume und Palmen — „Das ist auch keine Beschimpfung und kein Werturteil. Es kann weiter von den Bäumen sagen, daß sie eine Verabreichung den anderen Bäumen gegenüber, sondern es ist die Feststellung von Tatsachen, genau so wie die Feststellung, daß bestimmte Völker und Völkergruppen auf dieser Welt und rassistisch verwandt und andere uns rassistisch völlig fremd sind. Es ist eben einfach eine Beschreibung, eine Feststellung ohne den Charakter des Anathems oder der Verwertung.“

Auf die Dauer haben die anderen Völker diese Einstellung verstanden, mißbilligend akzeptiert. Auf unserer Seite aber verlangt dies

wiederum, daß wir uns auch der Tatsache bewußt bleiben, daß zwar mit allem Ernst verbunden werden muß, daß blutsmäßig sehr fremde Art in unser Volk eindringt, einfach weil damit weder uns noch dem fremden Menschentum gedient ist, daß wir aber große Leistungen auch hier sehr andersrassiger Völker nicht ehrlich anerkennen, ja uns demühen, das Gefühl rassistischer Andersartigkeit nicht etwa zu einem Gefühl sozialer Fremdbildung werden zu lassen.

Eines aber spricht Prof. Dr. Groß auch mit voller Klarheit aus: „Die internationalen Kräfte, ganz gleich, ob sie sich auf dem einen Extrem orthodox-konfessionell oder auf dem anderen Extrem als Gottlosenbewegung Moskauer produzieren, diese ganze dreieckige Front der grundsätzlich internationalen Kräfte steht heute noch genau so wie im Jahre 1933 gegen jeden einzigen Punkt der deutschen Rassenpolitik sowohl in ihrer Praxis wie in ihrer wissenschaftlichen oder geistigen Begründung. Diese internationalen Kräfte haben zwar die Methode ihres Kampfes ab und zu gewechselt, aber sie haben die Schwärze und, wie ich offen aussprechen muß, die Richtigkeit in der Art der Bekämpfung des deutschen Rassengedankens nicht um einen Deut gemindert oder verändert.“

Diese Erfahrung zeigt also auch unsere Rassenpolitik: Man kann mit jedem nationalen Volk, mag es uns auch noch so fern liegen, schließlich zu einer Ausdrucksform und zu einer Einigung kommen — mit den überstaatlichen internationalen Mächten aber niemals.

Dr. Lammers 60 Jahre alt

Einer der engsten Mitarbeiter des Führers

DNB Berlin, 27. Mai.

Der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Hans Heinrich Lammers, begeht am heutigen Samstag seinen 60. Geburtstag.

Dr. Lammers ist als Chef der Reichskanzlei einer der engsten Mitarbeiter des Führers auf dem staatlichen Sektor. Unter seiner Leitung hat sich die Reichskanzlei, der Befehlapparat des Führers als Kanzler und Regierungschef des Großdeutschen Reiches, zu einem politischen Instrument ersten Ranges entwickelt. Reichsminister Dr. Lammers, der H-Gruppenführer ist, führt außerdem die Geschäfte des Geheimen Rats und ist Führer des Reichsverbandes deutscher Verwaltungssakademien. Seine unermüdete Schaffenskraft, seine soldatische Pflichtauffassung und strenge rechtliche Gesinnung sowie seine natürliche Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm die Achtung und Verehrung aller gesichert, die ihn kennen. Beim Reiten und auf der Jagd findet Reichsminister Dr. Lammers Erholung in den wenigen freien Stunden, die ihm sein hohes und verantwortungsvolles Amt im Dienst für Führer und Volk läßt.

Fröhliche Pfingsten!

ATIKAH 5R

deutsche Rassenpolitik sich der Welt gegenüber in irgendeiner und befriedigenden Form durchgesetzt haben, gedärt mit zu den größten Leistungen des Aufbaus und der abgelaufenen sechs Jahre.“ Er betont weiter, daß selbstverständlich ein Gegner nicht zu überzeugen sein konnte: das Judentum. Von ihm konnten wir keine Liebe, keine Zustimmung und auch keine Neutralität erwarten“. Der Jude ist eben „der“ Gegner.

Anderer aber mußte die Sache dort liegen, wo die Richtenden der Welt sich zur deutschen Rassenpolitik äußerten und diese ablehnten, weil sie entweder für sich selber Nachteile befürchteten oder allgemein aus weltanschaulich-doktrinären Gründen gegen die nationalsozialistische Rassenpolitik eingestellt sind.

Unsere Bevölkerungspolitik

Da ging es einmal um die positive Bevölkerungspolitik, die Förderung der Geburtenzunahme in Deutschland. Sehr weite Kreise der Welt — besonders Franzosen — haben darin einen Versuch, lediglich das deutsche Kriegspotential zu erhöhen: Deutschland wolle lediglich für einen großen Zukunftskrieg möglichst viel Menschen haben, ja müsse schließlich bei einem solchen Waffens der Bevölkerung sich gewalttätig ausbreiten. Sehr richtig betont Prof. Dr. Groß, wie notwendig es sei, diese undogmatischen Behauptungen auszuscheiden. Eine Bitte, die er dabei ausdrückt, verdient allgemeine Verbreitung: „Für diese Gruppe der Argumente gegen die deutsche Bevölkerungspolitik, die ein eigenes nationales Interesse zu verteidigen glaubt, haben leider Gottes wir Deutschen sehr oft selbst das Material und die fedlerhaften, aber wirksamen Begründungen geliefert, und zwar dadurch, daß wir uns entgegen der Wirklichkeit und der Wahrheit auf diesem Gebiet in einer merkwürdigen Einstellung davor schütten,

Paktieren - und wenn es mit dem Teufel selbst sei!

Englands Vorschläge an Moskau / Schwerwiegendes Dokument mit 400 Worten

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

17. Paris, 27. Mai.

Die Heberreichung der französisch-britischen Vorschläge an den Sowjetdiktator Zarin erfolgte durch Außenminister Bonnet mit mehrstündiger Verzögerung am Freitagmorgen. Es handelt sich dabei, wie zu hören ist, nicht etwa schon um den Entwurf des Wortlautes des Triple-Allianz-Paktes, sondern nur um sehr allgemein gehaltene Richtlinien oder Gesichtspunkte, die den weiteren Verhandlungen als Grundlage dienen sollen. Das Schriftstück soll nur kurz sein und nicht mehr als 400 Worte umfassen. Allein die Tatsache, daß zur Festlegung dieser Richtlinien, deren Annahme durch Moskau noch völlig unsicher ist, Wochen erforderlich waren, beweist, wie schwierig und künstlich der Weg zur Schaffung dieses Paktes ist.

Dies behältigt indirekt der „Intransigent“, der das Zustandekommen des Sowjetpaktes als einen „Akt der Röt“ (1) bezeichnet, die keine Gelebe kenne. Die Lage sei heute derart, daß Frankreich, „um frei zu leben“, auch den Pakt mit dem Teufel persönlich unterzeichnen würde (1). Wie dieser Vergleich mit dem Teufel gemeint ist, deutet das Blatt deutlich an: es erwähnt „die Gefahr, daß die Sowjets diesen Militär-

pakt auszunutzen, um ihre Weltrevolutionsträume zu verwirklichen.“ Dagegen müßten sich, so meint das Blatt, die beiden Demokratien gegen den dritten Vandalengemeinschaft eben zur Wehr setzen, wozu Frankreich leicht inständig sei (1).

Die Alltagsfrage ist ihm wichtiger

Entgegen anderslautenden Meldungen, um deren Verbreitung sich die Pariser Stellen lebhaft bemühen, kann der englische Standpunkt zu den Einzelheiten des Triple-Allianz-Vorschlages auch jetzt noch nicht als feststehend und nicht einmal für Paris befriedigend angesehen werden. Offenbar haben sich am Donnerstag bei den Gesprächen des Moskauer englischen Vorkäufers mit dem sowjetrussischen stellvertretenden Außenminister Potemkin wieder neue Schwierigkeiten ergeben, die zu „ernsten Prüfungen“ im Foreign Office geführt haben. Nach französischen Meldungen aus London wird dort der sowjetrussische Vorkäufer Maili zurückerwartet. Maili beschäftigt sich aber immer noch in Genf mit der Alltagsfrage und will, zum Leidwesen Pariser Kreise, die Rückreise nach London ansteigend erst in einigen Tagen antreten, obwohl er, wie in Paris behauptet wird, in London zu einem dringenden Gespräch von Lord Halifax erwartet wird. „Paris Maili“ meint, es handele sich zwar nur um „letzte Fragen“, die zwischen London und Moskau noch strittig seien, aber unter ihnen seien einige im-

merdin so „bellater Natur“, daß sie den endgültigen Vollzug des Dreierpaktes verhindern könnten. Das Mißtrauen Moskauer sei durchaus noch nicht zerstreut.

fähel Beck nach Moskau?

Polen richtet sich nach London aus

DNB London, 27. Mai.

„News Chronicle“ meldet aus Warschau, Außenminister Beck habe eine Einladung zum Besuch nach Moskau angenommen. Der Besuch würde schon in Kürze erfolgen und verfolge den Zweck, über die Lieferung bolschewistischer Munition nach Polen und den Bau strategischer Eisenbahnlinien zwischen den beiden Ländern zu verhandeln. Polen sei zwar nicht bereit, einem englisch-sowjetrussisch-französischen Pakt beizutreten, beabsichtige aber, den polnisch-sowjetrussischen Richtangriffspakt von 1933 und die polnischen Bündnisse mit Frankreich und England mit dem geplanten Drei-Mächte-Abkommen in eine Linie zu bringen. „Times“ meldet aus Warschau, daß Meldungen über Stabsbesprechungen mit Rumänien zwecks Anpassung des polnisch-rumänischen Bündnisses für den Fall eventueller Feindseligkeiten im Westen als unzutreffend erhart wurden.

Es heißt bei

PrYm

Das sagen heute Millionen Frauen, denen die zuverlässige Güte der Prym-Druckknöpfe aus eigener Erfahrung bekannt ist! „Prym“ ist eben die Marke des Vertrauens, und deshalb — fordern auch Sie stets

PrYm's ZUKUNFT

Verlangen Sie den neuen interessanten Aufklärungsprospekt über die schlankmachende Prym-Naht von:

WILLIAM PRYM, STOLBERG, RHEIN. Größter Druckknopf- und Nadelabrik der Welt. Über 3000 Arbeiter und Angestellte.

Willkommen, ihr alten Grenadiere!

Mannheim steht an Pfingsten ganz im Zeichen der Wiedersehensfeier der ehemaligen 110er und der Kriegsbildungen des ruhmreichen Regiments

Die Wehrmacht nimmt teil / Der Gauleiter kommt / Fahnen heraus!



Die Gedenktafel, die zur Erinnerung an das alte 110er-Regiment am Eingang zur Loretto-Kaserne in Seckenheim angebracht wurde. Aulu.: Hans Jütte

Ein Begrüßungswort unseres Kreisleiters

Die Wehrmacht ist heute wieder der stolze Ausdruck unseres Wehrwillens und unserer Stärke. Damit wird die ruhmreiche Tradition der alten Armee durch den Nationalsozialismus in Ehren und zum Stolz der Soldaten des Weltkrieges für immer gewahrt bleiben. Die Tatsache, daß heute Wehrmacht und Partei die sichersten und stärksten Garantien unseres Großdeutschen Reiches sind, soll die alte Wehrmacht mit den Soldaten unseres Führers zu einer unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißen. In diesem Sinne begrüße ich die Kameraden des tapferen 110er Regiments zu ihrem Treffen in Mannheim aufs herzlichste und wünsche dieser Zusammenkunft allerbesten Erfolg.

Schneider
Kreisleiter.

Mannheim freut sich!

Aus allen Teilen des Reiches sind die Angehörigen des ehemaligen Grenadier-Regiments 110, dessen Kriegsbildungen und des Infanterie-Regiments 110 unserer neuen Wehrmacht zu einem kameradschaftlichen Treffen nach Mannheim gekommen. Namens der Stadt Mannheim entbiete ich den alten und jungen Soldaten dieses Regiments einen herzlichen Willkommengruß. Ich freue mich, daß dieses Treffen in Mannheim, der Garnisonstadt des alten Traditionsregiments, stattfindet und hoffe, daß sich alle Teilnehmer in unserer schönen Stadt wohlfühlen werden. Mögen diese Tage des Zusammenseins in jedem eine echte soldatische Kameradschaft und das Bewußtsein der Verbundenheit wieder aufleben lassen!

Heil Hitler!
Renninger

Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Tradition verpflichtet

Das am 16. 3. 36 wiedererstandene Infanterie-Regiment 110 hat die Tradition des ehemaligen 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 übernommen. Es ist stolz und dankbar, gerade die Tradition eines so ruhmreichen Regiments fortführen zu dürfen.

Ruhmvolle Tradition verpflichtet. Sie verpflichtet uns, die Heldentaten der ehemaligen 110er Grenadiere unvergessen zu machen. Sie ist uns ein Vorbild und Ansporn, in gleicher Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland stets unsere Pflicht

zu tun. Die soldatischen, heldenhaften Werte des alten 110er Grenadier-Regiments sollen im neuen Infanterie-Regiment 110 ihre beste Pflegestätte erhalten. Dafür bürgt der ausgezeichnete Geist der jungen Soldaten; davon zeugen die traditionsreiche Ausstattung in den neuen Kasernen und die bisher bestens bewährten kameradschaftlichen Beziehungen zum Traditionstruppenteil. Es ist selbstverständlich, daß das neue Infanterie-Regiment 110 an dem Ehrentag des alten 110er Grenadier-Regiments innigsten Anteil nimmt.

Als Kommandeur des neuen Infanterie-Regiments 110 ist es mir eine Freude und Bedürfnis, allen ehemaligen 110er Grenadiern in kameradschaftlichster Verbundenheit zum Regiments-Tag den Willkommengruß zu entbieten. Ich bin fest überzeugt, daß der Regiments-Tag 1939 dazu beitragen wird, die bestehende Verbundenheit zwischen den jungen 110er-Soldaten und ihrem stolzen, ruhmvollen Traditionsregiment noch enger zu gestalten.

Loehning
Oberst und Kommandeur
des Inf.-Regt. 110.

Der Gruß des Divisionskommandeurs

Ehemalige 110er-Grenadiere!

Schlichtheit, Härte, Ernst, Opferwilligkeit, Tapferkeit haben Euch ausgezeichnet! So wart Ihr unweiderstehlich in Angriff wie Abwehr; so lebt der Geist Eures stolzen alten Regiments neu in dem jungen Infanterie-Regiment 110 unseres Führers, das Euch heute mit der Gesamtheit der Truppen Eures einstigen schönen Standortes Mannheim freudiges Willkommen bietet!

Mannheim, Pfingsten 1939.

v. Speck,
Generalmajor und Kommandeur der 33. Division.

Biel Arbeit war zu bewältigen

Ein Gespräch mit den Verantwortlichen der großen Wiedersehensfeier

Wenn jetzt an Pfingsten die 110er-Kameraden und die Angehörigen der Kriegsbildungen des ehemaligen 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 aus nah und fern in Mannheim zusammenkommen, werden sie vielleicht den Ablauf der Festfolge als selbstverständlich betrachten und nehmen es wahrscheinlich als eine von selbst gegebene Tatsache hin, daß nicht nur alles gut vorbereitet ist, sondern daß auch alles wie am Schnürchen läuft. Die wenigsten aber werden sich einen Begriff davon machen können, welche ungeheure Vorarbeit notwendig war, bis der 110er-Tag „stand“, und was alles von den mit der Durchführung der Arbeiten betrauten Kameraden geleistet werden

mußte. Die ersten intensiven Vorbereitungen für diese Wiedersehensfeier gehen bis in den Dezember 1938 zurück, wo man schon entscheidende Besprechungen durchführte und die Fühlung mit verschiedenen Stellen aufnahm.

Wenn auch der Traditionsverband ehemaliger 110er der eigentliche Veranstalter des Regimentstreffens ist, so liegt die Durchführung dennoch in den Händen der Mannheimer Kameradschaft, da ja der Traditionsverband nur die Zusammenschaffung aller Regimentskameradschaften bildet und außer dem Traditionsverbandsführer nur noch aus zwei weiteren Mitarbeitern besteht. Die Mannheimer Kameradschaft mußte sich nun gewaltig ins Zeug legen, um die Wiedersehensfeier rich-

tig vorzubereiten. Mit Absicht nahm man frühzeitig auch die Hauptarbeit auf, da man wußte, daß sich auf die letzten Tage alles zusammenbringen würde. Und dennoch ballte sich die Arbeit in den letzten Tagen vor dem Fest ganz gewaltig, da sich viele auswärtige Kameraden erst im letzten Augenblick entschlossen haben, ihre Anmeldung abzugeben. So mußte in den vergangenen Tagen oft auch in den Nachtstunden gearbeitet werden, zumal ja die ganze Arbeit von der Mannheimer Kameradschaft ehrenamtlich geleistet wird.

Wieviele Kameraden zur Wiedersehensfeier erwartet werden dürfen, kann man im Augenblick noch nicht sagen, da sich nur diejenigen Kameraden angemeldet haben, für die Quartiere besorgt werden mußten. Zahlreiche auswärtige Kameraden haben auch direkt an die ihnen bekannten Kameraden geschrieben und angefragt, ob sie bei ihnen nächtigen können. Selbstverständlich sagte man — sofern der Platz zur Verfügung stand — sofort zu. Wenn aber, wie es tatsächlich vorkam, ein einziger Kamerad nicht weniger als 36 Anfragen erhielt, ob man bei ihm übernachten könne, dann sind Abfragen unvermeidlich geworden. Die Nachzügler machten dem Quartierausschuß natürlich schweren Kummer, aber immerhin hofft man, mit den Quartieren durchzukommen und alle auswärtigen Kameraden unterbringen zu können.

Alle unter einem Dach...

Mit Bedacht ist natürlich die Festfolge aufgestellt worden, die ja eine deutliche Dreiteilung vorsieht: den Festakt im Aibelungensaal, den Festmarsch am Pfingstsonntag und das Kameradschaftstreffen auf dem Festplatz. Um zu ermöglichen, daß alle Kameraden, die dazu den Wunsch haben, sich treffen können, wurde auf dem Festplatz ein großes Feld aufgestellt. Dort sind gewissermaßen alle Festteilnehmer unter einem Dach, und wenn dann einer den anderen sucht, braucht er seinen Wunsch nur durch den Lautsprecher weitergeben und den gewünschten Kameraden an seinen Tisch bestellen. Bei früheren Regiments-treffen sind die Zusammenkünfte meist auf zahlreiche Gaststätten verlegt worden, so daß dort nur immer diejenigen zusammenkamen, die gerade für die betreffende Gaststätte eine geteilt waren. Mit diesem Brauch hat Mannheim jetzt gebrochen, und wir halten das für sehr glücklich.

Einen ganz großen Wunsch haben die 110er noch, auf dessen Erfüllung sie allerdings keinen Einfluß besitzen, auch wenn sie mit dem gleichen Idealismus daran arbeiten würden, wie sie die anderen Vorbereitungen zu Ende führten. Der Wunsch heißt, es möge ihrer großen Wiedersehensfeier schönes Wetter beschieden sein. Man erhofft das schon wegen der vielen Kameraden, die von weither nach Mannheim kommen und die die Aibelungensaalstadt, ihre alte Garnisonsstadt, im Sonnenglanz sehen sollen.



Beim „Generalstab“ für den 110er-Tag: In der Mitte: Traditionsverbandsführer Hauptmann a. D. Ludwig Hermann, rechts: Kameradschaftsführer der Mannheimer 110er-Kameradschaft Reg.-Rat Dr. Restle, links: Kamerad Seubert und weiter zurück Kamerad Schermer. Zeichnung: Edgar John

Ein Besuch bei den 110ern von heute

Blick in den „Magenfahrplan“ der Loretto-Kaserne

Wenn in diesen Tagen die Kameraden des alten ruhmreichen 110er-Regiments zu leuchtendstem Tag zusammenkommen, dann werden überlänglich auch viele alte Erinnerungen ausgelebt, und es wird erzählt werden, wie es ebendiesem war. Man wird auch davon sprechen, was es früher beim Kommiss zu essen gab. Und wenn dann einer von den jungen 110er-Kameraden am Tisch sitzt, kann dieser davon berichten, wie heute die Soldatenkost beschaffen. Bestimmt wird man einen Unterschied gegenüber früher feststellen können.

Um nun zu zeigen, was heute die Soldaten bekommen, haben wir einen Blick in den Speiseplan für das Zerkendelmer Bataillon des Infanterie-Regiments 110 geworfen und notiert, was es in der Woche vom 21. bis zum 27. Mai zu essen gab:

Am Sonntag wurde wie an jedem Sonntag ein wirkliches Sonntagessen verabreicht: Schinkenwanzsuppe, Rostbeef mit Erbsen, Kartoffeln und Kartoffeln. Am Montag gab es Gersensuppe, Hackbraten, gebämpftes Kraut und

so wird wohl niemand behaupten wollen, daß der deutsche Soldat Hunger leiden muß!

Bei den Kasernenbesichtigungen am Pfingstmontag haben die alten 110er in Gelegenheit, nicht nur zu sehen, wie die jungen Soldaten des Dritten Reiches untergebracht sind, sondern auch wie und wo sie verpflegt werden. Es lohnt sich schon, einen Blick in die Speiseküche und in die hübschere Küche der Loretto-Kaserne zu werfen und dann Vergleiche zu ziehen, wie es früher war!

Der Aufruf, zu flaggen!

An den Pfingsttagen vom 27. bis 29. Mai hält der Traditionsverband ehem. 110er-Grenadiere in unserer Stadt einen großen Regimentsfest ab. Zu Tausenden werden die ehemaligen Angehörigen des Regiments und seiner Feldformationen herbeiströmen.

Wir richten daher an die Einwohnerschaft die herzlichste Bitte, den alten Soldaten einen unserer Stadt entsprechend würdigen Empfang zu bereiten; besetzt eure Häuser als Zeichen eurer Verbundenheit und nehmt an den Veranstaltungen unserer 110er teil.

Der Oberbürgermeister: Henninger.

Der Kreisleiter: Schneider.

Der Traditionsverbandsführer ehem. 110er-Grenadiere: Hermann.

Sie haben sich sofort recht wohl gefühlt

Sudetendeutsche stehen jetzt auch in den Reihen der 110er

Eine ganze Anzahl junger Sudetendeutscher erfüllen befanntlich in den Reihen des Infanterie-Regiments 110 ihre Wehrpflicht. Diese Monate sind vergangen, seit sie die Uniform angezogen und in die Hände tüchtiger Vorgesetzter gegeben wurden, die aus ihnen bereits stramme Soldaten machten. Allerdings werden diese sudetendeutsche Kameraden nicht an der Wiederlebensfeier der 110er teilnehmen können, denn sie erhielten kurz vor Pfingsten ihren ersten größeren Urlaub und sind selbstverständlich nach Hause gefahren.

Ede unsere Sudetendeutsche aber ihre Koffer packten, haben wir rasch noch ein paar neugierige Fragen an sie gestellt, um zu erfahren, wie sie sich eigentlich im Wehrdienst eingelebt haben. Es war für uns eine Freude, zu hören, daß sie sich vom ersten Augenblick an recht wohl fühlten und daß sie sehr rasch Anschluss an die übrigen Kameraden gefunden haben.

Einige der Sudetendeutsche, die durchweg recht prächtige Menschen sind, an denen man keine solche Fremde haben muß, waren allerdings keine „militärischen Säuglinge“ mehr, als sie nach Mandelheim kamen. Sie hatten nämlich in der tschechischen Armee eine fast einjährige Dienstzeit als tschechische Soldaten hinter sich. Für viele war dieser Dienst nicht ganz einfach, weil sie ja Deutsche waren, deutsch sprachen und nun ausschließlich auf tschechische Kommandos hören mußten. Daß sie alle der Stunde der Befreiung sieberhaft erwarteten, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Für diejenigen, die bereits in der tschechischen Armee gedient hatten, brachte der Dienst bei den 110ern manches Neue. Auf vielen Gebieten mußte man umlernen, und dann gab es vor allem sehr viel dazuzulernen. Die jungen Sudetendeutschen, die wir sprachen konnten, machten durchaus keinen Hehl daraus, daß der Dienst bei den 110ern ein sehr strammer und vor allem wesentlich strammer als in der tschechischen Armee ist. Sie leben aber durchaus ein, daß der stramme Dienst unbedingt notwendig ist, und daher sind sie auch mit Begeisterung bei der Sache. Als echte Deutsche



fann es ihnen ja auch nicht schwer fallen, so zu denken und so zu handeln, wie das jeder deutsche Soldat tut.

Einige Schwierigkeiten gab es in den ersten Wochen wegen des Essens — aber keine solche Schwierigkeiten, daß diese nicht zu überwinden gewesen wären. Die Sudetendeutschen waren nämlich ausnahmslos an viele Wehrübungen gewöhnt, die sie natürlich auf dem Mandelheimer Schießplatz am vermissten. Nun konnte man aber überreden nicht die ganze Kost umsetzen, zumal dies auch technisch nicht gegangen wäre. Man fand aber doch einen Ausweg und schickte tschechisch etwas, was den Sudetendeutschen eher zusagte. Am Laufe der Zeit haben sie sich aber an unsere Kost recht gut gewöhnt, und sie können sich jetzt auch bestimmt nicht über mangelnden Appetit beklagen.

Ausnahmslos freuten sich die jungen Leute natürlich, zu Pfingsten für einige Tage in die Heimat zu kommen und dort zugehen zu können, daß sie tschechische Soldaten geworden sind — stramme 110er!

Die Gefechtslage . . .

für die Wehrmachtsübung am Pfingstsonntag

Auf dem Platz zwischen Kobellstraße und Kronprinzenstraße längs des Adolf-Hitler-Ufers wird im Rahmen des 110er-Tags am Pfingstsonntag ab 17 Uhr eine Wehrmachtsübung durchgeführt, bei der die jungen Soldaten dem wiedererstandenen Infanterie-Regiment 110 den Frontsoldaten und allen anderen, die es interessiert, zeigen werden, wie heute die Infanterie kämpft, welche Taktik angewendet wird und welche Kampfmittel zur Verfügung stehen. Wie entwickelt sich nun das Gefecht? — das ist die Frage, die gestellt werden muß, wenn man die Vorgänge verstehen will, die sich Schlag auf Schlag abwickeln werden. Die verhältnismäßig geringe Ausdehnung des Platzes verbietet es, allzu viele Truppeneinheiten einzusetzen. Auf der anderen Seite hat die Zusammendrängung des Gefechtes auf einen kleineren Raum den ungeheuren Vorteil, daß die Vorgänge von allen Seiten und aus nächster Nähe verfolgt werden können.

Die ganze Vorführung stellt ein Gefecht zwischen Blau und Rot dar, und zwar ist Rot der Angreifer, während Blau sich zunächst verteidigt. Die blaue Partei geht mit einem Zug Infanterie, verstärkt durch schwere Maschinengewehre und einer schweren Granatwerfergruppe ins Gefecht, während Rot mit einem Zug Infanterie und einem leichten Granatwerfertrupp angreift. Während des Angriffs erkennt Rot, daß die Kräfte zu schwach sind, um den Angriff weiter vorzutreiben zu können, und geht daher zur Verteidigung über. Nachdem Rot Verstärkung durch Panzerabwehrwaffen erhalten hat, graben sich die Truppen ein und legen vor die Hauptkampflinie eine Minensperre. Inzwischen hat Blau Verstärkung durch einen Zug Infanterie und durch Panzerwagen erhalten, so daß nunmehr Blau zum Angriff übergehen und die Entscheidung erzwingen kann. So soll sich das Gefecht abspielen. Wir alle dürfen uns darauf freuen.

Festfolge für die drei Tage

der großen Wiedersehensfeier der 110er-Grenadiere

Samstag, den 27. Mai

17.00 Uhr: Flaggenhissung auf dem Festplatz am Adolf-Hitler-Ufer.

18.00 Uhr: Standkonzert am Wasserturm durch das Musikkorps des II. Bataillons I.-R. 110.

19.00 Uhr: Böllerschießen und Glockengeläute.

20.00 Uhr: Festakt im Nibelungensaal des Rosengarten mit einer Ansprache unseres Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner und einer Bilderfolge aus der Geschichte der 110er Grenadiere der letzten 25 Jahre. Zum Schluß spricht der Kommandeur des I.-R. 110, Oberst Lehning.

22.00 Uhr: Im Anschluß an den Festakt ist auf dem Festplatz bei der Feuerwehr-Kaserne gemütliches Beisammensein mit Konzert.

Pfingstsonntag, den 28. Mai

7.00 Uhr: Großes Wecken, ausgeführt vom II.-R. 110.

8.30—9.15 Uhr: Kranzniederlegungen am 110er-Denkmal, am Kriegedenkmal (Luisenring bei der Rheinstraße), auf dem Ehrenfriedhof und am Grabe von Oberst von Renz.

11.00 Uhr: Festmarsch durch die Stadt. Es wird in Sechser-Reihen angetreten. Jeder 110er tritt bei derjenigen Formation ein, welcher er zuletzt angehört hat. Marschweg: Bismarckstraße — Kaiserling — Heidelberger Straße bis Paradeplatz. Um 11.15 Uhr Vorbölmarsch am

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in Höhe der Dresdner Bank, P. 2. Der Festmarsch geht dann weiter über die Breite Straße bis Friedrichsbrücke — Friedrichsring (bis 110er-Denkmal) — Collinstraße — Adolf-Hitler-Brücke — Festplatz. Dort Auflösung.

13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (Eintopf) auf dem Festplatz, Kompanieweises Zusammensein im Festzelt bei den Klängen des Musikkorps des I.-R. 110 und des II. Bataillon I.-R. 110.

17.00 Uhr: Vorführung eines Infanteriegefechts beim Festplatz unter Leitung des Kommandeurs II.-R. 110, Oberstleutnant Parschat, Teilnehmer: 5./110, eine Granatwerfergruppe, zwei Panzerabwehrgeschütze, unter Mitwirkung einer Gruppe des Pionier-Batt. 33 und eines Zuges Panzerkampfwagen der I. Abt. Panzer-Regt. 23, Schwetzingen.

22.00 Uhr: Großer Zapfenstreich, ausgeführt durch die Musikkorps des I.-R. 110 und des II. Bataillon I.-R. 110.

Pfingstmontag, den 29. Mai

10.00 Uhr: Besichtigung der Loretto-Kaserne des II. Bataillon I.-R. 110 in Mannh.-Seckenheim sowie der alten Kaiser-Wilhelm-Kaserne, jetzt Artillerie-Kaserne.

10.30 Uhr: Hafenrundfahrt. Treffpunkt: am linken Neckarufer zwischen Friedrichs- und Adolf-Hitler-Brücke.

15.00 Uhr: Konzert im Festzelt mit Tanz; es spielen die Musikkorps des I.-R. 110 und des II. Bataillon I.-R. 110.

22.00 Uhr: Großes Feuerwerk.



Der Essensempfang ist im Soldatenleben doch einer der schönsten Augenblicke... Zeichnung: Edgar John

Kartoffel: am Dienstag: Nudelsuppe, Schinken, Gemüsetartoffel mit Meerrettich; am Mittwoch: Gräntersuppe, Schweinebraten, Nudeln mit Tomatensoße; am Donnerstag: Eintopf aus Weizen, Bohnen und Schinkenfleisch; am Freitag: Hirsensuppe, Backofensüßkartoffeln mit Rhabarberkompott, und am Samstag: Reisuppe, Rauhfleisch mit Sauerkraut und Kartoffel.

Was gibt's abends?

Das war jetzt nur das Mittagessen. Das Abendessen ist bekanntlich durchwegs kalt, und so wurde der Feldensolde nach im Laufe der Woche verabreicht: Preßkopf, Handkäse, Lachs, Leberwurst, Nudelsuppe, Bierwurst und Schinkenwurst. Dazu gab es jeweils Kaffee oder Tee.

Dreimal im Laufe der Woche erhielt jeder Soldat zu seinem Morgenkaffee je 50 Gramm, also zusammen 150 Gramm Butter und eine Tasse Honig.

Da auch im übrigen die Essenportionen nicht gerade klein sind, Suppe, Gemüse und Kartoffeln in so ausreichendem Maße gefodert werden, daß ohne weiteres nachgeschöpft werden kann.

Eine der schönen Kasernen für die Wehrmacht des Dritten Reiches



Die neue Kaserne des II. Bataillons unserer 110er Aufn.: Hans Jütte Der Eingang zur Loretto-Kaserne in Seckenheim

Trinkt im Festzelt der 110er das beliebte

Eichbaum-Edelbier

Es geht auch ohne Bohnenkaffee

Das ganze deutsche Volk seufzt schwer unter großer Not; das notwendige aller Lebensmittel ist und so knapp geworden, daß sogar die ausländische Presse von Schlangen vor den Läden berichtet. In der Tat, es ist arauam, wie so manches Kaffeetränken zu einem Malzkaffeetränken geworden ist, oder wie gar der Bierkaffee zu einem Müsliführer sich wandelte. Wer im großen ganzen ist das noch nicht so weit, denn gerade die meisten Frauen, die vormittags nichts tun und nachmittags davon ausruhen, sind es ja in der Hauptsache gewesen, denen die Kaffeeknaptheit zuzuschreiben ist: wanderten sie nicht von Laden zu Laden, um Kaffee zu kaufen, bevor wir gewöhnlichen Sterblichen überhaupt merkten, welcher Schwelgerei unserem Frühstücksritual vorstand? Standen sie dann nicht stundenlang vor den Geschäften, um noch zusätzlich das letzte Scherfchen für Ihren Speckbraten zu ergattern? Wir können es ihnen; mögen sie noch lange dem verschwundenen Aroma ihrer Vorräte nachschmeckern, wenn wir längst wieder frischen Kaffee haben. Vorkäufliche können wir das Herz und bringen etwas Abwechslung in unsere Tassen: mal Schokolade, mal Tee, mal Kakao, mal Milch, und an hohen Feiertagen die Kaffeemischung, wenn wir Bohnen mit Spitzhahnen nicht allein mögen.

Um nochmal zu den Kaffeetränken zurückzukommen — es sind gottseibant nicht alle so. Und die paar Kaffeetanten, die sich nun fortwährend über Kaffeemangel unterhalten, richten wenigstens durch anderes Gewächs keinen Schaden an. Die können uns sowieso ostöden bleiben.

Vom Nationaltheater. In der Aufführung von Verdi's Oper „Aida“ am Pfingstsonntag sind unter der musikalischen Leitung von Ernst Cremer beschäftigt: Rose Hübsa (Aida), Erich Hallström (Amonasro), Irene Ziegler (Amneris), Hans Schweska (Amonasro), Heinrich Hölzlin (Rampsis), Fritz Barling, Peter Schäfer und Nora Landrich. Am Pfingstmontag erscheint Franz Lehárs Operette „Das Land des Lächelns“ im Rahmen des Otmart-Rollus zum ersten Male im Spielplan des Nationaltheaters.

Nimmt das kühle „Mai-Lüfterl“ Abschied?

Die Bilanz eines unfreundlichen Frühlings / Doch noch sonnige Pfingsttage in Aussicht!

Wir haben in diesem Sommerhalbjahr mit dem Wetter der großen Feiertage bisher Glück gehabt. Wenn auch das Osterfest mitten in den launischen April fiel und die ganze Ostern vorangehende Woche überaus schlechtes Wetter aufwies, so begann doch kurz vor den Feiertagen ein Wetterumschlag, der uns zu Ostern einen geradezu idealen Frühlingshimmel schenkte. Ebenso stand der Himmelfahrtstag im großen und ganzen unter einem günstigen Wetterstern. Wo dieser „Tag der Herrenpartien“ auch nicht ganz regenfrei war, bestand doch wenigstens „Wanderwetter“, und die einzelnen kurzen Schauer und Trübungen, die friedweise auftraten, konnten die Feiertagsfreude nicht stören. Nun steht das Pfingstfest bevor. Zu Pfingsten ist die Vegetation voll entwickelt, die Natur hat ein sommerliches Kleid angezogen und dazu wünscht man sich selbstverständlich auch entsprechende Wärme, zumal doch die Badesaison beginnen soll. Wie steht es also mit dem Pfingstwetter?

Die unfreundliche Begleiterscheinung des diesjährigen Mai waren die fast dauernd zu niedrigen Temperaturen. Insbesondere

der die erste Maihälfte ist überall zu kühl gewesen und hat kaum 50 v. H. der normalen Sonnenscheindauer gebracht. Auch die zweite Maihälfte enthielt noch eine Reihe kalter und unfreundlicher Tage, so daß sich insgesamt für den Mai ein wesentlicher Ausfall an Wärme und Sonnenschein ergeben hat. Demgegenüber ist nun die alte Erfahrungsregel anzuwenden, daß die Natur automatisch Extreme nach der einen oder anderen Richtung auszugleichen bestrebt ist, d. h. in diesem Falle: auf die wochenlang zu kühlen Temperaturen wird kurz überlang eine ausgeprägte Wärmeperiode folgen. Diesem Umstand geben weitere Erfahrungsregeln recht, daß Ende Mai — Anfang Juni ein Umschlag im Wettertyp erfolgt. Es ist also durchaus naheliegend, daß der bisherige Nordwindwettertyp, der auf direktem oder indirektem Wege Kaltluft herbeiführt, in einen gegenläufigen, warmen Wettertyp sich umgaltet.

Nordeuropa erwärmt sich bereits

Eine in dieser Hinsicht vielversprechende Wetteränderung ist jetzt in den nordeuropäischen

Landgebieten zu beobachten. Die skandinavischen Länder fanden bis vor kurzem noch unter der Herrschaft reiner Polarluftmassen und hatten entsprechend niedrige Temperaturen, die teilweise noch im Mai zu Frost und Schnee führten. Aus diesem Raum stammt auch unser zu kühles Wetter der ersten Maihälfte. Die Temperaturmeldungen der letzten Zeit lassen nun auch über Skandinavien Erwärmung er-

Das Maximum an natürlicher Kohlenäure
enthält der alkoholische, rein natürliche
Mattoni's Gießhübler
Herberg: Kurtz Gießhübler, Sauerbrunn bei Karlsruhe

kennen. Die Polarluftzufuhr hat aufgehört, die Morgentemperaturen liegen jetzt in Schweden, Norwegen und in Finnland bei 10 Grad, die Mittagwerte bei 15 bis 17 Grad. Es kann also aus diesem Gebiet keine kühle Luft mehr einfließen.

Mit dieser Erwärmung der Luftmassen im nordeuropäischen Raum lösen sich automatisch die dort lagernden Hochdruckgebiete, die die Steuerung der Luftmassen beeinflussen, allmählich auf. Es ist anzunehmen, daß im gesamten nordwesteuropäischen Raum an Stelle der bisherigen Hochdrucklage mit konzentrierter Kälte Tiefdrucksysteme entstehen und daß sich damit für Mitteleuropa nach dem Windgelehe südliche bis südwestliche Luftströmungen einstellen, die naturgemäß eine der Jahreszeit entsprechende Wärme herbeiführen.

Rückstand um mehr als 10 Grad Wärme

Wie stark wir augenblicklich mit der Wärme im Rückstand sind, geht aus der Tatsache hervor, daß wir in anderen Jahren um diese Zeit — also die dritte Maihälfte — nicht nur ausgeprägte Sommertage von 25 Grad im Schatten, sondern sogar schon von 30 Grad und mehr gemessen haben. Im Vergleich zu der Temperatur der letzten Zeit, die in Deutschland Mittagwerte nur nur 14 bis 17 Grad erreichte, — nur ganz vereinzelt sind 20 Grad gemessen worden — ergibt sich klar die anomale Kühle des diesjährigen Mai, und es ist der Wunsch begründet, daß bald ein Ausgleich dieses Wärme deficits durch entsprechend hohe Temperaturen erfolgt.

Unter diesen Umständen sind also — theoretisch gesehen — durchaus Möglichkeiten vorhanden, daß das Wetter während der

Weine nicht, Pimpf! Zeltlager fallen aus

Gesundheit über alles! / Nur drei feste Lager werden durchgeführt

Vom Jungbann 171 wird uns mitgeteilt: Liebe Eltern! Die Zeltlagerfreude eurer Pimpfe ist diesmal buchstäblich ins Wasser gefallen. Infolge des andauernden Regens haben wir uns entschlossen, die Pfingstzeltlager ausfallen zu lassen oder zu lagern in festen Häusern umzugelassen. Der Boden ist zum Zelt zu feucht; die Gesundheit steht über allem. Folgende Zeltlager wurden in feste Lager umgewandelt:

1. Das Lager des Jungstammes III (Ortsgruppen Lindenhof, Waldpark und Almenhof) und des Jungstammes VIII (Ortsgruppe Neudorf), findet auf dem Bierhelderhof bei Heidelberg statt.
2. Das Lager des Jungstammes I (Ortsgruppen Jungbusch, Rheintor, Redaripitze und Friedrichspart), des Jungstammes II (Ortsgruppen Wasserturm, Strohmart, Deutsches Eck und Planenhof) und des Jungstammes VII (Ortsgruppen Waldhof und Sandhofen) wird in Weinheim (Friedrichschule) durchgeführt.
3. Das Lager des Jungstammes XV (Ortsgruppen Lodenburg, Scharfheim, Ebingen, Redarhausen) wird in Birkenau (Turnhalle) durchgeführt.

Alle drei Lager beginnen, wie vorgesehen, am Pfingstmontag, den 29. Mai, und finden bestmöglichst statt, da hierfür die erforderlichen Jugendberberger und Räume zur Verfügung stehen. Besuchstag für alle Lager ist einheitlich am Mittwoch, den 31. Mai, in der Zeit von 15 bis 17 Uhr.

Für alle übrigen Jungstämme fallen die Lager aus und werden auf einen späteren Zeitpunkt mit besserem Wetter verschoben. Die eingezeichneten Lagerbeiträge werden in der Zeit vom 6. bis 9. Juni an einem durch den Fähnleinführer zu bestimmenden Abend in bar oder als Sparmarken für kommende Lager und Fahrten ausbezahlt.

Kameraden! Kopf hoch! Auch bei schlechtem Wetter! Der Sommer ist noch lange, jeder kann noch in diesem Jahr auf Fahrt und Lager!

Kommen Sie

gleich nach Pfingsten in Mannheims große Stoff-Etage

Hier finden Sie eine enorm große Auswahl in mod. Sommerstoffen

Bemberg-Lavable-Druck u. Reine Seide
... unsere Stärke!

Lackhoff
MANNHEIM · AM PARADEPLATZ

Der Pfingststrauch und die Pfingstfahrt

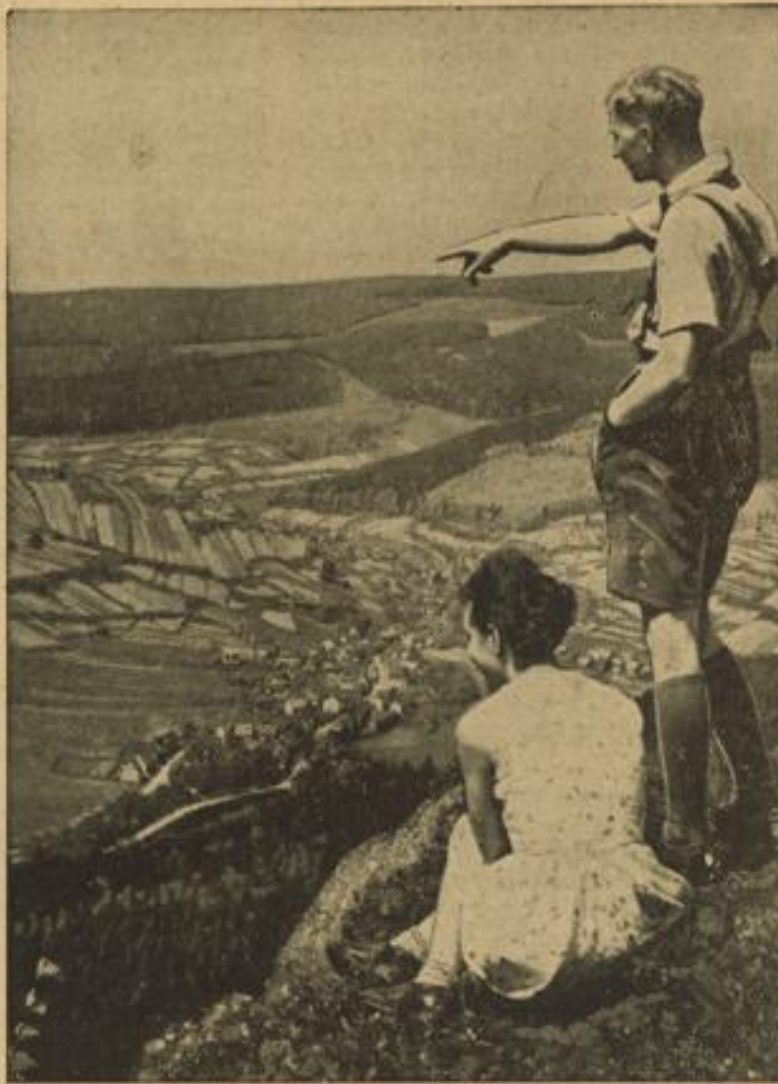
Pfingstfeiertage einen freundlichen und, was die Hauptsache ist, auch einen warmen und angenehmen Charakter trägt. Wir wollen gar nicht so anspruchsvoll sein und einen wolkenlosen Himmel verlangen, wir wollen schließlich noch auf die Eröffnung der Badefaison verzichten. Die Hauptsache ist zunächst einmal, daß die Durchschnittstemperatur ihre normale sommerliche Höhe erhält, und daß die Sonne wenigstens zeitweise während der Feiertage

Heil-Wasser bei Müller
Tafel- Wasser
Mafenstraße 11 - Ruf 21636 u. 21612
Alleinst. Spezialgeschäft am Platz

durch die Wolken bricht. Wir wollen auch gern noch ein kurzes Gewitter in Kauf nehmen — der Mai ist ja auch noch eine Reihe Gewitter schuldig — nur verzichten wir endlich auf Dauerregen und kühle Nordwinde. Schließlich hat der Wunsch nach freundlichem Pfingstwetter noch eine sehr reale Seite: die Konjunktur möchte gerne ihre Sommermodelle verlaufen und die Ausflugswirtschaften möchten endlich die Saison eröffnen! Alles Dinge, die bisher im Argen lagen; daher hoffen wir, daß das kühle Maiwetter seinen Abschied nimmt und eine warme Pfingstsonne am Start erscheint.

Anlagen im Blütenschmuck

In unseren Schmuckanlagen werden gegenwärtig die Anpflanzungen gewechselt und die Blumen, die uns als erste mit ihren Blüten erfreuten, gegen die nächste „Wartitur“ ausgetauscht. Auf die Pfingsttage dürften die meisten der Schmuckanlagen in herrlichster Blütenpracht sein, zumal gerade in diesem Jahre von der



Festtagsfreunden, die ins Wasser fielen

Das Strandbad völlig überflutet / Zugangswege unter Wasser

Von den ungeheuren Regenmengen, die in der abgelaufenen Woche andernwärts niedergingen, kann man sich einen Begriff machen, wenn man den Wasserstand unserer Flüsse betrachtet, der in den letzten Tagen ganz ungewöhnliche Ausmaße annahm und den vor einer Woche erreichten Höchststand überschritt.

Im Laufe des Montags stieg bereits das Steigen der Flüsse ein, und zwar stiegen innerhalb 24 Stunden der Rhein um 28 Zentimeter und der Neckar sogar um 34 Zentimeter, so daß beide Flüsse am Dienstag einen gleichen Wasserstand von 5,38 Meter hatten. Noch härter war der „Schub“ in den nächsten 24 Stunden, in denen der Rhein um 45 Zentimeter und der Neckar um 41 Zentimeter stiegen. Der Mittwoch brachte beim Rhein einen Zuwachs von 39 Zentimeter und auch am Donnerstag setzte sich das Steigen um 24 Zentimeter fort, so daß am Freitag ein Pegelstand von 6,46 Meter erreicht war. Beim Neckar betrug die Zugänge 29 bzw. 26 Zentimeter; mit einem Pegelstand von 6,37 Meter ist der Neckar nicht ganz so hoch wie der Rhein, so daß die Wasserstände des Rheins einen ein- gebilderten Ablauf haben.

Ob das Steigen der Flüsse noch weiter anhält, kann jetzt noch nicht vorausgesagt werden, zumal ja auch die letzten Tage immer

noch Regen brachten und von den Oberläufen kein hartes Fallen gemeldet wird. Allerdings ist, sofern stärkere Regenfälle nicht mehr andernwärts niedergegangen sind, kaum noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten. Der anormale Wasserstand wird aber auch nicht über die Pfingsttage verschwinden, denn ein rasches Fallen ist in den nächsten Tagen kaum wahrscheinlich.

Der hohe Wasserstand der Flüsse hat von vornherein — selbst wenn das Wetter sich von seiner schönsten Seite zeigen sollte — mancherlei Pfingstfreunden zu Wasser gemacht. An einen Strandbadbetrieb ist nämlich unter keinen Umständen zu denken. Am Freitag hand selbst die Juliabrisstraße bis zum Eingang zu den Radabstellplätzen unter Wasser. Für die Inassen der Strandbad-Restaurants mühten Kotsche gebaut werden, um ihnen überhaupt eine Verbindung zum festen Land herzustellen. Wenn nun das Wasser um einen halben Meter fällt, wird man zu Fuß bis zu den beiden Bauten am Strandbad gelangen können. Der eigentliche Badestrand wird aber auch dann noch überspült sein. Ob man nun an Pfingsten am Neckar oder am Rhein spazieren geht; überall wird man die Auswirkungen des hohen Wasserstandes sehen können, am Neckar die überfluteten Neckarvorländer und im Waldpark die unter Wasser stehende Wege und Bänke!

Kleine Mannheimer Stadtchronik

70. Geburtstag. Dieser Tage feierte Frau Helene Buer, Alphonstraße 16, ihren 70. Geburtstag. Der Jubilarin nachträglich unsere Gratulation.

86. Geburtstag. Heute Samstag feiert Carl Perold, Waldhofstraße 124, seinen 86. Geburtstag. Dem hochbetagten Volksgenossen herzliche Glückwünsche.

60 Jahre Sängertreu. Am Pfingstmontag kann Georg Adam, Seidenheimer Straße 24, seinen 60. Geburtstag feiern. Er ist einer der wenigen Sänger, die in so hohem Alter noch regelmäßig und pünktlich ihre Singstunden besuchen. Der Jubilar ist im NSD. „Sängertanz“, den er mitbegründete, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und hat all die Auszeichnungen erhalten, die sich in 60 Jahren aktiver Sangesstätigkeit einzustellen pflegen. Möge er noch viele Jahre sich seiner Rüstigkeit und seines guten Humors erfreuen!

Feierstunde in der „Concordia“. Im Vereinsheim des NSD. „Concordia“ fand eine Feierstunde aller Sängerkameraden statt, die in Wort und Lied das Wirken und Schaffen des Chorleiters Max Schellenberger herausstellte. Vereinsführer Otto Quell würdigte die Persönlichkeit des Chorleiters, der

nun schon über 39 Jahre den Männerchor dirigiert und auf die Höhe seiner Erfolge brachte. Als Zeichen der Dankbarkeit wurde dem verdienstvollen Musiker und Chorleiter die goldene Vereinsnadel verliehen. Im Rahmen dieser Feierstunde wurden auch zwei Sänger geehrt, Martin Wegmann, der 51 Jahre dem deutschen Lied dienste und über 20 Jahre Sänger der „Concordia“ ist, und Johann Pertrmann, der über 45 Jahre aktives Mitglied ist. Es ist der glückliche Zufall, daß diese drei treuen Liedförderer in aktiver Frische ihren 70. Geburtstag begehen.

Wer muß die Ofen reinigen?

Zur Streitfrage, ob der Mieter oder der Vermieter gesetzlich verpflichtet ist, die Kosten einer notwendigen Ofenreinigung zu tragen, liegt ein Entscheid des Reichskommissars für Preisbildung vor. Nach ihm regelt sich die Frage, wenn zwischen den Mietparteien der Deutsche Einheitsmietvertrag gilt, nach den Bestimmungen der Hausordnung, die einen Bestandteil des Vertrages bildet. Wegen jedoch keine Vereinbarungen vor, obliegt die Ofenreinigungspflicht dem Vermieter. Dieser hat die Ofen in einem gebrauchsfähigen Zustande dem Mieter zu überlassen, wofür der Mieter die Pflicht hat, sie in diesem Zustande zu erhalten.

Wo brüdet die Nachtigall am liebsten?

Eine Lehrwanderung am Pfingstmontag

Die Friedhöfe mit ihren reichen Baum- und Strauchbeständen und der dort herrschenden Ruhe sind auch bevorzugte Zufluchts- und Brutstätten vieler Singvogelarten. Auch unser Mannheimer Hauptfriedhof bietet den geliebten Sängern äußerst günstige Lebensbedingungen, die von der Friedhofverwaltung durch verständnisvolle Betreuung noch wesentlich verbessert worden sind. Zahlreiche künstliche Nisthöhlen, zweckmäßige Winterfütterung und besonders der laufende Brunnen, der für

Zu Pfingsten den **Wandaufgüt**
vom großen Muthaus
ZEUMER
in der Breiten Straße
N 1,6 Seit 1886 N 1,7

die Tiere die nötige Trink- und Badeglegenheit schafft, machen den Vögeln das Dasein recht angenehm. So ist es begreiflich, daß ein guter Nachtigallenbestand hier brütend anzutreffen ist, ja, daß die schwermütigen Weisen der edlen Nachtigaller oft sogar während der Laesestunden erklingen.

Die am Pfingstmontag um 9 Uhr am alten Haupteingang beginnende dritte Lehrwanderung des Volkshochschulverbandes wird insbesondere dem Vogelsang gewidmet sein; auch werden mancherlei Pflanzräucher und die in Blüte stehenden Stauden und Kräuter vom Leiter der Lehrwanderung, Hauptlehrer Fritz Sachs, eingehend beobachtet und behandelt werden. Jeder Volksgenosse ist zu dieser Führung eingeladen.

Bravo, Bogoljubow!

Sein Sieg im Europa-Schachturnier

Dramatischer konnte man sich den Verlauf der letzten Runden kaum mehr vorstellen. Fast in gleicher Linie marschierten von Runde zu Runde Bogoljubow, Dr. Vidmar (Austroslawien), Engels, Elstafes und Richter, denen sich zu guter Letzt noch Kleininger zugesellte. Die deutsche Spitzenklasse hatte sich den Altmeister Bogoljubow und Vidmar als ebenbürtig gezeigt. Allerdings führte Bogoljubow ganz knapp vor der Schlusrunde. Er traf auf Dr. Vid-

Uniformen erstklassig
für alle Truppenteile, Reichhaltig, Tuglacher
Ruf 22734 **Josef EBLE** N 7, 2
eine Treppe

mar und nach gediegenem Positionskampfe edete die Partie unentschieden. Richter hätte als Einziger nun Gleichstand erzielen können und plagte sich redlich und mit gewohntem Angriffsgeliste gegen Elstafes. Doch des Deutschlandmeisters Widerstand war nicht zu brechen.



Auch in den Rathausbogen sind wieder die schmucken Blumenkörbe aufgehängt worden, wie in den letzten Jahren bepflanzt mit Geranien, Fuchsien und Petunien. Aufn.: Jütte

Stadtgärtnerei besonders schöne Farbzusammenstellungen vorgenommen worden sind. Man braucht ja nur einen Blick auf die Anlagen vor O 7 und P 7 zu werfen, die an Schönheit und Vollkommenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Goldblat, Bergklimmich, Stiefmütterchen und gefüllte Gänseblumen weiteisen untereinander und geben in ihrer Gesamtheit das harmonische Bild.

Die Tulpen, die in den letzten Wochen einen wesentlichen Bestandteil der Anpflanzungen bildeten, sind nun so langsam im Verblühen begriffen. Eigentlich kann man von diesen Tulpen sagen, daß sie „überfällig“ sind, denn normalerweise hätten sie schon längst verschwinden müssen. Die kühle Witterung der letzten Wochen

Millionen sparen
hilft jeder durch Verwendung von
Gas und Strom
für **Kühlzwecke**
Auskunft und Beratung:
Ausstellungsräume der Stadtwerke
Mannheim, K 7 und Rathausbogen 37

ließ sie aber länger als sonst blühen; erst die Wärmesteigerung vom Dienstag und Mittwoch ließ ihre Schönheit rasch schwinden. Aber Ersatz ist ja bereit, wenn es auch einige Zeit dauern wird, bis überall die Umwandlung vollzogen ist. Die bereits auf dem Friedhofspfad durchgeführt wurde. Geranien und Pantoffelblumen hat man hier eingepflanzt. Daß das Entfernen der jetzt im Verblühen befindlichen Tulpen nicht so rasch erfolgen kann, mag daraus hervorgehen, daß es immerhin 15 000 Tulpenzwiebeln sind, die aus dem Boden genommen werden müssen!

Radium-Sol-Bad-Heidelberg

das radiumreiche Solbad

bei **Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Schwachzuständen, Blutarmut, Frauenleiden, Alterskrankheiten**
Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser

Täglich glasselner Ausschank in Mannheim in den Anlagen vor U 1 an der Friedrichsbrücke, am Friedrichring in der Grünanlage vor Qu 7 und am Neumarkt (Neckarstadt)

Was ist heute los?

Samstag, 27. Mai:
 Nationaltheater: „Nimé“, Komödie von Gombert.
 Kleinkunstbühne Löhle: Wiener Revue.
 Konzert: Pianoforte Rosenhalden, Violinstimme Weinand, Café Wien Weinand Löhle Grünwald.
 Tanz: 8 Datteln im Mannheimer Hof Parhotel, Streifenbar in der Löhle, Kneipierkneipier, Musikantenbühne, Waldparkrestaurant am Stern, Wiederkehrsfest der ehemaligen Hölzer.

Pfingstsonntag, 28. Mai:
 Nationaltheater: „Nimé“, Oper von Verdi.
 Kleinkunstbühne Löhle: Wiener Revue.
 Konzert: Pianoforte Rosenhalden, Violinstimme Weinand, Café Wien Weinand Löhle Grünwald.
 Tanz: 8 Datteln im Mannheimer Hof Parhotel, Streifenbar in der Löhle, Kneipierkneipier, Musikantenbühne, Waldparkrestaurant am Stern, Wiederkehrsfest der ehemaligen Hölzer.

Preiswerte Wäscheläden
BLUSEN 6.30 3.90 **Speck. 1.7**

Pfingstmontag, 29. Mai:
 Nationaltheater: „Das Land des Lächlins“, Operette von Franz Lehár.
 Kleinkunstbühne Löhle: Wiener Revue.
 Konzert: Pianoforte Rosenhalden, Violinstimme Weinand, Café Wien Weinand Löhle Grünwald.
 Tanz: 8 Datteln im Mannheimer Hof Parhotel, Streifenbar in der Löhle, Kneipierkneipier, Musikantenbühne, Waldparkrestaurant am Stern, Wiederkehrsfest der ehemaligen Hölzer.

Rundfunk-Programm

Pfingstsonntag, 28. Mai:
 Reichsfunkhaus Stuttgart: 6.00 Sonntag-Prähistorie; 8.00 Wasserstandsbulletin; 9.00 Wetterbericht; 9.15 „Wetter der Woche“; 9.30 Morgenmusik; 9.45 Morgenblätter der Dittlerkneipier; 9.50 Frohe Bellen; 11.00 Frisch gebacken; 11.30 Konzerte aus der Dittlerkneipier; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Kleines Konzert; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Frisch gebacken; 14.30 Frisch gebacken; 14.45 Frisch gebacken; 15.00 Frisch gebacken; 15.15 Frisch gebacken; 15.30 Frisch gebacken; 15.45 Frisch gebacken; 16.00 Frisch gebacken; 16.15 Frisch gebacken; 16.30 Frisch gebacken; 16.45 Frisch gebacken; 17.00 Frisch gebacken; 17.15 Frisch gebacken; 17.30 Frisch gebacken; 17.45 Frisch gebacken; 18.00 Frisch gebacken; 18.15 Frisch gebacken; 18.30 Frisch gebacken; 18.45 Frisch gebacken; 19.00 Frisch gebacken; 19.15 Frisch gebacken; 19.30 Frisch gebacken; 19.45 Frisch gebacken; 20.00 Frisch gebacken; 20.15 Frisch gebacken; 20.30 Frisch gebacken; 20.45 Frisch gebacken; 21.00 Frisch gebacken; 21.15 Frisch gebacken; 21.30 Frisch gebacken; 21.45 Frisch gebacken; 22.00 Frisch gebacken; 22.15 Frisch gebacken; 22.30 Frisch gebacken; 22.45 Frisch gebacken; 23.00 Frisch gebacken; 23.15 Frisch gebacken; 23.30 Frisch gebacken; 23.45 Frisch gebacken; 24.00 Frisch gebacken.

Pfingstmontag, 29. Mai:
 Reichsfunkhaus Stuttgart: 6.00 Sonntag-Prähistorie; 8.00 Wasserstandsbulletin; 9.00 Wetterbericht; 9.15 „Wetter der Woche“; 9.30 Morgenmusik; 9.45 Morgenblätter der Dittlerkneipier; 9.50 Frohe Bellen; 11.00 Frisch gebacken; 11.30 Konzerte aus der Dittlerkneipier; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Kleines Konzert; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Frisch gebacken; 14.30 Frisch gebacken; 14.45 Frisch gebacken; 15.00 Frisch gebacken; 15.15 Frisch gebacken; 15.30 Frisch gebacken; 15.45 Frisch gebacken; 16.00 Frisch gebacken; 16.15 Frisch gebacken; 16.30 Frisch gebacken; 16.45 Frisch gebacken; 17.00 Frisch gebacken; 17.15 Frisch gebacken; 17.30 Frisch gebacken; 17.45 Frisch gebacken; 18.00 Frisch gebacken; 18.15 Frisch gebacken; 18.30 Frisch gebacken; 18.45 Frisch gebacken; 19.00 Frisch gebacken; 19.15 Frisch gebacken; 19.30 Frisch gebacken; 19.45 Frisch gebacken; 20.00 Frisch gebacken; 20.15 Frisch gebacken; 20.30 Frisch gebacken; 20.45 Frisch gebacken; 21.00 Frisch gebacken; 21.15 Frisch gebacken; 21.30 Frisch gebacken; 21.45 Frisch gebacken; 22.00 Frisch gebacken; 22.15 Frisch gebacken; 22.30 Frisch gebacken; 22.45 Frisch gebacken; 23.00 Frisch gebacken; 23.15 Frisch gebacken; 23.30 Frisch gebacken; 23.45 Frisch gebacken; 24.00 Frisch gebacken.

ELBEO-Strümpfe mit Weltruf
 Strümpfe handgeknüpft
 Wollwolle

10.00 Eine Morgenmusik; 10.40 Eborwerte von Ad. Schönd; 11.30 Konzerte aus der Dittlerkneipier; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Kleines Konzert; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Frisch gebacken; 14.30 Frisch gebacken; 14.45 Frisch gebacken; 15.00 Frisch gebacken; 15.15 Frisch gebacken; 15.30 Frisch gebacken; 15.45 Frisch gebacken; 16.00 Frisch gebacken; 16.15 Frisch gebacken; 16.30 Frisch gebacken; 16.45 Frisch gebacken; 17.00 Frisch gebacken; 17.15 Frisch gebacken; 17.30 Frisch gebacken; 17.45 Frisch gebacken; 18.00 Frisch gebacken; 18.15 Frisch gebacken; 18.30 Frisch gebacken; 18.45 Frisch gebacken; 19.00 Frisch gebacken; 19.15 Frisch gebacken; 19.30 Frisch gebacken; 19.45 Frisch gebacken; 20.00 Frisch gebacken; 20.15 Frisch gebacken; 20.30 Frisch gebacken; 20.45 Frisch gebacken; 21.00 Frisch gebacken; 21.15 Frisch gebacken; 21.30 Frisch gebacken; 21.45 Frisch gebacken; 22.00 Frisch gebacken; 22.15 Frisch gebacken; 22.30 Frisch gebacken; 22.45 Frisch gebacken; 23.00 Frisch gebacken; 23.15 Frisch gebacken; 23.30 Frisch gebacken; 23.45 Frisch gebacken; 24.00 Frisch gebacken.

Pfingstmontag, 29. Mai:
 Reichsfunkhaus Stuttgart: 6.00 Sonntag-Prähistorie; 8.00 Wasserstandsbulletin; 9.00 Wetterbericht; 9.15 „Wetter der Woche“; 9.30 Morgenmusik; 9.45 Morgenblätter der Dittlerkneipier; 9.50 Frohe Bellen; 11.00 Frisch gebacken; 11.30 Konzerte aus der Dittlerkneipier; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Kleines Konzert; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Frisch gebacken; 14.30 Frisch gebacken; 14.45 Frisch gebacken; 15.00 Frisch gebacken; 15.15 Frisch gebacken; 15.30 Frisch gebacken; 15.45 Frisch gebacken; 16.00 Frisch gebacken; 16.15 Frisch gebacken; 16.30 Frisch gebacken; 16.45 Frisch gebacken; 17.00 Frisch gebacken; 17.15 Frisch gebacken; 17.30 Frisch gebacken; 17.45 Frisch gebacken; 18.00 Frisch gebacken; 18.15 Frisch gebacken; 18.30 Frisch gebacken; 18.45 Frisch gebacken; 19.00 Frisch gebacken; 19.15 Frisch gebacken; 19.30 Frisch gebacken; 19.45 Frisch gebacken; 20.00 Frisch gebacken; 20.15 Frisch gebacken; 20.30 Frisch gebacken; 20.45 Frisch gebacken; 21.00 Frisch gebacken; 21.15 Frisch gebacken; 21.30 Frisch gebacken; 21.45 Frisch gebacken; 22.00 Frisch gebacken; 22.15 Frisch gebacken; 22.30 Frisch gebacken; 22.45 Frisch gebacken; 23.00 Frisch gebacken; 23.15 Frisch gebacken; 23.30 Frisch gebacken; 23.45 Frisch gebacken; 24.00 Frisch gebacken.

Daten für den 28. Mai

- 1860 Der Schriftsteller Paul Grabein in Bosen geboren (70 Jahre).
- 1872 Der Forschungsreisende und Geograph Leonhard Sigismund Schulze-Neitz in Neitz geboren.
- 1880 Der Geschichtsbibliograph Oswald Spengler in Mansburg am Harz geboren.
- 1936 Deutsch-ungarisches Kulturabkommen unterzeichnet.
- 1936 Der General Karl Lippmann in Neu-Geborf geboren.

Daten für den 29. Mai

- 1456 Gründung der Universität Greifswald.
- 1594 Der kaiserliche Feldherr Gottfried Heinrich Graf zu Pappenheim in Pappenheim geboren.
- 1809 Der Geschichtsschreiber Johannes v. Müller in Kassel gestorben.
- 1809 Sieg der Krotzer am Berg Isel.
- 1846 Graf Albert Apponyi, ungarischer Staatsmann, in Wien geboren.
- 1869 Der Staatsmann Ulrich Graf von Brodorski-Rangau in Schleswig geboren.
- 1914 Der Gewerbedirektor Paul Mauser in Oberndorf a. N. gestorben.
- 1918 Einnahme von Solifons.
- 1923 Der Karikaturzeichner Adolf Oberländer in München gestorben.
- 1937 Feuert Alleeüberfall auf das Panzer-Schiff „Deutschland“ im Hafen von Ibiza durch spanische Bolschewisten.

Veranstaltungswesen wird neu gestaltet

Ein Aufruf des Kreisleiters

Um eine Uebersehbarkeit der Veranstaltungen im Kreisgebiet Mannheim zu vermeiden, ist eine einheitliche Terminregelung notwendig geworden. Ich habe deshalb das Kreispropagandaamt angewiesen, diese Regelung vorzunehmen.

Die Vereine und Verbände bitte ich, bis zum 25. eines jeden Monats ihre vorgesehenen Veranstaltungen zu melden und gleichzeitig eine Veranstaltungsfolge vorzulegen.

Nähere Anweisungen ergeben sich durch das Kreispropagandaamt über die zuständigen Ortsgruppen.

Heil Hitler!
 gez.: Schneider, Kreisleiter.

Man kann dieser Regelung nur zustimmen, wenn man sich vergewissert, wie oft in letzter Zeit wichtige Veranstaltungen zu gleicher Zeit angelegt waren, worunter naturgemäß in jedem Falle der Besuch leiden mußte. Niemand kann ein Interesse daran haben, daß beispielsweise an einem Abend drei Konzerte in Mannheim stattfinden. Ebenso verhält es sich draußen in den Städten und Dörfern unseres Kreises, wo nicht selten eine gewisse Rivalität von Vereinen und anderen Veranstaltern auf diesem Gebiet ausgeht. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn die Zeitbestimmung von Veranstaltungen aller Art in eine

Hand gelegt wird, wobei zu beachten ist, daß der Partei ein Vorrang für ihre Veranstaltungen gebührt. Im übrigen werden alle Beteiligten ihren Ruf nach der Neuordnung ziehen: die Veranstalter und nicht zuletzt die Besucher, denen oft die Entscheidung schwer fällt, wenn sie den Vorzug geben sollen. Man darf deshalb erwarten, daß alle in Betracht kommenden Stellen sich zu verständnisvoller Zusammenarbeit bereitfinden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Die Verlagerung eines Ausläufers des Hochs von England auf das Festland hin, hat auch unser Gebiet Aufbesserung gebracht. Wenn auch mit der Entwicklung der letzten Tage die seit Wochen bestehende unfreundliche Ostwetterlage als beendet angesehen werden kann, so ist doch bei Luftzufuhr aus West bis Nord für die Feiertage durchaus beständiges Schönwetter noch keineswegs gesichert. Immerhin aber wird das Wetter im wesentlichen freundlich sein und etwaige Störungen nur vorübergehend bleiben.

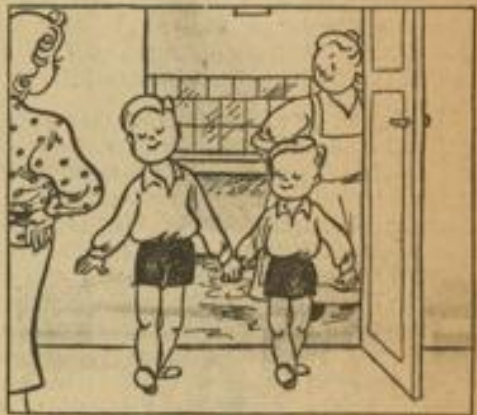
Die Ausfächer für Pfingstsonntag und Montag: Vielfach heiteres Wetter, vereinzelte kurze Niederschläge aber nichtausgedehnt, Winde meist um Nord, Mittagstemperaturen zwischen etwa 20 bis 25 Grad.



Was haben denn die beiden Mohren in unserm saubern Haus verloren? Ei sieh, das sind ja Müllers Knaben, die sich so böse verwandelt haben.



„Marsch, marsch“, ruft Müllers treue Hanne, „nun aber schleunigst in die Wanne, ihr seht ja ganz verboten aus, selbst Miese nimmt vor euch Reißaus!“



Bald kommen aus der Badestube der große und der kleine Bube blitzblank gewaschen, glatt frisiert — nur ist die Wanne jetzt beschmiert!



Die Mutter ist nicht sehr entzückt, als sie ins Badezimmer blickt, darauf sagt Hanne: „Halb so wichtig, dafür ist Henkels ATA richtig!“



Ja, Hannes Rat war klug und gut, sie weiß, was ATA alles tut: blitzblank macht es in kurzer Frist, was scheuer- und polierbar ist!

Die „Fliegende Gauschule“ Berlin kommt

am Abend des zweiten Pfingsttages nach Mannheim

Wie wir erfahren, trifft die „Fliegende Gauschule“ des Gau-Berlin der NSDAP am Pfingstmontag gegen 19 Uhr in Mannheim ein.

Bekanntlich handelt es sich hier um eine größere Gruppe von führenden Männern aus allen Gliederungen der Bewegung im Gau Berlin, die auf einer Deutschlandfahrt mit offenen Augen die Sorgen und besonderen Probleme, wie sie in den anderen Gauen unseres Reiches auftreten, betrachten, beurteilen und daraus lernen wollen. Es soll durch diese Einrichtung der Fliegenden Gauschulen dafür gesorgt werden, daß die maßgeblichen Männer der Partei und ihrer Formationen die Aufgaben, wie sie sich in allen Teilen Deutschlands stellen, nicht etwa vom grünen Tisch her oder aus Büchern sehen und sich daran schulen, sondern alles mit eigenen Augen anschauen und untersuchen.

So ist die Fliegende Gauschule Berlin jetzt wieder auf einer Reise durch ganz Deutschland. Und wir freuen uns, daß sie dabei nicht etwa an Mannheim vorübergeht, sondern hier einen tiefen Einblick in die örtlichen Verhältnisse nehmen will. Den Männern aus der Reichshauptstadt gilt deshalb unser herzlichstes Willkommen. Mögen sie aus dem vorgezeichneten Zusammensein mit den Mannern der Partei unseres Kreisgebietes erkennen, welche besonderen Probleme sich hier im nordbadischen Raum der Arbeit der Bewegung stel-

len. Mögen sie auf der Rundfahrt durch unsere Stadt am Dienstagvormittag erfasst werden von dem lebendigen Impuls, der Mannheim ganz besonders auszeichnet. Aber Besuch im Schlossmuseum wird ihnen zeigen, daß Mannheim nicht zu jenen Städten gehört, die man etwa wegen eines verurteilten wirtschaftlichen und industriellen Uebergewichtes verächtlich über die Schulter ansehen könnte. An verchiedenen historisch und kulturell wertvollen Stätten werden unsere Berliner Gäste sehen, aus welscher beachtlicher Tradition unsere örtliche kulturelle Arbeit schöpft. Und zum Schluß wird dann eine Hafenrundfahrt das Bild, das die Berliner Parteigenossen von Mannheim bekommen, noch recht deutlich abzurufen.

Parteigenossen der Fliegenden Gauschule Berlin! Die Zeitung der Bewegung im nordbadischen Raum erbitet euch im Namen aller Parteigenossen des Kreises zu eurem Besuch in Mannheim ein herzlichstes Willkommen. Wir sind der Zuversicht, daß ihr am Dienstag nicht nur mit starken Eindrücken von der lebendigen Stadt Mannheim scheidet, sondern auch das Bewußtsein mitnehmt, daß die Parteiarbeit hier aus bester Ordnung geht. Und daß wir uns hier in der Treue zur nationalsozialistischen Idee und zum Führer auch von den Reichshauptstädtern nicht überbieten lassen, das werdet ihr sicherlich auch mit Genugtuung feststellen.

hw.

Aus kameradschaftlicher Zusammenarbeit

Eröffnungsschießen des H-Sturmes 8/32 in seiner neuen Schießanlage

„Endlich ist er da, der so lang erwartete und hart erarbeitete Tag“, begrüßte der Führer des H-Sturmes 8/32 seine frühmorgens zum Appell angetretenen Männer anlässlich der Einweihung des neuen Schießstandes. Dann erklang das Kommando „Heiß! Plagge“. Die Siegerinnen der Schießstaffel stiegen am Raste empor und damit war der neue Schießstand seinem Bestimmungszweck übergeben. Wehrsport und im besonderen Schießen ist eines der großen Aufgabengebiete der Schießstaffel.

Haus Marschall
 30 Stück
 HAUS MARSCHALL
 Entzippter Haarschnitt Mk. 1.-
 mit feinsten Orienttabaken
 HERSTELLER:
 Die hakenkreuz, seit 1827 bestehende
 TABAKFABRIK MARSCHALL, St. Wendel-Saar

Schon lange war deshalb der Wunsch rege, einen eigenen Schießplatz zur Verfügung zu haben, da gerade in dieser Hinsicht ein fühlbarer Mangel besteht. Geld war zwar keines vorhanden, aber dank Entschlußkraft und Kameradschaftsgeist gelang es dem H-Sturm 8/32, in beispielgebender Gemeinschaftsarbeit, Abbild zu schaffen. Ein geeignetes Gelände mit einer bereits vorhandenen, teilweise verfallenen Schießanlage fand sich in der Sandgrube Stephan an der Straße Redarau-Rheinau. Hier hat der H-Sturm 8/32 in monatelanger, angestrengter Gemeinschaftsarbeit durch Ueber-

holung der alten Schießanlage, mit Materialien, die von Freunden der Schießstaffel zur Verfügung gestellt wurden, eine vorbildliche Schießanlage geschaffen. Seinen Abschluß fand dieses Werk echter Kameradschaft durch das am letzten Sonntag stattgefundene Eröffnungsschießen.

Sämtliche H-Einheiten des Standort Mannheim, die Stadtmannschaft der 32. H-Standarte und die Gliederungen der NSDAP im Ortsgruppenbereich Redarau und Rheinau waren zum Wettkampf angetreten. Und so knallte es schon in den frühen Morgenstunden in den sauber und zweckmäßig hergerichteten Ständen. Es lohnte sich auch der Einsatz, denn zahlreiche und schöne Preise winkten dem glücklichen Sieger. Insgesamt 18 Mannschaften stritten um den Sieg, den die Militärkameradschaft Redarau vor dem Stad der 32. H-Standarte, der Kriegerkameradschaft Rheinau, dem H-Sturm 6/32, der NSDAP Redarau und dem H-Stamm 11/171 in obiger Reihenfolge davontrug.

Nebenher wurde von den einzelnen Formationen und Gliederungen im Einzel-Plattschießen und im Einzel-Pistolschießen um den Sieg gerungen. Sieger war in beiden Kampfsarten H-Scharführer Krämer vom Stad der 32. H-Standarte.

Der Führer des H-Abschnittes XXXIV, H-Oberführer Ihle, ließ es sich nicht nehmen, einen kurzen Besuch abzustatten. Er überzeugte sich selbst von der Zweckmäßigkeit der Anlage. Der Führer der 32. H-Standarte, H-Obersturmbannführer Kleiß und der Führer des H-Sturmbanns 11/32, H-Hauptsturmführer Heger, weilten den größten Teil des Tages unter ihren Männern.

Der Schießstand selbst ist umrahmt von Baumgruppen, unter denen fleißige Hände Fische und Bänke aufgeschlagen hatten. Am Nachmittag fanden sich die Frauen und Kinder der H-Männer und geladenen Gäste ein und es entwickelte sich ein munteres Leben und Treiben. In frohlichem Kameradentanz verbrachte der H-Sturm 8/32 den Rest des Nachmittags.

Weigand, eingeborener Erzähler

Drei Bücher von Lebensbedeutung für unser Volk

Dieser fränkische Dichter hat sich einmal einen Ruhmestitel verdient und dabei erzählt, wie er alle Vorurteile und Nachteile einer solchen Stellung als Schriftsteller habe ertragen müssen. Das mag für sein Wirken um die Jahrhundertwende zugezogen haben, zumal es damals als „unmodern“ galt, gegen die Enge der naturalistischen Theorien zu polemisieren. Umso mehr freuen wir uns darüber, daß Wilhelm Weigand uns jetzt nach einigen Jahren des Schwelgens in hohem Lebensalter — er wurde 1862 in Gießelheim im Tauberland geboren — drei Werke geschenkt hat, die in ihrer Erdverbundenheit, mit ihrer zwingenden Einsicht in die Wirklichkeit, in ihrer Sprachkunst und Dichterkraft zu den besten Romanen unserer Zeit gehören. Hier offenbart sich eine epische Reife, ein so guter Blick in die aktuellen Lebensprobleme des deutschen Volkes und solch' seine humorvolle Hebertreue, daß sich die große Lesergemeinde Wilhelm Weigands in Baden sicherlich mit besonderer Genugtuung den drei neuen Bänden zuwenden wird. Und sie wird von diesen Werken einer gereizten, aber im Kern jung und frohgemut gebliebenen Dichterpersönlichkeit umso mehr gefesselt werden, als die Handlung im süddeutschen Raum spielt und insbesondere die fröhliche Bewegtheit der uns etwas verwandten fränkischen Landschaft zum Ausdruck bringt.

Im Mittelpunkt des Romans „Die Gärten Gottes“ (414 Seiten, in Ganzleinen 6,80 RM) steht Erwin Büttner, der Besitzer von Gut Oedenhof, ein Züchtungsbaumeister und lebensfroher Idealist. Er möchte sein irdisches Reich um den großen Gnadenwald vergrößern. Aber der Geheimrat Bumsam, ein habgieriger, spöttischer alter Kunsthändler, zugleich Besitzer des verwahrlosten Schlosses Mittenhofen, gibt den Gnadenwald erst her, als das Schicksal mit harter Hand eingegriffen hat. Was dem verfallenen Geheimrat zum Unglück wird, schlägt einer Reihe jüngerer und älterer Menschen in Liebe und Leben zum Segen aus. Und dies alles schildert Wilhelm Weigand mit seiner, musikalisch durchflungenen Sprachkunst.

Der Roman „Helmhausen“ (384 Seiten, in Ganzleinen 6,80 RM) ist in Aufbau und Stil ein wenig schwächer. Hier verdeutlicht der Dichter die innere Verknüpfung unserer Zeit mit edler Vergangenheit an der Geschichte eines alten Adelsgeschlechtes aus dem kulturgefüllten Boden seiner fränkischen Heimat. Wie sich die fröhlichen Gestalten derer von Helmhausen durch ihr Verhalten in der Erneuerung alten Besitzes und in der Gestaltung ihres persönlichen Lebens, durch die Liebe bestimmten Daseins bewahren, ist sehr spannend und interessant zu lesen.

Ein Zeltroman im Sinne von Hans Grimm's „Volk ohne Raum“, ein Buch von besonderer Geltung und Bedeutung für die Deutschen unserer Tage ist „Die ewige Scholle“ (630 Seiten, in Ganzleinen 6,80 RM). Dieses Werk löst sich trotz einer weitverbreiteten Handlung nie von seinem Kern und bietet, durch alle Schichten des ländlichen Reichsdeutslands hindurch, einen schönen Querschnitt durch die schon gerühmte besondere epische Kunst Wilhelm Weigands. Die Frage der Rückkehr zur heili-

gen Scholle in dem Land, das unsere Väter schufen, beherrscht das spannungreiche Geschehen. Man denkt unwillkürlich an den ersten Roman Wilhelm Weigands, „Die Frankenthaler“, in dem er schon vor vielen Jahren die enge Bindung an die heimische Scholle behandelte und dabei aus seinem starken Stammesbewußtsein als Abkömmling eines alten fränkischen Bauerngeschlechtes schöpfte. In der „Ewigen Scholle“ löst er das Problem anders und besser. Außerdem ist dieses Buch mit allen Vorzügen eines menschlich reifen Romans ausgestattet. Wie der Held des Romans blind aus

dem Weltkrieg heimkehrt, in den Wirren jener furchtbaren Jahre nach 1918 trotz allen Widerständen mutig und unbeirrt das Siedlungsproblem ansieht und zur Reife bringt, das Augenlicht zurückbekommt und sein Glück in Liebe und Ehe findet, das ist in wundervoller epischer Breite von einem geborenen Erzähler in meisterhaftem Stil geschildert. Und stark ist der Gewinn beim Wiederleben dieser fesselnden Menschenschicksale.

Wir verdanken die geschmackvolle Buchausgabe der Werke Wilhelm Weigands dem Steuben-Verlag Paul G. Esser, Berlin. Daß man die drei Romane in einer Weigand-Raffette „Fränkische Heimat“ zusammenfassen, ist besonders verdienstvoll.

Heilmuth Wüst

Neue Bücher über Politik, Geschichte und Wehrmacht

„Die spanische Arena“ von William Roth und Cecil Gerlach. Rowohlt-Verlag, Stuttgart-Berlin.

Es ist bemerkenswert, daß es zwei Engländer sind, die in diesem Buch die letzten, tiefen Ursachen der spanischen Tragödie aufzeigen. Der weltanschauliche Kampf zwischen Spanien und Sowjetrußland steht plastisch vor unseren Augen. Das Kinzen dieser Strömungen und die harte Auseinandersetzung, die westpolitischen Hintergründe, die geographischen, rassistischen Voraussetzungen dieser großen Revolution sind an Hand von Dokumenten dargestellt. Sie entwarfen den Kampf der internationalen Finanzzentralen, zeigen die Geschichte des spanischen Bürgerkrieges und die Geschichte Franco's und sind nicht zuletzt eine Warnung an die Demokratien des Westens vor der Seuche des Bolschewismus.

„Franco“ von Joaquin Arraras, Hoffmann & Campe-Verlag, Hamburg.

Christel Hof hat uns die Uebersetzung aus dem Spanischen geschenkt. Es ist die erste Biographie von Franco, die uns von der Kindheit dieses aufrechten Soldaten und Staatsmannes bis zu den Kämpfen Ende 1938 führt. Wenn auch nicht alles erschöpfend behandelt und manche Frage, die uns bewegt, offen bleibt, so gibt uns der Verfasser, der jahrelang in unmittelbarer Nähe des Caudillo arbeitete, einen schönen Einblick in das Leben und das Werk dieses Mannes, der nicht nur ein Streiter für Spanien, sondern auch für den Schutz Europas vor dem zerstörenden Bolschewismus wurde.

„Gamon de Valera“, Irlands Freiheitskampf von Desmond Ryan. Frundsberg-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 15.

De Valera hat Irland nach jahrhundertelangen Kämpfen die Freiheit errungen. Leben und Wirken dieses Mannes wird von seinem Biographen Ryan in allen Einzelheiten aufgezeichnet. Auch die Gegenspieler und Gegenkräfte de Valeras sind in die Darstellung mit einbezogen. Der völkische Kampf dieser kleinen Insel, die Kräfte, die es vermochten, sich gegen das Weltreich durchzusetzen, sind für uns besonders beachtlich. Blut und Bile sind es und Männer mit starken Herzen, die das Schicksal noch so kleiner völkischer Einheiten bestimmen. Wenn es dafür eines Beispiels bedarf, ist uns Irland und sein starker Führer de Valera lebendiger und zeitnäher Beweis. Das macht den Wert und die Bedeutung dieses Buches aus.

„Geschichte Irlands“, ein Kampf um die völkische Freiheit, von Rud. Bringmann, Junfer & Dünhaupt-Verlag, Berlin.

Bringmanns Buch ist eine wertvolle Ergänzung zur Biographie de Valeras. Es verfolgt die Geschichte Irlands von 100 v. Chr. bis auf den heutigen Tag, also bis zum Sieg des irischen Volkstums über alle Widerwärtigkeiten, denen dieses tapfere Volk ausgesetzt war. Das Werk enthält eine Fülle historischer Materialien, das in seiner wesentlichen motivischen Wirkung ausgedeutet, zum Verständnis der Geschichte auf englischer und irischer Seite führt.

„Masaryk — Venesch“, Philosophen, Abenteurer, Staatsgründer, von Gottfried J. A. R. u. o. w. Volkshaus-Verlag, Dortmund, Berlin.

Wir kennen Masaryk „Gefesselte Justiz“ und wissen, daß er damit das schwarz-rot-weiße System erschüttert hat. In diesem neuen Werk legt er sich mit der Laufbahn der tschechischen Staatsgründer auseinander und enthüllt an Hand von Akten und Dokumenten das verborgene Treiben dieser politischen Abenteurer. Die Arbeit ist eine einzige Rechtfertigung des Vorabendts Deutschlands gegen die Tschedowizoi, über deren Staatsgründung nie und nimmer der Mantel der Bergessenheit gedeckt werden darf.

„Krieg oder Frieden“, von Otto Krieger, Zeitgeschichte-Verlag, Berlin W 35.

Das Buch trägt den Untertitel: „Weltpolitik zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus“. Und das ist auch der Wesenskern, den Krieger aus der Summe der Erlebnisse und Erfahrungen mit geschichts-philosophischer Treffsicherheit schildert. Der uns allen bekannte und gewandte Journalist berichtet nicht in seinem Buch, sondern er deutet und erklärt und er nimmt seine Beispiele aus allen Teilen der Welt. Er führt uns mit fluger Feder auf den Weg zur völkischen Erkenntnis. Lebensnahe und wirklich ist alles, weil Krieger selbst den Pulsschlag der letzten zwei Jahrzehnte miterlebte. Ihre schöpferischen und zerstörenden Kräfte sah und empfand und uns daraus ein Gemälde schuf, das man mit dankbarem Herzen begrüßen muß.

„Amerika geht in den Krieg“, von Charles Callan Lansill, Frant'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Das Buch ist aktuell. Es bringt einen umfassenden Einblick in alle Vorgänge, die Amerika in den Krieg mit Deutschland getrieben haben. Krieg, Politik und Geschäft ist das Problem, das hier von einem amerikanischen Geschichtsprofessor bis in die letzten Zusammenhänge dargestellt wird. Tanfäll sucht nach einer Verständigung. So steht er im Kampf gegen den Rückfall Amerikas in die Methoden von

1917. Es ist dankenswert, daß Erwin Reich die Uebersetzung fertigte und der Verlag dieses interessante Buch dem deutschen Leserkreis nahebringt.

„General Erich von Gündell“. Aus seinen Tagebüchern. Von Walter Ostlicher, Oberleutnant a. D., ehemals im Generalstab der alten Armee. Mit zahlreichen Karten. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg.

Die vorliegenden Tagebücher des General Erich von Gündell sind eines der markantesten Dokumente über die ereignisreichen Jahre von der Jahrhundertwende bis zum tragischen Ausgang des Weltkrieges. Der verdiente General hat an dem politischen Geschehen dieser Zeit aktiv handelnd teilgenommen. Er war Generalstabschef des deutschen Truppenaufgebots bei der Chinaexpedition 1900 bis 1901, er war militärischer Sachverständiger der zweiten Haager Friedenskonferenz im Jahre 1907, er war im Weltkrieg Oberbefehlshaber einer Armeeabteilung an der Westfront und wurde schließlich zur Vorbereitung des Waffenstillstandes in das Große Hauptquartier berufen. Die Ereignisse hat dieser weitsehende General in ausführlichen Tagebüchern festgehalten, die nun in einer Bearbeitung von Oberleutnant Ostlicher vorliegen. Sie ergeben ein plastisches Bild dieser tragischen Zeitspanne und dieses Generals, der unverdienterweise nicht auf eine beherrschende Stellung gelangte. Dies Schicksal teilt er mit anderen großen Führern, wie etwa auch Tirpitz. In diesem Vorauss allein ist schon eine Haltung des kaiserlichen Deutschlands zu erkennen, die sich verhängnisvoll ausgewirkt hat. Es ist der besondere Wert dieser Erinnerungen und Aufzeichnungen, daß in dem persönlichen Erlebnis, in dem einzelnen Geschehen, an dem Gündell beteiligt war, die großen politischen und militärischen Ereignisse sich widerspiegeln.

„Der technische Krieg“, II. Band, Waffenwirkung und Kampfesweise im Zukunftskrieg von Karl J. u. r. o. w., Oberleutnant a. D., Verlag Rudolf Claassen, Berlin W 35.

Justrow, der im I. Band über den technischen Krieg der Zukunft, die technischen Hilfsmittel, die Kräfte und Stoffe schreibt, hat in diesem zweiten Band die materiellen Hilfsmittel und ihre Wirkung dargestellt, die heute ein Heerführer braucht, um seine Schlachten zu schlagen und zu gewinnen. Von einem Fachmann werden Munitions- und Waffenwirkung untersucht, und man tut gut daran, sich mit diesen Feststellungen vertraut zu machen, aus deren Kenntnis allein ein wesentliches Urteil über Einsatz und Erfolg gewonnen werden kann. Anschauliches Bildmaterial über Waffenleistung und Waffenwirkung ergänzen das Buch in wertvoller Weise.

„Kriegskunst heute und morgen“ von Hermann Hoertisch, Oberst des Generalstabes, Zeitgeschichte-Verlag W. B. Andermann, Berlin W 35.

Oberst Hoertisch hat hier für den Laien wie für den Fachmann ein kluges Buch geschrieben. Klar und prägnant werden Ursache und Wirkung, Spiel und Gegenspiel militärischer, politischer und wirtschaftlicher Kräfte und ihr Einsatz dargestellt. Wert und Erfahrung aus der Vergangenheit werden mit der Schau in die Zukunft gebunden, ausgemittelt und zu einem Urteil geführt. Die Entwicklung und Form vergangener Kriege werden besprochen und mit einer umfassenden Darstellung aller Komponenten schreibt der Verfasser über das Gesicht des Zukunftskrieges.

Michel Feild.

Frühjahrs Stoffe

in großer Muster-Auswahl und günstigen Preislagen!

Zellwoll-Musseline	078	Einfarb. Sommerstoff	090	Rohseide	125
Trachten-Kretonne	085	Dirndl-Karo	115	Taffet-Karo	145
Selenik-Druck	118	Noppen-Karo	135	Lavabel-Druck	195
Kräusel-Krepp	125	Organdy-Stickerei	145	Frottana	295
Streifen-Melange	145	Organdy-Druck	195	Chiffon-Druck	350

Vollmer
MANNHEIM-Paradeplatz

Für Jeden das Richtige bietet

Besichtigen Sie bitte unsere schönen Stoff-Fenster!

Die neuesten bunten **Beyer-Schnittmuster und -Alben** in der Abteilung Beyer-Schnitte, I. Etage

Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Und jetzt... die neuen Sommer-

STOFFE

unsere große Auswahl - unsere reizenden Musterungen - und das Wichtigste - unsere kleinen Preise bilden immer das Tagesgespräch aller sparsamen Hausfrauen.

- Visira-Mousseline - .75
Leinen-Imitat - .98
Kleider-Zefir - .95
Waschkrepp - 1.25
Trachtenkaros - 1.45
Lovable-Druck - 1.95
Flamenga-Druck - 1.95
Lovable-Druck - 2.45
Konturen-Jacquard - 2.45
Batist-Stickerel - 4.90

Mannheimer Textilhaus G.M.B.H. mannheim Q1.1 Breitestraße

Büro-Tische Preiswerte Platte 8-cm abgesperrt, Größe 150x75 cm. Ceweda-Büromöbel, Darmstadt, Schließf. 31

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1
An alle Ortsgruppen der Kreisleitung Mannheim. Der Parteivorstand...
Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1
An alle Ortsgruppen der Kreisleitung Mannheim. Der Parteivorstand...

Restaurant Jägerlust-Dehus FRIESENHEIMER INSEL
Spezialität: Frische Rheinische - Aal in Selbel
Ruf 51046 arbeiten

Statt Karlen
Heinrich Reinhard Lehramtsassessor
Elfriede Reinhard geb. Schneider
grüßen als Vermählte
Schriesheim Pfingsten 1939

Allan Kautoblan
bester Glückwünscher
Möbel bernet
Das Fachgeschäft
mit den günstigen Preisen
Mannheim - S 4, 23/24

Sorgfalt waltet
arbeiten Sie auf einer Nähmaschine mit Zickzack-Einrichtung, also auf einer PHOENIX KL 81

FRANK & SCHANDIN
SANITÄRE ANLAGEN
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10
TELEFON 42637

Phoenix-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße
Immer fröhlich frisch und leistungsfähig!

Karl Ochs Parkettgeschäft
Neulegung u. Unterhaltung von sämtl. Arten Parketböden - Abheben und maschinelles Abschleifen aller Böden.
Feudenheim, Eberbaderstr. 69
Fernsprecher Nummer 50047

DEUTSCHE BANK
Filiale Mannheim
B 4. 2 (am Theaterplatz)
Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7. 15 - Lindenhof, Meerfeldstraße 27 - Marktplatz H 1. 1-2
Neckarstadt, Mittelstraße 2 - Seckenheimer Straße 72 - Neckarau, Marktplatz 2
Seckenheim, Hauptstraße 110
Annahme von Spargeldern Sparkonten Sparbücher
Zuverlässige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Hut-Sänger
T 3, 8 am Mallenbad
Damen-Hüte in großer Auswahl
Fernsprecher 40900

W. Lampert
L 6, 12
Reinigung
Aufträge werden angenommen
Hermann Pohl
Langerlöhnerstr. 68, Ruf 51634

Büromöbel
Fernruf 40900
Carl Friedmann
MANNHEIM
Augusta-Anlage 5

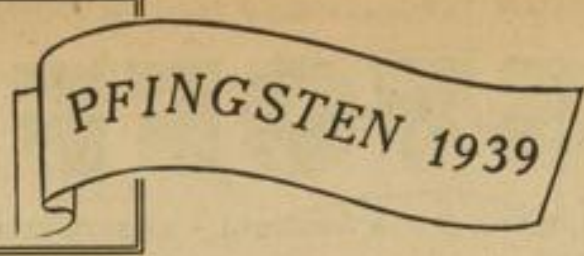
D 33 • Hexelligt mit verblühende-Naturheil
Sommerprossen
D 33 • Schönheitswasser

Couches und Sessel
besonders die praktische Bettcouch
Metztratten aller Art
Meister Berg
Schwertfingerringstraße 126
Fernsprecher 40324

Thüringer Gauzeitung
THÜRINGENS GRÖSSTE TAGESZEITUNG
Tägl. Auflage über 100.000 Exemplare
VERLANGEN SIE KOSTENLOS DEN 'WERBEDIENST' VON DER ZENTRALWERBESTELLE WEIMAR

Waldhof-Platz Pfingst-Samstag SV-Waldhof - Borussia Neunkirchen
nachmittags 6 Uhr Fußballfreundschaftsspiel
(Südwest-Gauliga)

Verlobungen und Vermählungen



Ihre Verlobung geben bekannt

EMMY DAUER
MORITZ KRAATZ

Mannheim
Waldparkstr. 20

Mannheim
Landau - Pf.

28. Mai 1939

Gertrud Hoffmann
Dipl. rer. nat. **Helmut Klötzer**
VERLOBTE

Mannheim-Feudenheim
Wilhelmstraße 53

Horbau
bei Chemnitz

Pfingsten 1939

Als Verlobte grüßen

Thekla Koch
Alfred Maisch

F. S. 10

Mannheim
Pfingsten 1939

Mollstraße 36

Wir haben uns verlobt

Martel Glaner
Walter Seitz

Mannheim-Rheinau - Pfingsten 1939

Wir haben uns verlobt

LORE FABREGA
FRITZ GÜTFLEISCH

Mannheim

Zweibrücken

PFINGSTEN 1939

HANNE PERES
HEINZ BOCK
VERLOBTE

Mannheim
Emil-Hedel-Str. 3

Mannheim
Berlin

Pfingsten 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

MIA HEINICKE
Dr. **GERHARD HEINERT**

Mannheim
Lortzingstr. 8

Neuwied
Severusstr. 38a

PFINGSTEN 1939

Wir haben uns vermählt

Hans Kist
Hilde Kist geb. Heinz

Augsburg

Mannheim-Siedenheim

Pfingsten 1939

Wir haben uns verlobt

Gertrud Eckel
Friedrich Tuschick

Mannheim

Speyerer Str. 14

Möndwörthstr. 202

Pfingsten 1939

Ihre Vermählung geben bekannt

Adam Foshag
Anna Foshag geb. Mayer

Mannheim (Amerikanenstr. 41)

Münzesheim

27. Mai 1939

Betten-Spezialgeschäft
A. Schmalz **Mannheim R4,9**
Fernruf 26628
Das Geschäft für gute **Betten** — **Matratzen**
Steppdecken — **Dauendecken** — **Wolldecken**
und gute **Polstermöbel**

ELISABETH SOLLNER
LUDWIG FEIL
VERLOBTE

Mhm.-Neckarau

Worms a. Rh.

PFINGSTEN 1939

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Verlobung!
Ihr Vertrauen dem Fachmann

Möbel-Fachgeschäft Anton Oetzel
Schwetzinger Straße 55 - Fernruf 43435 - Ehestandsdarlehen

Ein Leben lang Freude

hat die Hausfrau
an ihrer treuen Helferin - der

Pfaff-Nähmaschine

Kleine Anzahlung - Kleine Raten

DECKER o. M. **Nähmaschinenhaus**
D. H. N 2, 12 - Fernsprecher 21298



IHR HEIM

GESTALTET GESCHMACKVOLL
UND PREISWERT DAS

TELKAMPHAUS

O 3, 1

IN DER KUNSTSTRASSE

Seit 1907 fachmännische Bedienung bei

MÖBEL-ZAHN

Mannheim, S 1, 17

Unsere große Auswahl neuzeltlicher

GARDINEN

u. Dekorationsstoffe ist sehenswert Bitte
kommen Sie zu uns! Erste Fachkräfte be-
raten Sie gut, preiswert u. unverbindlich

GARDINEN-FACHGESCHÄFT

KENTNER

Mannheim, P 4, 1, an den Planken

Siehe Verlangen
Sie unseren
Katalog

„Raus mit Ihrem Kohlenresser
K. & M. versorgt Sie besser“

Kermas & Manke

Qu 5, 3-4 zwischen Delake
und Habrecht

Lieferanten neuzeltlicher
Öfen, Herde, Gasherde, Eisdränke
Bade- u. Waschküchen-Einrichtungen



Das gute Bett

und alles was dazu gehört

bei

Hellmann & Heyd Nachf.

Willi Röslen, Komm.-Ges. Qu 1, 5-6 Breitestr.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Verlobung

MÖBEL-VOLK

Qu 5, 17-19

und Ihre Möbel erwarten Sie bei uns

ALLES FÜR DIE

Braut

Betten / Matratzen
Ausstern

Weidner & Weiß

MANNHEIM N 2, 8 KUNSTSTR



Wohnung	Einzelmöbel	Rohmöbel
Schlafzimm. 2r. m. Friseurkamm. 295.- 180 cm hrt. Küche nat. od. lack. 1 Buffet 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 1 Hocker Gesamtpreis Rm.	Büfel . . . 108.- Anzehtisch . . 38.- Stuhl 8.- Küchenbüfel . . 75.- Küchentisch . . 28.- Schrank 1tr. . 34.- Schrank 2tr. . 55.- Schreibtisch . . 50.- Dücherschrank . 48.- Chaiselongue . . 25.- Couch 55.-	Schrank 1tr. . 26.- Schrank 2tr. . 38.- Schrank 3tr. . 50.- Kommode . . . 23.- Nachtisch . . . 11.- Bett 25.- Anrichte . . . 20.- Friseurtoilette . 22.- Putzschrank . . 9.- Radiotischchen . 4.- Schreibtisch . . 48.-

Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser
T 1, 7-8, Ruf 278 85

PFINGSTEN 1939 Verlobungen und Vermählungen

Dr. med. Elisabeth Oebel
Dr. med. Rudolf Hellmann
VERLOBTE

Bad Godesberg Schwann-Str. 33
Mannheim Städtisches Krankenhaus
PFINGSTEN 1939

Hilde Kunzelmann
Friedrich Ernst
VERLOBTE

Ilvesheim a. N. Mannheim
am Schloßgarten 6 - Pfingsten 1939 - Langerötterstraße 52

Dr. phil. Otto Wedel
Lotte Wedel geb. Hauck
VERMÄHLTE

Mannheim Kleinfeldstraße 33
Eidwalde Kz. Teltow b. Berlin, Schäfersstraße 37

Luise Seitz
Erich Kaulen
VERLOBTE

Mannheim Koblenz a. Rh.

Wir haben uns verlobt

Rosel Heller
Richard Kunzelmann

Hölsbach bei Simheim Pfingsten 1939 Mannheim Neuer Rangierbahnhof

Ihre Vermählung geben bekannt

WALTER HERRWERTH
ELLY HERRWERTH GEB. MAGNUS

Mannheim-Käfertal Mannheimer Straße 31
Mannheim-Käfertal Poststraße 19
PFINGSTEN 1939

Maja Altmann
Hans Zapletal
Verlobte

Mannheim - Pfingsten 1939
Lützenring 53 L. 12, 8

Wir haben uns verlobt

ERIKA STEPHAN
HANS DIEHL

Mannheim, 28. Mai 1939
Moerfeldstraße 3 Seckelheimer Straße 10

MÖBEL aller Art liefert preiswert
Möbelschreinerei Leicht & Kühner
Käfertaler Straße 59 Fernruf 512 01

Wir haben uns verlobt

Milli Bauer
Wilhelm Bender

Ladenburg, 29. Mai 1939

Als Verlobte grüßen

Elisabeth Lidtsteiner
Artur Dörr

Mannheim Rheinbuntenstraße 67
Pfingsten 1939 Mannheim Kl. Wallstadtstr. 4/6

LUZIE ELZER
WALTER SCHNÜTTGEN
Dipl.-Ing. VERLOBTE

Mannheim Pfingsten 1939 z. Zl. Brake (Oldbg.)
Glückstraße 4 Querstraße 9

Dr. med. Martha Bauer
Dr. med. Gerhard Triller
VERLOBTE

Mannheim-Feudenheim Brunnenfeld 14
Bonn a. Rh. Pharmakol. Institut
Pfingsten 1939

Hochzeit machen das ist wunderschön - und die **MÖBEL** müssen von **GROPP** sein.
Mannheim S 1, 12 Rückseite der Breite Str.

Ein frohes Pfingstfest

wünschen wir allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten

Kurt Schmid und Frau
Konditorei und Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8

An den beiden Feiertagen ist unser Geschäft geschlossen

Anneliese Biebricher
Otto Reutter
Verlobte
Pfingsten 1939

Mannheim, H 5, 4 Heppenheim (Bergs'r.), Pes'alozzi-Str. 11

LIESEL HÜBER
FRITZ BECK
VERLOBTE

Mhm - Rheinau Stengelhofstraße 10
Pfingsten 1939 Mannheim Fahrlehrerstraße 7

Gardinen und Teppiche
VON GESCHMACK UND KULTUR
Kehrbäumen und Küssch
MANNHEIM - O 2-8 KUNSTSTRASSE

Die neue Wohnung finden Sie sicher durch eine Klein-Anzeige im „Hakenkreuzbanner“

..... und die **MÖBEL** kaufen **BRÄUTLEUTE** billig und vorteilhaft bei **A. Gramlich - T 1, 10**
Schreinermeister - Ehestandsdarlehen

Viel Glück zur Verlobung
Möbelhaus Binzenhöfer
Schwetzingerstraße 48 Ecke Kepplerstraße

Möbelhaus Binzenhöfer
Das Haus preiswerter Möbelleinrichtungen bittet um Ihren wert. Besuch

Allen Verlobten

entbieten wir unsere besten Wünsche und bitten, zu gegebener Zeit sich unserer freundlichst erinnern zu wollen

MÖBELHAUS Lungen & Batzdorf
Mannheim - Qu 7, 29

Sonntag und Montag
Pfingsttanz
in der
Turnhalle Käfertal
ab 7.00 Uhr abends
Es ladet freundl. ein Der Wirt

Ueber die Pfingstfeiertage
KONZERT UND TANZ
Rheinpark - Restaurant

Kolpinghaus
Pfingst-Sonntag und -Montag
ab 7.30 Uhr
TANZ

Pfingstausflug n. Worms
mit **Mf. Neu-Deutschland**
an beiden Pfingsttagen
Abfahrt: 14.30 Uhr, Erwachsene RM. 1,-
Kinder bis 12 Jahren -.50, Einstieg:
Großüberfahrt LERCH
Hafenrundf. 14.45 u. 15.45 Uhr
Fernsprecher 348 38

K. Engelhardt
Tapeten, Teppiche, Linoleum
041 Kunststraße
135 Jahre

von 50 RM. an
Bei Teilz. 10% Aufschl.
2.- RM. wöchentlich
5.- RM. Anzahlung.
J. SCHÄFER Kaiserslautern
Mühlstraße 9.
Verlangen Sie meinen Katalog.

Kaum ertönt das Telefon
Angesaut kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins-zwei-drei
Glaserei Lechner
S 6, 30 Fernruf 263 36

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder,
Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufkleider
Qu 3, 1 Fernruf 237 89

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinstraße 10
Fernruf 25318
Seit 38 Jahren ist
Höchstleistungen in der
Schadlingsbekämpfung
bekannt.

Sport und Mode
ALBERT HISS
N 7, 9 RUF 23090

Gute
Wohnzimmer
sowie
Schlafzimmer
und
Herrenzimmer
auch
Küchen
Viele
Einzelmöbel
immer preiswert bei
Friedrich Krämer
F 1, 9
Eberhardstr.

Wir liefern gegen
Teilzahlung
Herren- und Damenkleidg.
Wäsche, Stoffe, Betten, Körperdecken, Matratzen
Hug & Co.
K 1, 5b
Gans Schauburg-Ring, (166 8628)

Detektiv Ludwig, S 6, 1
Fernsprecher 2304.
Beobachtungen, Ermittlungen, Spezial-Auskünfte usw. diskret u. zuverlässig. (165463V)

Eiltransporte
Wohnt schnell, recht und billig aus:
Walter Möller
Transporte S 8, 8
Bernhardstr. 219 21.

Schreibe geräuschlos mit
CONTINENTAL SILENTA

J. Bucher
MANNHEIM Bf. 3
TEL. 34327

Eiltransporte
mit neuem Tempolichtschalter bei direkter Bedienung auch nach außen.
Gh. Rieger
Fernruf 500 16.

Verschiedenes
Wer nimmt eine
Möbelfürde
von Freiburg nach Mannheim? Antw. Juni mit 7. Ausgabe um 12 275 B an d. Verlag v. B.

Wer nimmt eine alte
Möbelfürde
nach Godesberg mit?
Adresse zu erfragen unter 139 9198 B im Verlag v. B.

HANSA
ein
Pfingst-
Paradies!

KAUFHAUS HANSA

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 28. Mai bis 5. Juni 1939

Im Nationaltheater:
Sonntag (Pfingsten), 28. Mai: Außer Riete: „Mida“, Oper von Verdi. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
Montag (Pfingsten), 29. Mai: Außer Riete, im Rahmen des Dünart-Jokus, zum ersten Male: „Das Land des Lächelns“, Operette von Franz Lehár. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.
Dienstag, 30. Mai: Riete C 25 und 1. Sondermiete G 13 und für die RSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 391-393: „Der Gigant“, Schauspiel von Richard Billinger. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Mittwoch, 31. Mai: Riete M 25 und 1. Sondermiete M 13: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Rossini. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.
Donnerstag, 1. Juni: Riete D 36 und 2. Sondermiete D 13 und für die RSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 416-417: „Der Ruffant“, Oper von Julius Bittner. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Freitag, 2. Juni: Riete F 27 und 1. Sondermiete F 14: „Oesterreichische Tragedie“, Schauspiel von Rudolf Cerf. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.
Samstag, 3. Juni: Riete H 25 und 1. Sondermiete H 13, zum letzten Male: „König Ottokars Glück und Ende“, Trauer-

spiel von Franz Grillparzer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
Sonntag, 4. Juni: Nachmittags-Vorstellung für die RSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 124-126, 130 bis 132, 260, 264-266, 284, 304-306, 336-338, 348-355, 360, 391-393, 508-510, 529, 549 bis 550, 571-580, Gruppe D 1-400, Gr. E 301-600: „Der Ruffant“, Oper von Julius Bittner. Anf. 14 Uhr, Ende 16.15 Uhr.
Riete C 25 und 1. Sondermiete C 13: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Montag, 5. Juni: Riete B 24 und 2. Sondermiete B 12: „Die Zauberflöte“, Oper von Mozart. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:
Sonntag (Pfingsten), 28. Mai: Freier Verkauf: „Für die Raß“, Komödie von August Hinrichs. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Montag (Pfingsten), 29. Mai: Freier Verkauf: „Für die Raß“, Komödie von August Hinrichs. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Mittwoch, 31. Mai: Für die RSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 160, 227-229, 233-235, 327-329, 281-283, 381-386, 501-510, 511-520, 541-550, 580, 593-599, 620, Gruppe D Nr. 1-400, Gr. E freiwillig Nr. 1-900: „Für die Raß“, Komödie von August Hinrichs. Anf. 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

BENSEL & Co. BANK
Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 und 230 56
Steuergutscheine Ankauf - Verkauf - Aufbewahrung
- Einschlägige Broschüre auf Verlangen -

Pulz-MODELLE
Umarbeitungen
garantiert erstkl. Sitz
Pelz-Aufbewahrung
Guido Heiler
MANNHEIM C 1, 1

Gottesdienst-Anzeiger
Evangelische Kirche
Pfingstsonntag
In allen Gottesdiensten Kollekte für örtliche Werke der Inneren Mission, insbesondere für das Waisenhaus der Mädchen.
Taufkirchen: 8.15 Uhr St. Pfingstfeier St. Joeger, 9.15 Uhr Waisenkollekte, anschließend der Waisenkollekte der 110er, St. Riefer, 10 Uhr Hauptgottesdienst Waisenkollekte.
Redarstraße: 10 Uhr St. Joeger.
Konradstraße: 9.30 Uhr St. Schöb, 10 Uhr Waisenkollekte.
Christusstraße: 8 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Neubühl: 10 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Friedrichstraße: 8 Uhr St. Rief, 9.30 Uhr St. Rief, 10 Uhr Waisenkollekte.
Johannstraße: 8.30 Uhr St. Rief, 10 Uhr Waisenkollekte.
Wartstraße: 10 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Redarstr.: 8.15 Uhr Waisenkollekte, 9.45 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr St. Rief.
Friedrichstr.: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Wienstraße: 8 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Kellerstraße: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Kulturstraße: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Waisenstraße: 8.15 Uhr Waisenkollekte, 9.30 Uhr Waisenkollekte.
Sandhofen: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Siedlung Schönan: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
St. Rief: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Tafelbergstraße: 10.30 Uhr Waisenkollekte, 10.30 Uhr Waisenkollekte.
Friedrichstraße: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Kaiserstr.: 10 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Mühlstr.: 10 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Hilfsstr.: 9 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Siedlungstr.: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Waisenstr.: 9.30 Uhr Waisenkollekte, 10 Uhr Waisenkollekte.
Im Anschluss an die Hauptgottesdienste finden die Abendmahlsfeiern statt.

Pfingstmontag
Taufkirchen: 10 Uhr St. Joeger
Konradstraße: 9.30 Uhr St. Rief
Christusstraße: 10 Uhr St. Rief
Friedrichstraße: 9.30 Uhr St. Rief
Johannstraße: 10 Uhr St. Rief
Wartstraße: 10 Uhr St. Rief
Redarstr.: 9.30 Uhr St. Rief
Friedrichstr.: 9.30 Uhr St. Rief
Wienstraße: 10 Uhr St. Rief
Kellerstraße: 9.30 Uhr St. Rief
Kulturstraße: 9.30 Uhr St. Rief
Waisenstraße: 9.30 Uhr St. Rief
Sandhofen: 9.30 Uhr St. Rief
Siedlung Schönan: 9.30 Uhr St. Rief
St. Rief: 9.30 Uhr St. Rief
Tafelbergstr.: 10 Uhr St. Rief
Friedrichstr.: 9.30 Uhr St. Rief
Kaiserstr.: 10 Uhr St. Rief
Mühlstr.: 10 Uhr St. Rief
Hilfsstr.: 9 Uhr St. Rief
Siedlungstr.: 9.30 Uhr St. Rief
Waisenstr.: 9.30 Uhr St. Rief
Evang.-luth. Gemeinde
(Dankoffenhauskapelle, F 7, 29)
Pfingstmontag: 10.30 Uhr St. Rief.
Alt-Katholische Kirche
Pfingstmontag: Schloßkirche und Erbkirche (Gartenstadt): 9.30 Uhr.
Pfingstmontag: Schloßkirche: 9.30 Uhr.

Ferienkurse für Stotterer
oder nervlich Schwache (Kinder u. Erwachsene) mit 4 wöchentl. Landaufenthalt im Odenwald (Juli/August). Bekannt hervorr. Erfolge. Rechtzeitige Anmeldung. Näh. da Teilnehmerzahl beschränkt. - Auskunft:
Dr. Iar. Worms, Psycho-Pädagoge
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Str. 8 Fernruf. 433 30

Weinbrand
JOHANN HEISSLER
bedeutendste
Weinbrennerei
MANNHEIMS
LUZENBERGSTR. 3/5, TEL. 52682

Auf der Pfingstfahrt zur **Weinstraße** besuchen Sie den weltberühmten Edelweinbauort **FORST** mit seinen guten Gaststätten und dem Winzerverein (Sonn- und Feiertags Konzert im Saal)

Wir wollen zu Land ausfahren über die Fluren weit...

Eine Pfingstwanderfahrt in den stillen Odenwald



Die fröhliche Jugend hat schon vor vielen Sonntagen sorglos verflüchtigt: „Der Sommerdag is do!“ Als sie mit ihren bunten Stecken durch die Dörfer und Städte am Oberrhein wanderten, klang's vieltausendfach aus frohem Rindermund siegesbewußt „Wos em Winter die Plage aus!“ Und doch hat der Bursche noch lange Zeit seine Nacht genüßt und uns auf die sonnigen Frühlingstage warten lassen.

Kur wenig sonnenfrohe Morgen haben uns begrüßt. Und dennoch sind wir nicht verzaart, denn was ein rechter Wandersmann ist, der wartet nicht auf den Sonnenschein, der liebt auch die rauhen Maientage drüben im stillen Odenwald. Schon allein die Gewißheit, die Häuserquader der Großstadt für zwei Pfingstage hinter sich zu haben, stimmt ihn heiter und läßt ihn die Sorgen vergessen. Frohes Bewußtsein überfällt den Wanderer, er findet wieder seine Liebe zu dem stolzen Stückchen Erde, das seine Heimat ist. Die Flucht aus der Enge wird zum beglückenden Erlebnis...

Wenn der Wanderer dann oben vom Berge die stillen Dörfer schaut, die schmucken Bauernhäuser geordnet wie in einer Spielzeugschachtel, so klingt auch zu ihm heraus das Heitere und Lebensfrohe der Odenwaldlandschaft. An den duftenden Wäldern, seinem Grün in allen Schattierungen, an Hecken und Sträuchern in allen Farben erfreut sich sein Auge. Da plappern noch, wie vor vielen hundert Jahren in den Tälern die alten Mühlen und am Wege mahnen alte Steine an vergangene Jahrhunderte. In den schmucken Fachwerkhäusern leben fernab vom Lärm der großen Städte zufriedene Menschen, denen ihr kleines Besitztum aber ihr Glück bedeutet. So lieben die Wanderer die schmalen Wege zu dem Bergwald hinauf.

Bosker Völkchen wölbt sich der blaue Himmel über das pfingstlich gestimmte Land. Die Völkchen tragen den weichen Glanz des Lenzes auf ihren leichten Leibern und dieses schon voll im Höhepunkt stehende, sonnenüberwundene Fest des Mittagshimmels sprüht in die Wipfel der Bäume herab, der zarten Birken, der immergrünen Fichten und Tannen, der harten schwar-

zen Eichen. Die Wipfel saugen das Licht. Das Gezwitzchen und Gepselchen der Stare und Weissen hat kein Ende. Da wird ein Lied in der Brust wach und springt hervor wie das Mai-glöckchen aus dem dürren Gras am Walde, frisch und feuch und freudig, als wäre es zum ersten Male.

An einsamen Waldrand, wo die mächtigen Bäume ragen, wohlvertraute Freunde nur der Förster und Rebe, die hier am Abend aus dem Dickicht treten, da wird Mittagstraft gehalten. Und täten sich jetzt die Tore von tausend Palästen auf, lockten mit Flöten und Geigen zu festlichem Mahl aus silbernem und kristallem Geschirr — wir würden nur sagen: Laßt uns Wanderer am Wege bleiben, frühlingbeglückte Freunde des Waldes, der uns das Gold der Sonne, das Rauschen des Bergbaches, die Musik der Waldbögel, die Speise des Ruchfachs, das unveräußerliche Wander-glück in die Brust schenkt...

Dann wird es Abend, saß der Himmel und scharf der Sturmwind auf der Höhe. Einsam und unheimlich dehnt sich die Landschaft. Verlorren, mit fast feinerem Stamm ragt eine tausendjährige Eiche: Symbol unverzagten Kampftums, unbändigen Lebenswillens. Mond und Sterne führen uns in ein Dorf am nahen Berabang. Aus dem Wirtshaus klangen frohe Lieder des jungen Bauernvolkes und an dem frohen Festtag tanzten Burschen und Mädchen — bald aber tanzen wir mit. Wir aus der Stadt, die uns so fern vorkommt, wenn kraftvolles Bauertum uns umfängt. Wie anheimelnd, wenn im gemütlichen Plätsch die stillen naturhaften Geiranisse des Landlebens austauschen. Hinter den Worten steht immer gleich das leuchtend und bunt auf, was sie bedeuteten, ob nun der Bauer von seiner Kuh oder der Schmied von seinem Blasbalg erzählt...

Aber die alten Volksbräuche sind mancherorts geblieben, die Burschen erzählen uns von einem schönen Brauch: Hat sich ein Bursche ein Mädchen zu Pfingsten als Braut auserkoren, so stellt er ihr in der Maiennacht eine mit bunten Bändern gezierter Birke oder Tanne vor das Haus. Dimalts kommt es aber so, daß bei den unbefleckten Mädchen vor der Türe eine lumpige Figur steht, so ist das ein

„Schandmaien“. Das Mädchen aber ist nicht wenig verärgert!

So soll unser erster Wandertag zu



Pfingsten ein froher Tag sein, wenn wir die Schönheit unserer Heimat wieder neu in uns aufgenommen haben.

F. H.

Der „Pfingstschlingel“

Es war an einem herrlichen Pfingstsonntage. Die Menschen des kleinen Odenwälders Berabanglein begegneten einander mit frohem Gruß.

Einige Burschen eilten dem nahen Walde zu, wo seit einigen Tagen ein frisches Gelbgrün die Buchen schmückte. Bald war von rührigen Händen eine große Anzahl der jungbelaubten Buchenzweige gesammelt, und mit frohem Eifer ging es daran, diese Zweige zum grünen Gewand für die „Pfingstschlingel“ zusammenzufügen.

Bald war die Arbeit getan. Mit lautem Gelächter wurden die einzelnen Gestelle an ihre vorher bestimmten Träger verteilt, und wenige Minuten später waren die „Pfingstschlingel“ abmarschbereit. Mit Hallah ging es dem Dorfe zu. Dort wurde, wie es Sitte war, in den einzelnen Wirtschaften vorgeprochen, um nachher eine kleine Gabe einzubringen. Am Abend endete das frohe Spiel, und es galt nun, von dem Pfingstschlingelgewand wieder Abschied zu nehmen. Einem der Burschen jedoch fiel dieser Abschied fast zu schwer,

und er beschloß, seine grüne Gewandung noch zu einem lustigen Streiche zu benutzen.

Rasch wurde die Sache mit den Kameraden besprochen. Dem Vater des schmunzelnden Mädchens, das es ihm mit seinen Schelmengenen angetan, wollte er, sobald es dunkel wurde, einen Spuk spielen. Den hatte er nämlich schon lange auf der Kreide, weil er seiner Tochter aufs strengste verboten hatte, sich mit dem Burschen einzulassen. Heute nacht nun wollte er sich an dem Alten rächen.

Sobald es dunkel war, schlich sich der Bursche an das Haus seines Opfers, nicht ohne vorher sein Laubgewand überzustreifen. Nun trat der „Pfingstschlingel“ dicht an das Haus heran und hub mit pfingsthochfendlicher Stimme an, dem Vater seiner Auserkorenen ein Ständchen vorzubringen, das mit der Tonfülle einer Stalkmusik ernstlich konzentriert konnte. Immer wieder brüllte, quitschte und miaute er gegen das Fenster des zweiten Stockes hinaus, um seine Sympathie für den so Geehrten ja recht zum Ausdruck bringen zu können. Doch das Unglück schreitet schnell.

Der Alte, der beim ersten Akkord erwachte und die Situation schnell begriff, war ein harter wie schlauer Kopf. Das erstere hatte der Bursche ja schon erfahren, doch vom Letzteren sollte er jetzt überzeugt werden. Darfuß and ohne Licht zu machen in die Küche hinaus und einen Eimer mit stark gewässertem Schweinfutter holen, war das Werk weniger Augenblicke. Mittlerweile fuhr der unten Sitzende mit den weiteren Beteuerungen seiner Jungung fort.

Doch, da alles Gute bekanntlich von oben kommt, dauerte es ebenfalls nur ein paar Augenblicke, bis sich der Fensterlägel leise öffnete, und sich gleich darauf eine Quittung herabgab, die nicht von Pappe, wohl aber von Spülwasser mit Einlage war.

Die Wirkung blieb nicht aus. Als rissen auf einmal die Saiten seiner Liebesharfe, verstummte der herrliche Gesang des so Ueber-raschten urplötzlich. Dafür hörte man — ter dem Gewand des Pfingstschlingels ein Pusten und Schnauben, als wäre die Sintflut über ihn hereingebrochen und drohte ihn, zu vernichten.

Eine Stimme von oben aber sprach: „Ich nahm an, daß der Pfingstochs da unten einen großen Durst haben muß, weil er so jämmerlich brüllt, und deswegen hab ich ihn ein bißel tränken wollen. Wohl bekomm's und gute Nacht auch!“

Damit schloß das Fenster, und ebenso schloß damit das Abenteuer des Pfingstschlingels. F. E.

Spinnstubenlied

Daß ich e lustig's Bursche bin,
Das steht mir an mei'm Haus;
Der vordere Siebel wackelt scho'
Der hintere is scho' drauß.

So lang als ich noch leb'ig bin
Un' hab' auch noch sei Haus.
Sey' ich mich in die Keck' ein
Un' gud halt owe' haus.

Deutscher Michel, liebest mich
Aus treuer Kecklichkeit,
So herzlich glaub' ich sicherlich
Ist keiner weit un' breit.

Zeichnungen von Edgar John



Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Oberrheinische Streiflichter

Von der Werkbank zur Universität

Eindrücke vom Langemarch-Studium in Heidelberg | Zu Besuch bei einem Lehrgang

24. Mai: Der Keps blüht. Der „Levat“, wie ihn der oberländische Alemanne nennt, den „Kapps“ des Unterländers. Leuchtend durchqueren die schwefelgelben, mit der heute wieder mehr angebauten Pflanze bestellten Acker die Ebene oder breiten sich über die Hänge der Hügelketten. Der strahlende Schmutz der Kepsfelder gehört zu den kennzeichnendsten Bekundungen des Frühlings am Oberrhein.

Liebendwerten Blumenstaat haben jetzt auch die Reichsaufbahnen angelegt. Der jubelnd gelbe Fenster säumt die silbernen Bänder der Straßen des Führers durch die herrlichen Wälder der Lufhard. Dazwischen mischt die Lichtmelie ihr violettrot. Wundervoll, wie das junge Grün der Laubbäume sich ins kühle Dunkelgrün der Nieren mengt. Und da der Mai bis jetzt sich so wandelmütig wie selten erwies, wird von seinem pfingstlichen Ausklang jenes festliche Wetter erwartet, das der blühenden Welt im Land am Oberrhein so überzeugend zu Gesicht steht. Oder soll man mit solchen Wünschen zurückhalten, um „nichts zu berufen“ ...

26. Mai: Die Entstehung von Städten und Dörfern hüllt sich oft genug in undurchdringliches Dunkel, insbesondere, wenn es sich um sehr alte Siedlungen handelt. Um so begreiflicher mutet es an, daß Sage und Legende sich der Gründung von Orten bemächtigt, über deren Herkunft und Kindheitszeit nichts oder nur wenig bekannt ist. Wie lange hat sich die Fabel von Chronik zu Chronik fortzuerben gewußt, nach der Manne in eine Gründung von „König Mannus“ sein soll. Noch um die Wende des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts verkündet das Buch über „Pfälzische Altertümer“ von Johannes Agricola, daß anno mundi 242 der „ander Erp-König der Teutschen, Manne, diese Gegend zu menschlicher Wohnung geordnet“ habe. „Er nennet diese nach ihm Manne. Auch bauet er in dieser Provinz den ersten Flecken Mannheim ...“ Je nun, man kann's am Ende verstehen, daß eine so romantische Sage sich lange zu behaupten vermochte. Wer empfände nicht ein gewisses Vergnügen ob einer so märchenhaft berührenden Erzählung um die Anfänge der eigenen Vaterstadt. ... So mag auch Johannes Neuchlin gedacht haben, als er sich daran machte, die Entstehung seiner alten Heimatstadt Forzheim in zu deuten. Als die „antichischen Bild- und Mauergrafen“ Homer nennt sie gar ehrerbietig Könige — Agamemnon, Ulysses, Ajax und andere“, so berichtet der berühmte deutsche Humanist über die Herkunft des Namens seiner Geburtsstadt, „weil ihrem Herrn Kollegen Menelaus seine teuere Gattin Helena von dem jungen königlichen Kassen Paris aus Sparta nach Troja entführt worden war, das arme Troja zehn Jahre lang belagert hatten und endlich eroberten und gar jämmerlich verwüsten, da flüchteten sich die Trojanerhelden nach allen Winden hin und flüchteten vorzüglich die zwei großen Städte Rom und — Forzheim. Der fromme Feld Menelaus schiffte erst nach Afrika, liebte dort eine Zeitlang gar herzlich mit der Frau Königin Dido, verliebte endlich das arme Weib, weil's ihn, wie er sagte, die Götter so befohlen, kam nach Italien, nach den König Turnus tot und listete daselbst ein Reich, dessen Grundstift nachher die Siebenbürgelstadt Rom ward. Ein anderer Held, der bidere und männliche Ritter Phorhos zog nach mannsachen Drifalen nach Deutschland. Wo in schneltrauschendem Lauf die Würt und die Ragold sich in die Enz ergleichen, da traf der stattliche Degen einen alten Mann, der, auf seinen Stab sich stützend, mühsam weiner bemooften Hüfte zuckelte. Der Alte, der wohl eher des Himmels Einsatz als an den Ufern der Enz einen Trojaner erwartet hätte, erschrak nicht wenig ob des fremden Herrn, der sich erkundigte, was das für ein Fluß da sei. Die „Enz“ antwortete halbitternd der Alte. „Menelaus“ aber verstand Phorhos und lief begeistert aus:

Wist du jener Menelaus, dem an den trjanischen Mauern An des Tinois Ufern, die goldene Venus geboren.

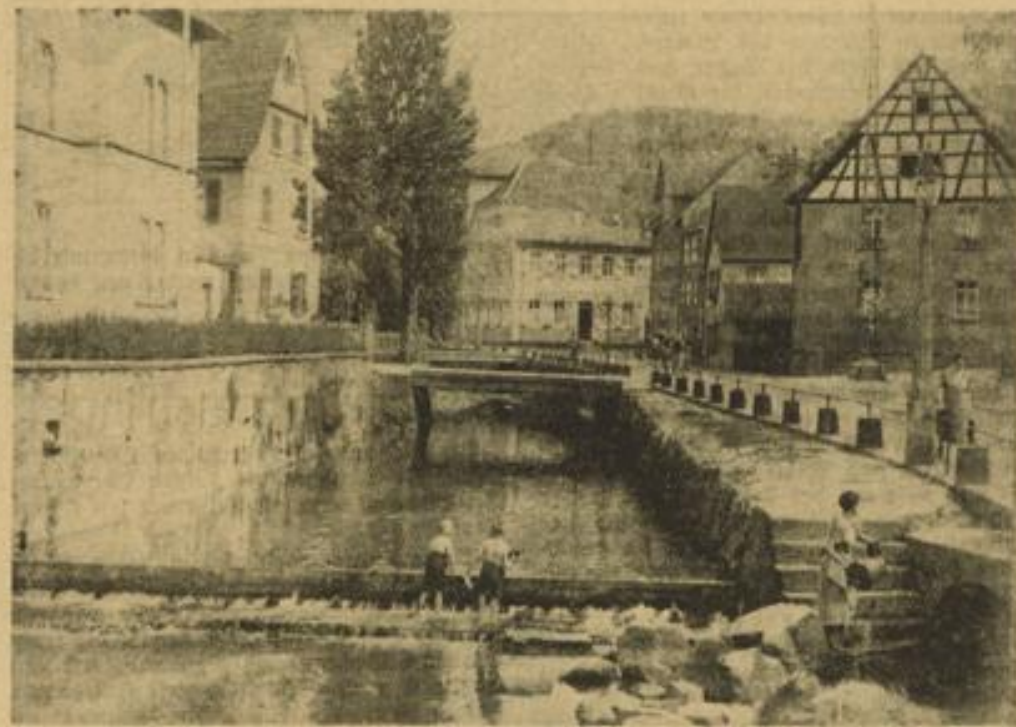
Und dann sprach er, hier ist gut sein. Und so entstand eine Stadt, die der Held Phorhos listete und darum Forzheim nannte. ... Man hat sich mit dieser so beiteren Erzählung des Johannes Neuchlin lange Zeit sehr gründlich auseinandergesetzt. Denn man meinte, der Humanist habe es mit seiner lustigen Geschichte bitter ernst gemeint. ... Selbstam genug überhaupt, daß man erst in unserer Zeit dahinter kommt, wie viele echte Quellen von Witz und Schalk gerade bei uns am Oberrhein von je frönten. Davon darf hier ruhig ab und zu die Rede sein. Oberrheinische Streiflichter müssen zu Zeiten auch den oberrheinischen Humor unter ihre Scheinwerferstrahlen nehmen.

Jodokus V y d t.

„Es muß in diesem neuen Teutland von laut ab jedes Arbeiter- und Bauernkind, wenn es von Gott begnadet und gesannet ist, durch die Art der Hile unerer Examinatoren und durch der bewährten Lehrgangsausschüsse empforteleben können die zur höchsten Bildung der ganzen Nation.“ Der Führer auf dem Reichsbereitschaftstag 1939.

* Heidelberg, 26. Mai, 1934 unternahm der Vorkämpfer der Heidelberger nationalsozialistischen Studentenschaft, der jetzige Reichsstudentenführer Dr. Scheel, die ersten inkandenden Versuche in dieser vom Führer gewiesenen Richtung. Aus dem Idealismus der studentischen Jugend, der der Name Langemarch sozialistische Verpflichtung bedeutet, entwickelte sich das Langemarch-Studium, das wirtschaftlich vom Reichsstudentenwerk betreut wird. Wir dringen nachstehend die Schilderung von einem Besuch des gegenwärtigen Lehrgangs in Heidelberg.

„Wie sind Sie zum Langemarch-Studium ge-



Aufn.: Maxeiner

Am Ufer der Weschnitz und der Grindelbach, die bald durch das Zweiburgenstädtchen Weinheim fließen, finden wir noch manches, richtig mittelalterlich anmutende Idyll. Hier stehen die alten Fachwerkhäuser der einstigen Gerber und Müller, die unmittelbar an den Bachläufen ihre Betriebe hatten, hier holen die Hausfrauen am Bach ihr Wasschasser und hier tummelt sich in dem niederen Bachbett die Jugend und treibt ihre Wasserspiele.

„kommen?“ fragten wir einen der im Alter von 17 bis 24 Jahren lebenden Teilnehmer. „Ich war als Bäcker in Weiskaten-Str. im Reichsberufswettkampf Gauleiter geworden, und da wurde ich zu dem Studium geendet.“ „Und was wollen Sie werden?“ „Ich möchte, was immer ichon mein geheimer Wunsch war, Geschichte studieren.“ Ein anderer hand vor nicht langer Zeit noch an der Werkbank einer Spinnerei im Thüringer Wald und will nun an die Hochschule für Lehrentwicklung. Ein dritter ist Sohn eines schwedischen Weinbauern und war als solcher Reichsflieger im Berufsweitskampf. Er beschäftigt an die Landwirtschaftliche Hochschule zu gehen, will aber dann wieder auf die heimische Zucht zurück. Ein launer Oberbäcker, der im Dostellergewerbe viele Auslandsreisen hinter sich hat, möchte Medizinwissenschaften studieren, um möglicherweise in den Auswärtigen Dienst zu kommen. Seine aussergewöhnlichen Sprachkenntnisse läßt er den Kameraden mounie kommen wie überhaupt die Arbeitsgemeinschaft im Unterricht eine Hauptrolle spielt. Der nächste schließlich, ein Forchheimer Arbeiter, wurde durch seinen Lehrer, „enwelt“ durch dessen Vermittlung er zunächst auf die Hochschule in Karlsruhe kam. Er ist Balde und hätte aus eigener Kraft nie daran denken können, ein „leinen“ Köden entsprechende Ausbildung zu erhalten. Für das Langemarch-Studium in Heidelberg stehen zwei Gebäude zur Verfügung: Das Langemarchhaus I am Hermarkt, ein für die Zwecke des Studiums umgebautes frühere Heim für ausländische Studenten, und das Langemarchhaus II an der Ziegelbäcker Straße oberhalb Heidelbergs. Gerade das letztere eignet sich in idealer Weise. Es ist ein geschmackvoll ausgestattetes Landhaus am rechten Neckarufer oberhalb Heidelbergs inmitten eines parkartigen Gartens.

Große Schüler, junge Lehrer

In mehreren Räumen zugleich ist Unterricht. Wir hören eine Weile zu. Man merkt, diese Schüler wissen, was sie wollen. Sie wissen, daß der Zugang zum Hochschulstudium erkämpft sein will, daß nicht nur hervorragende Beugung, sondern auch außerordentlicher Fleiß notwendig sind, um in Monaten zu erreichen, wozu andere Jahre Zeit haben. Es sind durchweg junge Lehrer, die vor der Mannschaft stehen. Der badische Staat, der bereits mit einer namhaften Summe am Langemarchstudium beteiligt ist, hat zwei geprüfte Lehrkräfte gestellt.

Der Tag beginnt mit dem Frühlspott. Der Vormittag ist dann mit Unterricht ausgefüllt, am Nachmittag ist in der Regel Freizeit, in der ausreichende Gelegenheit zur Ausarbeitung des Gehörten gegeben ist. Und die Zeit wird auch gründlich ausgenutzt. Einmal in der Woche sind Musik- oder Dichterabende oder andere kulturelle Veranstaltungen.

Das Langemarchstudium umfaßt drei halbjährige Kurse. Im ersten bilden Geschichte, Deutsch, Biologie, Naturwissenschaft, Staatslehre und Englisch die Hauptsächer. Im zweiten wird schon eine Scheidung nach Berufen in zwei Hauptgruppen vorgenommen: Technische Räder und Geisteswissenschaften. Im letzten Halbjahr werden Beziehungen zur Hochschule aufgenommen. Die Teilnehmer hören Vorlesungen an der Universität aus den gewählten Fachgebieten. Wie keiner anderen höheren Schule stehen die Einrichtungen der Universität, Bibliotheken, Laboratorium usw. zur Verfügung.

In 1 1/2 Jahren mit Volksschulbildung zur

feres Volkes geschöpft in der Erkenntnis: So wie jeder Deutsche Recht auf Arbeit hat, hat jeder auch ein Recht auf eine feiner Bildung und Leistung entsprechende Ausbildung.

E. Dietmeier.

„Nocturno“

Uraufführung im Heidelberger Stadttheater

Wer ist der Mörder? Diese literarisch kaum mehr originelle, aber bei richtiger Komplizierung spannende Frage wird beim Anschauen dieses neuen Kriminalstückes von Kurt Waldert und Just Scheu zur allgemeinen Aufregung. Unter mehr als geheimnisvollen Umständen wird der hochberühmte und gut verdienende Operettenkomponist Arne Ström ermordet. Scotland Yard ist, das hat sich langsam herumgesprochen, ein keineswegs auf der Höhe moderner kriminalistischer Kenntnisse stehender, sondern im Gegenteil nach altväterlicher Sitte Mißerfolge einheimischer, mit Personal überfester Betrieb, der durch die Geschicklichkeit und Geschäftstüchtigkeit einiger Sensationsliteraten zu unverdientem Ruhm kam. Also läßt man die Geschichte in Stockholm spielen, und erzählt hier und da ein wenig von dem berühmten Apparat, von der mühsamen und doch so oft erfolgreichen Kleinarbeit der Polizei. Damit aber auch eine Sensation bei dem Nord herauspringt, geschieht dieser in einer fröhlichen Gesellschaft im abseits gelegenen Landhaus des Komponisten, und jeder in dieser lustigen Gesellschaft einschließlich Chauffeur und Zimmermädchen, ist der Tat verdächtig. Eine Ausnahme muß natürlich der begabte Kriminalkommissar Björn machen, in dessen Gegenwart der Mord geschieht. Eine Ausnahme wird weiter der Kriminalschreiber Uberg, damit man etwas zu lachen hat. Dieser Uberg ist eine sehr unansehnliche und wenig freundliche Karikatur jenes mit der endlosen Zigarettenspitze bewaffneten literarischen Vorbildes, das die beiden Autoren getreulich kopierten, und dem allein sie ihre Aufführungsgestimmten verdanken.

Es gibt kaum eine Felle in diesem mit Bühnenroutine und viel Rücksicht auf die Verbältnisse technisch wenig leistungsfähiger Bühnen gemachten Stück, die als originell angesehen werden könnte. Es sind auch nicht typisch schwedische Verbältnisse und noch weniger deutsche, es ist die ganze Welt eines Edgar Wallace, die hier bis auf den englisch pointierten Dialog auf das scharfe Verhör mit den englischen Wendungen und auf die Art der Verbrechen, ja bis auf die ihnen angebrochen Strafen haargenau kopiert ist. Allerdings haben sich die Autoren bemüht, keine fälschlichen „Gentleman-Verbrechen“ auf die Bühne zu stellen, sondern dem Betrüger und Mörder am Ende die beachtliche Larve vom Gesicht zu reißen und ihn in seiner ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen. Man folgt dem geschickt aufgebauten, in seiner Spannuna stetig steigenden Stück erst ein bisschen belustigt, dann interessiert und schließlich höchlich amüsiert, bis nach vielen Zweifeln und Verdächtigungen eine Aufklärung kommt. Ahnen konnte sie wohl kaum jemand, bis zum letzten Bilde ist man im Zweifel über das erste Problem „Wer ist der Mörder?“ Wir wollen es auch nicht verraten, denn dann wäre die Pointe fort. Man soll aber auch nicht raten wollen, man bringt es nie heraus.

Karl Fürstberg hatte die Uraufführung im Heidelberger Stadttheater sjenisch betreut. Heinz Rosenthal gab den Kommissar Björn mit viel Freude an der Rolle.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig

Dialon - Puder anwenden. Streudose RM - 72 Reutzel zum Nachfüllen RM - 40

Karl Fürstberg selbst machte eine sehr uflinke Figur als Kriminalschreiber Uberg. Auch den Darstellern der anderen Rollen merkte man an, mit wie viel Vergnügen sie dabei waren. So wurde der Aufführung, nachdem zur allgemeinen Erheiterung der Nordfall nach Wallace in einer einzigen Nacht durch raffinierte Schach- und Winkeltzüge aufgeklärt war, ein netter Uraufführungserfolg. Dr. Carl J. Brinkmann.

Feierstunde am Grabmal Schlageters

Dg. Röhn legte Kränze im Auftrage von Rudolf Heß und Gauleiter Wagner nieder

* Schönau, 27. Mai. (Eig. Bericht.) Zum 16. Male jährte sich der Todestag Albert Leo Schlageters am 26. Mai. Die alljährlich an diesem Tage stattfindende Gedächtnisfeier des Gauess Baden mußte in diesem Jahre durch die großen baustischen Umstellungen am neu ersehenden Ehrenmal in Schönau in keinem Rahmen stattfinden.

Die Schlageter-Stadt Schönau trug reichen Flaggenschmuck. Seit 4 Uhr morgens standen die Ehrenwachen der SA-Standarte 142 „Albert Leo Schlageter“ am Grabmal auf dem Friedhof. Gegen 10.30 Uhr legte der Führer der SA-Gruppe Südwest, Obergruppenführer Ludin, einen Kranz am Ehrenmal nieder. Um 13 Uhr zogen Ehrenstürme der Politischen

Leiter, SA, H. des NSKK, des NSD-Studentenbundes und des NS-Reichskriegerbundes zum Friedhof, wo sie vor dem Grabmal Aufstellung nahmen. Die Angehörigen des Gauess Schlageter fanden sich ebenfalls zur Feier ein.

Unter den Kränzen des Liebes vom guten Kameraden legte Dg. Röhn einen Kranz des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und einen Kranz unseres Gauleiters Robert Wagner nieder. Es folgten dann Kranzniederlegungen einer Marineabordnung des Schulschiffes „Albert Leo Schlageter“, der SA-Standarte 142, des NSD-Studentenbundes, der Kreisleitung, der Ortsgruppe der NSDAP sowie zahlreicher Formationen. Mit dem Deutschlandlied wurde die schlichte Feierstunde auf dem Friedhof in Schönau beendet.

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25

MARCHIVUM

Freikorpskämpfer treffen sich in Karlsruhe

Große Gedenkfeier aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Bildung der Freikorps

Karlsruhe, 27. Mai. Wie bereits bekanntgegeben, treffen sich Pfingsten die badischen und benachbarten Angehörigen der ehemaligen Freikorps in Karlsruhe zu einer Gedenkfeier aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Bildung der Freikorps.

Die Angehörigen der ehemaligen badischen Freiwilligenverbände werden besonders stark vertreten sein. Auch die ehemaligen Führer dieser Verbände werden fast vollständig zur Stelle sein. Aber auch von Angehörigen anderer Verbände — Eisener Division, Deutsche Legion, Baltische Landeswehr usw. — liegen viele Anmeldungen vor. Durch die Mitwirkung der Baltischen Arbeitsgemeinschaft, Gau Baden, wird auch die Währungs-Wiederkehr der Kämpfe im Baltikum und der Einnahme Rigas eine besondere Würdigung erfahren. Das Programm, das jetzt vorliegt, enthält u. a. folgende bemerkenswerte Veranstaltungen: Pfingstsonntag: 20.30 Uhr, im Colosseum: Soziale Gedenk- und Wiedersehensfeier, Weihe der neuen Kameradschaftsfahne durch General-

major a. D. Steinwachs; Pfingstsonntag: 11 Uhr, vormittags Enthüllung des Ehrenmals für die Toten der Freikorps durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Ab 15 Uhr Kameradschaftstreffen im Colosseum mit Konzert und Ansprachen ehemaliger Freikorpsführer.

Das nach den Plänen des Städtischen Hochbauamtes erstellte Ehrenmal wird das erste Denkmal dieser Art in Deutschland sein. Es trägt aus Granitstein herausgehauen die Worte: Den Toten der Freikorps. Sie starben, weil sie an Deutschland glaubten!

Kleine badische Nachrichten

80 Jungmädellager an Pfingsten

* Karlsruhe, 26. Mai. Wie alljährlich werden auch dieses Jahr vom Obergau Baden/21 wieder Pfingstfahrten und -treffen durchgeführt. Die Fahrt ist zu einem weitläufigen Erziehungsfaktor der Jugend geworden. Und je mehr unsere Mädel das Schauen lernen,

um so mehr sind sie den inneren Gesetzen unseres Staates verhaftet. 80 ZR-Gruppen des Obergau Baden treffen sich Pfingsten zu 2-Stägiger Lagergemeinschaft. In dem gemeinsamen Erleben des Pfingstfestes innerhalb der Mädelgemeinschaft und der Verbundenheit mit der Natur, sind auch unsere Mädel um diese Zeit ganz besonders keulich aufgefertigt und empfänglich für alle Dinge des Lebens. Sie werden hinausgehen an die schönsten Plätze Badens, ihre Heimat kennen- und lieben lernen, Lagerzirkus, Dorfmadmittage und Volkstänze, zu denen die Dorfbewohner mit heranziehen werden, lassen sie die Verbundenheit mit ihnen spüren.

Fünf Verletzte eines Autozusammenstoßes

Karlsruhe, 26. Mai. Auf der Melchstraße 3 bei der Kreuzung der Straßen Kastanien-Grillen- und Vierzehnen-Mugenturm kam es am Donnerstagnachmittag infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts zu einem Zusammenstoß zweier Personentransportwagen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Fünf Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt.

Ein neues Bezirksamtsgebäude

Wörzheim, 26. Mai. Ende Oktober vorläufiges Baubeginn auf dem Gelände an der westlich-

den Karl-Friedrich-Straße und Barfüßergasse mit der Erstellung eines neuen Gebäudes für das Bezirksamt Wörzheim begonnen worden. Am Donnerstagnachmittag wurde nunmehr das Mischfeld geleert. Der grobe Bau zerfällt in einen Nordflügel, einen Hauptflügel und einen umgebauten älteren Gebäudeteil. Die Bauarbeiten werden in absehbarer Zeit zu Ende geführt werden können.

Aus der Saarpfalz

Codesurteil für einen asozialen gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher

Kaiserslautern, 26. Mai. Das Sondergericht Kaiserslautern verurteilte heute den schon erheblich vorbestraften Gewohnheitsverbrecher Ernst Petry aus Frankenthal wegen eines Verbrechens des Raubdiebstahls und eines Verbrechens der räuberischen Erpressung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Zusage der Stellung unter Polizeiaufsicht, weiter wegen eines Verbrechens des verlusten Wortes an einem in Dienst befindlichen Beamten, sowie wegen eines Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Firmenzeichen

badisch-pfälzischer Großbrauereien

 <p>Duellacher Hof Bier Mannheim</p>	 <p>Habereckl Brauerei Adolph Dingeldein Mannheim</p>	 <p>Lindbaum EDEL BIER MANNHEIM</p>
 <p>Aktienbrauerei Ludwigshafen/Rh Gegr. 1862</p>	 <p>Moninger Bier KARLSRUHE</p>	 <p>Mayer-Bräu Oggersheim</p>
 <p>Palmbräu Pilsner das deutsche Edelbier seit 1835</p>	 <p>Bürgerbräu-Bier Qualitätsbiere LUDWIGSHAFEN/RH</p>	 <p>Brauerei Pfisterer Mannheim-Seckenheim</p>

Offene Stellen

LANZ

sucht zum sofortigen Eintritt **kräftige Hilfsarbeiter**

für den **Transportbetrieb** sowie zum Anlernen als **Maschinenformer**

Zu melden beim Arbeitsamt Mannheim, Zimmer 16
Eingang durch den Hof

HEINRICH LANZ MANNHEIM
AKTIENGESELLSCHAFT

bin ich sehr fidel

denn Frauen wird bei meiner Heimkehr nicht erwachen, ich kaufe ihr **OHROPAX-Geräuschschützer**, die jeden Lärm ausschalten. Es sind weiche, formbare und oft zu benutzende Kugeln fürs Ohr, Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Automarkt

Stoewer

Sedina, 2,4 Ltr.
55 PS Limous., 4 torig, Mitte Juni lieferbar.

Arkona, 3,6 Ltr.
85 PS Limousine, 4 torig
sofort greifbar
ab Lager Mannheim

Auto - Schwind
Mannheim, P 7, 18 - Fernsprecher 28474

Schwitzende Füße

Uebermäßiger Fußschweiß ist für Dich und andere peinlich. Die Füße, in Schuhe eingesperrt, leiden in der sommerlichen Hitze. Ausfäufungen, wunde Stellen, Ekzeme, Uebermüdung sind die Folgen. Da ist **Efasit-Puder** ein Retter in der Not. Er hat eine kühlende, trocknende Wirkung, desinfiziert und beseitigt unangenehmen Geruch, macht die Haut geschmeidig, verhärtet, rechtzeitig genommen, vielfache Beschwerden, insbesondere Wundlaufen, Blasenbildungen, Ekzeme und lästigen Geruch hervorragend geeignet zur Beseitigung!

Kuch fankt gegen Säuerzen, Ermüdungen und Ueberanstrengungen der Füße die komplette Efasit-Fußpflege! Efasit-Fußbad erfrischt und kräftigt den Fuß, regt die Blutzirkulation an, macht die Füße widerstandsfähig 90 Wta. (8 Wäder), Efasitcreme hervorragend für wunde, mitgenommene Stellen aller Art, 35 Wta. Efasitpulver hochwirksam bei Hühneraugen, Schwielen, Hornhaut, 75 Wta. Nimm sofort Efasit Fußbeschwerden schwinden! Erhältl. in Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften. Verlangen Sie unverbindlich Gratisproben vom Efasit-Vertrieb, Logawerk, Ründen D 27/P.

Efasit

Fußpuder 75 Pfg.

Verschiedenes

Maschinenfabrik
in Umgebung Darmstadt sucht in der Nähe gelegenes Werk, das in der Lage ist, **Bearbeitungsaufträge zu übernehmen.**
Es kommen Dreh-, Fräs-, Revolver- und Automatenarbeiten in Frage. Werkstoffe werden geliefert. — Angebote unter 159 540 an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“.

Unterricht

Private Handels-Unterrichtskurse

Mannheim, Tullastraße 14
zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12

Auskunft und Prospekt kostenlos

Gründliche, individuelle und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Scheck- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurschrift, Schönschneiderschreiben, Handschrift usw. Eintritt jederzeit. Unterrichtszeit zwischen 8.00 und 2.00 Uhr. Beamtenkinder dürfen ohne besondere Genehmigung an den Kursen teilnehmen. Kinderreichen Familien wird das Schulgeld ermäßigt.

Private Handelsschule
Ch. Danner
Stadt, geprüft i. V. u. F.-Schulen
Mannheim - L 15, 12
Fernruf 231 34 Gegr. 1887

Geschlossene Handelskurse und Einzelkinder

Geldverkehr

Hypothekengelder

an 1. und 2. Stelle zu 10% auf 10 bis 20 Jahre in festem oder in fallenden Zinsen zu günstigen Bedingungen.

Baugelder
zur Erfüllung von Neubauten

Darlehen
an Beamte und Angestellte bei rationeller Rückzahlung durch

Peter Kohl, Finanz.-Büro
Bismarckstraße 10 II, Fernsprecher 402 39. — **Freizeit:** an Werktagen ab 17 bis 20 Uhr. (1587288)

Private Handelsschule
Vinc. Stock
Inh. W. Krauß
M 4, 10 Hof 21782
Gegr. 1899

Schöne Ausbildung für den kaufm. Beruf

Geschäfte
Pachtgeschäfte, Verkäufe usw.

Wirtsh. „Zum Prinz Max“
Heidenheim
Hauptstraße 33,
nebt großem und klein. Saal, Veranda, Kegelbahn, 3 Zimmer, Wohnung u. Garten auf 1. August zu vermieten. Kathol. Kirchenmitglieder bevorzugt. Hauptstraße Nr. 49, (159 8458)

1,2 Liter Opel
zu verkaufen
Röder, (193 7568)
Fernruf 432 37

Geldverkehr

800 Mk.

gegen monatliche Rückzahlung von 20 Mk. und erhalt. Zinsen von Staatsbeamt. erhalt. — Angebote unter Nr. 12 196 B an d. Verlag d. Bl.

Wer leiht 250 RM.
auf einige Monate gegen Zinsen und befristete Rückzahlung unter Nr. 12 278 B an den Verlag d. Bl.

Mk. 5000
II. Hypothek
5% Prozent sind nach d. Wunsch. Hypothek, sehr attraktiv, auf Geschäftsbaus am Marktplatz. Angebote unter Nr. 12 368 B an den Verlag d. Bl.

Kraftfahrzeuge

1-Tonnen-Lieferwagen

neue, m. ar. Britische, sowie Personenwagen, 1,2 bis 1,7 Liter, liefert zu kaufen erhalt. (12 9988)

Wolfgang Kötter
Cocor Niebtr, 48.

1,2 Liter Opel
zu verkaufen
Röder, (193 7568)
Fernruf 432 37

Verschiedenes

Berger-Heilmangel
Jahrbuch Lebensberichte, d. e. f. e. Kapitalanlage, befristete Jubiläumsgelder, -fordern die tollste Unterstützung und Beratung von Berger & Co., GmbH, Wollschürzenfabrik, Gießerei, Bergisch-Grünbach bei Köln (1597118)

Bestandteile

Motorrad

Triumph 300ccm anter., Benzfländer, 1939, ab. Zylinder, 4/16, auch vertrieht, m. entpred. Aufsatz, u. Weber 7, Birkenau I. Cbiv., Adolf-Eitelstr. 61 (192 8098)

Leichtmotorrad
10 cm, zu verk. Wollsch. ab 14 II, Sonntag vermit. Räder, Gieseler, 3 (12 332 8)

Kontopläne
Anfragen: Wollsch. 127 Mannheim, (1228338)

Wer übernimmt Beiladung
(Räder) nach dem Rendite i. Schw. Südstr. u. Nr. 158 663 88 an d. Verlag d. Bl.

Gesucht werden 500 RM
auf einige Monate gegen Zinsen und befristete Rückzahlung unter Nr. 12 196 B an d. Verlag d. Bl.

Modelle Hüte Kleider Sport

Balmain Schuenerignat
O 6, 9a Etage
Fernruf 22180

Auto-Elektro-Schmid
Kraftfahrzeug-Elektromeister
T 6, 16 Fernruf 282 23
Spezialist für DKW

Horex 350 ccm
Benzfl. 37, Aufschl., mit 12000 Kilomet. gefahren, in einfalliger, Handsch. abg. zu verkaufen. Adresse in Antrag, unt. Nr. 12 336 B an den Verlag d. Bl.

Triumph-Motorrad
200 ccm, gut erhalten, billig zu verkaufen. (123128) Räfertal, Wollschürzenstraße 65, 200 ccm

NSU Motorrad
200 ccm, tafelf. Aufbau, zu verkaufen. (123088) Franz Sommer, Redarau, Bismarckstr. 6

Mercedes-Benz
Besitzer, zu kaufen gesucht.
Sud-Garage Streit
Boarbrücken 3, Wollsch. Str. 21
Fernsprecher 270 73. (164 8748)

Indian
30000 Rm, auf. m. Seitenwag.

Räfertal
Cocor Niebtr, 35. (159 8368)

Opel-Kleinwagen
in bestem Zustand zu verkaufen.
Alteinhäuferstr.
Nr. 22. (164 8978)

BMW 500 ccm
neu bereit und überholt, für 210 Mark zu verkaufen. Wollsch. 127, 5. Et. u. (123538)

Motorrad
200 ccm, neu, abg. abg. zu kaufen erhalt. Wollsch. 127, 5. Et. u. (123538)

Überraschender Erfolg

„Auser der Nervenzüftung habe ich auch eine erhebliche Verbesserung meines gesamten Befindens erfahren, ich bin mich so arbeitsfähig und arbeitsfähig wie seit Jahren nicht.“
So schreibt Adolf Kraft, Schriftleiter, Zeitschen, Markt am 12. 8. 35 über **QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven**
Anfang 1935 - 15. 11. 1935 - 15. 11. 1935 - 15. 11. 1935

HB-Kleinanzeigen - der große Erfolg!

Adler Trumpf
auf erhalten zu verkaufen. (1599288)
Zu beschaffen: H 7, 32.

Garagen

Garage

für groß. Wagen gesucht.
Röder Augustin-Anlage. Angebote unter Nr. 16487682 an Verlag.

Zu festlichen Stunden bereit.

Die ausgezeichnete Ästhetik der „Thalysia-Formenpflege“ sorgt für eine gute, ebene, mäßige Linie des Körpers; Wohlbefinden und Lebensfreude werden gefördert. Thalysia-Modelle sind nach natürlichen Grundrissen geformt worden, sodass auch schwierige Fälle leicht gelöst werden können. Fachliche Beratung und die bildreiche Broschüre „Das Problem der guten Figur“ kostenlos.

Dr. Hans W. Thost:
Als Nationalsozialist in England

Der Verfasser erlebte die ereignisreichen Jahre 1930 bis 1935 als Vorkämpfer des deutschen Gedankens. Im letzten Buch vertritt er nicht nur — von London aus gesehen — die grundsätzlichen Meinungen der Jahre vor und nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in England, sondern er gibt auch gewissermaßen eine politische-ökologische Analyse des, was und alle am meisten interessiert.

Die Stellung des britischen Imperiums zu Deutschland!
Umfang 84 Seiten / Seiten RM. 3,80
Erhältlich in jeder Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP, Prof. Oberhof, München 22

THALYSIA
Alleinverkauf
Käthe Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37, Haldenber, Hauptstr. 121, Fernspr. Nr. 46 53

IRREFÜHREN

sind die zweite Garnitur Ihrer Vertreter. Lassen Sie diese auch mit gutem Aussehen zur Kundschaft gehen? Eine überdurchschnittliche Drucksache — persönlich und hübsch — können Sie nur von einer ersten Druckerlei verlangen!

HAKENKREUZBANNER DRUCKEREI MANNHEIM

Deutsche Wertarbeit

Möbel von Trefager

Feinschmecker wissen genau, warum Sie so oft und so gern ins Konditorei-Kaffee **THRANER C 1, 8** gehen.

HB-Stellenmarkt

Offene Stellen

Im Interesse der Stellensuchenden empfehlen wir, bei Bewerbungen auf Ziffernzeigen keine Originalzeugnisse oder sonstige Originalunterlagen einzuschicken. Ebenso empfehlen wir, Lichtbilder, Zeugnisabdrücke usw. auf den Rückseiten mit Namen und Anschrift des Bewerbers zu versehen. — Sie vermeiden dadurch Verluste und erleichtern die Rückgabe der Unterlagen.

Zuverlässige, flinke

Verkäuferin

sowie nettes Lehrlingmädchen in erstklassige Metzgerei per 1. Juli oder früher gesucht. — Angebote mit Bild, Zeugnisabdrücken und Gehaltsansprüchen unter Nr. 12380B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere Kontoristin

evtl. Anfängerin, perfekt in Maschinenschreiben und Stenografie, von hiesiger Textilgroßhandlung sofort oder später gesucht. — Zuschriften unter Nr. 159932VS an den Verlag.

Jüngere, zuverlässige, nicht mehr militärdienstpflichtige

HERREN

für Abt. Betriebsstatistik und Kontingentsbuchhaltung sowie für Betriebsbuchhaltung zu baldigem Eintritt gesucht. — Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabdrücken und Gehaltsansprüchen erbeten an die Personalabteilung der Firma (164881V) Friedr. Aug. Neidig Söhne, Mannheim

Mehrere gewandte

Stenotypistinnen

mindestens 150 Silb. schreibend, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. Lebenslauf, unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 159927VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ erb.

Wir suchen f. unsere Reparaturwerkstatt

Rundfunkmechaniker

der alle vorkommenden Reparaturarbeiten selbstständig ausführen kann und möglichst auch mit Verstärkertechnik vertraut ist. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Lohnansprüchen sind zu richten an: (189938V)

Telefunken - Mannheim - P 7, 8

Junger Kaufmann

zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Gute Kenntnisse in Schreibmaschine und Stenografie, sowie Ableistung der Militärdienstpflicht und Alter bis 24 Jahre Bedingung. — Vergleichen

kaufm. Lehrling

mit guter Allgemeinbildung, guter Auffassungsgabe und nach Möglichkeit höherer Schulbildung gesucht. — Bewerber wollen handschriftlichen Lebenslauf sowie Zeugnisse und Lichtbild einreichen unter Nr. 159799B an den Verlag d. Bl.

LEHRLING

von hiesiger Bank zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Bild unter 159929VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Für unsere Abteilung Einkauf ein jüngerer, tüchtiger

Mitarbeiter

gesucht, der in der Rechnungsprüfung, Karteführung u. Kontingentsbuchhaltung bewandert ist. Ausf. Bewerbungen an:

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff A.-G.

Wir suchen für unseren Ausstellungsraum

1 Fräulein

mit Verkaufserfahrung, möglichst mit Kenntnissen der Beleuchtungsbranche und besonders in Büroarbeiten sowie Maschinenarbeiten.

1 jüngeres Fräulein

(Anfängerin), Eintritt nach Liebereinfahrt. Ausführliche Bewerbungsarbeiten erbeten an:

Fritz Krieger
Elektr., Radio- und Beleuchtungsgrö-
ßhandlung — Heinrich-Rang-Str. 37/39

Für unser Eisenlager ein tüchtiger

Karteführer

gesucht. Ausführliche Bewerbungen an

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff A.-G.

Obstler, Heilige, Inhaberlebens

Hausgehilfin

nicht schulpflichtig, evtl. Tages- oder Wochenlohnarbeit, evtl. Dr. Schüller, Rhm.-Waldhof, Botanikstraße 24, (164872 B)

Mädchen

nicht unter 18 J., f. Hausb. gesucht. f. u. d. Corchingstr. 33 (159921 B)

Verletzte Mädchen

für kleinen Werk-
bestand (2 Stüb.)
sofort gesucht.
Dr. Oberhard,
Schwefelgasse,
Eisenbahnstr. 10,
Fernsprecher 535,
(167150 B) erb.

Tüchtige Schneiderin

sofort oder später
gesucht. (122502)
R. Baum, O 7, 26.

Mädchen

18-22 Jahre,
für Damendat.
sofort oder bis
1. Juni gesucht.
Bäckerei
Knohloch
Eisenbahnstr. 12,
(164896 B)

Mädchen

von 18-22 Jah-
ren, für Damendat.
sofort oder bis
1. Juni gesucht.
Bäckerei
Knohloch
Eisenbahnstr. 12,
(164896 B)

Mädchen

von 18-22 Jah-
ren, für Damendat.
sofort oder bis
1. Juni gesucht.
Bäckerei
Knohloch
Eisenbahnstr. 12,
(164896 B)

Tüchtiger

Berstatt-Schreiner

in Dauerstellung sof. gesucht.
Zuschriften unter Nr. 159911 B
an den Verlag dieses Blattes erb.

Ingenieur oder Techniker

für Kalkulationen und Zeichen-
arbeiten gesucht, Fachrichtung:
Feinmechanik, Leichtmetalle. Ein
arbeitsam, ehrlich. Für diese aus-
baufähige Dauerstellung wollen
sich nur Herren melden, die
flott und zuverlässig arbeiten.
Bewerbungen mit handschriftl.
Verzeichnis, Ref., Lichtbild, Ge-
haltsansprüchen und frühestem
Eintrittstermin erb. (159663V)
Hch. Kohl & Co.
Aschaffenburg

Generalvertretung

zu vergeben für den Weinvertrieb
eines renom. Weing. gegenom.
Handelsvertrieb, Berlin. Herren,
die zur Leitung über ein Betriebs-
kapital v. ca. 400-600 M nachweis-
bar verfügen, u. sich eine gute Existenz
schaffen wollen, schreiben unter Nr.
167188B an die Geschäftsstelle
Schöpsingen dieses Blattes.

Tüchtig., brandbekundiger

Reisenden

von Kraftfahrzeugbehörde-Grö-
ßhandlung für den Reichsgebiet
Eisenbahnstr. 12, (164896 B) erb.

Tücht. Alleinmädchen

wegen Verlat des selb. Mädchens
zum 1. Juli, evtl. 1. August, ge-
sucht. Bedienstete nicht un-
bedingt erforderlich. Wünsche durch
Postb. (123502)
Dr. Dreher, Karl-Ludwig-Str. 37

Für unsere Frau-Bücherei suchen wir jüngeren, tüchtigen

Formermeister

zum baldigen Eintritt. Fach-
leute, die schon länger in Sand-
und Lehmformereien tätig wa-
ren, wollen sich unter Angabe
ihres Lebenslaufes und ihrer
Gehaltsansprüche melden bei:
Schäfer & Co., Cragersheim
(159947B)

Bürobedarfs-Reisender

der seiner Arbeitsdienst- und
Militärpflicht genügt hat, mögl.
umfangreiche Fachkenntnisse und
gute Verkaufstalent besitzt, in
sehr gute Dauerstellung gesucht.
Knorr, u. 159700B an Verlag.

Gehtliches, der Schule entlassenes

Laufmädchen

welches radfahren kann, gesucht.
Blumenhand Gerschwißer
Rader, K 1, 5.
(159948B)

Tüchtige Kontoristin

mit allen Büroarbeiten u. Rech-
nungswesen vertr., in Schreib-
maschine bewand., in sehr gute
Dauerstellung gesucht. Zuschrift.
unter Nr. 159899B an den
Verlag dieses Blattes erbeten.

Anfängerin

bev. in Stenogr. u. Maschinenschr.,
3. 1. 7., evtl. früher, gesucht.
Zuschriften unter Nr. 159846 B
an den Verlag d. Blattes erbeten.

Jüngerer, gewandter

Berätiger

für Herren- und Knaben-
kleidung
sofort oder später gesucht. —
Angebote mit Bild und Gehalts-
ansprüchen unter Nr. 158869B
an den Verlag dieses Blattes.

Jünger, tüchtiger

Mechaniker

der in d. Lage ist, selbst u. arbeiten
für sofort gesucht.
Adresse u. Nr. 12363 B im Ver-
lag des Hakenkreuzbanner zu erf.

Obst. Großhaus sucht für 1. Juli

Kontoristin

perfekt in Stenografie und Ma-
schinenschreiben. Angebote unter
Nr. 158944B an den Verlag.

Zur Führung einer Metzgerei
schr. l. laubere

Berätigerin

sofort gesucht. — Zuschriften
unter Nr. 164894B an den Verlag

Gerbierfräulein

(evtl. Ausb.) sofort gesucht.
Gaststätte Kaiserring
Fernsprecher 212 01. (164884 B)

Reisender

gewandter Verkäufer, von alt., solb.
20 u. 1. u. 2. u. Großhandlung für
eingeübte Zeit bei Conditoren, u.
jüngerer Lagerist(in)
gesucht. — Angebote unter Nr.
164887B an den Verlag d. Bl.

Jüngere Stenotypistin

f. Internationale Spedition
sofort gesucht. — Zuschr.
mit Gehaltsansprüchen u. Nr.
159902 B an d. Verl. d. Bl.

Von größerem Industriebetrieb 2 tüchtige jüngere

Angestellte

gesucht. — Angebote unter Nummer 158664 VS
an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim

Jung. Maschinentechniker

für die maschinentechnische Abteilung zur Führung
von Gerätearten, Ausführung von Konstruktions-
zeichnungen usw. für sofort gesucht. Kenntnisse von
Konstruktion und Betrieb von Baumaschinen er-
wünscht, jedoch nicht Bedingung. — Bewerbungen mit
handschriftl. Lebenslauf, Zeugnisabdrücken, Licht-
bild, Gehaltsanspr. u. Angabe des früh. Eintritts an
H. VATTER, Bauunternehmung
Mannheim — Bismarckplatz 21

Von chemischer Fabrik in Ludwigshafen werden zum

Kontoristin

(gute Rechnerin) für Rechnungsabteilung
Kontoristin
für Registraturarbeiten.

Bewerbungen von Anfängerinnen können nicht be-
rücksichtigt werden. — Angebote mit handschriftlichem
Lebenslauf, Zeugnisabdrücken und Lichtbild unter
Nr. 159872B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Maschinenbucherin

(evtl. auch Anfängerin)
ferner eine tüchtige
Stenotypistin

möglichst sofort gesucht. —
Handschriftliche Bewerbungen m.
Lichtbild, Zeugnisabdrücken,
Angabe der Gehaltsansprüche u.
d. früh. Eintrittstermin erb. an

Pennsylvania - Nitag
Deutsche Treibstoffe A. G.
Mannheim, Cso-Red-Str. 32/34
(159647B)

Anfängerin

mit guter Handschrift, mit Steno-
u. Schreibmaschine vertraut.
v. Kleiderfabrik sof. gesucht.
Zuschriften unter Nr. 12353 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Wir bieten

arbeitsfreud., selbst. Herren, die
sich ganz für uns einsetzen woll-
en, auskömmlichen Verdienst
wenn sie erfolgreich
Industrie, Handel, Handwerk

betreiben. Nach kurzer Probezeit
Veranstaltung möglich. Schreiben
Sie sich unter Nr. 164883B an
den Verlag dieses Blattes.

Wirtschafterin

für Schullandheim gesucht.
Betrieb von April bis Ende Okto-
ber geöffnet. Hausarbeiten verb.
Bewerbungen unter Nr. 12374 B
an den Verlag dieses Blattes erb.

Kontorist(in)

zu selbständigem Arbeiten
befähigt und gewöhnt, zum
1. Juli od. früh. gesucht.
Angebote m. Gehaltsansprü-
chen unter Nr. 159533B an
den Verlag dieses Blattes.

Mannh. Maschinenfabrik

sucht zum baldigen Eintritt
Antängerin

mit guten Schulzeugnissen. An-
gebote unter Nr. 159712B an
den Verlag dieses Blattes erbet.

Für bekannte, leicht abfertbare

1 bis 2

Bezieherwerber

Gute Verdienstmöglichkeit, Zu-
gehörfen, Proviz. u. Fahrtgeld.
Knorr & Hirth, Kom.-Ges.
Geschäftsstelle Mannheim, D 2, 10
(159850B)

Tüchtige

Schneiderin

gefucht. Damenschneiderin
Anna Busam, Mannheim,
Weesfeldstr. 47, Fernsprecher 29048

Lehrfräulein

oder Anfängerin
mögl. schulverf. sofort für erf. er-
beten. Bewerbungen möglich mit Licht-
bild unter Nr. 159901 B an
den Verlag dieses Blattes erb.

Fakturistin

tüchtige, längere Kraft, die an
Rechnungswesen u. überständiges Ar-
beiten gewöhnt ist, von hiesiger
Textil-Großhandlung in ange-
nehm. Dauerstellung gesucht.
Angebote unter Nr. 12268 B an
den Verlag dieses Blattes erbet.

Jüngerer, tüchtiger

Schuhmachergeselle

welcher an laubere Arbeiten ge-
wöhnt ist. f. Dauerstellung gesucht.
Georg Weik, Mittelstraße 89.

Offene Stellen

Leitungsfähige
Kordeonfabrik sucht
Vertreter
Werbungen unter L. G. 846
an die Zeitung C 1 erb. (158894)

Verfälschte
Stenotypistin
für Fabrikbüro
zum 1. Juli gesucht. -
Angebote unter Nr. 158 6678 an
den Verlag dieses Blattes erb.

Verkäuferin
in Verkaufsbüros
per sofort oder
1. Juni gesucht.
J. Schmidt
K 2, 18. (159835)

Zünftige, ehrlich.
Mädchen
zum 1. Juni 1939
ge sucht. (159834)
Fernruf 594 84
Anruf: Dänking.

Suche für einen
gangbaren
Kaufmann
mit Wanderer-
bes. oder Haus-
besitzer. Adresse an
erfragen unter Nr.
122618 L. Verlag

Gewissenhafter
Kontorist
oder Kontoristin
mit Buchhaltung, Stenografie
und Schreibmaschine vertraut,
zum möglichst baldigen Eintritt
geeignet. Ausführliches
Angebot mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften, Gehaltsansprüchen
und Lichtbild unter 193 7718 an
den Verlag dieses Blattes.

1 Anfängerin
für Büroarbeiten und
1 Ausläuferin
per sofort oder später gesucht.
Angebote unter Nr. 193 7668 an
den Verlag dieses Blattes.

Obst- und Gemüse-
Import-Beretreter
sucht bei den Großhändlern
Hamburg und der Platz belien
eingeführt, gewandten
Herren
Kundensfähige Stellung. Aus-
führliches Angebot mit Zeug-
nisabschriften, Lebenslauf, Ge-
haltsansprüchen und Lichtbild
unter 159 9598 an den Verlag

Offerten nie Original-
zeugnisse belegen!

Stellengesuche

Jünger zielbewusster
Kaufmann
26 Jahre alt, Militär, gute kaufmännische
und allgemeine Kenntnisse, gewandtes Aus-
treten und Verhandeln, Führerschein
sucht auf 1. 7. neuen Wirkungskreis
in Industrie oder Handel, evtl. Beteiligung
mit ca. 5 Mk. - Angebote unter 12 2959
an den Verlag dieses Blattes erbieren.

Markenartikel - Reisender
Verkäufer aus bester Schule, im In- und
Ausland tätig gewesen,
Fachmann
der Handball- und auch Eisenwaren-
branche, lebt in lester Stellung, sucht
zum 1. Juli neue Stelle als
Reisender
In Nordhagen, Saarpfalz und Hessen be-
heimatet, gute Zeugnisse, in
Referenzen und evtl. Wagen vorhanden. -
Angebote unter Nr. 12 2419 an den Verlag

Verkäuferin
(Konfekt.), intell. u. gewissenhaft,
wünscht sich zu verändern
u. sucht baldmöglichst
als Anfängerin in Gold-
und Silberwarengeschäft.
Aufschriften unter Nr. 123098 an
den Verlag dieses Blattes erbier.

Zünftige
Verkäuferin
und Büfettfräulein
mit Kenntnissen in Kurschrift und
Maschinenschreiben, sucht sich
bald zu verändern. - Angeb. unter
Nr. 122519 an den Verlag d. Bl.

Jünger
Kontoristin
(schulreif) sucht sich zum 1. Juli
zu verändern. - Best. Aufschrift.
unter 167185-2 an den Verl.

Vertreter
mit großer Kundenschaft,
sucht passenden Artikel.
Angebote unter Nr. 121879 an den
Verlag dieses Blattes erbieren. -

Angestellter
Gewissenhafter, kaufmännischer
mit guten Kenntnissen in Buch-
führung, Kurschrift und Ma-
schinenschreiben, sucht sich auf
1. Juni oder später zu ver-
ändern. - Angebote unter Nr.
12 3829 an den Verlag d. Bl.

Jüngere
Büro-Gehilfin
sucht sofort Stelle
für Arbeit in Büro, Kenntnisse
in Stenografie und Maschin-
schreiben. - Angebote unter Nr.
167 1919 an den Verlag dies. Bl.

Zünftiger
Lagerist - Expedient
aus der Kurswarenbranche,
22 Jahre, mit la. Zeugnissen u.
Führerschein Klasse 1, sucht sich
zum 1. Juli zu verändern für
Kauf- oder Verkaufstätigkeit. -
Angebote unter Nr. 12 2929 an
den Verlag dieses Blattes erb.

Beteiligung
Techniker oder
technischer Kaufmann
als Teilhaber für Armaturenfabrik
Nähe Karlsruhe gesucht. 20 000.- RM. er-
forderlich. - Angebote unter Nr. 12 3198 an
den Verlag dieses Blattes erbieren.

Stenotypistin - Kontoristin
(mit Führerschein) in mehreren
Branchen tätig gewesen, sucht
Baldmöglichst Stellung. Au-
schriften unter Nr. 193 7748 an
an den Verlag dieses Blattes

Zünftige, unabhängige
Dame
sucht als Propagandistin
passenden Wirkungskreis.
Anab. u. 901798 an d. Verlag

Tücht. Kaufmann
26 J., verb., Kontorist und Ver-
treter, wünscht sich per 1. Juli zu
verändern, evtl. auch ganz für
Büroarbeiten, an welcher Branche,
Führerschein Klasse 1. - Aufschrift.
unter Nr. 193 7578 an den Verlag.

Kraftfahrer Junge Frau
sucht leichte
Arbeit
gleich welcher Art.
Aufschriften u. Nr.
12 3889 an den
Verlag dies. Blatt.

Beteiligung
Steuerinspektor a. T., 29 Jahre,
gute Kenntnisse, sucht sich an Un-
ternehmen mit 6000 RM. tätig
zu beteiligen. - Aufschriften unter
Nr. 121118 an den Verlag d. Bl.

Kaufgesuche
Suche Holzhalle
200 bis 400 Quadratmeter,
auf Abbruch
Angebote unter Nr. 1648808 an
den Verlag dieses Blattes.

Neues
Schiffelklavier
Kuhner Werk 1,
zu verkaufen oder
als Zehn-Motor-
fahrzeug zu
verkaufen.
Bismarckstr. 79,
1. St. 18. (122698)

Ankauf
von
Zahngold
- Gold
- Platin
- Silber
- Brillanten
- firdies Silbermark
- facha. Bedienung
HERMANN
APEL
P 3, 14 Planken
gegenüber Mode-
haus Neugebauer
G. 8, 114845

Deutscher
Kleider-
schrank
mit Wäschereinstell.,
mit erdichten, zu
kaufen gesucht.
Preisangebot unter
Nr. 12 3859 an den
Verlag d. Bl.

Entflohen
Wellenfittich
Artibian, entflo-
hen, dort auf den
Namen "Gerie"
wegen Verwech-
elung abzugeben.
Rheinländerstr. 32
part., Dettrich.
Verschiedenes
Hausverwalt.
und Heizung
übern. auf empfl.
Obepaar den freie
Wohn. od. Wiete-
rungs. Angebote
unter Nr. 122418
an d. Verl. d. Bl.

Herren-
zimmer
u. Schlafzimm.
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr.
12 2139 an den
an d. Verlag d. Bl.

Hauszeit und
Koffer-Kabir
ev. alt. Mod. art.
Anab. u. 122429
Verlag dies. Blatt.

Stellengesuche

Wer braucht
tüchtigen und umsichtigen Kaufmann
Bilanzführer, beivandert im Verkehr mit Behörden,
Deer und Arbeitsdienst, Einkauf und Verkauf, selbst-
ständiger Korrespondent, Führerschein Klasse 3.
Ich suche
Vertrauensstelle, Büro oder Reise
in nur gutem Hause. - Angebote unter Nr. 12 3679
an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ erbieren.

Stilles Gerberfräulein
Weinländerin, 23 Jahre alt, sucht
Stelle zum 15. Juni oder 1. Juli
oder später. Am liebsten in einem
Zoo- oder Tiergarten. Gute Garberer-
kenntnisse. - Aufschriften unter Nr.
1630298 an den Verlag d. Bl.

Stenotypistin
sucht per 15. Juni oder später
Stellung. - Aufschriften
erbieren unter Nr. 123079 an den
Verlag dieses Blattes erbieren.

Zünftige, kalkulationsfähiger
Konditor-Meister
33 Jahre, erfahrener Hochmann,
auf allen Gebieten der feinen Kon-
ditorei, sucht zum 15. Juni
passend. Wirkungskreis.
Zeugnisse liegen zu Diensten. -
Best. Aufschriften unter Nr. 12 3109
an den Verlag dieses Blattes erb.

Verfälschte
Kontoristin
Stenotypistin
sucht für abends und Samstag
nachmittags Beschäftigung. Au-
schriften unter Nr. 165 0728 an
den Verlag d. Bl. erbieren.

Kellerer Buchhalter
sucht hundertweise oder tageweise
Beschäftigung. In Buchschreib-
haltung. Arbeitslohn beivandert. An-
gebote unter Nr. 12351 a. d. Verl.

Anfängerin
16 J. alt, überdurchschnittl.
begeistert, fleißig und reber-
gewandt, fleißig, flink und
zuverlässig, in Kenntnis, in
Kurschrift (150) u.
Maschinenschreiben
sucht Stellung
in interessantem Betrieb, der
Möglichkeit zu rascher Ein-
arbeit u. baldigem Aufstieg
bietet. - Angebote an diesem
Angebot interessierter Firmen
unter Nr. 159 838 88 a. d.
Verlag d. Blattes erbieren.

Jünger
Seihergehilfe
sucht sofort gute Stellung.
Wenn mögl. Ausd. im Tamenten.
Aufschr. u. 123588 a. d. Verl. d. Bl.

Jüngere
Krankenschwester
sucht Stelle als Sprechstunden-
hilfe oder ähnl. Beschäftigung.
3 Jahre Berufstätigkeit u. Büro-
preis. Aufschriften erbieren unter
Nr. 122668 an den Verl. d. Bl.

Suche zum 15. Juni eine
Stelle im Haushalt
in Mannheim. Bin in allen Hand-
arbeiten sowie im Kochen bewan-
dert. - Preisbild. Aufschriften unter
Nr. 12 3279 an die Geschäftsstelle
des „Hakenkreuzbanner“ erbieren. -

ALLIANZ
Aus den Geschäftsberichten
unserer Gesellschaften
für das Jahr 1938:
6 789 193
Versicherungsverträge
433 545 843 RM
Prämieninnahmen
Gesamtbestand an
Lebensversicherungen
4,62 Milliarden RM
Versicherungssumme
Sicherheitsmittel
und Reserven:
Allianz
und Stuttgarter Verein
Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft
261 146 241 RM
Allianz und Stuttgarter
Lebensversicherungsbank AG
1 107 224 825 RM
Badische
Pferdeversicherungs-Anstalt AG.
zu Karlsruhe
1 446 454 RM
Bayerische
Versicherungsbank AG.
München
19 168 307 RM
Globus
Versicherungs-AG., Hamburg
5 536 560 RM
Hammonia
Allg. Versicherungs-AG., Hamburg
9 051 887 RM
Kraft
Versicherungs-AG., Berlin
8 642 577 RM
Neue Frankfurter
Allgemeine Versicherungs-AG.,
Frankfurt a. M.
14 486 686 RM
Union
Allgemeine Deutsche Hagel-
Versicherungs-AG., Weimar
4 670 006 RM
ALLIANZ



Woher den neuen Stoff?

Geh doch zu
NEUGEBAUER -
Waschstoffe
Seidenstoffe
Wollstoffe

Die große Auswahl in denkbar schönsten Mustern und Farben ist in Mannheim und Umgebung bekannt

Beachten Sie unsere 6 Stoff-Fenster an den Planken.

MODEHAUS NEUGEBAUER
DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALGESCHÄFT MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Eichbaum-Edelbier

In Flaschen - Brauerei-Füllung
erhältlich in meinen Verkaufsstellen 31334V

Schreiber

PELZ-Aufbewahrung



J. G. Pfeiffer

MANNHEIM 611

Buchführungs-Vorschriften beachten!

Die sinnvoll durchgeführte effiziente Durchschreibe-Buchhaltung entspricht allen behördlichen Anforderungen und gibt Ihnen eine ständige Übersicht über alle Geschäftsvorgänge. Sie ist Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Sonder-Prospekte und unverbindliche Beratung durch die

ASB-ORGANISATION
L. Gerard • N 7, 11
Fernsprech-Nummer: 208 58 - 59

Wochenbratende mit dem **GASHERD**



Senking Junker & Ruh

die erprobten spitzen-fabrikate finden Sie in großer Auswahl im Fachgeschäft

J. Cassin
F 3, 21
Fernsprecher: 28082
Auf Wunsch in 20 Monatsraten

Alle Werkzeuge
Baumwerkzeuge
Schnit-Reparaturwerkzeuge
Mannheim 6211

Zum Anlegen u. Nachtragen von Büchern
aus Leinen, Gaudovermalungen
J. Wieder, D 6, 3
(150 7408)

Neues
Blutdruck
kurzzeitig
Aerotherm
Luftspülbad
Auslieferungslager
Spezialgeschäft
Rothermel
MANNHEIM
Schwabenstraße 1

Gute Weine

Liefer von RM. 1.- an

Schaumweine
Südweine
Apfelsaft
Traubensaft
Weinbrände
Liköre

Max Pfeiffer
Fernsprecher 21042
Schweizer Straße 42; G 3, 30;
H 3, 7; Seckenheimer Straße 110;
Hörschendorfsstraße 19; Eisenstr. 8;
Steigbüchelsstraße 4.

Trauringe
Armband-
Uhren
Gold- und
Silber-
waren
Bestecke
HERMANN
APEL
Mannheim seit 1903 Fernruf 27835

Modernes Lager
eigener und anderer
Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft,
billig
nur P 3, 14, Planken
gegenüb. Neugebauer
Mannheim Fernruf 27835

... Schon probiert?
Teespitzen sehr regelmäßig
125 Gramm **1.20**

Rinderspacher
N 2, 7 Kantplatz, - O 7, 4 Heidebergerstr.

Damenschneiderin

empfiehlt sich zum Neuanfertigen u. Umarbeiten von Garderoben.
Anna Busan, Meerfelderstr. 47 - Ruf 23048

Von der Reise
zurück

Dr. med. L. Kaeppele
Facharzt für Innere Krankheiten
Röntgendiagnostik
P 7, 1 1/2-1/6 Uhr Ruf 26181

Von der Übung zurück

Dr. Kinzler
Zahnarzt
Mannheim - Weckerstr. - Schulstraße 46
Fernsprecher 48889

Zurück!

Dr. med. Herbert Faust
prakt. Arzt
Mannheim, E 7, 26 - Fernruf 21580
Sprechstunde: 11-12 und 16-19 Uhr
außer Mittwoch u. Samstagnachmittag

Militär-Hosen

für sämtliche Truppenteile erhalten
Sie preiswert

Eisenhauer, Du 1, 15
Militärschneiderei

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

8 Leistungs-Beweise!

Lavabel und Mattcrepe ca. 95 cm breit, moderne Dessins Meter nur 1.85	Bemberg-Lavabel ca. 95 cm breit, aparte Farbstellungen Meter nur 2.75
Cloqué Qualitätsware, ca. 95 cm breit, mod. Farben, Meter nur 2.35	Sommer Bouclé 140 cm breit, für Mäntel u. Kostüme l. schön. Farb., Meter nur 3.35
Relief- u. Cotelé-Stoffe 150 cm breit, mod. Farben für Kleider und Complet, Mtr. nur 3.90	Piqué ca. 95 cm breit, für Blusen und Kleider Meter nur 2.35
Piqué f. Kleider u. Jacken ca. 95 cm br., weiß, bedruckt u. betickt, Mtr. nur 3.90	Madeira Batist Stickerel ca. 150 cm breit, weiß und pastellfarbig Meter nur 4.50



Hermann Fuchs
MANNHEIM - AN DEN PLANKEN - Inhaber Hauptstadl

Kraftfahrer! Erfindung!

Orth-Feder-Schleppseil Patentamt. gesch.
Für alle Kraftfahrzeuge die neueste techn. Erfindung, das

Orth - Federschleppseil



schont den Wagen, hauptsächlich das Getriebe, durch Abfangen der Stöße. **Ein Zerreißen des Seiles ist durch die Federung ausgeschlossen.**

Allein-hersteller **WILHELM ORTH** Mannheim
Speizenstraße 19
Bei Aufgabe v. Bestellungen bitte um Angabe des zul. Gesamtgewichts

Achtung! Hunde-Besitzer!

Rupien Scheren Pflege	S C H R Ö D E R	H.-Leinen H.-Halsbänder Kämme, Bürsten Freß-Näpfe H.-Körbe Aracit
H.-Hütten H.-Beiten		

Alle Kunde-Artikel bei: **SCHRÖDER** Mannheim
M 4, 7

Stempel Schilder
und derlei Dinge
preiswert bei
F. Grossefinger
C 3, 4 Fernruf 22949

Gebrauchte
SCHREIBMASCHINEN
preiswert im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 - Anruf 28723

Herren-, Knaben- und Damenbekleidung

Herren-Anzüge von 28.50 32.- 39.-	Damen-Mäntel von 9.90 15.- 20.50
Mäntel von 29.50 39.50 46.-	Kostüme von 17.50 26.- 32.-
Hosen von 4.65 5.25 6.50	Kleider von 8.95 11.- 16.50 22.-

Gg. Olf Mannheim - S 1, 6
Breite Straße - früher Laden Metzner

Der Weg zu Böllinger immer lohnt,
weil man dadurch schöner wohnt!



Böllinger
Tapeten-Linoleum

Seckenheimer Straße 48

LIBELLE

Unsere Pfingst-

Überraschung!

Die Original Wiener
Ausstattungs-Revue



Heute 16 Uhr:

TANZTEE

Morgen u. übermorgen 16 Uhr:

Familien- und
Fremden-Vorstellung

bei kleinen Eintritts- u.
Verzehr-Preisen.

GASTSTÄTTE
Alte Pfalz P 2,6
Friedgasse
Preiswerter Mittag- und Abendtisch
Im Ausschank: Bürgerbräu Ludwigshafen
und Rheingönheimer Weizenbier
INH. WILLY BAUM

Belbe Konditorei u. Kaffee
D 2, 14
Besuchen Sie uns in den allen bekannten
begehrten Räumen. Große Zeitungsanstalt.
Preis das ausgezeichnete Kaffeegebäck zur
guten Tasse Kaffee

Heidelberg
Festvorbereitung auf die Feiertage „Die Braut von Messina“
am 3. Juni; Schloßbeleuchtungen mit Feuerwerk am 4. Juni
und 7. Juli

Tiergarten Heidelberg
Schöner Pfingstausflug
Gute Wirtschaft

Über Pfingsten ständig
Adler's Haferrundfahrten Fernru. 233 77
Einstiegstelle Friedrichsbrücke (Nacht)
Pfingstmontag fährt Salon-Motorschiff Lobengrin nach Worms
Erw. Mk. 1,-, Kinder -.50, Abfahrt 14 Uhr, 5 Std. Aufenthalt

Pionier-Kameradschaft
Mannheim

Antreten am Pfingstsonntag
vormittags 9.15 Uhr, zwischen L 2
und L 3 zur Teilnahme am Festzug
der 110er Kameradschaft.

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken

Pfingst-Sonntag und -Montag

FRÜH-KONZERT

Köflichy Spizian

halten wir an den
Pfingstfeiertagen für Sie bereit!

Bei bestgeeigneten Getränken u. aufmerksamer Bedienung
werden Sie bei uns bedagliche Stunden zubringen.

Rosengarten-Restaurant

Am Wasserturm - Friedhofplatz

Bei schönem Wetter angenehmer Aufenthalt im Freien mit
dem Blick auf die Anlagen des Friedhofplatzes

Palasthotel Mannheimer Hof

Im Holalaufstaurant

mit offener Terrasse

Unsere Spezialität „Maitaufstapan“

Unsere gemütliche Saal „S' Holzkliff“

Fritz Gabler, Betriebsinhaber

Friedrichspark-Restaurant

Bei jeder Witterung! Pfingst-Sonntag und -Montag

Anfang 16 Uhr **Konzert** Eintritt RM -.30
Tanz Eintritt RM -.50
Abends 20 Uhr Militär RM -.30

Bei schönem Wetter findet der Tanz auf der
neugeschaffenen Freiluft-Tanzfläche statt!

Haupt-Ausschank Pfisterer-Bräu

Gambrinus - U 1, 5

Pfingst-Samstag, -Sonntag, -Montag

Großes Militär-Konzert

110er Inf.-Rgt. Spezialität: Münchener Weißwürstl
Gg. Hagstotz und Frau

Gau-Volksmusikfest zu Freiburg im Breisgau

vom 3.-5. Juni 1939

Mitwirkende: 250 Volksmusikkapellen

Blasmusikkapellen, Handharmonika-, Zither-, Mandolinen-
und Liebhaberorchester

Aus dem umfangreichen Festprogramm sei hervorgehoben:

Sonntag, 4. Juni, 11 Uhr: **Morgenfeier**. Es spricht der Prä-
sident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe.

Sonntag nachmittag: **Großer Festzug**. Anschließend: Feier-
liche **Kundgebung** auf dem Münsterplatz. Es spricht Reichs-
statthalter Gauleiter **Robert Wagner**.

Vom 3. bis 5. Juni: auf dem Schwarzwaldplatz an der Schwarz-
waldstraße großer **Vergnügungspark**, **Riesenbierszeit**,
Oktoberfestbetrieb, **Konzert- u. Varietéprogramme**

Am Montag, 5. Juni, großes **Feuerwerk**.

Vorverkauf bei den **Kaf.-Stellen**, wo auch Anmeldungen für
die **Sonderzüge** entgegenzunehmen werden.



Stadtschänke „Duelacher Hof“

Restaurant
Bierkeller
Münzstube
Automat

die sehenswerte Gaststätte
für jedermann

Mannheim P 6 an den Planken

im Planken Keller Bier vom Faß!

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 27. Mai 1939
Vorstellung Nr. 308, Miets Nr. 23
1. Sondernummer Nr. 12
Zum letzten Male:

Aimée

Der gesunde Menschenverstand.
Komödie in drei Akten von Heinz
Lautner.

Anfang 20 Uhr Ende um 22 Uhr

Sonntag, den 28. Mai 1939
Vorstellung Nr. 309, Miets Nr. 24

Aida

Große Oper in 4 Akten von Verdi.
Anfang 19 Uhr. Ende 22.15 Uhr.

Montag, den 29. Mai 1939
Vorstellung Nr. 310, Miets Nr. 25
Zum letzten Male des Schmar-
Spinn

Das Sand des Säckelns
Romantische Operette in drei Akten
nach Viktor Leon von Ludw. Perler
und Fritz Böhm
Musik von Franz Lehár
Schauspiel: Hans Bieder
Regie: Hans Bieder
Anf. 19.30 Uhr. Ende etwa 22.15 Uhr.

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 28. Mai 1939
Vorstellung Nr. 59

Sie die Käß!

Eine Komödie in drei Akten von
August Strindberg
Regie: Rudolf Gemmauer
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr.

Montag, den 29. Mai 1939
Vorstellung Nr. 60

Sie die Käß!

Eine Komödie in drei Akten von
August Strindberg
Regie: Rudolf Gemmauer
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr.

PELZ
AUFBEWAHRUNG
Richard Kunze
Mannheim N 2, 6

Sonntag, Montag **TANZ** RHEINAU
Anfang 19 Uhr „Badischer Hof“
Es spielt das beliebte Ruto-Orchester. Besitzer: A. Pfersich

Frohe Pfingsten auf dem Rhein!
Großer Sonderfahrplan der weißen Schiffe
So., Mo., Die. 7 Uhr, So. 12.45 Uhr ab Mannheim
Rüdesheim - Abmannsh. 2.80 x 4.30
Koblenz 9.10 x 8.- Köln 14.30 x 13.90
Bechard 3.30, Mainz 2.30 x 3.40 - hin u. zurück Schiff, - hin Schiff, zurück Bahn
Rundfahrten So., Mo. nach Speyer u. Worms
Speyer 6.40, 14.25 RM, 1.30 - Worms 11.45, 19.45, So. 12.45 RM, 1.10
Vorverkauf - Abfahrt: Unterhalb der Rheinbrücke rechts. Fernruf 240 00 u. 202 40
Köln-Düsseldorf Agentur Mannheim
Roland Küpper & Co.

„Lloyd“-Reise... Ihre Urlaubsfreude!
Regelmäßige Geschäftsreisen ab und bis Mannheim
Eine volle Woche einseitig. Fahrt nach:
Sesfeld in Tirol, Zell am See, Bayreuth ab RM 79.-
Velden, Würthsee ... 10.6. bis 24.6. ab RM 174.-
Blud., Veldeser See: 10.6. bis 24.6. ab RM 174.-
Crikvenica, Jugoslawen: 10.6. bis 24.6. ab RM 227.-
Adria: ... 8.7. bis 22.7. ab RM 304.-
Comerse: ... 8.7. bis 22.7. ab RM 309.-
„Lloyd“-Autoreisen jede Woche nach Sudetenland,
Ostmark, Dolomiten, Deutsche Alpenwelt
Besonders preiswert!
Voranzelge für Herbst: Große Reisen nach
Italien und Jugoslawien
- Reisen durch uns -
Prospekte und Auskünfte kostenlos im
Lloyd-Reisebüro
Mannheim, O 7, 9 - Fernruf 232 51/52

Gaststätte Flora
Lortzingstraße 17, Ruf 533 98
Samstag - Sonntag - Montag **TANZ**
EINTRITT FREI

Gebr. Marken-
Schreibmaschinen **Gold. Lamm**
E 2, 14 Nähe Paradeplatz
Anerkannt gute und preiswerte
Verpflegung. Die gut. Karlsruher
Schremp-Printz-Biere

Salonschiff Stella Maris
Fernruf 524 48
Eintrag nur Ad.-Hilfen-Büchle-Neckar
Pfingst-Sonntag 14 Uhr: Worms 1.-
Pils-St.-Montag / hin u. zurück nur 1.-
J. Bopp, Wohnung Unt. Cilgietatz 2

Teuer Kunden! Guten Rat!
HERD-BECKER
sich durch Leistung schall
Herd, Gasherd, Ofen,
Kessel, Abw.-u.
-Bepreue Tischplatte -
Qu 2, 13 bei der Konradstraße

Über die Feiertage
erscheint keine Sportausgabe
Die nächste Ausgabe
des „Hakenkreuzbanner“ erscheint
Dienstagfrüh. für diese Ausgabe
können eilige Inserate noch bis
Pfingst-Montag 14 Uhr
beim Pförtner aufgegeben werden.
Hakenkreuzbanner
Mannheims größte Tageszeitung

pel
der
Dinger

ger
22949

mer lohnt,
er wohnt!

ger
Kreuz

ße 48

Pfingsten im Zeichen des guten Films!

Unser heutiges Filmprogramm:

ALHAMBRA P 7, 23
Pfenken

Das Lustspiel für Anspruchsvolle!

Marguerite : 3

mit Gusti Huber, Grete Weiser, Theo Lingen, Herm. Thimig, Fritz Schafheitlin, Hans Holt, R. Romanowsky

Spielleitung: Theo Lingen

Ein Film für „Sie“ Ein Film für „Ihr“

In der neuesten Wochenschau: Die große Parade L. Madrid - Das Ereignis aus d. Nürnbergring

Beginn: Samstag: 2.40 4.20 6.20 8.35 Uhr
1. und 2. Feiertag: 2.00 4.00 6.15 8.25 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5
Breitestr.

Ein Frauenfilm von großem Format
„Man geht ergriffen aus dem Theater“ B.Z.u.L.

Vertrauensbruch

mit DANIELLE DARRIEUX
eine schöne, bezaubernde und erstaunlich begabte Filmkünstlerin

Die ergreifende Tragödie einer kleinen, von aller Welt verlassenen Studentin in Paris

In der neuesten Wochenschau: Die gr. Parade L. Madrid. Das Ereignis aus d. Nürnbergring

Beginn: Samstag: 3.00 4.10 6.30 8.35 Uhr
1. und 2. Feiertag: 2.00 4.00 6.00 8.20 Uhr

SCALA - CAPITOL
Pferdstadt, 56 Meßplatz, Waldhofstr.

Eine der bedeutendsten Filmschöpfungen!

**Brigitte Horney
Willy Birgel**

In dem Terra-Film der großen Spannung:

Der Gouverneur

W. Frank, H. Svoboda, Spielleit. v. Tourjansky
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

SCALA: Samstag: 4.00 6.00 8.20 Uhr
1. und 2. Feiertag: 2.00 4.00 6.10 8.20 Uhr

CAPITOL: Samstag: 4.15 6.20 8.30 Uhr
1. und 2. Feiertag: 2.00 4.15 6.20 8.30 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5
Breitestr.

Das groß. Erfolges wegen wiederholen wir in

2 Spät-Vorstellungen
abends
11 Uhr

Sonntag, 27. Mai
Sonntag, 28. Mai

**DER STERN
VON VALENCIA**

Ein packender sensationeller
Liebesfilm gegen den Mitternachtsstempel

Sonderausw. Spezialfilmhaus Horenberg, Berlin

Pfingstmontag letzter Tag!
Unser Festprogramm
zuviel Temperament
und Laune — kurz



Ein hoffnungsloser Fall

das ist die reizende
JENNY JUGO

In der erfolgreichen Filmkomödie mit
Karl Ludwig Diehl, Hannes Stelzer, Heinz Salfer, Leo Paukert, Josefine Dora

Sie werden lachen, Sie werden Tränen lachen! Aber dieses
Lachen kommt nicht aus dem Zwerchfell, sondern aus dem Herzen

Dieser hervorragende Film erhielt das Prädikat „Künstlerisch wertvoll“
Neueste Wochenschau u. Kulturfilm: „Werken und Formen“
Beg. Samstag 4 & 8.20 Pfingstsonntag u. Montag 2. 3.35 5.55 8.20

GLORIA - PALAST
Seckenheimer
Straße 13

PALAST

**Samstag
Pfingstsonntag**

11 UHR
abends

Spät-
Vorstellung

Ein großes Erlebnis!



Stenka Rasin

WOLGA - WOLGA

Die große Liebe der Bolschewicht-
tochter zu dem Kosakenrebell
bis in den Tod in den Fluten
der Wolga

Temperament - Sehnsucht - Schwer-
mut - Heimweh und aufwühlende
Leidenschaft zeigt der Film

Es singt der weltberühmte
Don - Kosaken - Chor
unter Serge Jaroff Weisen
voll Schwermut u. Leidenschaft

Wolga-Wolga: der heilige Strom
fordert seine Opfer. — Ein Ge-
schichten aus der prunkvollen
Zeit des „stillen Zaren“

Sonderveranstalter:
Werner Hammer, Düsseldorf

Teppiche
in
**Velour
Haargarn
Kokos**
auch
Läufer

In allen
Preislogen

**M. & H.
Schüreck**

F 2, 9
am Markt

**1 Paß-
Bild 20,-**
3 Stück 50,-
solert zum Mitnehmen

Foto-Hexer
Mannheim
Wallstattstraße 36

REGINA Lichtspiele
Mannheim-Neckarau
Das mod. Theat. L. Sied. d. Stadt

Unser großes Pfingstprogramm:

**Brigitte Horney
Willy Birgel**

In dem Terra-Großfilm:

Der Gouverneur



Beginn: 6.00 8.30 - Feiertags 4.30 Uhr
1. und 2. Feiertag, nachmittags 2 Uhr
große Jugend-Vorstellungen

Lil Dagover - Viktor Staal
Ewald Balsler



**Umwege zum
GLÜCK**

Ein Ufa-Film mit
**Eugen Klöpfer - Claire Winter
Hans Brausewetter - Oskar Sabo
Franz Weber - Erich Ziegel**

Musik: WERNER BOCHMANN
Spielleitung: Fritz Peter Buch

Das Leid und die große Wunde
einer von Krisen erschütterten Ehe

Kulturfilm: Sinfonie der Wolken
Jugendliche nicht zugelassen

Täglich: 2.35 4.00 6.10 8.30 Uhr
Pfingstsonntag u. Pfingstmontag
2.00 3.50 6.10 8.30 Uhr

Ufa-Palast

PALAST
Lichtspiele
Breitestr.

Der große Ganghofer-Film der Ufa!
Ein Volksstück wird zum Volksfilm!

Der
Edelweißkönig

Hansi Knoteck - P. Richter

G. Stark-Geltenbauer, Ruth Bayer, Inge Wittmann

Jugend zugelassen!
Ausgewähltes Vorprogramm!

Heute 4.00 6.10 8.20
Pfingsten ab 2

**Licht-
spiel-
haus Müller**

Mittelstraße 41 Fernruf 32107

Unser Pfingst-FESTSPIEL-PLAN
Ein Volksstück ganz großer
Klasse der Ufa - **Ida Wülfel**
Ludwig Schmitz, M. Paudler
Paul Klinger, Hilde Schneider



Ein leichtfröhliches
Erlebnis aus dem Mittelalt
Das Verlegenheitskind

CAPITOL

Spät-
Vorstellung

1045

LA JANA

Dagover, Dorsch, Jugo, Ondra
Scowitz, Ulrich, Tschschowa
Weiser — Alexander, Diehl
Forst, Fröhlich, George
Hartmann, Hörbiger, Kemp
Lingen, Moser, Matterstock
Paulsen, Riemann, Roberts
Schönhals, Söbker, Trenker
in der Filmrevue

**Es leuchten die
STERNE**
Das war noch nie da!!!

Licht-
spiel-
haus Müller

Sonntag und Montag
**2 große Jugend- und
Familienvorstellungen**
Jeweils nachmittags 2 Uhr
Sonntag:
Wer will unter die Soldaten
Mo tag:
Drops wird Flieger

Olymp-Lichtspiele
Mannheim-Käfertal

Heute Samstag letzter Tag!

Der große Erfolg!

Tarantella
mit Jeanette MacDonald

Ab morgen Sonntag bis
einschließlich Dienstag unser
herrliches Pfingstprogramm:

**Uns blaue
Leben**

mit Lilian Harvey
Berausende Aufnahmen von Italien
Rom, Neapel, Venedig u. d. b. Grotte

Neu! Samstag u. morg. Sonntag 11 Uhr
2 große Nachtvorstellungen:
P. Hörbiger, L. Engl, G. Theimer

Die Landstreicher
nach der Operette von Ziehrer

Sonntag 2 Uhr: Jugendvort. Maria
Montag 2 Uhr: „Im bl. Leben“
Voranzeige: ab nächste Woche
Der Gouverneur

Anzeigen im HB werben!

Café-Restaurant Zeughaus
D 4, 15 am Zeughausplatz, Fernruf 220 23
Gemütliches Familien-Café
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**

Gaußscheffler: Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst:
Heinrich Wöhler. — Verantwortlich für Innenpolitik:
Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm
Rattermann; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rattermann;
Politik und Innerpolitik: u. Dr. Hermann Knoll;
Heimatschutz: Fritz Knoll; Volkswirtschaft: Heinrich Wöhler; Sport:
Julius Egg; Religion: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung
der H-Ausgabe: Wilhelm Rattermann; Bilder: die Redak-
tionsleitung, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Vertreter
Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Dersch, Berlin-Dahlem.
— Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weisbach, Ber-
lin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtlicher
Originalberichte verboten. — Für den Ausschnitt verant-
wortlich: W. W. Schöb, Bonn. — Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner - Verlag und Druckerei G. m. b. H.,
zur Zeit gelten folgende Preise: Gesamtausgabe
Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim
und Schwetzingen Nr. 9. Die Ausgaben der Ausgaben A
Stuttgart u. Wien erscheinen gleichzeitig in d. Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim	über 18 000
Ausgabe B Mannheim	über 30 500
Ausgabe A und B Mannheim	über 48 500
Ausgabe A Schwetzingen	über 550
Ausgabe B Schwetzingen	über 6 950
Ausgabe A und B Schwetzingen	über 7 500
Ausgabe A Weinheim	über 450
Ausgabe B Weinheim	über 3 550
Ausgabe A und B Weinheim	über 4 000
Gesamt-D.R. Monat April 1939	über 60 000

NOCH EIN BEITRAG ZUR GROSSEN WIEDERSEHENSFEIER DER 110ER IN MANNHEIM

Soldatenleben rund um den Zeughausplatz

Was weiß Mannheim über die alte Rheintorkaserne? / Von Dr. Gustaf Jacob



Rund um den Zeughausplatz hat sich lange Zeit das Soldatenleben unserer Stadt in ganz besonderer Weise abgepielt.

Auch früher war es schon so gewesen. Denn die beiden hintereinander liegenden, die ganze Länge der Straße einnehmenden dreistöckigen Gebäude der Rheintorkaserne im Quadrat C 6, an deren Stelle früher die Kurfürstenschule getreten ist, hatte doch schon allerlei erlebt.



Zeughaus und Rheintorkaserne (nach einem Stahlstich von Schnell aus den Jahren um 1840)

truppen in die Nacht schlugen und aus den Kasernen vertrieben.

Als nach dem unglücklichen Trauerpiel dieser schrecklichen Revolution im Juli 1849 nahezu die gesamte badiische Armee aufgelöst wurde, und bald darauf neue Formationen sich bildeten, schlug die Geburtsstunde für unsere 110er Grenadiere.

Es liegt nun bald ein halbes Jahrhundert zurück, daß mein Vater des 2. badiischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 in die alte Rheintorkaserne am Zeughausplatz einrückte.

Die beiden langgestreckten Flügel der Rheintorkaserne, in denen das I. Bataillon der 110er im Quartier lag, standen noch bis zu Beginn dieses Jahrhunderts, nur wenig verändert wie seit 1722 dem Jahre der Erbauung.

Gegenüber dem Quadrat B 6 sah man die Artilleriekaserne: ihre Fenster waren vergittert und mit einem schrägen Vorstoß versehen, damit die Insassen dieser Kasernen nicht den Blick zum Himmel hatten, aber nicht das Treiben auf den Straßen beobachten konnten.

Was sich sonst im Kasernenhof oder hinter der Rheintorkaserne abspielte, war für Jung und Alt nicht weniger erträglich. Noch heute aus der furchtsamen Erinnerung der Mannheimer Bürger, und man konnte mit Bewunderung wahrnehmen, wie die Brute — immer lehrweis zwei Stück — als Wächter des Hofes der Mauer aus der Höhe herab saßen und mit ihrem Gesicht von oben in alle Richtungen den Hof überblickten.

Trüben im Zeughaus, dessen Stuben die 9., 10., 11. und 12. Kompanie des Füsilier-Batt. der 110er belegten, war an Ergeißelung eine große Gießerei zu finden, wo bei lauem Wetter die Grille mit Gewehr Modell 88 geklopft wurden.

Weist aber spielte sich das Gießereien auf den kleinen Plätzen ab. Meine Urgroßmutter, die in D 6, 15 ihre Wohnung hatte, sah oft viele Stunden hinter ihrem Fenster und beobachtete mit dem „Spion“ die Vorgänge, die sich hier abspielten.

In den umliegenden Gassen herrschte durch die 110er ein reges Leben, da war in den Schankstuben der Wirtshäuser zum „Schwarzen Adler“, zur „Stadt Wacker“, zur „Kornblume“, zu den „Zwölf Aposteln“, zum „Prinzen Birken-“

feld“ für das leibliche Wohl bestens gefordert. Viele Soldaten lebten auch in der Laubschütze oder in der Brauerei Hochwälder in D 4, 9 ein. Schlag 8,45 Uhr im Winter, 9,45 Uhr im Sommer war dann schmerzlicher Abschied vom „Schay“, denn über den Platz schied die Melodie des Zapfenkreuzes, dem man die schönen Worte unterlegte: „Zu Bett zu Bett, ihr Lumpenband, es schlägt die letzte Viertelstunde“.

Sehr viel früher ward es hier, als am 1. Oktober 1901 die 110er in die neu erbaute, jenseits des Redars gelegene Kaiser-Wilhelm-Kaserne überbesetzten. Allein die alten Mannheimer — zumal wenn es ihnen beschiden war, ihre Dienstzeit bei den Kaiser-Ordnungen abzuweisen — wußten noch von dem abgemündeten Jauder des Kommißlebens, der den Zeughausplatz einst umgab.

Vor fast neun Jahrzehnten...

Wie war da ein 110er ausgerüstet?

Einen abgedienten 110er und die heute unter den Waffen stehenden Mannschaften wird es sicherlich auch interessieren, zu erfahren, in welcher Weise die Ausrüstung des Stamm-Truppentells im Jahre 1852 gestaltet war. Die erste „Monturklasse“, die vollständige Einrüstung des Mannes darstellend, bestand damals in einem Helm, einer Dienstmütze, einem Waffenrock, einer Kermelweste oder Stubenjacke, einer Hose (Pantalon), einem Mantel mit Ueberzug und einem Paar Handschuhen aus Tuch.

Unter „Kleinmontur“ erschienen 2 Hemden, 2 Unterhosen, 2 Drillschößen, 2 Paar Halbhiel, 3 Paar wollene oder leinene Socken oder Fußklappen.

Im Jahre seiner Errichtung bekam das Regiment ein gezogenes Miniégewehr, genannt



Die Spottzeichnung, von der in unserem Aufsatz die Rede ist. Sie trug die Unterschrift: „Die rotbraunen Republikaner (gemeint ist damit das Ungeziefer in den Kasernen) überfallen in Mannheim die Reichstruppen und schlagen sie in die Flucht“.

Die Kritik eines Witzbolds

Wie viele eindrucksvolle Bilder militärischer Art haben sich seitdem auf dem Zeughausplatz abgepielt; wach' d' untes Gewien mei vo n Unifor men hat man dort gesehen. Zur Zeit des Rheinbunds und der Befreiungskriege lag in der Rheintorkaserne das neu aufgestellte Regiment Kurprinz, das seit 1813 die Bezeichnung Infanterie-Regiment Großherzog Nr. 3 führte.



Die Rheintorkaserne im Quadrat C 6 (Fotos aus dem Städt. Schloßmuseum)

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Staal

Kraftlinien der Weltpolitik

Karl Türk:

Achter Sonderbericht von der Weltreise deutscher Schriftleiter

Die Bedeutung der Schanghai-Front

Schanghai, Ende Mai 1939.

Als am 7. Juli 1937 die Schiffe an der Marco-Polo-Brücke unweit Pekings fielen, wußte nach niemand, daß sie eine Entscheidung allergrößten Ausmaßes einleiten würden. Vier Wochen später durchführten die ersten großen japanischen Truppentransporter die Bogen des Ostchinesischen Meeres. Schanghai wurde die erste Etappe des nunmehr beginnenden weltgeschichtlichen Ringens; Nanking die zweite, Hankau die dritte und Kanton die vierte. Ob Tschangtung — der jetzt ebenfalls ausgegebene Stempel der Regierung Tschiangkaiſchek — die Endentscheidung bringen wird, ist ungewiß. Jedes Ratifizieren darüber ist aber auch überflüssig, da bei der großen Auseinandersetzung im Fernen Osten mit anderen Maßstäben gemessen werden muß als mit europäischen und zumindest bei einem Partner, nämlich bei Japan, der konsequente Wille vorhanden ist, diesen Konflikt so oder so zu einem guten oder bitteren Ende zu bringen.

Der Schauplatz der verlustreichsten Kämpfe

Wenn man sich ein annäherndes Bild von den Ausmaßen der fernöstlichen Auseinandersetzung machen will, so ist es gut, in Schanghai zu beginnen. Schanghai war nicht nur das bisher stärkste Hindernis für den japanischen Vormarsch — alle Probleme der nunmehr zwei Jahre währenden Auseinandersetzung zwischen den beiden großen Völkern Ostasiens haben irgendetwas mit ihm zu tun. Schanghai spielte schon 1930 in der damaligen Auseinandersetzung zwischen Japan und China eine große Rolle. Auf den gleichen Frontabschnitten, auf denen sich auch jetzt Chinesen und Japaner dröselig und erbitterte Monate hindurch gegenüberlagerten, wurde schon 1930 unter allerdings wesentlich anderem Kräfteeinfluß gekämpft. Nach dem militärischen Erfolg und der Erfüllung seiner beschränkten politischen Forderungen zog Japan seine Truppen damals zurück. Zweifelslos haben beide Teile bei den damaligen Kämpfen Erfahrungen gesammelt, die ein nicht geringer Grund dafür geworden sind, daß die Front vor Schanghai zu dem bisher verlustreichsten Frontabschnitt des chinesisch-japanischen Krieges geworden ist. Aber auch schon vorher hat Schanghai seine Bedeutung für jede militärische Kräfteprobe oder Entscheidung in China unter Beweis gestellt: Niemand anders als Tschiangkaiſchek selbst hat seinen Boden zu Beginn seiner Laufbahn 1926 als Eroberer betreten. Schanghai hat seinen Besitz allein in den Nachkriegsjahren rund 10mal gewechselt. Es ist gewissermaßen an

Auseinandersetzungen auch auf den Sektoren der Weltpolitik die Gegensätze aufeinanderprallen, war die Gefahr eines Zusammenstoßes hier zweifellos mit am stärksten. Sie rückte mehrmals in bedrohliche Nähe, als die internationalen Niederlassungen durch die Kriegshandlungen beider Parteien in Mitleidenschaft gezogen wurden und Verluste an Menschenleben entstanden, die insgesamt mit 20 Europäern und etwa 400 Chinesen nicht zu niedrig angelegt sind. Aus dem passiven Verhalten vor allem Englands — als des Hauptinteressenten — gegenüber diesen Zwischenfällen sind Schlussfolgerungen gezogen worden, die weit über die Bedeutung der rein wirtschaftlichen Verluste hinausgehen, die Großbritannien in Schanghai und in China überhaupt erlitten hat.

Auf der anderen Seite ist Schanghai auch in militärischer Hinsicht ein Beispiel für die Härte

Tschapai ein einziger Trümmerhaufen

Der Kampf um Schanghai ist auf beiden Seiten mit einer unerhörten Zähigkeit und Unerbittlichkeit geführt worden. Wenn die chinesische Armeeführung auch eine Serie grober Fehler verschuldet hat und wenn auch der chinesische Soldat — China besitzt eine Armee im europäischen Sinne erst seit 5 Jahren — in keiner Beziehung mit dem japanischen Soldaten verglichen werden kann, so wird ihm doch gerade von seinem japanischen Gegner ein tapferes Verhalten vor Schanghai bescheinigt. Eine Besichtigung der wichtigsten Frontabschnitte vor und in Schanghai kann diesen Eindruck nur nach beiden Seiten hin unterstreichen.

Tschapai war einmal. Wo zehntausend Häu-

ser standen und hunderttausend Menschen lebten, hat die unvorstellbare Zerstörungskraft moderner Kriegsmittel keinen Stein mehr auf dem anderen gelassen. Tschapai war, von den außerordentlichen Geländeschwierigkeiten abgesehen, einer der überaus schwierigsten Frontabschnitte, weil seine rückwärtige Grenze gleichzeitig Grenze der Britischen Konzeption war. Wie mit Bleistift und Lineal gezogen hat die Feuerwalze der japanischen Artillerie die chinesischen Stellungen niedergelassen — bis auf einen einzigen Meter an die Britische Niederlassung heran! Wusung, Nordbahnhof — welche Namen der Frontabschnitte des dreimonatigen Kampfes um Schanghai man auch nennen mag: sie sind zu

den Verförderungen des höchsten Einflusses und der größten Pflichterfüllung geworden. 30 000 Mann Verluste hat der Kampf um Schanghai auf japanischer Seite gefordert. Die chinesischen Verluste werden mit mehr als hunderttausend angegeben.

Die Hypothesen der Gegner Japans im chinesischen Krieg sind keineswegs mit der einen erschöpft, daß der Angriff der japanischen Armeen in der Breite des chinesischen Raumes zerfließen und im Meer der 450-Millionen-Bevölkerung ertrinken müsse. Eine weitere — die eben erwähnte hat außerdem eine gewisse Neugierigkeit mit einigen tiefgründigen Betrachtungen, die während des abessinischen Krieges von den gleichen Kreisen angestellt wurden! — ist die Annahme, daß der Kampf den „schlafenden Riesen China“ nach seinem 500jährigen Dauer-schlaf zum Erwachen gebracht habe, und daß China sich aufschle, eine nationale Regeneration durchzumachen.

Diese letztere Version hat wenigstens den Anschein eines tieferen Atemholens für sich. Ohne Zweifel hat ein Ereignis von der elementaren Gewalt eines Krieges tiefe Folgen im Leben eines jeden Volkes. Davon ist auch das chinesische Volk nicht ausgenommen. Es ist jedoch wiederum ein gelinder Unterschied, ob dieses Ereignis sich auf einem Raume abspielt, innerhalb dessen notwendigerweise jeder einzelne täglich mit der Ultima ratio des modernen Vernichtungskrieges zusammenprallt oder ob es die gleiche Unendlichkeit des Raumes ist, die nur einen Bruchteil der 450 Millionen Anteil — passiv oder aktiv — an diesem elementaren Geschehen nehmen läßt. Sicher ist diese Frage nicht mit wenigen Sätzen und Hypothesen zu klären. Sie ist überhaupt nur außerhalb jeder polemischen Dialektik zu behandeln. Vor allem ist sie aber ohne jeden Einfluß auf den Gang der Dinge in der Gegenwart!

Was in der Vergangenheit war und in nebelhafter Zukunft sein könnte, war von jeder die rettende Zukunft aller, denen die Kraft zur Weigerung der Gegenwart fehlte. Schanghai ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß die Auseinandersetzung im Fernen Osten tiefe Furchen zu pflügen im Begriffe ist, und daß ihr Ausgang in jedem Falle nicht den statischen, sondern den dynamischen Kräften der Erde seinen Tribut zahlen wird...

Der Deutschenhaß in Südamerika wächst täglich

Dafür genießen die Juden, die zum Boykott unserer Waren auffordern, eifrig Wohlwollen

Von unserem Vertreter für Südamerika-Fragen, Heinz Hell

Buenos Aires, Ende Mai.

Angesichts derer, in den letzten Tagen in Südamerika stattgefundenen Geiseldünne fragt sich der unbereingekommene Beobachter mit einem gewissen Recht, nach welchem Maß eigentlich wohl die in südamerikanischen Ländern anhängigen fremden Staatsangehörigen gemessen werden? Die unerhörlichen Geiseltatigkeiten verantwortlicher Staatsmänner zeitigen Maßnahmen und Beschlüsse, die uns Deutsche, die wir hier leben und schaffen, gelinde ausgedrückt, etwas bedenklich dünken. Ein Beispiel nur: Vor uns liegen zwei der gleichen Nummern einer südafrikanischen Zeitung entnommene Auschnitte. Der eine merkt, daß die deutsche Kolonie in Chile zugunsten der Opfer des letzten, großen Erdbebens indogelamt die Summe von drei und einer vierzig Millionen Pfennig gesammelt und der Regierung übergeben habe. Er verzeichnet ferner, daß Deutschland die Summe von fünfzigtausend Mark beigetragen habe für die Schaffung eines Operationskrankenhauses in Talca, einer Stadt im Erdbebengebiet. Wir erinnern uns beim Lesen dieser Nachrichten mander ähnlichen, weiter zurückliegenden, welche besaßen, daß deutsche Flugzeuge noch während der Raubstrafpede an Ort und Stelle erschienen seien, vorgepödet mit Verbandstoffen und Nahrungsmitteln.

mitteln, daß sie ihre Flügel wieder und wieder ausföhrten, um Kranke und Verwundete abzu-schleppen, daß eigens eine Maschine in Deutschland zum Flug über Ozean und Nordflüssen gearriet sei, ausgerechnet vom Noten Kreuz mit allem, was nötig, um rasche und zweckmäßige Hilfe zu bringen, daß deutsche Dampfer an die Unglücksstätte besonders wurden mit Lebensmitteln, und was der Aktionen mehr waren, die genugsam die Einstellung Deutschlands und deutscher Menschen in Chile zum verurteilten Lande kennzeichneten. Doch bleiben wir bei den Zeitungsausschnitten, deren erster, wie gesagt, die deutschen Verdienste so lobend hervorhob. Der zweite Auschnitt besagt folgendes: Der deutsche Staatsangehörige Hans Volz wurde unvermittelt in Santiago de Chile verhaftet und nach fünfzigstündiger, völlig ergebnisloser Vernehmung sofort in Begleitung von Geheimpolizisten über die Grenze nach der argentinischen Stadt Mendoza abgeschoben. „Wie man hört, sollen weitere Ausweisungen von Deutschen aus argentinischem Gebiet in abersinnlicher Zeit erfolgen!“ Als Grund der Maßnahme wurde angeführt, er habe das bedenkliche, demokratische Regime zu tödren versucht, indem er den Druck von hunderttausend argentinischen Flugblättern organisiert habe. Diese Anklage dürfte kaum den Tatsachen entsprechen.

von Nutzen sind. Das sind augenblicklich in starkem Maße die südamerikanischen Länder, ist besonders Argentinien, wo ja noch allerlei zu er-den ist, sobald einmal die wünschenswerte, deutsche und italienische Konfurrenz ausgeschaltet wurde.

Im Artikel 4 des Dekrets der Nationalregierung Argentiniens heißt es: „Keiner Vereinigung wird die Verübung von Affen gestattet, die direkt oder indirekt eine Einmischung in die Politik ausländischer Mächte darstellen könnte. Ferner wird ihnen verboten, jede individuelle oder kollektive Maßnahme durchzuführen, welche dem Zweck dient, sei es durch Verprechungen besonderer Vorteile oder Androhung von Benachteiligungen irgendwelcher Art zwangsweise den Beitritt zu bestimmen, politischen Ideologien zu erweisen.“

Wir Deutschen hierzulande wundern uns bald schon über nichts mehr. Wir werden deshalb auch nicht sonderlich erstaunt sein, wenn jüdisches Emigrantentum trotz dieses Paragrafen weiter politisch mit andern Ländern konspiriert, sei es mit Moskau, sei es mit Nordamerika, sei es unter der Maske eines Hilfsbundes, sei es unter dem Deckmantel „kultureller Vereinigungen“, die etwa „Weltsozial-Gesellschaft“ heißen oder — welche blödsinniges Paradoxon — „Aktionsausschuß deutscher Oppositioneller“.

Wir wissen nunmehr, daß mit dem Ausbruch „bestimmte, politische Ideologien“ einzig und allein jener durch nichts zu erschütternde Glaube, jene Weltanschauung gemeint sind, zu der wir Deutschen uns bekennen, die wir niemand auf-

Flugzettel gegen deutsche Heilmittel

Im Gegensatz zu der einseitigen Haltung gegenüber dem Deutschtum, hebt die Danksamkeit gegenüber der jüdischen Hepe. Es gibt eine Reihe von Heilwörtern und Broschüren ähnlicher Probenheit, mit denen in Argentinien die Verzehe schaft überschüttet wird und die jedwede pharmazeutische Heilmittel, welche aus autoritären Staaten kamen, in Mißkredit zu bringen suchen, ganz abgesehen davon, daß sie auf alle autoritären Regierungen die Schmutztafel ihres Hasses entwerfen. Die Liste solcher bösen Flugblätter hat sich inzwischen erheblich erweitert. Sie stürmen heute so heimlich gegen alle Nachbarn, an, die in Deutschland, Italien und Japan hergestellt werden. Doch aber wegen derartiger überheblicher und die innere Ruhe des Staates störender Handlungen bis dato auch nur ein jüdischer Emigrant ausgewiesen worden wäre, ist nicht der Fall. Im Gegenteil, die Herrschaften kommen nach wie vor in diesen Scharen über den Atlantik nach Amerika. Sie verfügen über mächtige Organisationen, die allerdings in den meisten Fällen geschickt getarnt sind. Sie arbeiten mit allen Mitteln, um ihren Ansehenslosen die Einwanderung, offiziell oder illegal, zu ermöglichen. Behaupten nur, ihre Tätigkeit in südamerikanischen Ländern habe nichts mit

Politik zu tun. Daß sie daneben noch ihre dunklen Geschäften betreiben, den diesigen, nationalen Kleinbandel auf den Hund bringen und die Statistik krimineller Vergehen in die Höhe treiben, ersieht man unschwer aus dem Gerichtsteil der Zeitungen, aus allen jenen Verurteilungen, welche über Verurteilung betrügerischer Art, Zahlungseinstellungen und protestierte Wechsel berichten, worin es geradezu strotzt von Cohen, Ratonsohn, Weissentwein und ähnlichen, anrüchlichen Namen. Statt ihnen, die nachweislich den Ländern hier schon so vielen Schäden zugefügt haben und immer wieder erneut zufügen, einmal gründlich das Handwerk zu legen, hat es dieser Tage einer hohen Regierung in Argentinien gefaßt, die Vereinigungsfreiheit ausländischer Staatsangehöriger stark einzuschränken. Es bedarf keines besonderen Scharfsinns, um herauszufinden, wer damit gemeint ist. Die Juden einmal bestimmt nicht, denn zum ersten besitzen sie, dank ihrer Vorliebe für das Schwarzopertum, zeitweilig kein Vaterland, zum zweiten aber hat der große Nachbar und väterliche Freund im Norden USA ihr Schicksal in die Hand genommen und dirigiert sie vermittels dieser Gewer als Werkzeug seiner Politik dorthin, wo sie ihm gerade

Für bessere Verdaulichkeit

Teinacher
Aprubel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Präparate-Kolonien von der Mineralwasser AG Bad Nauheim

zwingen wollen, die uns aber auch kein fremder Regierungsbeschluss zu nehmen imstande ist. Wir wissen, daß hierzulande mit zweierlei Maß gemessen wird, daß alle Verdienste, die der deutsche Geist und deutsche Schaffensfreudigkeit sich in Südamerika erworben, im Augenblick zu verblasen drohen, in den Hintergrund gedrängt werden durch jene übermächtigen, dunklen Kräfte, deren Ideologien auf dem Wege einer planmäßigen Zerkleinerung in der Vernichtung gipfeln.

Fochtenberger
KÖLNISCH WASSER

Ihr treuer Begleiter auf der Reise

den Krieg gewöhnt. Trotzdem dort ohne Ueber-treibung gesagt werden darf, daß seine jetzigen Erfahrungen alles andere weit in den Schatten stellen.

Die internationalen Verflechtungen

Schanghai hat den Krieg bei Ausbruch der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten gewissermaßen auf zwei Kriegsschauplätzen gleichzeitig erlebt: Bestand niemals die Gefahr eines Ueber-greifens der chinesisch-japanischen Auseinandersetzung auf dritte Mächte — so war sie in Schanghai vorhanden! Schanghai ist wie kaum eine andere Stadt der Erde Schnittpunkt stärkster internationaler Verflechtungen. Die Investitionen Englands in China liegen zu 90 Prozent in Schanghai fest. Sie erreichen nach eigenen englischen Angaben allein mehrere Milliarden Gold. Die amerikanischen Interessen erreichen nicht diese astronomischen Ziffern, aber sie sind mit leichtem Abstand vor denen Frankreichs ebenfalls sehr erheblich zu nennen.

Garant dieser Investitionen und der relativ großen Gewinne, die vor allem von England aus dem Chinageschäft gezogen wurden, war bis zu Beginn des jetzigen Konfliktes die Auf-rechterhaltung normaler Verhältnisse, die zumindest in den internationalen Niederlassungen Schanghai durch die dort stationierten Streitkräfte, sowie die vor dem „Bund“ an-fernden fremden Kriegsschiffenheiten gewähr-leistet war. Die internationalen „Settlements“ waren, seit Europa in China Fuß fahte, von jeher tabu. Sie haben ihre eigene Polizei, ihren eigenen militärischen Schutz und ihre eigene Gerichtsbarkeit. In Schanghai waren sie außer-dem von jeher zahlenmäßig am stärksten und am bedeutendsten.

Als zu Beginn der chinesisch-japanischen

Der starke Weillstein

eine skandinavische Lügengeschichte / Eduard Reinacher

29. Fortsetzung

Copyright by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Weillstein dankte für die gnädige Pflichterfüllung und wollte gehen, aber die Ratsherren hielten ihn, ließen ihm große Humpen einschleusen und wisperten unter sich, daß der Weillstein von der Stadt einen Beutel Dublonen bekommen sollte, als verdienten Lohn; denn man sah es dem Grafen, der ein fremder König war, wohl an, wie ihm die Luft auf den schlaffen Äpfel für diesmal vergangen war.

Anstatt aber dem Weillstein für die Lehre dankbar zu sein, gedachte er sich an ihm zu rächen. Und weil der starke Mann den Holzpreis nicht geschickt hatte, meinte er, der Magen wäre wirklich ein schwacher Teil; so wollte er sich an den halten. Sein Kammerdiener, der hier in den Gassen herumgestrichen war, wußte ihm ein Mittel. Rämlich die Herber, deren in Strahburg nicht wenige waren, blieben aus der verbrauchten Gerberleide runde flache Kuchen zu pressen. Es sollten aber keine Lederbissen sein, sondern man beizte die Fellen damit.

Solch einen Ledfälsch ließ der Königs Diener von einem Schneider mit der feinsten Säge zerteilen, wie man eine Torte aufschneidet. Der Zuderbäder mußte dann einen farbigen Guß darübersetzen und jeden Schnitt besonders verzieren, so schön er nur konnte. Und dann wurden jene Ratsherren und Herr Ludwig zu einem Gastmahl geladen, und Weillstein mußte auch dabei sein.

Als sie nun viel gegessen und getrunken hatten, befahl der König die Torte Rosabelle: sie sei nach einem Rezept aus seinem Lande gebacken, sagte er, das der Kammerdiener ebenso dem Zuderbäder habe verraten müssen. Und obwohl es schwer sei, solch ein künstliches Rezept auszumitteln, wenn man es noch nicht kenne, so wolle er es doch den Zuderbädern Strahburgs zum eigenen Gedenken überlassen. Der wackere Mann aber, der goldenen den Apfel so schön gebacken habe, müsse den ersten Schnitt essen; daraus bestelle er, der fremde Graf, und er wolle es für einen Schimpf nehmen, wenn seiner Torte Rosabelle nicht Ehre angetan werde.

Schon hatte der Diener dem Weillstein den ersten Schnitt auf den Teller gelegt und ging weiter um den Tisch; es reichte gerade zu einem Schnitt für jeden Gast. Der König machte aber Weillstein, nicht zu warten; wie er gestern vorgeschaut habe, vom hölzernen Äpfel, so müsse und müsse er jetzt voressen, von der Rosabelle.

Das wolle er gerne tun, sagte Weillstein, und ließ in sein Tischtuch hinein. Gut schmeckte es nicht, aber Weillstein dachte: Teufelsbröck werde noch schlechter schmecken. Also ah er's getrotzt auf und verpaß nicht, zu kauen, ehe er schluckte; wie er es von seiner Mutter in Ulmweiler gelernt hatte, als er noch ein kleiner Knabe war.

Der fremde König machte Zielaugen und schaute seinen Diener bedrohlich an, vermehrend, er habe dem Weillstein guten Kuchen und nicht überzuckerter Ledfälsch gereicht. Der Diener wieder suchte die Achseln, verbeugte sich aber zugleich bis an den Boden dabei, wie das einem königlichen Diener ansteht, wenn er vor seinem Herrn die Achseln sucht, woraus zu ersehen ist, daß einer mancherlei gelernt haben muß, bevor er eines Königs Diener werden kann.

Weillstein leckte sich inzwischen die Lippen und strich sich den Bart, damit sein Bröckchen dängenbleibe. Dann hob er seinen Humpen und tat diesen Trinkspruch: „Rosabelle heißt sie, das macht, wenn's die Rosen essen könnten, würden sie ohne Zweifel belken. Aber das schadet nichts. Ich sage: gut war die Rosabelle, und ein Hundsfott, wer sein Teil nicht aufißt!“

Damit legte er den Humpen an und trank ihn aus.

Inzwischen hatte ein Ratsherr, dem die Zähne schon ein wenig wackelten, sein Tortenstück mit dem Messer feinzuschneiden begonnen und gemerkt, was für ein Lederbissen es war, und die Kunde hatte sich um den Tisch herumgeschliffert.

„Mein lieber Kriegsmann“, sprach der Älteste von ihnen, „du hast gut reden; deine Zähne vermögen noch etwas. Das können wir aber dort und nicht sagen, weder unter erlauchter Gastgeber, noch dein Herr, noch wir anderen. Die Rosabelle ist in ihrer Art nicht zu überreffen, aber sie hat einen harten Kern. Willst du uns nun Hundsfötter heißen, wenn wir sie nicht kauen können? Wir wollen uns ausbleien, jeder nach seinem irdischen Rang. Ich gebe dir ein Goldstück, so sollst du mir den Hundsfott erlassen!“

Weillstein sagte, es bedürfte dessen nicht, er habe nur im Spah geredet, aber er mußte die Goldstücke von den Herren doch nehmen. Den fremden König kostete es einen Beutel voll. Am anderen Morgen sagte Herr Ludwig: „Weillstein, jetzt reisen wir heim.“ — „Schade“, sagte Weillstein, „ich meinte noch eine Torte mit dem fremden Herrn Grafen zu essen.“

Die Schwafsnasen
Herr Ludwig sah wieder auf der Lichtenburg.

Weillstein aber stand an einem schönen Morgen in Buchweiler vor dem Schloßtor herum und kratzte sich hinter den Ohren.

„Guten Morgen, General Weillstein! Auch schon Sorgen am frühen Morgen?“ rief ihn einer an, der vorbeikam. Es war aber der Vogt Grullert, den die schöne Bärbel vom Dienst gebracht hatte, weil er den Grafen und die Leute gleichermäßen betrog.

Weillstein erkrauf, was gegen seine Gewohnheit war. Er schrie den Grullert an: „Bräut doch nicht wie ein Dösel! Ich bin doch in geheimer Sendung in Buchweiler!“

Grullert entschuldigte sich und fragte, ob er im Dienste des Herrn Ludwig dem Weillstein in etwas behilflich sein könnte, es sollte gern geschehen. Weillstein sah ihn geringschädig an und sagte dann: „Mir kann keiner helfen. Ich muß ins Zehloß, den Herrn Grafen bitten, daß er uns mit einem Nord Schwafsnasen ausschlitt, und dabei soll ich im Zehloß eine Liebchaft anfangen und die Pläne des Grafen ausspionieren. Dazu kann mir kein vorgeschmissener Vogt helfen.“

Grullert entschuldigte sich wieder und sagte, da sollte sich Weillstein nur vor der bösen Bärbel in acht nehmen. Die würde ihn aufhängen

lassen, wenn sie's erkläre. Weillstein wollte sich mit einem Tritt für den guten Rat bedanken, aber Grullert war rasch und gebrauchte keine Weile. Weillstein drummte und leufzte zugleich und ging in das Schloßtor hinein.

Jetzt kam auf den Schloßplatz die Vulkanin, das ist das Eheweib des Blütels Vulkan, der genossenen Trunkes wegen seinen Dienst tun konnte, weshalb die Vulkanin an seiner Stelle die Trommel umbänge und durch die Strahlen zog, um den Bürgern das Neueste von herrschaftlichen Befehlen und von Verordnungen des Rates zu verkünden.

Sie trommelte mitten auf dem Plage, und es verammelte sich um sie allerlei Volk, Männer und Weiber. Unter ihnen ragten hervor: Meltpapst und Meltpäpstin, das ist Schulmeister und Schulmeisterin von Buchweiler, ferner die Ratsmänner Walter und Jiedel und ihre Weiber. Die Vulkanin, als sie ausgetrommelt hatte, rief aus: daß in der Grafschaft und auch sonst im Lande dieses Jahr fast erschrecklich viel Rätbel geboren wären und daß darum den Bürgern erlaubt, la anbelobten würde, auch an mehreren Wertigen Rätbeln zu essen. Darüber gab es ein großes Böhnen unter den Leuten, denn sie meinten, das wäre nur wieder so ein Hochmut von der Bärbel, daß sie ihnen gar den Bis-



Ein fesches Dirndl
Aufnahme von einer Modenschau in Wien.
Weitbild (M)

sen vorzschreiben wollte, den sie zum Kunde führen sollten. Und die Menge lief der Vulkanin nach, die mit ihrer Trommel weierzog, um noch mehr zu lächern und zu lärmern.
(Fortsetzung folgt.)

„Schiller, der neue Professor wird lesen“

Eine zeitgemäße Erinnerung an Friedrich Schillers Antrittsvorlesung / Von Friedrich Koepf

„Herr Friedrich Schiller... hat... besonders neuerdings durch eine Geschichte des Abfalls der Niederlande von der spanischen Regierung Hoffnung gegeben, daß er das historische Fach mit Glück bearbeiten werde. Da er ganz und gar ohne Amt und Bestimmung ist, so geriet man auf den Gedanken, ob man selbigen nicht

Stadt lagen, so brachte der eifige Umzug die Straße in Alarm. „Man glaubte anfangs, es wäre Feueralarm, und am Schloß kam die Wache in Bewegung. Was ist's denn? Was gibt's denn? hieß es überall. Da rief man denn: Der neue Professor wird lesen!“ (Schiller an Körner). Am Abend belam „der neue Professor“ eine Nachtmusik, „und Vivat wurde dreimal gerufen“. Schillers Lehrtätigkeit ist nur von kurzer Dauer gewesen; in den ersten Tagen des Jahres 1791 wurde sie durch seine schwere Krankheit unterbrochen.

Indessen kommt dem Zeitraum der historischen Arbeiten, an deren Beginn der „Abfall der Niederlande“ und an deren Ende der „Dreißigjährige Krieg“ steht, in Schillers Leben vielfältige Bedeutung zu. Gegen den Rat der Freunde hatte er sich diesem Felde zugewandt vor allem, um seine Allgemeinbildung zu erweitern, deren Lücken ihn von Jahr zu Jahr empfindlicher bedrückten. Ein zweiter äußerer, aber nicht minder wichtiger Grund war, daß er durch historische Arbeiten seinen Lebensunterhalt sicherzustellen hoffte. Schließlich aber erwartete er — und wie sich zeigte, mit Recht — eine Befruchtung seines dichterischen Schaffens und die Bannung der Gefahr, „sich auszuschreiben“.

Die Antrittsvorlesung, mit der sich Schiller so vorteilhaft in seinem neuen Wirkungskreis einführte, ist auch für uns noch in vieler Hinsicht bemerkenswert. Wenn er in der schwungvollen Einleitung den „Protostudenten“ und den „philosophischen Kopf“ einander gegenüberstellt, so werden wir fast Satz für Satz an gegenwärtige Auseinandersetzungen um den Begriff des „politischen Studenten“ (im Gegensatz zum „Fachspezialisten“) erinnert. Zeitgemäß erscheint auch der Hauptgedanke, den Sinn der universalhistorischen Forschung ganz in der Ausrichtung auf die Gegenwart zu suchen: „Aus der ganzen Summe der Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generation einen wesentlichen, unvordersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben.“ Freilich wollte Schiller aus der Universalgeschichte damit keine Iwerdwissenschaft machen; worauf es ihm ankam, das war, über die Sammlung von Fakten und Tatsachen hinauszukommen, das „Aggregat von Bruchstücken

zum System, zu einem vernunftmäßig zusammenhängenden Ganzen zu erheben“. Darum wollte er Universalgeschichte nicht nur als Staatengeschichte aufgefaßt wissen, sondern die Völker, die Kulturen, die Religionen in sie einbezogen sehen und ihr schließlich auch das Recht sichern, „als Mittel und Objekt zu verbinden, was sie als Ursache und Wirkung ineinandergreifen sieht“, mit anderen Worten: ein teleologisches Prinzip in der Weltgeschichte aufzusuchen. Wie sehr diese Gedanken von



Man beeinflusst waren, wie dieser Einfluß weiterwirkte und wie sich Schiller schließlich von ihm löste, das kann auch der philosophisch Ungeübte in der ausgearbeiteten neuen Schiller-Biographie von Reinhard Buchwald verfolgen.

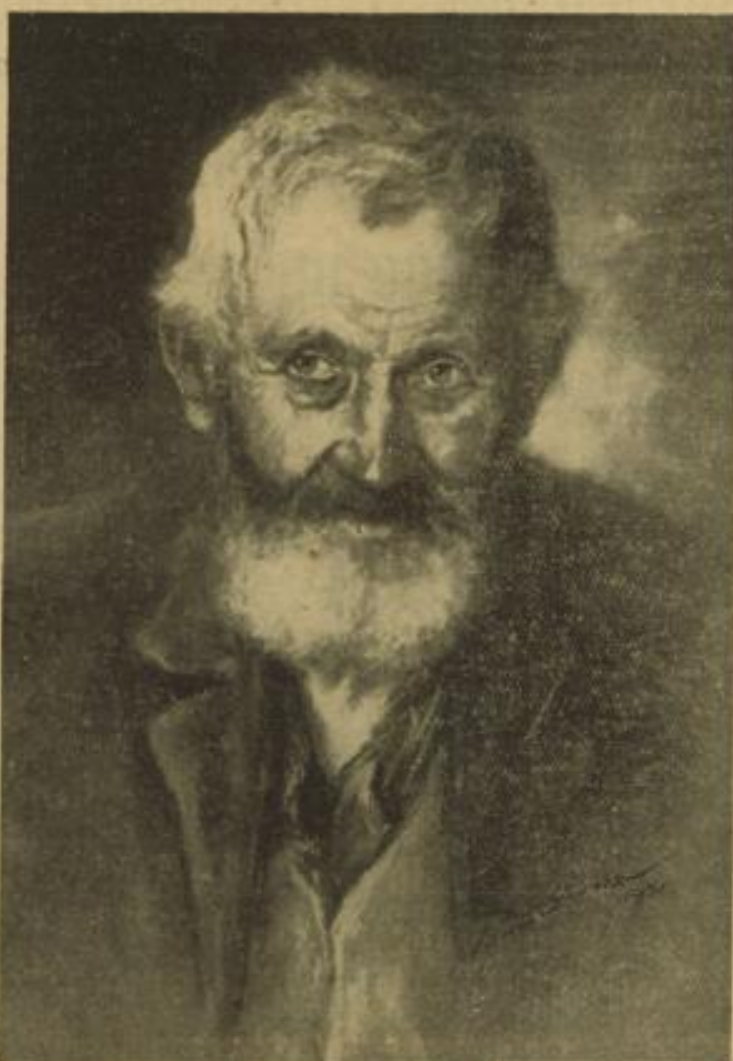
Buchwald hat auch darauf hingewiesen, daß die Lobpreisung der Gegenwart, auf die die Universalgeschichte hier ausgerichtet wird, zu den schwer erklärlichen Tatsachen in Schillers geistiger Entwicklung gehört. Es scheint aus ihr ein Fortschrittsglaube zu sprechen, dem zu wünschen fast nicht mehr übrig bleibt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese Vorlesung im Jahre des Ausbruchs der französischen Revolution gehalten wurde, von der Schiller Bedeutesendes erwartete. Es ist der Enttäuschung, die er hierin erlebte, vor allem aber seinen

Von **Muskelrheuma** befreit. Legale, prompte Schmerzlinderung, dadurch rasche Wiederherstellung der Arbeitseffizienz. Glanzend bewährt u. begünstigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Machen Sie noch heute einen Versuch. In allen Apoth. Nr. 1.24.

weiteren Studien zuzuschreiben, wenn diese Gegenwartsherrlichkeit schon wenige Jahre darauf wieder gedämpft erscheint, und man darf ohne Spitzfindigkeit zum Zeugen dessen das eine Wörtchen „hoffentlich“ aufrufen, das er im Jahre 1792 einem Neudruck seiner Rede an folgender Stelle einfügte: „Den Frieden bütet jetzt ein ewig geharnischter Krieg, und die Selbstliebe eines Staates setzt ihn zum Wächter über den Wohlstand des anderen. Die europäische Staatengesellschaft scheint in eine große Familie verwandelt. Die Hausgenossen können einander anfeinden, aber hoffentlich nicht mehr zerfleischen.“

Auch diesen Sätzen wird man eine gewisse Beziehung zu unserer Zeit nicht abspreschen können, — zumal was das später eingeleitete „hoffentlich“ betrifft...

Alle geistigen und leiblichen Genüsse sind heilsam, wenn man sie zu verarbeiten weiß.
Goethe.



Rudolf Schwarz: Odenwaldbauer
In der Ausstellung der Mannheimer Künstler im Kunstverein
Aufn.: Kunsthalle Mannheim

in Jena fixieren könne, um durch ihn, der Akademie neue Vorteile zu verschaffen.“

Mit diesen Worten leitete Goethe wenige Wochen nach dem Erscheinen der von ihm erwähnten historischen Erstlingsarbeit jenes „Promemoria“ an das Weimarer Geheime Consilium ein, dem dann alsbald die Berufung Schillers auf eine außerordentliche Professur für Geschichte an der Universität Jena folgte. Am 13. Mai 1789 siedelte Schiller an den Ort seiner neuen akademischen Tätigkeit über, und am 26. Mai hielt er seine berühmte Antrittsvorlesung über das Thema: „Was ist und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ Das von ihm gewählte Auditorium erwies sich als zu klein; man mußte in ein größeres umziehen, in welchem sich 3—400 Hörer zusammenfanden. Da die Auditorien an verschiedenen Stellen der

Große Erfolge auf dem Gebiet der Kunstharzverarbeitung

Telefonhörer aus - Tabletten / Schweißnähte aus Kunstharz / Rostsichere Kesselwände kein Problem mehr

(Eigener Bericht)

Auf der Dresdener Jahrestagung des Vereins deutscher Ingenieure...

Zigarettenboxen und Aschebecher, Federhalter, Telefonhörer, Maschinenlager und Zahnräder...

nale in die eigentliche Pressform gespritzt, wo es alle Konturen und Details leicht umfließt.

Die Pressform kostet noch zuviel

Es ist öfter über die angeblich hohen Preise für Gegenstände aus Kunstharz...

gen ergeben, die sich auch auf die Preisgestaltung auswirken zeigen werden.

Durch all diese in der letzten Zeit erreichten Fortschritte, ist eine Verwendung von Kunstharzpressstoffen auf weiteren Gebieten möglich geworden.

Neue Aufgaben für den Landmaschinenbau

Die Gebote der Erzeugungsökonomie und die wachsende Kräfteentlastung...

Die Schleppererzeugung ist noch zu klein

Besonders dringend ist die ausreichende Versorgung der Landwirtschaft mit Traktoren...

Kleindreschmaschine — eine neue Landmaschine

Die Kleindreschmaschine ist das jüngste Kind der Landmaschinenindustrie.

RM ausgeben, brauchen wir eine solche Maschine nicht, jetzt aber, wo wir den Samen selbst gewinnen...

Ackerwagen werden billiger

Raum ein anderes Gerät hat so schnell Eingang in die Bauernbetriebe gefunden...

Agelt wie Metall geschweißt

Während Phenolharze einmal gehärtet nicht wieder durch Hitze weich werden lassen...

Holzmehl, Zellstoff, Papier als Zusatz

Lassen und Zellen sind reine Kunstharzerzeugnisse, sonst ist überall eine Beimischung zugelegt...

Die neue Verkehrslage im mitteleuropäischen Raum

Von R. Andler, Leiter des Tarifbüros der Industrie- und Handelskammer Mannheim

Die politischen Veränderungen an unserer Grenze haben auch auf dem Gebiet des Verkehrs grundlegende Veränderungen mit sich gebracht.

ten Umfang einen erheblichen Einfluss auf die Verkehrsleistung und die Transportkosten für Transporte von Nord- und Ostdeutschland nach den Balkanstaaten ausüben konnte.

Es braucht hier nur auf die schlechten Betriebsbedingungen bei den früheren österreichischen Bundesbahnen hingewiesen zu werden, um die Lebensunfähigkeit Österreichs auch in verkehrspolitischer Hinsicht zu beweisen.

Wie hat sich die neue politische Lage auf dem Verkehrsbereich insbesondere für den Verkehr zwischen unseren baltischen Wirtschaftsgebieten und dem Balkan ausgewirkt?

Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß eine endgültige Regelung der Eisenbahnverhältnisse der Protektoratsböden und Wäldern in Abwärtstendenz zur Verfügung stehende Zeit noch nicht vorgenommen werden konnte.

Frachtberechnungen haben ergeben, daß der Bahntransport nach dem Balkan nur geringfügige Vorteile gegenüber dem Seefrachtverkehr...

Durch die Zeitlupe

Ins eigene Fleisch geschnitten

* Das Aufsehen, das der kürzliche Zusammenbruch der Widzewer Manufaktur AG in Lodz...

Dieser Fall hat die Aufmerksamkeit der polnischen Öffentlichkeit wieder auf die starke Auslandsabhängigkeit der polnischen Industrie gelenkt.

vorhandenen Arbeitskräfte die Kartoffelernte bewältigen, während sich immer noch die zusätzliche Kräfte nötig sind...

Advertisement for 'LEISTUNGSKAMPF' featuring a house illustration and text: '223 Muttererholungsheime', '546 Kindergärten', 'Jeder Betrieb marschiert mit im dritten „Leistungskampf.“'

Advertisement for 'Reine Kleider dann Fleck-Fips' featuring a bottle illustration and text: 'Flecken-Wasser'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'JAHRG...' and 'Blatt...'.

liche Zu-
struktur AG
hen Tex-
hen Oel-
achzela-
interbrin-
Werkes
worden
dieser
laß zum
urses ein
der zu-
nen Bot-
sammen-
ist welt-
kung zu-
eine neue
für welt-
loch den
eben hat,
ahe. Die
natürlich
e Wahr-

nen Bot-
nglichen
Textil-
ty schul-
keit der
auf die
blischen
würden
Handels-
gen noch
den 33
der 1414
ht weni-
ozent in
Aktien-
Prozent
ist mit
nig aus-
r, haupt-
ssen und
spfindlich
ren, daß
stspielsee
ch dabel

ie bewußt-
zufällige
einlage-
baudate
maschinen-
schalt be-
r, daß sie
nicht ver-
sein, daß
a bedient
z bedient
bar sein
denbauer
m ichen
n Reichs-
n Veip-

m
e r Ch-
u n f r g
bännter
r eräma-
untz aus-
d bei Re-
meder in-
er neuen
aren To-
luft. Die
die Zen-
schau auf
in Wien,
niten des
urden, so
Donau-
teilweise
le'meigig
die dies-
brschung
hat die
bei Be-
Gerade
er Donau
dend der
deutschen
i geachtet
in erträg-
e Export
a sch die
Donau-
Wirtin-
des dabe-
ittel und
de Tattl-

ips
ster

oren und
en läm-
en. Vor
n Welt-
er em-
he Teile
flus der
nt nur-
harn und
egen den
uch den
hollischen
ien auch
bideri-

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 28. MAI 1939

FOLGE NR. 22

Wallfahrt in die Natur / Lese Tagebuchblätter von Oskar Bischoff

Pfingstmorgen...

Heute habe ich den Weg am Ufer des Baches genommen und bin nach Westen gewandert. Es war früh am Morgen, ein frischer Wind flatterte lustig über den jungen Kornfeldern und Ackerfeldern und trug helle Glockenklänge in die fernen Wälder. Warum ich froh und glücklich war, konnte ich nicht denken. Vielleicht war es die festliche Stimmung des begonnenen Tages, die mich innerlich frei und rein machte, und die ich gemeinsam haben durfte mit Wilhelm Raabe: „Horch, wie hundert Glocken der großen Stadt durcheinandersingen — wie Salten auf dem Pfalter. Jetzt schweigen die nächsten Kirchen und leise hallt der Ruf der entfernteren herüber. Nun werden diese wieder überdönt von den nächsten, bis zuletzt eine nach der anderen aufhört zu klingen und die heiligen Töne melodisch ausjüttern, als lösten sie sich auf in dem Himmelsblau, in dem Sonnenplanz des Pfingstfesttages.“

Ich bin vom breiten Feldweg abgekommen und den schmalen Wiesenspfad gegangen, der zum Heimatdorf führt. In den Niederungen lauerten noch die Frühnebel und da und dort schlichen sie gespenstisch an Halben und Hängen hin.

Bald war volles Licht um mich und der blaue Himmel über mir. Aus den hohen Feldrainen sind die Lerchen hochgefliegen, ihre Lieder kamen aus großen Höhen. Ein Hase schlug einen Haken um den roten Grenzstein und hopfte mit weitem Sprung in den nassen Ginsterbusch. Im nahen Birkenwäldchen balgte der Grünsinf und der Weidenlaubfänger zispelte im blühenden Judasbaum. In den Ritzen der nachbarlichen Bauerngärten lärmten die Spatzen und ein Gartenrotschwanz lockte heiser von einem Scheunendach.

Leichten Schrittes ging ich ein in dieses reine Leben, das seine Kräfte hat in unbekanntem Tiefen. So ich allein war mit mir und der Natur, wurden Goethes Worte, die ich nächstens gelesen hatte und wieder vergessenen glaubte, in mir wach:

„Was ist das Heilige? Das, was heutzutage und ewig die Geister tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einliger macht.“

Was auch als Wahrheit oder Fabel In tausend Büchern dir erscheint, Das alles ist ein Turm zu Babel, Wenn es die Liebe nicht vereint.

Die Gottheit aber ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten; sie ist im Werden und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen, Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werden, Lebendigen zu tun, der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten, daß er es nuge!“

„Wenn es die Liebe nicht vereint...“ Im Schreiten habe ich den Sinn dieses Wortes zu ergründend versucht — immer aber habe ich die wilden Fedenrosen und das wundernde Immergrün mehr bestaunt als die weißen und

roten Rosen in den Gärten. Wie auch mir einmal das GröÙte werden, so wie es die Dichter meinen! ...

Im Sinnen bin ich in die blühende Wiese gelaufen. Ehe ich den Fuß wieder auf den trockenen Pfad setzte, lebten in mir rasche Gedanken: Vor Gott iniet das Lebendige nur in seinem gewollten Raum, nicht in feineren Tempeln, demütig und bittend! ... Stumm es Ergebenheit in ein Schicksal bedeutet mehr

feren ersten Worte. Sie komme aus dem Süden, hat sie gesagt, und hätte inmitten der Landschaft kein eigentliches Ziel; der Weg, den sie jeweils gehe, würde schon guten Boden haben und sicher irgendwo endigen.

Ich lachte und meinte, daß wohl keine Straße und kein Weg in die Ewigkeit führen könne, denn einmal müsse doch alles ein Ende haben, ob es die Sinne der Menschen begreifen können oder nicht.

Fenster gestellt wurden. Der schnelle Atem des Vertages hatte der beschaulichen Freude Platz machen müssen. Die Menschen in der ländlichen Einsamkeit haben die Natur eingeholt in ihre persönliche Welten, um dem Geist und der Stunde des Pfingstfestes festlichen Sinn zu geben.

Die Leute kannten mich und ich sie, denn ich bin aus demselben Raum gekommen wie alle. An Pfingsten ist mir die Heimat wieder neu begegnet, neu wie der Wald und das Feld und vertraut wie die fremde Frau, deren Namen ich nicht kannte und die jung war wie ich, jung und aufgeschlossen wie Blüte und Baum um diese Zeit.

Ueber dem Dorf stand der besteerte Abendhimmel. Aus den Tiefen der Wälder sprang ein kühler Wind in die Ebene. In der Dorfschenke siedelten und bliesen die Küster zum Tanz, alt und jung stampften und schwangen sich in Drehern und Walzern. In den Pausen wurde Wein aus hohen Gläsern getrunken und die Turschen legten den Mädchen Brot und Fleisch vor nach alter Sitte.

Die Pfingstkirchweil in dem kleinen pfälzischen Nest hat allerorts einen guten Ruf und es dauern die Freuden bis lange nach Mitternacht.

Wir haben uns auf dem Heimweg gelüßt. Dann haben wir uns getrennt, nachdem wir unsere Namen getauscht hatten. Sie versprach, an Pfingsten wiederzukommen ...

Nach diesem glückseligen Besuche schweigt Oskar lange. Um seinen herben Mund spielt ein verklärtes Lächeln. Seine Hände formen sich behutsam übereinander, als gelte es, eine zarte Blüte, die traumhaft aufgebrochen ist, vor fremdem Hauch zu sichern. Ich wage es nicht, durch einen Laut das geistige Bild zu scheuchen, das, wie es mir scheint, immer mehr die verlockenden Züge eines Pfingstfestes gewinnt, die das Gleichmaß der Wochen und Monate mit ihrem strengen Rhythmus des Werkes mächtig verblissen ließen. Wie selten sind doch die Augenblicke, wo wir an Stationen an-

knüpfen können, die uns einen inneren Bereich weiten lassen. Weil wir zu leicht willens sind, etwas hinzunehmen, ohne es mit heißem Herzen erdient und erworben zu haben. Darum sind uns Minuten wie diese kostbar und heilig, wo wir unserer Seele eine Pforte aufstoßen, damit sie uns wieder lehre, die göttliche Einheit in allem zu schauen. Dann fühlen wir die Kraft in uns wachsen, die über Gewordenes erhebt und uns neu in den Kreis des Lebens einschalten läßt. Gleichem Denken mag auch mein Dichter nachgehungen sein, als er mit den Worten unsere Begegnung rundet:

„Nun ist wieder Pfingsten geworden...“ Die Stimme Oskars klingt fest und beinahe feierlich. In seinen Augen glüht ein befehlendes Wollen auf, das vom Herzen aus gezündet ist. „Ich werde mein Pfingsten erleben. Und sie wird neben mir schreiten. Unserer Vollendung entgegen...“



Pfingstwald im Morgenlicht

Johannes Podelt - Bavaria

nicht als Sterben, — Auflehnen gegen das „Unabänderliche“ heißt Leben! ... Alles Große und Starke empfangen ihren Sinn durch das Werk, durch die Tat, mag das eine oder das andere auch „schlecht“ genannt werden in den Urteilen vieler... So muß der Geist an Pfingsten wohl gewertet und empfunden werden: aus Natur und Gott, nicht aus Büchern!

Wallfahrt in die Natur! — heiße ich Pfingsten. Und so wir uns mühen, stehen wir nicht schief unter der Sonne.

Der Bach war mir diese Stunden guter Begesinnung gewesen. Um die Mittagsstunde habe ich ihn verlassen und bin mit einem fremden Menschen einen gemeinsamen Weg gegangen. Einmal habe ich mich an einer Weggabelung umgewandt, — da sah ich die Frau hinter mir hergehen. Ueber Woher und Wohin galten un-

Da sah mich die fremde Frau verwundert an. Und so sie noch immer kein Wort hatte auf meine Rede, maß ich ihre innere Größe. Nach einer Weile sagte sie nur, daß sie hier fremd sei und sich gern führen ließe.

Wir sind noch lange wie alte Kameraden gewandert. Und ich habe ihr Blüten geschenkt als wir im hohen Gras ruhten. In ihrer Heimat, erzählte sie dann, sei dies Geschenk keine Seltenheit und darum nicht mehr gut. Hier aber... Warum sie plötzlich schwieg, habe ich nicht gefragt. „Wenn es die Liebe nicht vereint...“ Da ist mir das Wort des Dichters zur inneren Wahrheit geworden.

Ehe die Sonne hinter die Berge ging, sind wir ins Dorf gekommen. In den Gassen lebte eine bunte Freude. An den Häuserfronten leuchteten grüne Raisen, die im Walde von den Turschen geschnitten und den Mädchen vor die

Der Zweifampf / Altes böhmisches Charakterbild

Obgleich Strebienau schon seine achtzig Jahre zählte, konnte er doch noch immer als sehr rüstig gelten. Er war eine von denen kurzen und gedrungenen Gestalten, denen die Zeit wenig anhaben kann, und die sich in Folge ihrer einfachen Lebensweise lange frisch erhalten.

Getreu der Sitte seiner Väter ging Strebienau an den Wochentagen in seinen Kittel hinter dem Pfluge der und Bauer. Sam aber der Sonntag oder ein Feiertag, oder hatte er Geschäfte bei seinem hohen Wobstater und Weber, dem Obersten von Schen, dann feierte er den Obermann heraus, zog die alte fadenförmige Uniform in Blau mit himmelroten Aufschlägen an, setzte die mit Pelz verbrämte Mütze auf rechte Ohr und schnalste den breiten Säbel um, der so manche Wunde geschlagen, so manche Schwärze empfangen hatte.

Der Oberst liebt den alten Veteranen, ehrte in ihm die Erinnerung an eine tatenreiche Vergangenheit und sah den ruhigen, fast unterwürfigen Mann gerne in seinem Haus. Dieser hatte dadurch denn auch manchen Vorteil. Bald kam eine hüde Frau auf das Vorwerk, das er bewirtschaftete, bald wurden ein paar Sätze Getreide, ein Hühnerlein oder eine Speckseite abgelassen, und schickte es einmal am Besen, so wurde auch dafür Rat geschickten. Strebienau konnte, so oft er wollte, unangewendet bei seinem Herrn eintreten.

Von diesem Vorrecht wollte er einst Gebrauch machen, als der Oberst gerade Gäste bei sich hatte. In seiner Staatsuniform schritt er auf die Tür des Hauses zu. Doch ein Bedienter vertrat ihm den Weg und bedeutete ihm, er könne den Herrn jetzt nicht sprechen; es seien Gäste da, und er müge nur später wiederkommen.

„Ich habe dem Oberst nur ein paar Worte zu sagen“, erwiderte der Alte und wollte den ihm aufhaltenden Bedienten schelen. „Es geht jetzt nicht, Sie hören ja, der Herr hat Gäste...“ Der Oberst hatte den Wortwechsel gehört und steckte mit der Frage, was es denn gäbe, den Kopf zur Tür heraus.

„Sehen Sie nur, Herr“, antwortete der Bedienter zornig, „da sage ich dem alten Herrn, er könne Sie jetzt nicht sprechen. Aber er nimmt davon gar keine Notiz und will durchaus hinein!“

Unwillig, sich in seiner Unterhaltung gestört zu sehen, runzelte der Oberst die Stirn und rief gereizt: „Ich was, ich habe im Augenblick keine Zeit. Der Alte soll mich ungeschoren lassen!“ Mit diesen Worten schlug er die Tür hinter sich zu.

Das war für die Dienerschaft, die den armen, aber stolzen Strebienau wegen der Beschäftigung, mit der er sonst auf sie verabsah, nicht selten konnte, ein willkommenes Zeichen. Schadenfreude wurde der Alte beim Trauen genommen und nicht gerade sanft ins Freie geschoben.

Der Oberst hatte den unangenehmen Zwischenfall bald vergessen und das unterbrochene Gespräch wieder fortgesetzt. Da klopfte es plötzlich ans Fenster. Der Hausherr schaute und erblickte einen kleinen Bauernknaben, der auf den Beinen stand, dem Oberst ein Zettelchen in die Hand drückte und dann schnell davontief. Verwundert entfaltete der Oberst das Papier und las:

„Nicht meiner nichtstrogenden Person, sondern der Uniform wegen, die ich trage und die beschimpft worden ist, sehe ich mich in die Notwendigkeit vertrieben, von Ew. Hochwohlgeborenen sofort Genugung zu verlangen. Ich warte an der Mühle hinter dem Dorfe.“

Der untertänigste Diener: Strebienau.“

Als der Oberst das Papier umdrehte, fand er noch die schnell getriebenen Worte: „N. Ich erlaube Sie, weiter kein Befolge mitzubringen, denn auch ich habe nur meinen kleinen Burcken bei mir und wünsche überhaupt, daß die Sache in aller Stille abgemacht werde.“

Dem Oberst war die Angelegenheit höchst peinlich. Nicht, daß er einen Gang mit der Klinge geschickt hätte, denn er war ein tüchtiger Schläger und hatte zahlreiche Beweise seines Mutes gegeben, aber es tat ihm leid, daß er den Alten in einer dilligen Kuhwalleung beleidigt hatte.

Er hat die antwefenden Gäste um Entschuldigung, daß er eines wichtigen Geschäftes wegen sie für einige Augenblicke verlassen mußte, schnalste sich den Säbel um und ritt, nur von einem Knechte begleitet, nach der Mühle zu.

Gleich hinter dem Dorfe, unweit der sich an ein kleines Weidloch anlehnenden Mühle, stand ein bescheidenes Wägelchen, dessen Bespannung ein alter, schwacher Wallach, die Gradalmel abwiderte, die zu seinen Füßen wuchsen. Neben dem elenden Gaul lag ein kleiner Junge auf dem Boden hingestreckt und schlief. Strebienau dagegen saß, den Kopf auf beide Hände gestützt, auf einem Hund Heu, das die Stelle des Sitzes zu vertreten hatte, und sang ein geistliches Lied vor sich hin.

Sobald der Oberst an Ort und Stelle angelangt und abgestiegen war, trat der Alte von seinem Bündel herunter, zog die Mütze und verneigte sich tief gegen seinen Patron. Dieser ergriff sofort Strebienaus Hand und rief: „Was, zum Henker, ist denn dir in den Kopf gekommen, daß du dich mit mir schlagen willst? Ich habe mich gestellt, damit du nicht denken sollst, ich fürchtete mich oder ich achtete dich zu gering. Aber damit muß es auch sein Bewenden haben. Ich gebe zu, daß ich dich in der Hitze beleidigt habe. Dafür bitte ich dich um Verzeihung —

und bist du damit noch nicht zufrieden, so komme mit auf den Hof. Dort will ich dir vor allen Gästen Abbitte tun!“

„Ich habe gegen den Herrn Oberst durchaus keinen Groll“, versetzte der Alte mit einer neuen tiefen Verbeugung. „Und es handelt sich auch keineswegs um meine unbedeutende Person, sondern um den Schimpf, welcher der Uniform angetan worden ist und den ich auf ihr nicht stehen lassen darf. Hier kann nur Blut sühnen. Und das, sei es auch nur ein Tropfen, muß ich von Ihnen haben!“

Mit diesen Worten schritt er zum Wagon und zog unter dem Heu einen alten rostigen Säbel hervor, der in einer Scheide von Rindhaut lag und von dem wenige verschossene Schmitze herunterhängen.

„Aber so nimm doch Vernunft an!“ rief der Oberst. „Wie könnte ich es über mein Gewissen bringen, mich mit dir zu schlagen. Du bist ein alter Mann, den in früheren Jahren schon der Krieg die Knochen mürbe gemacht hat. Ich dagegen bin noch ein ziemlich rüstiger Burche, der — wie du weißt — noch mit dem Säbel umzugehen versteht. Ich würde dich la beim ersten Gang niederbauen!“

„Wie Gott will“, erwiderte der Alte unterwürfig. „Mein Blut ist la auch fein Wasser. Und so wollen wir denn ans Werk gehen!“ Er zog die Klinge aus der Scheide, betrachtete die Kospfede, nickte lächelnd mit dem Kopf und sprach: „Bist eingetroffen, alter Freund! Hast lange nichts mit der Welt zu schaffen gehabt.“

Dann nahm er ein Hühnerlein, rieb damit ein paarmal über die Klinge und sagte mit der größten Gemüthsruhe: „So, nun ist's besser! Die Leute behaupten immer, der Rost

schade dem Mute.“ „Dah, nur keinen Hohn, Herr von Strebienau!“ rief der Oberst, lebt erzürnt und ganz rot im Gesicht. „Vergessen Sie nicht, daß Ihr Blut nicht über mich kommen darf! Zur Sache also!“

„In Gottes Namen“ entgegnete der Alte, machte mit dem Säbel das Zeichen des Kreuzes vor sich auf den Boden, brückte die Mütze, die er selber ehrerbietig in der Hand gehalten hatte, aufs Ohr und erwartete den Beginn des Kampfes.

Der Oberst, ebenso erdöst als ungebulig und nicht eifriger Wunschend, als die Sache möglich schnell abgemacht zu sehen, ging im Gefühl seiner Kraft und Ueberlegenheit dem Gegner rücksichtslos zu Leibe. Doch der Alte zeigte sich, wie geschickt er noch mit der Klinge umzugehen verstand. Schließlich hatte der Oberst vollauf zu tun, sich seiner Haut zu wehren.

Ja, er mußte binnen kurzem sich zurückziehen. Strebienau folgte ihm und hätte ihn mehr als einmal verwunden können. Aber es schien, als wollte er seinen Gegner schonen und ihn nur mehr und mehr in die Enge treiben.

Plötzlich schlug er seinem Gegner den Säbel aus der Hand und rief: „Halt, Herr Oberst, hier kommt ein Haun! Sie können strauseln und sich Schaden tun. Dafür sind Sie mir zu wert!“ Der Oberst sah sich um und erblickte wirklich hinter sich eine niedrige Hecke, über die er leicht hätte springen können. „Reden wir um und sängen wir von neuem an!“

Der Kampf begann wieder und zwar dilliger als vorher. Der Oberst war, durch die Erfahrung gewöhnt, jetzt etwas vorsichtiger. Doch das sollte ihm wenig helfen. Es dauerte gar

nicht lange, da hatte ihn Strebienau MS an das Rückenlatter getrieben und tief abermalig: „Halt, Herr Oberst! Hier ist ein Gatter und dahinter Wasser. Auf Ihre Gesundheit habe ich es nicht abgesehen. Gehen wir weiter zurück!“

Sie strachen den Kampf ab und suchten den Ausgangspunkt auf. Hier aber nahm der Alte seinen Soldatenmantel vom Wagon, breitete ihn auf der Erde aus, verbeugte sich und sagte: „Kuden Sie sich ein wenig aus, Herr Oberst! Sie sind, wie ich glaube, müde geworden. Ich kann warten.“

„Nein!“ schwante der Oberst, den der unerbittliche Widerstand des Alten aus höchste gereizt hatte. „Der Komodie muß ein Ende bereitet werden!“

„Ganz wie es Ihnen gefällig!“ sagte Strebienau unterwürfig — und die Klinge schwirren aus neue durch die Luft.

Beim dritten Gang floh der Säbel aus der Hand des Obersten, und der Alte rief: „Stehen Sie, Herr Oberst, ich bin bestreicht!“

„Wiel Was soll das heißen?“ fragte dieser verwundert. „Ich habe, was ich wollte!“ antwortete Strebienau und zeigte auf die rechte Hand seines Gegners, die wie durch eine Kugel gerührt schien, und an der das Blut in kleinen Tröpfchen herunterstürzte. „Und jetzt derselben Sie Ihrem untertänigsten Diener den Schritt, den er mit Blutemoden Herzen getan hat, den er jedoch seiner Ehre schuldig war.“

Mit diesen Worten umfahnte Strebienau die Arde des Obersten. Dieser hob ihn auf, führte ihn, nahm ihn mit sich nach Hause und ließ die Tapferkeit und die Zärtlichkeit des alten Veteranen in kurzem Ungarnwein hochleben. Die Witte, mit der sich Strebienau zu so ungeliebter Zeit eingefunden hatte, fand ihre sofortige Erledigung, und der Alte hatte von nun an erst recht die Vergeltung, unangewendet in das Zimmer seines Hühners einzutreten.

Das Goldbrünnel / Von Max Kammerlander

Es ist schon so lang her, daß sich die ältesten Leute kaum noch an die Geschichte erinnern können. An die Geschichte, wohlgemerkt, denn geschieden ist's noch viel früher.

Jedes Jahr im Frühling wanderte dazumal ein kleines, buckliges Männlein in die wilden Kaiserberge. Es hatte samtne Aniehofen an und ein geschnittenen Homs, so wie es die Goldschmiede in den Städten trugen. In der Hand aber hielt das Männlein einen großen, irdenen Krug.

Zuhinterst in den Wäldern Kaiser wanderte das Männlein hinein. Dort sprang zwischen himmelhohen Felswänden ein Brünnlein aus dem Stein. Ein seltsames Brünnlein, denn nicht helles, plätscherndes Wasser floß daraus, nein, geschmolzenes Gold war's, was da in

gar wunderfame Geschichten zu erzählen. Von der Reinheit der Wägelchen, von der Treue der Frauen, von der Tapferkeit der Helden und von der Güte der Könige. So schön waren die Geschichten, daß einem vor Staunen fast das Herz stehen blieb, so klug, daß auch die weisen Monarchen nicht halb so klug zu reden wußten und so lustig, daß man sich vor Lachen mitten auf den Boden setzte.

Ja, es war schön dazumal. Aber eines Tages schlich ein wilder, starker Kerl hinter dem Männlein her. Hier funktete in seinen Augen und in seinem Herzen waren schlimme, finstere Gedanken. Wenn Menschen in die Nähe kamen, versteckte er sich, daß sie ihn nicht sahen. Denn hätten ihn die Menschen entdeckt, es wäre ihm

schon und der letzte Tropfen, der aus dem Stein drang und in den Krug fiel, war rot wie Blut.

Seit der Zeit ist das Goldbrünnel im Wäldern Kaiser versteinert und alles Gold der Erde hat einen blutigen Schein. Das Goldfesseln der Reinheit ist besudelt von trummer Luft und frevler Gewalt. Der goldene Ring der Treue ist besudelt von Ehebruch und Mord. Der leuchtende Helm der Helden ist rostig von ungerechtem Streit und dem Blut der Brüder. Und die schimmernde Krone der Könige ist erblindet von grausamer Willkür, jüggeloser Kußruhr hat sie in den Staub getrieben.

Denn der Fluß der Habgier fließt heut an allem Gold.

Lustiges von den Soldaten

Von Fritz Schaeffter

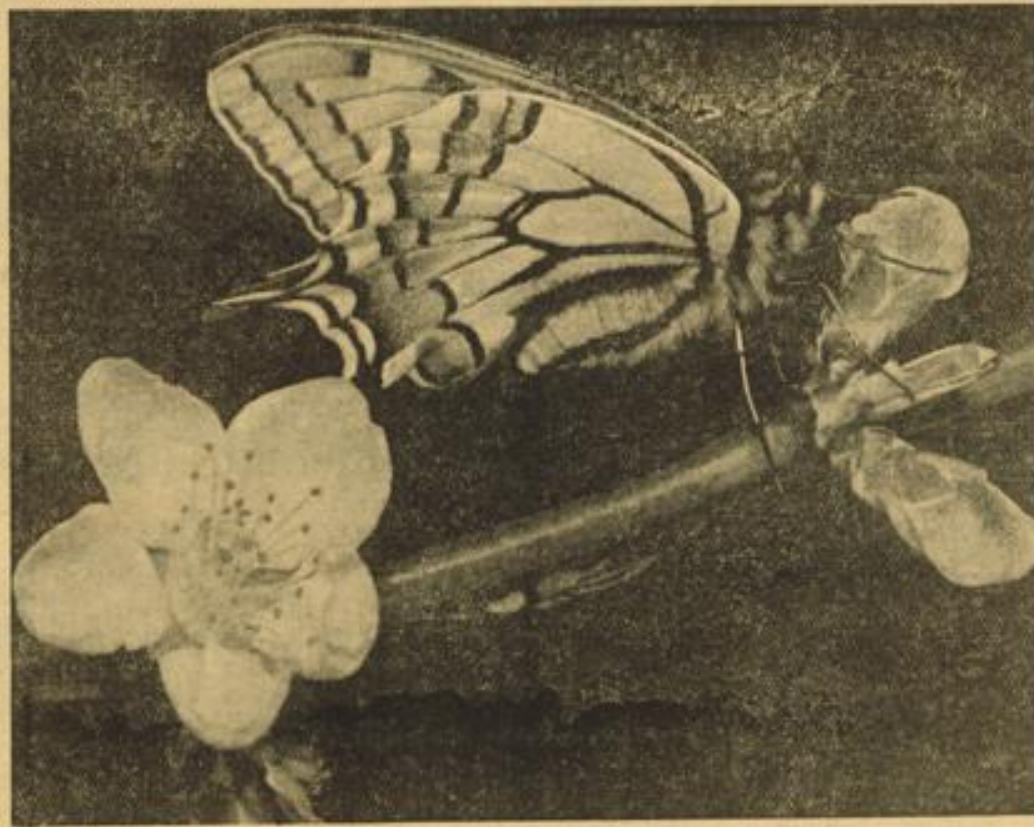
Im Kriege 1870/71 gehörten zur Armee des deutschen Kronprinzen auch einige bayerische Regimenter.

Eines Tages besichtigte der Kronprinz ein Regiment der Bayern. Bei einem Mann, den das Eisene Kreuz zierte, und der den Krieg 1866 schon mitgemacht hatte, blieb er stehen und fing ein Gespräch mit ihm an. Ehe er weiterging, sagte er: „Ich danke auch allen für den mühen Emsatz und für euer braves Verhalten in der Schlacht bei Wörth.“

Ueber das Lob des deutschen Kronprinzen fühlte sich der biedere Bayer sehr geschmeichelt. Er glaubte nun dem hohen Anführer ebenfalls etwas recht Gutes sagen zu müssen, und plapte heraus: „Königliche Hoheit, hätten Sie uns Sechshundertschzig ebenfalls geführt, hätten wir die verflügten Saupreihen geschlagen noch und noch!“

Im Jahre 1850 wurde Kassel von Bundesstruppen besetzt. Man wollte die widerspenstigen Bewohner zur Ordnung bringen. Der Redakteur Dr. Kellner hatte sich durch seine aufrührerischen Artikel ganz besonders unbeliebt bei dem Kommandeur der Bundesstruppen gemacht, und eines Tages wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Aber Dr. Kellner hatte rechtzeitig die Flucht ergreifen können. Er wandte sich nach Preußen. Die Preußen jedoch lieferten den Flüchtling wieder an Hessen aus. Er wurde nach Kassel gebracht, ins Gefängnis geworfen und streng bewacht. Einige Tage später verurteilte man ihn zum Tode.

Dr. Kellners Freunde versuchten nun alles, um ihn zu befreien. Endlich gelang es ihnen, einen Soldaten namens Jinn für den Plan zu gewinnen. Jinn bekam dreihundert Taler, ermöglichte die Flucht Dr. Kellners und verschwand dann ebenfalls. Als die Flucht entdeckt wurde, hob eine wilde Verfolgungsjagd an. Die ganze Gegend wurde von Militärstreifen abgelaucht, Steckbriefe wurden erlassen, hohe Belohnungen ausgesetzt, aber alles war erfolglos, die Flüchtlinge entliefen ins Ausland. Die hohe Obrigkeit der Besatzungsarmee rastete, während die Jugend von Kassel Spottlieder auf der Straße sang. Aber den Schlüsselstein unter die Geschichte setzte der Komiker des Theaters. Als er eines Abends in der Vorstellung einen Birt spielen mußte, rief er plötzlich dem Publikum folgenden Stegreifschers zu: „Num ist mir der Kellner durdaebrennt und hat für dreihundert Taler Jinn mitgenommen.“



Eine Stunde alter Schwalbenschwanz bei den ersten Gehversuchen Scherl-Bilderdienst

großen Tropfen in den Krug fiel, bis er von dem kostbaren Reichthum überglänzte.

Schnell hob dann das Männlein den Krug auf und trug ihn durch das tief zerklüftete Felsdal, durch dunklen, dichten Wald und stieg damit ins Tal hinunter, um den funkelnden Schatz in die große Stadt zu tragen. Dort wurden daraus die wunderbarsten Dinge geschmiedet. Zierliche Goldfesseln, welche die jungen Löcher der Stadt um ihren schlanken Hals trugen als ein Zeichen ihrer unverirrten Schönheit. Goldene Ringe der Treue, die der Bräutigam seiner Auserwählten an den Finger steckte, daß sie für alle Ewigkeit sein Weib wurde. Vergoldete Helme für die herrlichen Felder, wenn sie ausdögen, bedrängte Unschuld zu schirmen oder das heilige Recht der Heimat zu schützen. Und nicht zuletzt schimmernde Kronen für die Könige, unter denen sie in Milde und Liebe ihr Volk regierten.

Niemand tat dem Männlein ein Leid, wenn es mit seinem Krug, war er nun leer oder voll, seines Weges ging. Die Bauerleute zogen ihre Hute vor ihm und die Kinder gaben ihm ein Stück das Geleit, denn das Männlein wußte

übel ergangen, er wäre gehentt worden als ein echter Schelm und Räuberkerl.

Als das Männlein durch den dunklen, dichten Wald ging, schlich er wie ein finsterner Schatten hinter ihm her und als es durch die tiefe Felschlucht ging, da tappten vorsichtig zwei fremde Schritte hinter den seinen. Doch so verstoßen sie auch ginaen, hin und wieder raste tropfen ein loser Stein unter ihnen. Erschrocken blieb dann der Geselle jedesmal stehen. Das Männlein aber schaute sich gar nicht um, denn es war schon ein wenig taub und alt. Und wie hätte es auch denken können, daß gemeine Hier hinter dem Gold her war, das doch nur dem König und den Erbsenen des Volkes gehörte?

Und als das Männlein nun an der Quelle stand und sich blickte, den Krug mit dem tropfenden Gold zu füllen, da wurde es plötzlich Nacht über ihm. Ein Dolchstoß war in sein treues Herz gefahren und mit einem letzten Seufzer sank es hin auf den Stein.

Der Mordgefelle aber lachte nur. Doch siehe: als er mit gierigen Händen nach dem Krug griff, da hatte das Brünnlein aufgehört zu flie-

Vor dem ersten Hahnenschrei / Von Georg W. Pijet

Das war ein Frühling

Von Agnes Miegel

Das war ein Frühling, — süß und selig sang
Die Nachtigall die ganzen Nächte lang.
Der blaue Tag, der sonnenlichtdurchglühte,
War trunken von dem Duft der Fliederblüte.

Voll goldnem Bernstein lag der ganze Strand,
Die Wellen sangen süß im weißen Sand.
Auf Möwenflügeln flog ins Licht, ins klare,
Die junge Sehnsucht meiner achtzehn Jahre.

Sie krächten und krächzten, was ihre Schnäbel
hielten. Das ganze Haus schien von Hähnen
zu wimmeln. In allen Ecken und Winkeln
regte es sich, aus allen Ritzen und Fugen,
Splintern und Löchern zwängte sich das wider-
liche Geträusch. Mit Leuchte und Forke jagte
der Steffan die mutmaßlichen Geister vor sich
her durch Haus und Ställe. Friedlich hockten
die Hühner auf ihren Stangen und blinzelten

nur erschrocken, da Steffan ihre
Schnäbel visierte. Auch im weiten
Hause regte sich kein Käuf-
schwaänzchen. Alle Winkel
und Ritzen gähnten verschlafen, nur
der Steffan vermochte auf einmal
nicht mehr seine Augen zu schlie-
ßen. Es hatte ihn gepackt. Die
Tischplatte verursachte ihm Beu-
len, und seine Ohren und Augen
lagen auf der Lauer, um die wil-
den Hähne bei ihrem Choral zu
ertappen. Aber sie schwiegen be-
harrlich, so daß Steffan nervös
in die Höhe fuhr und heraus-
schrie: „Das ist nicht mehr aus-
zuhalten!“ An allen Gliedern zit-
ternd vor Wut stürzte er auf die
Dorfstraße hinaus. Nirgends —
nirgends schrie ein Hahn. Da er-
griff Steffan seinen Raibusch und
ließ zum Kronacher-Hole hinüber.
Überall hellen Haus und Ställe
friedlich ihre Augen geschlossen.
Steffan schlich sich vor Kathis
Fenster und strich mit seinem
Busch über die Scheibe. Dazu flü-
sterte er: „Kathi... Kathi, die
Hähne haben geschrien...“ „Ich
hab nix gehört, Steffan...“ kam
ihm von drinnen Bescheid.
„Aber es war doch ganz deut-
lich...“

„Wirft geträumt haben, Steffan.
Sch nur wieder heim und schlaf
dich aus!“ sicherte die Kathi.
„Ich kann nicht schlafen, Kathi.
Kein Aug' krieg ich mehr zu. Ich
muß allweil an dich denken. Und
an dein Wort. Und mein Ver-
sprechen...“

„An mich denkst, Steffan? Wirk-
lich?“ Ihr Kopf erschien jetzt dicht
über Steffans Gesicht. Er spürte
ihren warmen Duft und das
sanfte Jittern ihres Atems. „Ich
will der erste sein! Ich muß der
erste sein!“ leuchte Steffan ganz
leidenschaftlich und umfängte sie
mit heftiger Bewegung. Sie er-
wehrt sich nicht seinen tollpatschi-
gen Härlichkeiten und klüsternden
Beteuerungen und schenkt ihm
ohne große Umstände ihr liebes,
glückseliges Ja ins Ohr. „So und
jetzt gehst schlafen, Steffan...“
befiehlt sie ihm energisch. Steffan
lacht nur, küßt sie rasch und
pflanzt seinen Raibusch wie eine
Mauer vor Kathis Fenster. Dann
marschiert er laut singend davon.
Heut kann der Steffan nicht schla-
fen. Hat er nicht genug Schläf-
chen auf Vorrat geschmarzt für
diese einzige seltsame Pfingstnacht?
Kreuz und quer marschiert er über
Auen und Felder und dann wie-
der durch die Gassen zurück, bis
die Hähne auf den Stangen ver-
dacht ihre Köpfe recken und sich
wundern, daß da wer ohne ihren
ersten Schrei den Weg zum Tage
findet. An diesem Morgen ist
Steffan so wohl ausgeschlafen wie
noch niemals in seinem Leben.

In vollster Winterzeit nimmt er seinen Platz
am Tische des Kronacher-Bauern ein. Hin und
her geht der Umtrunk zwischen dem Braut-
vater und dem hegreichen Berber. Sprüche und
gute Wünsche werden getauscht.

Nur als die Reibe an den Hanneß, Kathis
jüngeren Bruder, kommt, seinen Spruch her-
zusagen, bleiben ihm die Laute im verbotenen
Halse stecken, und nur ein paar miserabile kräch-
zende Töne bringt er zwischen den Zähnen her-
vor. „Hast es schlimm in der Reih', Hanneß...“
bedauert Steffan.

Da hob der Hanneß errötend sein Gesicht
und brummte, so gut ihm eben die Worte da-
bei gefügt sein wollten: „Ist's ein Wunder,
wo die Hähne so schrei'n muhten? Tief ver-
senkte er seinen Blick ins Bierseidel, während
der Steffan einen verständnisvollen Blick zur
Kathi hinüberwarf und sein Vermaß an die
Lippen hob. „Auf die Hähne dann...“

Der Steffan Wimpflinger hatte vor lauter
Schlafmüdigkeit alle seine Steidchens ver-
bummelt und somit das Heiraten verschlafen.
Er mußte es sich gefallen lassen, daß ihm die
fastigsten Mädel vom Wunde weggeheiratet
wurden. Manche gute Partie war darunter,
darum es Steffan wurmte. So war er in die
Jahre gekommen, wo ihn die Frauen kaum
noch zum Scherzen forsch genug fanden und
die Hälfte nach jüngeren Liebhabern drehten.

Wenn der Steffan in seinen Federack kroch,
verwünschte er alle Weiber, und er schwor sich,
gegen keine feinen wohlverdienten Schlaf ein-
zutauschen. Nur wenn ihn die Wurschen hän-
selten, versprach er ihnen eine baldige Hoch-
zeit. Und damit sie es ihm auch glaubten,
schrieb er ihnen seinen Schwur aufs Fell.
Warum die Kronacher-Kathi eine Werbung nach
der anderen ausschlug und sich wegen ihrer
Starrköpfigkeit den „Schandmal“ aus Dach
reden ließ, ahnte keiner im Dorfe. „Sie wartet
wohl auf einen Prinzen!“ tuschelte man.

Zur Himmelfahrt stieg Steffan in die Berge,
um auf den Almhütten alles zum Auftrieb
vorzubereiten. Wie alle wohlaus-
geschlafenen Leute war er guter
Laune und steckte bis obenan voll
törichter Melodien und Gedanken.
So etwas wuchert nur in Junge-
fellen und schiebt gar gefährlich ins
Kraut. An der Zeit war's also, daß
eine energische Hand sie ihm auf
ein zuträgliches Maß herabschnitt
und ihm die Betten ausschüttelte
vor der Zeit. Er war der Mensch-
heit seine Pflicht schuldig.

Herrlich empfand der Steffan,
so dazusitzen und übers Tal zu
schauen, wo sich grün und bunt
wellte und wie flirrender Glanz
vor seinen Augen tanzte. Auf ein-
mal rutschte ihm der Gradhalm
aus dem Mundwinkel. Starr blickte
er auf die Hüfte, hinter der die
Kathi hervortrat — im leichten,
lofen Kleid wie ein durch Leib und
Herz durchleuchtetes Wunder. Sie
stand vor der Sonne, so daß die
Strahlen ihre Gestalt umflossen
und jede Bewegung kundtaten, die
sie unter dem Kleide tat. Schön war
sie die Kathi — wunderschön. Ihr
Anblick bannte seine Blicke und
schürfte in ihm tief die Funken der
Glut an. „Ich dacht', du schlafst
noch...“, leuchte sie leise und ließ
sich neben Steffan ins Gras gleiten.

„Das ist heuer kein Tag zum
Verschlafen!“ antwortete Steffan
energisch. „Das ist kein Leben zum
Verschlafen und doch verschlafst
wer“, antwortete sie so flink, als
hätte schon lang auf ihrer Jung-
parat gelegen. Er stieß sie leicht an
und pfiff ihr ins Ohr: „Diese
Pfingsten verschlaf ichs nit!“ „Du
und nit verschlafen, Steffan. Das
müßt ich erleben. Wenns dein Bett-
sack krähen tät, das wäre genau
solch ein Wunder...“ zweifelte sie.

Das erboste den Steffan und so
beteuerte er lebhaft: „Wirst es schon
sehen, Kathi... Diesmal bin ich
der erste...“

Das Mädel mustert ihn durch-
dringend. „Halt dich an dein Wort,
Steffan, ehe es zu spät ist. Den
ersten Berber am Pfingstsonntag
nehm ich an. Pfingsten übers Jahr
will ich Bäurin sein!“ Sie sprang
auf und schüttelte ihre Röde, daß
ihre hellen Arme darunter ausleuch-
teten. Die Sonnenglut zeichnete
noch lange ihr Bild gegen den Him-
mel, bis es in seiner ganzen Bel-
deutigkeit und Verlockung in die
Stimme des Mannes hineingelassen
war.

Nun gab es kein Späken mehr.
Was die Kathi einmal sagte, daran
hielt sie sich auch. An die drei Treier
Jungerten um ihr Haus. Sie dür-
steten nach ihren Lippen oder ihrem
reichen Heiratsgut. Dem Steffan
aber ward Mädel und Eingebirng
gleich lieb und willkommen. Je
deutlicher jedoch ihr Bild in ihm
gestalt und Gefühl annahm, um so
dringlicher ward es ihm gewiß, daß
er diese Pfingsten nicht unnützlich verstreichen
lassen dürfe — ohne das Mädel nicht für
immer zu verlieren. Unter dieser Gedan-
ken trolkte sich die Zeit zum Pfingstsonn-
tag dahin, aber der Steffan hatte keinen
Kudweg gefunden, wie er mit ganzer Si-
cherheit seiner Verschlafenheit ein Schnip-
schen schlagen könne. Vor dem ersten Hähnen-
schrei muß ich bei ihr sein. Dazu gehört es
wohl, daß man ihn auch vernahm, diesen ersten
frühen Hahnenschrei. Weiß Gott, er wußte über-
haupt nicht, wenn die Hähne das erstmal in
der Frühe schrien.

Gähnend schlurfte er durch Ställe und Ham-
mern, zog alle Uhren auf und hockte sich vor
einer Tasse schwarzen Kaffees nieder. Den
Pfingstbusch für die Kathi hatte er angeschlagen
und vors Haus gestellt. So wartete er auf seine
Stunde, aber die Zeit kriecht gar langsam,
wenn man ihr ins Gesicht blickt. Das ist grad

so, als wenn man sich beim Wachsen oder Alt-
werden ertappen wollte. Da ihm die Müdigkeit
arg in die Augen kroch, kam ihm ein Einfall,
wie er die Verschlafenheit betrogen könne. Zu-
erst schloß er das eine Auge; dann wechselte er
in kurzen Abständen, damit auch das andere
seine Ruhe finde. Nach einer Weile bergab er
jedoch das geschlossene Auge wieder aufzutun,
wie ers abgemacht. Ehe er sich darüber weiter
ins Klare kam, hatte ihn der Schlaf betrogen.
Sein Kopf sank auf die Tischplatte. Die Liebe
und alle guten Vorsätze verschwaunten und ver-
schelkten in langen tiefen Atemzügen.

Draußen vor dem Fenster summte sanft der
Wind, als übe er sich eine festliche Weise. Da
huben direkt vor Steffans Fenster gar herzer-
reichend die Hähne zu krähen an. Trunken
schlug der Schläfer die Augen auf. Er taumelte
und blickte sich in der Stube um. Keine fünf
Minuten waren seit dem Augenblick vergangen,
da er die Augen geschlossen hatte. Gepannt
lauschte er, aber kein Hahnenschrei drang an
sein Ohr. Lachend schlug er sich gegen die Stirn
und brummte: „Geträumt hast...“

Bald hockte er wieder am Tisch, ließ einen
langen Seufzer vernehmen, zwinkerte ein paar-
mal vergeblich mit den Augen und sank
dann wieder auf die Tischplatte hernieder.
Diesmal brachte er es zu keinem Schnarchlaut,
da hatte ihn der Hahnenschrei wieder bei den
Ohren. Steffan flog förmlich vom Tische auf
und gaffte um sich. Stille. Ausgeregt lief er
ums Haus und spähte in die Dunkelheit. Auch
hier Stille. Hatte er wieder geträumt? Weit
und breit rührte sich kein Schnabel. „Ist nä-
rrisch, Steffan.“ Er versuchte es noch einmal
mit einem Nickerchen, aber die Hähne lagen
ringsum auf der Lauer und kreischten schon los,
bevor Steffan seine Augen recht zugekniffen
hatte. „Miß und Donner! Gehn denn in mein-
nem Schädel Geister um?“ brüllte er und raste
ums Haus. Doch die laue Pfingstnacht schaute
ihm so friebfertig und ahnungslos in die Au-
gen, daß Steffan zu guter Letzt meinte, es
müsse doch wohl an seinen Nerven liegen.

Nach einmal versuchte er seinen Kopf auf
der Tischplatte zu betten, aber die Hähne ädun-
ten ihm in dieser Nacht kein ruhiges Auge.



Lebensfreude

Foto: Willi Engel

Werklied / Von Karl Josef Keller

Wir zwingen am Amboß das sprühende Eisen
und leihen den Hämmern gewaltigen
Schwung;
wir bauen und schaffen, wir nieten und
schweißen
und sind wie der Acker seit Anfang und Jung

Wir steigen in Schächte und legen die
Schienen,
auf daß uns die Erde auch wirklich gehör,
wir graben das Gold und das Erz aus den
Minen
und tragen des Landes beschirmende Wehr.

Wir bauen das Flugzeug, wir lenken die
Kranen
und rüsten die Schiffe vom Kiel bis zur
Spier.
wir leben das Leben mit sieghaften Fahnen,
der Maschinen dienende Herrscher sind wir!

Drei besteigen den Berg / Von Robert Geisinger

7. August:
Die Drei rasten an der munteren Quelle und schauten zu den Wänden des Berges zurück, dessen Stein sie unter ihren Fingern glücklich gemacht hat.
Der Abend ist nicht mehr weit, sie sind müde. Einer zieht noch etwas Brot aus der Tasche. Zähne graben sich hungrig in die harte Rinde. Schwarzes Brot und klares Wasser.

Auf dem Wege hinunter zum See müssen sie oft ihre Blicke hinüberwenden in die lachen, finsternen Wände des Sonnwendloches. Weit hinten, im Schein der schielenden Sonne liegt rot und dunkel die Nordwand des Schindlers. In drei Tagen wollen die Freunde sie durchsteigen. Sie wissen nicht viel über diese Wand. Mit Einbruch der Nacht schlagen sie ihr Zelt in der Nähe des Sees auf. Eine



riefige Tanne steht nicht weit vom Lager ihre schwarze Silhouette in den sternbesäten Nachthimmel. Schuglühend lauert sich das kleine Zelt in den Schatten ihrer Äste. Die Freunde lieben das Zelt, den freien verbliebenen Kameraden, den Begleiter auf vielen weiten Fahrten. Und heute ist es auch wieder dabei und teilt mit ihnen sonnige Tage und kalte Nächte...

Klari rührt den dampfenden Pfanz, streut etwas darüber und heißungartig fallen alle über den Griesbrot her, schmatzen und schnalzen mit der verbrannten Zunge.

Rebelschwaden ziehen fast vom See herauf. Fred spielt auf der Mundharmonika in den Abend hinein. Die Drei sitzen oder liegen vor dem Zelt. Während sie in die Schlafhäute kri-

chen, wollen ihre Gedanken schon im morgigen Tage.

8. August:
Die Sonne scheint schon in die weißen Nebel über dem See. Hell glitzert der Tau im Gras, drüben im Walde jublieren die Vögel. Da wird es im Zelt erst lebendig.

Zuerst wackelt das Dach, ein Kopf drückt sich durch das Tuch, erscheint dann im Schlich. Darauf gähnt dieser Aertl lange und unverändert in den frischen Morgen hinein, fährt sich mit der Hand durch seinen wilden Haarwusch, schüttelt den Kopf und verschwindet wieder im Innern.

Das Zelt gerät in noch lebhaftere Bewegung, entrüstetes Stimmengemisch ertönt — daywischen Worte: ... Rauf! ... Sonne steht schon so hoch ... Hunger! ... Rauf! ...
Durch den Zeltstich kommt, mehr geworfen als getrocknet, eine Gestalt herausgeschossen, stolpert lachend über die Zeltverspannung, hüpfelt in den Strümpfen im tauennassen Gras umher bis er seine Schuhe findet.

Da, es ist schon immer eine Tragödie, das Zuerstausgehen! Endlich hat sich das Zelt geleert und seine Bewohner liegen am sumpfigen Seegestade und waschen sich.

Gefrühstück — Zelt abgedreht und wieder schwingen die Drei ihre süßschweren Rucksäcke mit viel Verkümmungen auf die schon wundgetragenen Rücken.

In dreistündigem Marsch stecken sie vornübergebogen bergauf, dem Joch zu. Die Sonne lacht und fordert rinnenden Schweiß. Oben werfen sie sich erst ins Gras. Die Körper dampfen. Jetzt wird auch beschossen, was jeder sich schon im stillen gewünscht hat, nämlich heute nur noch ins andere Tal abzustiegen, dort zu zelten und den Rest des Tages faulenzend zu verbringen. Ein großer Himmelschlag unterbricht den Abstieg.

Drunten auf der „Silberdistel-Wiese“ ersticht das Zelt. Die Freunde tauen den Winkel so, weiß rings um das Zelt unzählige Silberdisteln aus dem Grünen leuchten.

Alle drei liegen auf der Wiese und rutschen mit der Zeltbahn immer der Sonne nach, wenn sie hinter den Tannen verschwinden will. Klari hat heute keine Ruhe, er nimmt eine Silberdistel, fertigt daraus einen kleinen Haken an, daran ein dünner Faden, dicke Schnur — ein Schwimmer aus Holz. Ein Ruder her und auf zur Baad! Während er zum Baad eilt, brüllt er schon die Speisefolge des Fischmenschen über die Wiese. Er angelt mit Leidenschaft und Eleganz. Und mit viel Pfiff und Tücke fängt er aber auch nicht einen Schwanz.

Es ist eine Katastrophe für Klari's nie angezeigteste Anglertalente.

9. August:
Die Sonne schläft noch hinter dem Berg. Kalt schlägt die Morgenluft zum Zelt herein. ... raus! ... aus den warmen Schlafhäuten, heute geht es an den Blankenstein.

Auf schmalem Pfade verschwinden die Drei im morgendlich stillen Wald. Fred stapft mit dem Seil voraus. Bed und Klari hinterdrein. Da Fred immer den möglichst weiten Weg geht, brauchen sie eine geraume Zeit bis hinauf zum Sattel.

Der Blankenstein — stolz und herrlich reckt sich sein weisgrauer Fels aus dunklem Tannengewoge hinauf in das blaue Lichtmeer. Vier schlanke Felsstürme leuchten gleich einer

Krone in der Morgensonne. Die Freunde stehen am Einstieg. Fred führt. Durch einen Ramin schafft er sich hoch. Bed steigt nach. Erst nach mehreren Verläufen kommt Fred über den schwierigen Aufstieg des Ramins hinweg. Der Fels ist hier brüchig und lose. Bed und Klari verlassen den Ramin früher und queren so leichter in eine emporsäumende Rinne. In dieser Rinne geht es steil und kufenartig hinauf zu einer Scharte.

Hier sind die Drei über den Weiterweg im unklaren, jeder sucht und schließlich müssen sie nochmals über einen Turm zur nächsten Scharte. Von hier aus sehen sie ihr Ziel, den Gipfelsturm.

Aber zwischen ihnen und dem Gipfel führt es noch einmal tief und jäh hinab zur Gipfelscharte und von dort müssen sie neu ansteigen. Durch einen offenen, griffigen Riß gelangen sie hinab.

Die Sonne scheint unbarmherzig und sengend. Klari kucht über seinen fürchterlichen Durst, aber Bed, der Getreue, hütet seinen immer wärmer werdenden Schatz in der Feldflasche und schweigt schon im Vorgehens des labenden Trunkes auf dem Gipfel.

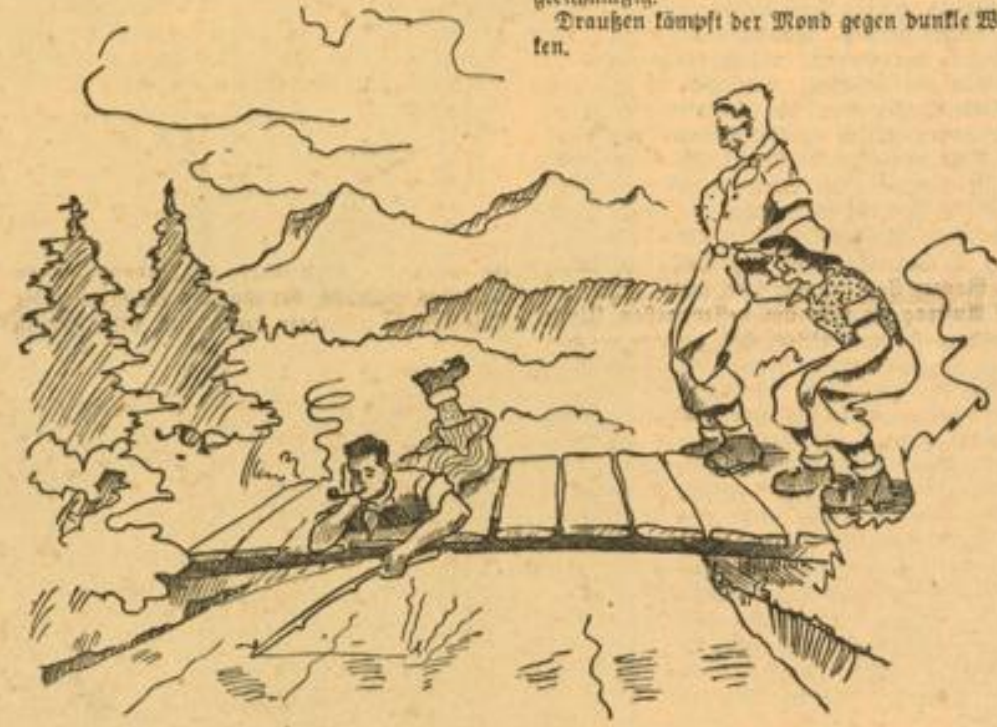
Gleich nach dem neuen Einstieg kommt ein ausgefuchter und lustiger Quergang. Fred arbeitet sich vorsichtig um einen Block herum, setzt zu Beginn der Querung einen Haken und entschwindet um eine Kante herum den Blicken der Sichernden. Langsam löst das Seil um die Kante und leise klingelt der Karabiner.

Der Lauf des Seiles stockt und der Ruf zum Nachkommen ertönt. Dem Quergang folgt eine glatte Verschiebung, es ist ein reiner Genuss, in ihr frei und mit sicheren Griffen emporzuschleichen.

Darüber führt eine fähle schattige Rinne steil hinauf zum Gipfel. Das letzte Stück gehen die Freunde gemeinsam.

Gipfel — braune Hände liegen ineinander, schweißende Gesichter lachen sich an.

Wenig klein liegen dort unten die Almhütten, nicht weit davon kleine Zelte. Ihre Bewoh-



ner mögen oft die gleiche Luft empfinden, wie die drei braunen Gesellen da oben unter dem Gipfelschleier.

Nichts ist über ihnen — ein sählernes Kreuz und ewig leuchtender, weiter Himmel.

Wohlig reckt sich jeder auf einem Stein und bieset der Sonne seinen braunen Leib. Paul sind sie und glücklich...

Tief unter ihnen liegt der kleine, runde Bergsee. Verschwiegen und verflocht, das Bergauge. Seine kühlen Wasser locken die Drei im glühenden Mittagsglazi.

Der Abstieg führt über einen leichten Weg hinab zum Sattel.

Eiskalt ist das tiefgründige Wasser des Sees. Drei Körper klatschen spritzend hinein, so wie der Herrgott sie erschaffen hat. Ihre dunklen Schöpfe tauchen wieder auf, prustend streben sie dem Uferufer zu.

„Verdammt, ist das eiskalt!“

Noch einmal stürzen sie sich von den hohen Uferböden hinein, die kalten Wasser sind außer Rand und Band. Aber langsam kommt der See wieder zu seiner Ruhe, aber der ihn drei frohe Gesellen aufgelöst haben. Immer ruhiger werden die Wellenkreise, um sich endlich ganz zu verlaufen. Schweigend und tief liegt wieder das Bergauge.

Ein leichter, beschwingter Abstieg bringt die Freunde wieder zu ihrem lustigen Heim. Vorher stillen sie in einem Himbeerschlag ihr Verlangen nach den süßen, roten Beeren.

Als sie ihr Zelt erreichen, droht der Schindler schon finstern über den Bergschloß herüber. Die Dämmerung bricht langsam in das Tal. Grüne Matten verbewen sich mit blauem Dunkel.

Die Lampe streut ihr spärliches Licht über den Vorplatz des Zeltes. Melodien von alten Liedern klingen in das freie Brausen der Benzinklampfen.

Bed und Fred liegen auf dem Rücken und beschwichtigen mit Musik ihren enormen Hunger. Klari mixt, mischt und rührt, ruppelt geschäftig mit den Pfannen. Dann brupelt es. Fett spritzt. Düste steigen auf in die Nachtluft.

Die Melodien sind halliger und folcher geworden, brechen jetzt jäh ab. Dafür hört man besriedigtes Gebrumm und behagliches Stöhnen...

Aus den Schlafhäuten atmet es ruhig und gleichmäßig.

Draußen kämpft der Mond gegen dunkle Wolken.

Vom Schenken...

Von Hans Erman

Alle Geschenke, so heißt es um 1860, kurz vor einem Fest einmal in Hebbels Briefen oder Tagebüchern, „alle Geschenke seien Symbole der Liebe“. Und ähnlich schrieb Jean Paul in einem Festbrief an Caroline Herder:

„Jedes Geschenk ist ein geistiger Wärme- messer des Empfängers. Gibt es ihm den Druck der Verbindlichkeit oder die Last des Dankes, so ist wenig Liebe. Aber die Gabe aus geliebter Hand löst alle Ketten auf, und das Herz schlägt ungeeffelt freier, und es wird freier, was süßer sei — empfangen oder geben...“

Das wahre Geschenk also kann nicht dem Zwang, ja nicht einmal der Gewohnheit entsprungen; ganz und gar beruht es auf jener herrlichen Willkür der Liebe. Geschenke sind um uns; sie begleiten das Leben von der Geburt bis zur Stunde des Todes, sie erinnern an die Höhen und Tiefen unseres Daseins, spenden Freude und spenden Trost — und wollen doch nie „begriffen“ sein.

Sie bleiben Symbole einer liebenden Welt, die ihre eigenen Regeln und Gesetze hat. Sie versagen sich der verstandesmäßigen Betrachtung und erlauben nicht einmal die Frage: weshalb? wozu?

Ein Geschenk ist einfach „da“... Und seine Selbstherrlichkeit zeigt sich gerade in dieser Tatsache, daß Geschenke eben „da sein“, aber niemals „föhlen“ können.

Eine absonderliche Eigenschaft in unserer angeblich sonst so klaren und geheimnislosen Erde.

Vielleicht nur einem einzigen Gesetz scheint auch das Geschenk untertan zu sein: Dem Geschnad!

Man hüte sich deshalb, das Geschenk etwa mit einem Andenken zu verwechseln. Das An-

denken nährt sich und lebt im zeitlichen Bereich des Tages, es hat keine andere Aufgabe, als eine Erinnerung oder ein Denkmal zu sein. Es mag deshalb nun wertlose und häßliche Andenken geben — doch es gibt keine wertlosen oder häßlichen Geschenke! Es kann sie nicht geben; denn jedes Geschenk bedarf der Form...

Gleichgültig dann, ob es im Werte kostbar oder gering ist. Wenn sie dem symbolischen Sinn des Geschenkes gerecht wurde, so beglückt sie den Bedachten.

In den ältesten Zeiten der Menschheit mag der echte Sinn des Geschenkes klarer als heute gewesen sein. Wiegengaben und Gabaeschenke sind immer Brauch gewesen, Legenden und Volkslieder erzählen von den Gaben der Liebenden. Die wissenschaftliche Volkstunde berichtet, daß nach dem Glauben frühesten Kulturen solche Spenden einen günstigen „Anfangszauber“ bewirken sollten. Von Mensch zu Mensch schuf das Geschenk jene magische Verbindung, wie ähnlich das religiöse „Opfer“ den Gläubigen in wunderbare Einigkeit mit Gott stellte.

Von alters her schien jedes Geschenk verborgene Kraft mit sich zu tragen:

Fortgeschickte Dinge nehmen ihren Geist, ihr Glück, ihren Dämon mit sich...

Empfangene Gaben bringen ihn mit. Geschenke Dinge haben deshalb eine Kraft, die gekaufte niemals haben können. Handle es sich um Talismane oder Geldmünzen, um Waffen oder Lotterielose...

Bis in unsere Tage ist der Glaube an diese Kraft des Geschenkes im Volk niemals erloschen. Mag Schenken oft ein sehr realer Vorgang sein, mag es sich fast ausschließlich der alltäglichen Dinge unserer Wirtschaft bedienen — das Geschenk als solches blieb Geheimnis und ist immer noch ein klein wenig seltsame Magie...

Mag sein, daß gerade diese Besonderheit das

Geschenk allen „ausgefärrten“ Leuten verdächtig gemacht hat. Schon Domitius Ulpianus, ein Römer, der sich etwa 200 Jahre nach Christi Geburt um die Ordnung aller bürgerlichen Rechtsverhältnisse bemühte, meinte: Geschenke machen den Empfänger reicher und den Spender ärmer — ohne daß hierzu doch eine vernünftige Notwendigkeit vorliege...

Der Bürger solle tun, was rechtens sei und vom Gesetz verlangt werde, nicht weniger und auch nicht mehr. Denn, so meint Domitius Ulpianus, und nur dann herrsche sänderliche Ordnung im Staate. Und aus diesem Blickwinkel römischer Begriffe angelehnt, wollen Geschenke geradenwegs als Verhöhnung aller stillischen Ordnung erscheinen...

Und wahrhaftig: zwischen den Begriffen Arbeit und Lohn, wie das römische Recht sie kannte, ist kein Raum für Geschenke. Trauria bekant der römische Historiker, daß man auf das Spenden eines Geschenkes nicht einmal klagen könne...

Uebrigens taten trotz aller grundsätzlichen Abneigung die Juristen so viel sie konnten, um auch das widerspenstige Geschenk in die Formen rechtlichen Denkens zu pressen. Das heißt vor allem:

Sie gaben uns eine Definition! Und was Dichter und Philosophen und Seltsame nicht sagen konnten, das verrät uns das Corpus Juris. Das Geschenk ist: „eine Zuwendung, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert, wenn beide Teile darüber einig sind, daß die Zuwendung unentgeltlich erfolgt.“

Nun wissen wir es endlich. Und wenn die Welt auch ein wenig entzaubert ist. Das Geschenk unter dem Tannenbaum, es heißt „eine Zuwendung, durch die...“

Womit wir uns von den Juristen mit Dank verabschieden wollen.

Die Frage nämlich, wer durch ein Geschenk sich denn bereichere, ist trotz aller juristischen

Definitionen nämlich noch unentschieden und hat manch denkenden Kopf in Unruhe versetzt. Zum Geschenk gehört befänglich auch ein Dank! Und der Dank macht manches wieder fragwürdig und umständlich, was doch so einfach schien.

So behaupteten von alters her die Philosophen, daß ja in Wahrheit sich der Geber auf Kosten des Beschenkten bereichere. Durch seine eigenwillige, ungeforderte und unverdiente Gabe zwinge er den Beschenkten in das Gefühl des Dankes und gar der Abhängigkeit. Er erweitere dadurch auf Kosten anderer Menschen seinen persönlichen Machtbereich!

Wir alle kennen übrigens dieses Gefühl...

Weder die Erde noch die Menschen sind vollkommen. Auch das echte Geschenk wird zuweilen in die Gefahr kommen, daß „ökonomischer Geist“ seinen Sinn mißdeute, daß „Wert“ das „Symbol“ überhänge, daß der Empfänger sich „verpflichtet“ fühle — auch wenn wir sorgfältig die Preise ausradiert haben...

Leget Anmut in das Geben!

Leget Anmut ins Empfangen!

Liebtlich ist's, den Wunsch erlangen.

Und in stiller Tage Schranken

Höchst anmutig sei das Danten.

(Goethe.)

Diese Anmut des Empfangens ist eben nicht unwichtiger als die Anmut, die wir in das Geben legen sollen.

Vielleicht verstehen es so recht nur Liebende und Kinder. Für sie — mit dem Wort Friedrich Niehles — „versteht es sich von selbst“. Und andere werden sich an solche Selbstverständlichkeit im Rechnen und diese Selbstlosigkeit im Geben erst gewöhnen müssen. Vielleicht stellt das hohen Anspruch an die Formung unserer Gedanken, aber allein diese Haltung läßt die wahren Geschenke in das Leben treten. Nur in dieser Bereitschaft, nur in dieser geistigen Freiheit, gelten wirklich dann Hebbels Worte: Alle Geschenke seien Symbole der Liebe.

Wen tollend daß re stemm der B rechtig zugleid bleiben Die waten bon zum pel de Stimme Der Schaum nannte Der Jahre Logen Aber d löjen, greifen Ulrich hineing len, do einen Fröhde geschick mit jen teuer, sich ihn Kun, den So hatte d zu arbe Beite Ob a daktion nach ge liebe, r richten. des Ba Geschw umfon den Bes Mensch das W nicht ab hatte le ihre Ar ren Br Kudgeli Siegeri Die G dieh Na dem U von id war. „Ach — auch scheinda Robers einmal Urke, nannte, harmlos feinen k führen ginn de der gan und erk andere.“ „Dara geworde steht“, i Lader „ denn ba Fahrt: Gut, schlossen, schäften, bord, b bis zum Um noch kten tenschlag nicht n händlich durch J sagte u Du. Robes Seite a war n sagen. ten Ma und Lo Rameral Sehnsu neben d eine Br anderen Robes zu sich i Zeitung sie lang daß sie daß sie Mission, ihr aufa Mission es, die tensblag gewandt nen Wo Zeitung als Urli trotz sei

Ulrike an Bord

Von Heinrich Zerkowen

Wenn der Bug des Schiffes die endlos anrollenden Wellenberge in zwei Hälften schnitt, dah rechts und links weiße Gischt hochsäumte, stemmte Ulrike die Knie gegen das gute Holz der Brückenreling, um Stolz und Gegenstolz rechtzeitig aufzufangen, die Erschütterung auszugleichen, Siegerin zu sein — um Ulrike zu bleiben.

Die kleinen und großen Vordfreundschaften waren schon geschlossen worden, sie reichten von Steuerbord bis Backbord, vom Bug bis zum Heck. Darüber breitete sich die hohe Kuppel des Himmels und darunter sangen die Stimmen des Meeres.

„Der Wind kommt auf, Ulrike. Siehst du die Schaumkronen da drüben? Kapenpöfchen nannte sie mein Vater.“

Der Mann, der so sprach, war um wenige Jahre älter als das Mädchen Ulrike. Vor drei Tagen wußten sie noch nichts voneinander. Aber drei Tage können Erschütterungen auslösen, die vom Wasser bis in den Himmel greifen.

Ulrike war in diese Horde junger Männer hineingeraten und hatte unter Beweis zu stellen, daß sie Kamerad sein konnte. Sie schauten einen obenein recht kritisch an, die jungen Freischützler, von ihren Zeitungen auf Fahrt geschickt, mit nicht viel mehr ausgerüstet, denn mit jener sprunghafteren Bereitschaft zum Abenteuer, unter welcher Gefahr auch immer es sich ihnen nähern würde.

Nun, das Mädchen Ulrike fiel nicht unter den Sammelbegriff solchen Abenteurers. Es hatte die Augen offenzuhalten, sink zu sein, zu arbeiten.

Weiter nichts? Nein — weiter nichts.

Ob auf Fahrt, ob im Alltag, ob in der Redaktion — Ulrike war nicht vom Schicksal danach gefragt worden, ob es dem Fräulein beliebt, sich dieses oder jenes nach Wahl einzurichten. Als Nächstes mußte sie nach dem Tode des Vaters für die Mutter und zwei jüngere Geschwister sorgen. Schließlich hatte sie nicht umsonst ihr Abitur gebaut und stand mit beiden Beinen in der Gegenwart, die den ganzen Menschen beanspruchte, die forderte, daß man das Morgen bedachte, wenn das Heute noch nicht abgelaufen war. Mit einem Wort: Ulrike hatte lernen müssen — ob sie wollte oder nicht, ihre Knie auch gegen das gute Holz der inneren Brückenreling zu stemmen, immer um den Ausgleich von Erschütterungen bedacht, um Siegerin zu sein, um Ulrike zu bleiben.

Die Erschütterung, die jetzt neben ihr stand, hieß Robert Lautenschlag und hatte nichts mit dem Auftrag zu tun, um dessenwillen Ulrike von ihrer Zeitung auf Fahrt geschickt worden war.

„Ich könnte ja Ihre Mutter sein, Robert — auch wenn ich fünf Jahre jünger bin“, sprach scheinbar ohne Zusammenhang das Mädchen. Robert Lautenschlag schwieg. Er machte nicht einmal den Versuch zu lächeln. Er verstand Ulrike, ohne zu fragen. Doch daß sie ihn so nannte, das schmerzte. Natürlich war alles ein harmloser Witz, den man nur mit einem solchen feinen Kameraden wie Ulrike glücklich zu Ende führen konnte. Robert hatte nämlich zu Beginn der Fahrt aus übermütiger Laune vor der ganzen Bande das fremde Mädchen gebuzt und erklärt: „Ich heirate dich, Ulrike, und keine andere.“

„Darüber bin ich achtundzwanzig Jahre alt geworden, Robert, daß du es mir endlich gestehst“, hatte Ulrike geantwortet und damit die Vorder auf ihre Seite gebracht. So war es denn von den anderen ausgemacht für diese Fahrt: das Ehepaar Lautenschlag!

Gut, gut. Allenfalls verloren hat sie sich, schlossen jene kleinen und großen Vordfreundschaften, die reichten von Steuerbord bis Backbord, vom Bug bis zum Heck, vom Morgen bis zum Abend.

Um das Mädchen Ulrike hatte sich bisher noch kein Mann gekümmert. Auch Robert Lautenschlag hat es ernsthaft nicht. Er machte Spaß, nichts weiter. Und es blieb eigentlich unverändert, warum es ihn traf, daß Ulrike — durch Zufall mit ihm allein — auf einmal Sie sagte und nicht wie unter den Kameraden — Du.

Robert schaute Ulrike schweigend von der Seite an, sie merkte es nicht. Das Mädchen war nicht schön, nein, das konnte niemand sagen. Doch war ihr Gesicht nach jenen gerechten Mäßen geordnet, die bestandenen Kampf und Lohn des Sieges verrieten. Nochte der Kamerad Ulrike sein Mädchen und seine Sehnsucht noch so tapfer verbergen, er blieb — neben dem Manne Robert stehend — dennoch eine Frau aus ihrer arbeitenden Welt mit anderen und empfindsameren Sinnen.

Robert hörte zu, wie das Mädchen gleichsam zu sich selber sprach, wie sie begonnen bei der Zeitung mit Dabläumsberichten und so, wie sie langsam und jäh sich durchgesetzt habe, so daß sie heute ihren Beruf unendlich liebe, ja, daß sie sogar an eine Art Verunsicherung, an eine Mission, glaube, die zu erfüllen das Schicksal ihr aufgetragen habe.

Mission — Verunsicherung, große Worte waren es, die das Mädchen Ulrike sagte. Robert Lautenschlag hatte den Blick wieder der See zugewandt. Er erkannte plötzlich, mit welchen kleinen Worten er sich bisher begnügte. Bei der Zeitung war er noch nicht weiter gekommen als Ulrike, trotz seiner fünf Jahre Vorsprung, trotz seiner Studien, trotz des Doctorenamens

und aller hochfliegenden Pläne und Versuche früherer Tage.

In das Lieb der weiten See hinein begann nun Robert dem Mädchen von seinem Leben zu erzählen, von seiner Bühnenzeit — ach, was wollte er nicht alles einst geworden sein — von seinem ewigen Bagantentum und, um es beim rechten Namen zu nennen, von seiner grenzenlosen Faulheit.

„Ich habe mir eine Wohnung gemietet gegenüber dem Amtsgericht, Ulrike, da brauche ich abends nicht erst die Vorhänge zu schließen, denn auf dem Kant hören sie um fünf Uhr auf. Aber ein Boot besitze ich, mit dem bin ich bis hinauf nach Dänemark gefahren.“

„Ohne Angst vor den Kapenpöfchen?“

„Ohne Angst, Ulrike. Wir tun sie nichts. Was hätten sie davon, nach mir zu schlagen? Wäre für sie nichts gewonnen.“

„So ein Faulstier!“

„Wollen Sie einmal mit mir segeln, Ulrike?“

Es dauerte eine Weile, bis das Mädchen antwortete. Auch er hatte Sie gefragt. Durch Ulrike zog ein felsamer Schmerz, den sie unbegreiflich fand, weil doch alles in Ordnung war: sie standen allein, ohne die Kameraden, da ließ er eben die Maske des harmlosen Spasses wie einen lästigen Umhang fallen und sagte Sie, wie Ulrike dies auch tat.

„Oh — Robert, für so etwas habe ich keine Zeit. Wie denken Sie sich das? Ich könnte es mir nie leisten, vier Tage in der Woche zu faulenzeln, nach Dänemark zu segeln, in den Himmel zu gucken oder nach Kapenpöfchen

Ausschau zu halten. Nach mir würden sie schlagen.“

Von diesem Gespräch ergab es sich, daß Ulrike und Robert gleichen Abends am runden Tisch in der Schiffsküche ungewohnt schweigend blieben, bis es endlich den Freunden auffiel. Da war es Ulrike, die zuerst die Sicherheit wieder fand und auf die Sticheleien der Kameraden schlagfertig zu antworten wußte: „Wir haben uns gezaunt, Herrschaften. Ich habe Ehescheidung beantragt. Dieser da segelt ja nur, statt zu arbeiten. Soll ich etwa den Laden allein auf die Beine stellen, bisweilen mein hoher Gemahl die Woche zum Feiertag macht?“

Robert blickte auf und rebellierte: nein, für Scheidung sei er nicht, nur — wenn es nicht anders ginge — für Gütertrennung. Denn er seinerseits hätte kostbare Dinge mitzubringen: eine fast unberührte Schreibmaschine, einen Papierkorb und ein Segelboot. Das Segelboot sei prima.

Großartig. Die Freunde griffen ein. Sie stellten sich auf Roberts Seite und entschieden den Prozeß zu seinen Gunsten: das Ehepaar Lautenschlag habe beisammenzubleiben.

Also geschah es. Die Fahrt ging weiter. Nur aus den Kapenpöfchen wurde unberühmt das große, tiefe, singende, ringende Meer.

Als aber der letzte Tag an Bord gekommen war, als Telefon und Zeitung, Artikel und Durchgabe in bedrohliche Nähe rückten, waren Robert Lautenschlag und Ulrike die einzigen unter den Kameraden, die ihre Berichte gegenseitig prüften, die sich bei diesem und jenem hassen, verbesserten, verbildeten; und Ulrike fragte ohne Zusammenhang: „Robert, wo ist dein Segelboot?“

Sei es, daß Robert von seiner Arbeit befehlen war, sei es, daß ihn unbekannte Gesichte bestürmten — er murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Er meinte, ein Kapenpöfchen habe zugeschlagen. Bevor der Vater

Eine Mark, bitte! / Von Alexander Wirtz

Benjamin Platt ist ein sehr friedliebender Mensch. Aber das rührt nur daher, weil er Angst hat. Sein Innerstes nimmt nichts lieber auf, als Streit und Schaden anderer. Und geht es nicht ohne dieses ab, so bemüht er sich, es aus angemessener sicherer Entfernung zu schützen.

Kürzlich trotzte er über eine belebte Straße, suchte hier und suchte da nach Schwächen seiner Mitrotter, wo er einhaken konnte. Und fand lange Zeit lang nichts. Trotz aller Bewegtheit des Lebens glitt alles in erlaubten Bahnen dahin. Bis er an eine Straßenkreuzung kam. Er sah den ausgestreckten, weisheitsbedeckten Arm des Schupo, der ihm den Gang über die Querstraße verwehrte, und blieb pflanzgemäß

stehen. Da geschah es, daß ein Auto heranbrauste, trotz aller mahnenden abweichenden Gebärden des Schupos unter seinem versperrenden Arm hindurch weiterfuhr und erst, als die Sperrlinie durchfahren war, anhält. Benjamin Platt war ganz Auge und Ohr und Mund.

„Uebertretung der Verkehrsregeln!“ krächte er aufgeregt seiner Nachbarin zu. Der Schupo ließ die Arme sinken, entledigte sich der Handschube, indem er gemessen zum Auto hinschritt, aus dem sich nun ein etwas beleibter Herr hochroten Gesichtes zwängte.

„Haben Sie mein Sperrzeichen nicht gesehen?“ fragte der Schupo.

Pfingsten ums Soldatengrab

Nun Kuckucksruf und Drosselton und Wiesen, süß durchweht. So lang hat kühl das Grab dich schon, Soldat! — Die Zeit vergeht.

Wohl halb vermorscht ist dein Gebeln, das Leid um dich verblaßt. Wer pilgert noch zu deinem Stein? O Welt, ohn' Dank und Rast!

Und doch; umsonst gabst du dich nicht, dein Tod war gute Saat. Du lebst mit uns in Duft und Licht, und rings blüht deine Tat.

Um diesen Hügel pfingstlich schwingt — ob du es auch nicht weißt — der uns verschwistert, uns durchdringt: heilig dein Opfergeist!

Karl Burkert.

Ihn stets gewarnt habe, da sei er blind hinein- gefahren. Jedenfalls habe er alle Hände voll zu tun, die Segel zu verfehen. Klein schaffe er es nicht. Ob sie — ja ob sie nicht helfen wolle, damit der faule Kahn nicht zum Kentern komme?

Ulrike konnte die rechte Antwort nicht so gleich finden. Am Druck der Knie gegen das gute Holz ihrer inneren Brückenreling verspürte sie, wie groß die Erschütterung war, die über sie hinwegbrauste. Aber sie straffte sich, alles in sich zusammenfassend, und sprach mit einer heissen, gleichsam überhöhten Stimme: „Der Wind kommt auf, Robert. Wenn ich einsteigen soll, mußt du das Boot halten!“

Dann erst lächelte das Mädchen Ulrike wehrlos glücklich.

„Nein,“ antwortete der Mann, wie voraus- zusehen war.

„Er hat es doch gesehen,“ schrie Benjamin Platt.

„Halten Sie sich drauß,“ sagte der Schupo und zückte das Cautionsbuch, dann wandte er sich wieder zum Autofahrer, „und Sie zahlen eine Mark Ordnungsstrafe, bitte, damit Sie nächstens besser auspassen.“

Der Mann am Auto fluchte, beteuerte, bettelte, winselte.

„Eine Mark, bitte!“ sagte der Schupo unge- rührt. Und der Mann zahlte.

„Bravo, bravo!“ schrie Benjamin Platt und klatschte in die Hände. Und mit leuchtenden Augen starrte er dem Auto nach, das mit wütendem Vollgas entwich. Der Schupo aber begab sich wieder an seinen Platz.

„Diese Autofahrer!“ schimpfte Benjamin Platt zu seiner Nachbarin hin.

„Ach!“ antwortete sie nur, denn sie war wahr- scheinlich nur gelegentlich Fußgängerin.

„Eine Mark ist viel zu wenig,“ fuhr Benja- min Platt fort, indem er weiterschritt, „das größte Unglück kann durch solche Unaufmerk- samkeiten entstehen.“

„Nur bei Autofahrern?“ fragte die Dame spitz.

„Gewiß nicht, auch selbstverständlich bei sol- chen Tölpeln von Fußgängern, die...“ er un- terbrach sich, denn er bemerkte, daß er in die leere Luft hineinsprach, weil die Dame stehen geblieben war.

„Kommen Sie weiter,“ rief er ihr noch zu, dann erschrak er jäh. Dicht neben ihm quitsch- ten schauerlich die Bremsen eines Lastwagens, dann ertönte das wüste Schimpfen des Fah- rers, der seinen hochroten Kopf zum Fenster hinausstreckte und Benjamin Platt zornig an- funktete. Was er sagte, weiß jeder selber. Und als Benjamin Platt noch nachträglich einen langen Rettungssprung auf den Bürgersteig tun wollte, mußte er erkennen, daß die mensch- lichen Gesetze aufs innigste mit den Natur- gesetzen verbunden sind: jedes Vergehen gegen dieses oder jenes muß später oder früher be- zahlt werden. Der Autofahrer hatte seine Unaufmerksamkeit sofort bar bezahlt, Benja- min Platt erging es nicht anders mit seiner Schadenfreude. Sie hatte ihn in rofige, lächelnde Wolken gehoben, ihn blind gemacht für eine Weile lang, bis der Schupo neben ihm stand...

„Haben Sie mein Sperrzeichen nicht ge- sehen?“

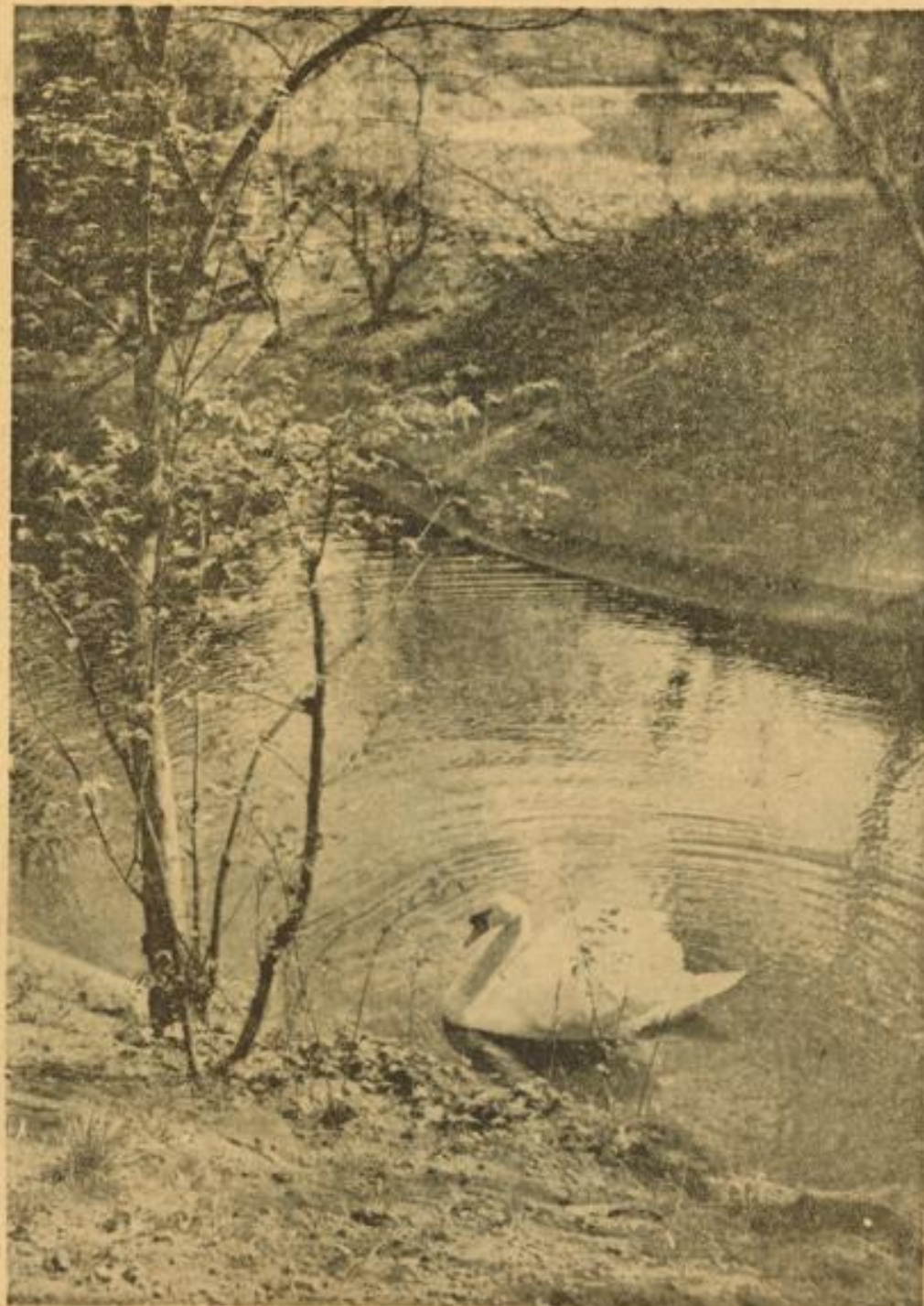
„Nein.“

„Er hat's doch gesehen,“ sagte die Dame rötend ihm, die nun auch weitergeschritten war.

„Eine Mark bitte! Damit Sie nächstens bes- ser auspassen.“

Benjamin Platt fluchte, beteuerte, bettelte, winselte und zahlte.

„Diese Fußgänger!“ schimpfte die Dame spitz und lachte. Lachte, bis auch sie hier oder da, früher oder später ihre Schadenfreude so oder so bezahlen mußte. Und ich und du, der wir dies nicht ohne Schadenfreude schreiben und vernehmen...



Stolzer Alleingänger

Aufn.: Lotte Retzbach

Weg an den Weiden

Von Heinrich Leis

Wieder, wie so oft in vergangenen Jahren, schritt Johannes den Weg an den Weiden, wo die knorrigen alten Stämme in felsamen Bindungen sich emporstreckten, überwölbt von dem Schleier weißgrauen Laubes. Da streckten sich Weiden seitwärts zu Tal, Kammern saß hinan bis zum Waldbrand, lagen Ackerfurchen gebreitet, alles gehörte zu dem väterlichen Gutshof, dessen Gebäude aus dem Grün hervorsprangen. Der Anblick wirkte neu und doch aus Erinnerungen tief vertraut; Jahre, die Johannes in der Fremde verbracht hatte, schienen jetzt nach der Rückkehr nur ein flüchtiges Zwischenpiel.

Und doch hatte er draußen so viel verloren an Sehnsucht, Hoffnung und tatendurstiger Jugend! Der Heimatraum war ihm zu eng erschienen, und gerade hier an den Weiden hatte er manches Mal von stolzer, glückvoller Zukunft geträumt. Unruhe war in seinem Blut, gaudelte ihm Bilder vor von fernem Ländern, Städten, Meeren und Abenteuern, sie führte jähnen Kampf mit einem anderen, farten und freundschaftlichen Gefühl, der Reizung zu Värbel, der Jugendgespielin, mit der er oft Hand in Hand unter den Weidenbäumen gelaufen, wenn das Abendrot veralühte und vom Wald her Schatten in die Landschaft dämmerten. Wer dann war der Tag, da seine Schwester sich vermählte und der Schwager auf den Hof kam, das gab die Entscheidung. Johannes ließ sich einen Teil des Erbes auszahlen und zog von dannen.

Von Värbel freilich wurde der Abschied schwer, allein er versprach ihr, oft und viel zu schreiben, sie zu sich zu holen, wenn er sein Ziel erreicht hatte, und sie gelobte, auf ihn zu warten, wenn er nur sie nicht vergahe. Doch über Johannes strudelte das bunte, vielgestaltige und verwirrende Leben, seltener wurden die Briefe, das Bild der Jugendfreundin verblaßte. Er vergah die Vergangenheit, zuerst im Strom neuer und erregender Abenteuer, später, als das Schicksal ihn enttäuschte, als er seine großen Pläne immer ferner schwinden sah, hinderte ihn Stolz und Trotz, in die Heimat zu schreiben. Er kostete Not und Hunger, ward als Gestrandeter umhergestoßen, verdiente bitteres Brot, wechselte die Berufe, wie sich eben Arbeit fand.

Er wurde müde, unendlich müde, doch noch immer gab er nicht nach, wollte nicht als Viltender und Hilfssuchender heimkehren. Endlich glückte ihm, eine Anstellung zu erhalten, die für ein paar Monate angestrengte, ruhelohe Tätigkeit, aber auch ein gutes Einkommen brachte. Er wollte sparen und mit diesem Ersparten in der Tasche das Vaterhaus besuchen. Vor der Reise zog er Erkundigung ein; der Schwager war kürzlich unverhofft gestorben, die Schwester mit den Kindern lebte noch auf dem Hofe. Gewiß war die Mühe der Bestellung und der Wirtschaft für sie allein zu groß, sie brauchte einen entschlossenen zugreisenden Helfer. Und da stand sein Entschluß fest, ein Ende zu machen mit dem unstillen Wanderleben, mit dem Dienst für fremde Menschen in fremdem Land. Die Heimat sollte ihn aufnehmen, ihm Zukunft werden, Glück und Kraft.

So ging er den vertrauten Weg, dem Vaterhaus entgegen, zu dem er sein geringes Gepäck schon vorausgeschickt hatte. Da reckten sich die

Weidenbäume, breitete sich der grüne Teppich der Wiesen, auf den Weidern wogte junge Saat, dunkel hob vom Himmel sich der Waldbrand ab, und die sinkende Sonne goß ein Leuchten über die zwischen Büschen hervorspringenden Giebel. Er blieb stehen, ganz lebendig wurde in ihm die Erinnerung des Abschiedstages. Alles schien wie einst, kaum mochte er glauben, daß inzwischen Jahre, an Schicksalen so überreich, vorbeigeströmt seien. Um ihn war die große Ruhe der Landschaft und schien seine Jugend mit allen glücklichen Träumen auferstanden.

Er dachte an Värbel, die erste Frau, die er geliebt hatte, die ihm ein Stück der Jugend und Heimat schien, die ihm plötzlich nahe war wie die grüne Erde und der Duft der Scholle. Sie hatte versprochen, auf seine Rückkehr zu warten, aber er selbst hatte sein Versprechen gebrochen. Seit langem waren die Briefe verfallen, fast entschwinden seiner Gedanke herzlicher Gemeinschaft, der nun wieder erwachte auf dem Weg bei den Weiden. Johannes kam als ein anderer in die Heimat zurück, würde die Heimat gleich und unverändert geblieben sein?

Herzlich war die Begrüßung der Schwester, er schaute in die hellen Augen der Kinder, in die jungen Gesichter, und spürte den geheimen Rauber verwandten Nutes. Von seinen Erlebnissen mußte der Heimaufkehrer berichten, auch die Schwester erzählte von ihren Sorgen, von veranagtem Schmerz und von Plänen der Zukunft. Nun müßte er, so saate sie, für immer im Vaterhaus bleiben. Er nickte kumm; die Frau nach Värbel brante ihm auf der Zunge, aber etwas hielt ihn zurück, er fand nicht das rechte Wort, und es war, als ob er eine schmerzliche Enttäuschung fürchtete. Erst als die Schwester sich Gutenacht wünschten, warf er schen, fast änsstlich, den Namen der Jugendliebten hin. Und da erfuhr er, im veranagtem Jahr habe Värbel sich verheiratet und sei auf ein Gut, ein paar Wegstunden weit, gekommen.

Ein dunkles Weh brach in Johannes auf, er fühlte herben Verlust, obwohl er sich vorhielt, daß er nichts anderes habe erwarten dürfen, da er ein ihm bereitetes Glück achlos beiseite stieß. Nun war es zu spät, Untreue hatte sich an ihm selbst gerächt. Ein letzter Rest von Trost in ihm verschmolz. Was er leichtsin verachtet, nur mit hartem Willen konnte er es zurückgewinnen, die Erde mußte ihm dazu die Kraft geben. Lange grubelte er, bis die Müdigkeit der Reise ihn überwältigte und in unruhigen Schlaf sinken ließ.

Früh hörte er das Treiben des erwachenden Hauses, die Arbeit begann; und ob er gleich noch müde war, er raffte sich auf, wollte nicht zurückstehen. Die Schwester verhandelte schon mit dem Verwalter, gab den Landbessern ihre Anweisungen. Mit ihr machte er die Runde durch die Felder, und stärker wuchs in ihm das Gefühl, mit Einfluß des Letzten zuzupacken, als hätte er den Ausfall vieler, wertlos verschwundener Tage gutzumachen. Die Schwester wunderte sich lächelnd über seinen Eifer, als er sagte, nun gebe es kein Ausdruben mehr, nur Arbeit, dem Boden müsse das Glück abgerungen, die Erde immer vertrauter werden. Nur dunkel begriff sie, was in diesen Stunden in ihm vorging, und drückte ihm die Hand, wie



Besinnliche Rast

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

um ihn zu überzeugen, daß er in ihr eine tapfere Bundesgenossin haben werde. Seine Augen leuchteten ihr Dank und Versehen zu.

Als die Dämmerung kam, wanderte er allein noch einmal den Weg zu den Weiden, und ihm war, er sei mit einem nun dieser Heimat tief verwachsen. Trotz aller Müdigkeit des angestrengten Tages, einem noch leise nachzitternden Liebesweh, tat sein Herz fast freudigen Schlag. Noch war keine Kraft ja ungetroben, er würde schaffen, Irrung auslösen, das Schicksal mit seinen Händen zwingen. Die alten Träume der Jugend wechten um sein Haupt, wie die Schleier silbergrauen Laubes um die gekräumt emporstrebenden Weidenstämme. Er

griff in die Erde, ließ die Krumen durch die Finger rieseln.

Jahre hatte er vergeudet, Liebe verschmäht, die Frau seines Herzens verloren durch eigene Schuld. Aber die Heimat war wiedergewonnen, und dieser Weg an den Weiden mit seinen strahlenden Erinnerungen schenkte neuen Glauben. Er würde nun um die Scholle ringen, aus ihr würde ihm Glück und Zukunft reifen wie goldwogende Fülle der Aehren; auch eine Frau mochte bereit zu ihm finden, Lebens- und Schicksalsgefährtin, vertraut wie das eigene Blut, die ihm schöne, blühende Kinder bescherte, denn unerschöpflich segnet die Heimat.

Die Liste der Dummen / Von Hans Runge

Zum Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg kamen an einem heißen Sommertage zwei Pferdehändler aus dem Holsteinischen und boten einige stattliche holsteinische und dänische Pferde schweren Schloßes zum Kauf an.

Dem Herzog, der ein großer Pferdeliebhaber war, gefielen die prächtigen Tiere, und er kaufte sie für einige hundert Reichstaler. Doch gab der Herzog den erstreuten Pferdehändlern,

auf deren ehrliches Gesicht er baute, noch eine große Summe Geldes, an die tausend Reichstaler, zum Ankauf weiterer Pferde mit. Die Händler versprachen, nach einigen Wochen die besten Gänse, die sie in ihrem Heimatlande aufreiben könnten, mitzubringen, und wurden vom Herzog huldvoll entlassen.

Einige Tage nach dieser Begebenheit fand im Schloße zu Wolfenbüttel ein großes Gelage statt. Die süßen Malvasier und anderen Weinorten aus dem fürstlichen Weinsteller wurden nicht gespart. Als die Festfreude aller Teilnehmer nicht mehr übertrieben werden konnte, machte Anton Ulrich seinem ersten Zeremonienmeister einen sonderbaren Vorschlag: „Mein lieber Götz von Olenbusen, Ihr könnt mir alsbald eine Liste zusammenstellen, worauf die dümmsten Männer und Weiber der braunschweigisch-lüneburgischen Lande verzeichnet stehen!“

Diese Worte hörte Hannes Bantler, des Herzogs Hofnarr, der sich der Sitte damaliger Zeit entsprechend, lealiche Freiheit herausnehmen durfte. Er lästete lächelnd seine hahnstammgeschmückte Karrenkappe, trat auf seinen Herrn zu und rief: „Ach selbst werde diese Liste morgen zusammenstellen und Anton Ulrich an erste Stelle schreiben!“

„Warum, du Narr?“ fragte der Herzog. „Weil Euer Gnaden kürzlich zwei unbekanntem auswärtigen Pferdehändlern oder meinetwegen auch Rothhäutern fast tausend Reichstaler mitgegeben und die dicken vierchristigen Gänse noch dazu über Gebühr bezahlt haben! Das war eine fürstliche Dummheit allerersten Ranges, und deshalb kommt unser Serenissimus an die Spitze meiner Liste!“

„Ich nehme deinen Vorschlag an,“ entgegnete Anton Ulrich. „Aber du wirst meinen Namen alsbald wieder von deiner Liste abheben müssen; denn warte nur ab, Narr: meine Händler sind ehrlich! Ich bin ein Menschenkenner! Und im übrigen erwarten dich fünfzig Rutenstreiche und zwei Tage im Schandkasten, wenn du den hier Versammelten nicht sofort meinen Erfahmann, dessen Namen dann die Spitze deiner Liste zieren soll, bekanntgibst!“

„Aha, Serenissimus,“ rief arinsend der Narr und schlua sich übermütig auf seine Trikotbeine, daß es klatschte: „Wenn die Händler binnen zweier Monate aus Holstein zurückkehren und und tatsächlich für die mitgegebenen Kaufsumme gute Roffe mitbringen, so werde ich Anton Ulrichens, meines lieben Landesherren, Namen höchstselbständig auf meiner Liste streichen, aber dafür schreibe ich dann die Namen der Pferdehändler auf. Sie sind dann in der Tat die laudumstesten Leute hierzulande!“



Ländlicher Mittagstisch

Aufn.: Dr. Weller Bavaria

Erlebte Geographie / Von Hans Erman

Das Ende des Krieges also hatte die Welt nicht ruhiger gemacht, der Lebens- und Wissenstreib des einzelnen sollte mit fast schmerzlicher Gewaltigkeit zerbrochen werden:

Saluppa — 1925 beschlagnahmte hier Mexiko nordamerikanische Besitz, und diese kleine Stadt wurde berühmt, weil sie am Anfang stand all jener diplomatischen Verwicklungen und Fehden, die nun die Geschichte Nordamerikas bestimmen sollten. Langsam waren Nachrichten über den Tod des letzten russischen Zaren bekannt geworden — eine Stadt am Ural, im Gouvernement Perm, hatte bisher nichts als 51 700 Einwohner, Museum und drei Gymnasien" gehabt, sie hieß Zlatopolisburg. . .

Den Chaco haben wir brav mitgelesen und wissen, daß er sich „schlecht" spricht, daß Urwald und Steppe seine Oberfläche bilden, daß unter ihr aber vielleicht Erze und Oel ruhen, und daß deshalb Argentinien, Bolivien und Paraguay um ihn kämpfen.

Abd el Krim. Wir reisten auf der Landkarte nach Afrika. Wiederholten Algerien, das wir aus der Vorkriegszeit schon kannten, sagten Kibir und Albuernas und einige Bergspitzen als Kampforte hinzu. Von Ibn Saud hörten wir, daß er 1925 Djedda eroberte, Syrien und Hebräa wurden genau Vorstellungen. Die Mosul-Frage ward Geographie, Abessinien, Irak kamen und näher. Wer bei Mosul alles bisher an den hier gewebten Mustern gedacht hatte, der lernte nun plötzlich Politik. . .

Und Abessinien — Abua, Darat, Adis Abeba, der Tana-See, Direwana und der Aschana-See. Wir vergegenwärtigten uns Französisch-Somaliland und die Eisenbahn von Djibuti mittamt selbst ihrem Fahrplan (alle zwei Tage ein Zug hin und zurück). Die Politik der Rache machte den Deutschen sogleich auch zum Mittelmeerfenster: Cyrenaica, Malta, Krete wurden wichtig. In Jerusalem — wer wußte mehr davon als biblische Reminiszenzen? In Jerusalem gab es plötzlich eine Hafenstadt Haifa, ein Tel Kwieb und viele Kraberdörfer. Ostlich von Spanien lagen Mallorca, Ibiza und Minorca — Inselchen, die bestenfalls von den Prospekten der Schiffahrtsgesellschaften aufgezählt worden waren.

Spanien wurde erschlossen. Bisher hatte man Madrid, Toledo, Barcelona und (aus der Oper) Sevilla gekannt. Heute nennen wir Figueras, Gerona, Bilbao; die kleinsten Grenzdörfer nach Frankreich sagen wir wie ein gewiegter Spanientenner im Schloß her: Puigcerda, Hendaye (französisch), Trun, Alania und Poridon. Der Ege und Ural sind Namen, mit denen wir genaue Vorstellungen verknüpfen wie der Alcazar und das Universitätsviertel Madrids.

In Bizerta lag Spaniens Kriegsmarine. Sie wurde von Frankreich ausgeliefert. Wir lernten also Bizerta. . .

Fünfundzwanzig Jahre sind noch nicht einmal ganz vergangen, seit wir den Schulatlas unter die Bank warfen, das grüne Lehrbuch hinterdrein. Und die Welt, die als Kind und damals so unendlich weit erschienen war, ist so selbst nahe geworden, so dicht gefüllt mit Bildern und Erinnerungen wie ein Zimmer unseres Elternhauses. . .

Technik rückte den Erdbaum zusammen, Erlebnis gestaltete ihn aus. Fünfundzwanzig Jahre haben fertig gebracht, was seine Generation zuvor gekonnt hatte. Und wenn man der Generation um 1900 etwa dieses ober jenes nachsehen möchte, was sie in Leben und Lernen verfaumte — Geographie hat sie gelernt und auch gelebt!

Fünfundzwanzig Jahre Geographie haben

darüber hinaus aber auch den Deutschen zu einer weltpolitischen Auffassung erzogen und seinen Horizont erweitert. Aus geographischen wurden auch geopolitische Begriffe, die fruchtbar wurden im Kampf des Deutschen um seine Stellung in Europa und der Welt.

Ein Kapuziner

Ein Kapuziner begleitete einen Schwaben bei sehr regnerischem Wetter zum Galgen. Der Verurteilte fragte unterwegs mehrmals zu Gott, daß er bei so schlechtem und unfreundlichem Wetter einen so sauren Gang tun müsse. Der Kapuziner wollte ihn christlich trösten und sagte: Du Lump, was klagst du viel, du brauchst doch bloß hinzugehen, ich aber muß bei diesem Wetter wieder zurück denselben Weg. — Wer es empfunden hat, wie öde einem auch selbst an einem schönen Tage der Rückweg vom Richtplatz wird, der wird den Ausspruch des Kapuziners nicht so dumm finden.

Der Suche mit einem Dampir

Das Pariser Pasteur-Institut beherbergt zur Zeit einen seltenen und zugleich berückeligen Gast, nämlich einen Dampir. Ein Exemplar dieser merkwürdigen Tiergattung, das im Gebiet des Chaco in Südamerika gefangen worden ist, wurde unter den größten Schwierigkeiten nach Paris gebracht. Dort macht man an ihm jetzt Studien, denn der Dampir gilt als Verbreiter der Schlafkrankheit, des gelben Fiebers und ähnlicher Krankheiten. Der Dampir nährt sich ausschließlich von Blut. Das Pariser

Exemplar ist etwas größer als eine Ratte, hat sehr lange Vorderbeine und, wie eine Fledermaus, Flügel. Seine kurzen Hinterbeine verleihen dem Tier, wenn es sich zur Nahrungsaufnahme setzt, ein groteskes Aussehen.

Zweimal in der Woche läßt man zu dem Dampir ein lebendes Meeresschweinchen, an dessen Blut er sich sättigt. Diese „Operation" ist für das Meeresschweinchen völlig schmerzlos, denn der Speichel des Dampirs enthält eine Substanz, die zugleich anästhetisiert und das Gerinnen des Blutes verhindert.

Eine neue Methode

In Paris drangen Eindringler kurz vor Beginn einer Vorstellung in die Vorführkabine eines Lichtspieltheaters ein und raubten einige Teile des Hauptfilms wie die Linse des Projektionsapparates. Bereits wenige Minuten später wurde der Besitzer des Kinos von den Spionhunden anrufen, die den Vorschlag machten, ihm sein Eigentum gegen Ablösung von 5000 Franken zurückzuerhalten.

Da die Direktion des Theaters inzwischen für Ersatz geforgt hatte, wurde die „Liebeswürdige" Bitte dankend abgelehnt. Auch eine neue Methode der Verpressung, die man Filmmapping nennen könnte.

Der Geheitere gibt nach

Eines Tages hatte sich Uhlend mit seiner Gattin etwas verfracht und sie sprachen fast einen ganzen Tag lang nur in großem Ton zueinander.

„Kraus", sagte Uhlend, der zum ersten Male fühlte, wie ein beiderseitiges Brummen mit, endlich zu seinem ungenügenden Zweck. „Wenn sich zwei Eheleute zanken und jedes davon glaubt im Rechte zu sein, wenn meinst du steht es dann vor allem zu, das erste gute Wort zu sprechen?"

„Dem Besseren und Klügeren", gab sie lächelnd zur Antwort und legte ihre Arme um seinen Hals, ihn mit zärtlichem Blicke besiegend.



Ein Frühlingsdialog

„Siehst du, jeder Baum und jeder Strauch bekommt im Frühling ein neues Kleid!"

„Ja, und das leidet er sich ganz selbstständig und folter seinen Stamm!"

Zeichnung von Stange (Scherl-M)

Für tüchtige Nüsseknacker

Flüssiges Rätsel.

A	B	C	D	E
1		S		1
2		I		2
3		R		3
4		E		4
5		N		5
6		E		6

In die Spalten A—B und D—E kommen je sechs zweisilbige Wörter nachstehender Bedeutung:

A—B	D—E
1. Maltesische Stadt	1. Stadt in Ostpreußen
2. Vogel	2. Chemisches Element
3. Stadt in Rommern	3. Unheimlicher Vogel
4. Erstältnadlerweibchen	4. Strom in Vorderindien
5. Mannl. Vornamen	5. Franz. Chörenkomponist
6. Teil des Gehirns	6. Römischer Kaiser

Bei richtiger Lösung ergeben die unter B und D entfallenden Silben in Verbindung mit den Buchstaben der Reihe C sechs deutsche Nüsse.

Die rechte Bindung.

Werk	Meister
Feier	Prot
Roch	Stück

Schweine	Burm
Rur	Bächter
Unter	Brust
Licht	Haut
Fahnen	Genosse

Auf den Strich entfällt ein bestimmtes Dinterwort, das der ersten Silbe als Schluss und gleichzeitig der zweiten als Anfang dient. Die Anfangsbuchstaben der Mittelwörter ergeben einen Kurort in der hohen Tatra.

Flugblattband

Heute „eins" im Hundstun lauschte Ich dem herrlichen „zwei-drei". Das mich arabisch heraufschleite, Und ich dachte mir dabei: Ist das Wetter Windstille schön, Werb' zum „ein-zwei-drei" ich geh'n.

Auflösungen

Auflösung des Flüssigkeits
1. Erdbeere, 2. Hertules, 3. Sperling, 4. Oktober, 5. Schierke, 6. Schubert, 7. November.

Auflösung von „Die auf Brandenburg allewege!"
Kue — Kauen.

Auflösung des Geographischen Nüsseknackers
1. Emmental, 2. Travodi, 3. Nucha, 4. Anterlaken, 5. Goslar, 6. Raybach, 7. Edam, 8. Jvrea, 9. Tokio.
Einigkeit macht stark!

Auflösung: Die Kunst im Rätsel
Gran — Cran — Tran — Fran — Aran.



Verhaftung aus der „Vogelzau"

Die diebischen Eltern: „Na — den Nichtian werden Sie wohl schwer finden!"

Zeichnung von J. K. Martin (Scherl-M)

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Sonntag, 28. Mai
Unser Problemteil
Rudi Rothländer †



Rattin drei Zügen

Weiße: Kb8, Dh1, Lb2, Sd6, Ba4, b4, c3, f3, g4 (9 Steine),
Schwarz: Kd5, Sc4, Bb3, d7, e6, e5, f4 (7 Steine) 3 #.

Eine feine, elegante Angelegenheit, die so recht die Kunst des verstorbenen medienburgischen Problemmeisters, Schönheit und Schwie-

rigkeit in einer Aufgabe zu bereinigen, zeigt. Eine entzückende Hauptvariante!

Lösung aus der Folge 20.

Th. Pichlmayr. (Weiße: Kg1, Df7, Lc2, Se5, Bf2; Schwarz: Kf8, Tb7, La4, z7, Bb4, c4, e7, e6, h7, 4 #).

Der Verfasser behandelte das durchaus partiegemäße Thema in entsprechender Aufstellung der Steine. Man könnte geradezu meinen, daß ein Partiestrich vorliegt, obwohl den problemgemäßen Forderungen vollaus genügend.

1. Dh5? führt gegen h7—h6 nicht zum gewünschten Erfolg und auch 1. De6: (um eigentlich themagemaß mit Sf7+ Kg8, Sh6+ usw. fortzufahren; die Züge reichen gerade aus!) fruchtet nichts wegen Le5.

Richtig ist das zunächst geradezu unwahrscheinlich aussehende 1. Se5—g4! das Sh6 droht. Der Lc2 ist ja nicht zu nehmen, daher den Lc2 an seinem Platz fesseln. Die hübscheste Variante: 1. . . . h7—h6 2. Sg4xh6, Tb7—b8 3. Df7—e8+ Txg8 4. Sf7 matt.

Vom Europaturnier

Eine glänzende Opferpartie

Weiße: Staldi, Italien
Schwarz: Ruti Richter

1. d2—d4, Sg8—f6 2. c2—c4, e7—e5 3. d4x e5, Sf6—e4.
Obwohl diese Verteidigung, nach ihren Erfindern Budapest Verteidigung genannt, seit

Jahren als widerlegt gilt, wendet sie Deutschlands größter Anwalt immer wieder an, denn — rein praktisch bedeutet — abt sie Initiative, bei ungenauem Gegenspiel gar Angriff. Auch 3. . . . S16—e4 wird gespielt.

4. Sc1—f3, Sd8—c6 5. e2—e3, d7—d6 (er will nun den Bauern „richtig" opfern) 6. Lf1—e2 (Weiße läßt die Finger davon und will ein solides Spiel haben) Lc8—f5 7. Dd1—d4, d6xe5! (denn S13xe5 würde mit Lb4+ bestraft werden, der König müßte ziehen!) 8. 0—0, Sc4—c5 9. Da4—d1, Lf8—d6.

Man sieht, daß im besonderen der Damenentwicklung, im allgemeinen die weiße Passivität dem Gegner Gelegenheiten zu einem praktischen Aufbau verschafft hat.

10. Sb1—c3.



Man denkt nun an die 0—0 oder Damenentwicklung, Richter aber zieht . . .

10. . . . g7—g5!
Nützig und ausdrittelnd zugleich, denn die Entthronung des weißen Königsprinzen liefert die Königsgeste einem gefährlichen Sturm aus.

11. Sc3—b5 (um wenigstens den e1en „Nichtstrahler" zu befittigen) g5—g4 12. Sd5xd6+ c7xd6 13. S13—e1, e5—e4!

Es droht nun Sc6—e5 und evtl. das Opfer S13+ e3!, Dg5+ usw.

14. Le2xg4 (er nimmt das dargebotene Geschenk an um Lust zu bekommen), Lf5xg4 15. Dd1xg4, Sc6—e5 16. Dg4—f4, Th8—g8 17. f2—f3, Dd8—e5! (alles dient der Vollenkung der Entwicklung und stärkster Konzentrierung der Angriffsmittel) 18. f3xe4, 0—0—0 19. Sc1—c2 (auch Weiße strebt nach Angriff), Tg8—g4 20. Df4—f5+ Sc5—e6 21. h2—h4, Da5—e4 22. Df5—f2, Td8—g8.

Mit großer Kunst hat Schwarz seine ganz dem Angriff dienende Entwicklung vollendet, Weiße bekam die Bauern, Schwarz die Tempel!

23. Sc2—e1, Sc6—g5 (droht Damengewinn), 24. Kg1—h1, Sg5xe4 25. Df2—f5+, Kc8—b8 26. Lc1—b2, Se5xc4 27. Lh2—d4, Sc4—d2 28. Td1—f1.

Der italienische Meister, der bisher zu der zweifelhaften Rolle des bewundernden Zuschauers beurteilt war, beginnt nach dem dringend notwendigen Gegenspiel zu sahnen.

28. . . . Tg4x14 29. Df5x14, Da4—d7.

Die verdoppelten Lärme wären auf einfache Art beseitigt, aber die Springer sind eingebrochen und die Dame wurde von ihrem Ausflug zurückbeordert.

30. Sc1—d3, Dd7—b5!

Effektiv paßt sich Richter dem Abwehren seines Gegners an und stellt mit diesem Zug eine hübsche Falle.

31. Df4x17 (der angegriffene Springer darf sein Feld nicht verlassen, weil er damit der Dame den Weg zur Königstellung bahnen würde) Dd5—g5 32. Sd3—e1 (Siehe Diagramm III)

32. . . . Sc4—g3+!
Der Sturm bricht los, Weiße kann nicht abfehren, weil nach Ke1 die so original eingedrungenen Springer ein forciertes Mattnetz schaffen würden, nämlich (K—g1) Sc2+ Kh1 Kf2

Junggeselle in Hsinking / Von Hans Trübft

Zugegeben: als ich vor ein paar Jahren zum ersten Male auf der Durchreise nach Hsinking, der Landeshauptstadt der Mandschurei kam, war ich von dieser „Werdende Weltstadt in der Steppe“ genau so beeindruckt wie alle anderen durchreisenden „Foreigner“ auch. Nachdem aber kürzlich einer der dort ansässigen „Foreigner“ regelrecht verrückt geworden ist (Delirium mandschuricum beziehungsweise Dementia Hsinkingiana) kann es nicht schaden, sich dieses vielgerühmte Hsinking auch mal ohne Brille anzusehen. Denn „Alltag in Hsinking“... das ist sowohl für den Japaner, als erst recht für den Europäer ungefähr das gleiche wie

Dauerkrankenversicherung auf einen Truppenübungsplatz am Ende der Welt

„Sagervahnwitz“ und „Vudenangst“ ist der unvermeidliche geistige Endzustand eines langen Daueraufenthaltes in Hsinking und selbst die Japaner, die das Schicksal als Beamte, Offiziere, Architekten, Ingenieure usw. in diese koloniale Hauptstadt verschlagen hat und die hier fern von Madrid — wollte sagen: Tokio — von ihren schönen Inseln sehnsüchtig träumen, gingen wohl lieber heute als morgen wieder nach dort hin zurück. Denn diese moderne Großstadt ist in überraschend kurzer Zeit nach einem großen Plan mitten in die Steppe „hingestellt“ worden... eine Leistung, auf die die Japaner mit Recht stolz sein dürfen, nur... leben... leben möchte in diesem funkelnelkenen und daher so

herdenlangweiligem Hsinking kein Mensch! — Denn was „bietet“ — um mal den Alltag in Hsinking unter die Lupe zu nehmen — diese Stadt dem Fremden im allgemeinen und dem Deutschen im besonderen? Fangen wir mit der Quartierfrage an:

In Hsinking gibt es viele japanische, aber nur ein japanisch-europäisch geführtes Hotel. Dieses gehört — wie üblich — der „Südmandschurischen Eisenbahn“ und heißt wie alle Hotels dieses Eisenstrahls „Jamato-Hotel“. Wer einmal in so einem Jamato-Hotel gewohnt hat, kennt alle anderen auch, mögen sie nun in Harbin, Mukde, Dairen, Port Arthur oder sonstwo liegen: in jeder Hinsicht

erstklassig eingerichtet und geführt, aber alle nach ein und demselben Schema gelehrt. In jedem Hotel die gleiche Speisekarte, die gleichen Kimono-Kellnerinnen, in jedem der gleiche „Grill-Room“ mit den gleichen Speisen und Getränken in der ewig gleichen Aufmachung, die auf den Berufskreisenden — und in der Mandschurei gibt es nur Reisende aus Beruf und nicht aus Neigung — um so verbessernd wirkt, als auch in allen Speisewagen, allen Bahnhofsrestaurants von der Südmandschurischen Eisenbahn nach den gleichen Rezepten und Vorschriften wie in den Jamato-Hotels gekocht, serviert und gegessen wird.

Hotelleben in der Mandschurei — so angenehm es auch der Neuling empfindet — ist also auf die Dauer einfach nicht zu ertragen, denn schon bei dem Gedanken „wieder essen zu „müssen“ dreht sich der Magen um. Zumal jedes Gericht auf der Einheitsplatte, die vom Natur bis herab nach Nordchina von der SMC eingeführt ist, seine bestimmte „Nummer“ hat, man bestellt nur nach „Nummern“ und all diese „Nummern“ werden von Köchen

gekocht, die alle aus einer Lehrschule kommen, wo die Zubereitung und Anordnung jedes Gerichts nach den gleichen unabänderlichen Regeln gelehrt und festgelegt ist, wie etwa die Tabelle eines Fahrplanes. Infolgedessen wird man in diesen Jamato-Hotels immer dünner und nur allzubaal beschließt man, sich nach einem Privatquartier umzuschauen. Pensionen oder so etwas Rehnliches gibt es in Hsinking nicht... also bleibt nur das „eigene Heim“. Das aber zu finden ist äußerst schwierig, denn nicht unmöglich: einmal sind die Mieten — wie in allen Gründerstädten — exorbitant hoch und zum anderen sind die angebotenen Wohnungen zumeist auf japanische und nicht auf europäische Raumbedürfnisse zugeschnitten. Der Junggeselle wird zwar

zur Not eine Miniaturblöcke finden, aber Junggeselle in Hsinking... das ist schlimmer als Leuchtturmwärter auf irgend einem Kap oder einer weltverlorenen Insel. Denn was fängt so ein armer Junggeselle in Hsinking an? „Anschluß“ an eine Japanerin suchen? ... Vorbei! ... Polizei will das nicht... Spionagesache und so... Sich die „Werdende Weltstadt in der Steppe“ ansehen? ... Das macht man einmal und nicht wieder! Auf den riesenbreiten, asphaltierten Boulevards spazieren gehen... warum? Im Herbst und Winter legt ein eisiger Steppenwind durch die

menschenleeren Straßen und im Sommer riskiert man einen Hitzschlag. Außerdem gibt es nichts „zum Leben“. — Kino? ... Nur japanische Filme, die — soweit sie wie üblich historisch sind, der Europäer genau so wenig versteht, wie etwa die Japaner einen Fridericus-Film. Theater? ... fällt aus! — Besuch bei „Bekanntem“? ... ebenfalls, weil es keine gibt. Also bleibt für die Freizeit nur die „Halle“ des Jamato-Hotels und — um ganz genau zu sein — ein russisches und armenisches Bumslokal. In der Halle des Jamato-Hotels findet man nun zwar immer „Bekannte“, aber sie sind so „bekannt“, daß sie schon gar nicht mehr „bekannt“, sondern „auf-die-Nerven-gehend“ wirken. Denn diese Bekannten sind durchweg Kaufleute — zumeist noch von der „Konkurrenz“ aus Tokio, Harbin, Dairen, Mukden usw. usw. — die hier in Hsinking, genau wie der Dauer-Anfänger, auf irgend etwas „warten“. Lebzigens genau so, wie einst in Angoras Gründerlagern! In Hsinking wartet man auf „Börmitz“, das heißt auf irgendwelche „Erlaubnisse“ oder „Freigaben“, seien es nun Devisen oder Einfuhr- und Ausfuhr-Erlaubnisse, die die Kriegswirtschaft geboren hat. Aber wie der Soldat, so

wartet auch der Kaufmann in Hsinking die meiste Zeit des Lebens auf diese „Börmitz“ vergebens.

Denn es ist halt Krieg und über das, was Kriegswirtschaftlich notwendig ist, sind japanische Behörden und europäische Importeure erklärlicherweise durchaus entgegengelegter Ansicht. Wohl dem, der Kriegslieferungen hat... wer keine hat, wartet in Hsinking in der Halle des Jamato-Hotels mit unzähligen anderen Leidensgenossen zusammen. Man trinkt Whisky, knobelt ihn aus und klagt sich gegenseitig sein Leid, das regelmäßig in den Schlaf jagt ausklingt:

„Berrückt werden könnte man in diesem Nest!“

Stimmt! Einer ist es bereits geworden und um diesem Schicksal zu entgehen, gibt es zwei Mittel: entweder man unterbricht das ewige Warten und das Schimpfen auf die nichtgewährten „Börmitz“ mit einem kleinen Abscheer nach dem nur vier Stunden entfernten, wesentlich lustigeren Harbin, oder man verbringt den Abend in dem bereits erwähnten russischen Bumslokal. Es besteht aus einem Zimmer, einem verschlafenen Klavierspieler, einem Duzend verlaubter Gummibäume und drei Tanzmädchen, die vor drei Jahren noch wesentlich besser aussahen.

Und nun der Verheiratete! Solche Leute gibt es zwar in Hsinking noch nicht, aber aus Verzweiflung wird das Heiratwohl auch in Hsinking halb anfangen. Aber dazu fehlen wieder zwei Voraussetzungen: die Mädchen und die Wohnungen! Infolgedessen hat sich auch bis heute in diesem Hsinking noch keine „Fremden-Kolonie“ — wie in allen anderen Städten — bilden können, weil alle Voraussetzungen fehlen. Es gibt keinen Kindergarten, keine Schulen, keine Klubs, keine Kirche, und wer einmal nach Hsinking verschlagen ist, hat nur den einen Gedanken: „Wie komme ich so schnell wie möglich aus dieser Steppe-Stadt wieder heraus?“ Jede Fremdenkolonie in Fernost hat einmal klein mit einem Fremden angefangen, aber in diesem Hsinking will eigenartigerweise niemand den Ruhm sich erwerben, von der Lokalgeschichte bereits als „erster Gründer“ einer Fremdenkolonie verheerlich zu werden. Infolgedessen unterhalten die großen Firmen, die ihre Kontore in Dairen, Mukden oder Harbin haben, eigenartigerweise in der Landeshauptstadt, am Sitz der Regierung, nur „Beobachter“ in Gestalt bedauerndwertiger Junggesellen, während die Chefs nur in dringenden Fällen mal „hinanzufahren“ pflegen. Aber auch diese Chefs packt schon nach 24 Stunden das Gespenst der Einsamkeit und des Stumpfsinnes mit solcher Gewalt, daß sie sich postwendend wieder in den „Stromlinien-Express-Asien“ werfen und fluchtartig die „Werdende Weltstadt in der Steppe“ wieder verlassen, um so rasch wie möglich in ihre eigene Welt wieder zurückzukehren. Und trotzdem! Auch in Hsinking sind bereits die Grundsteine für mindestens zwei kommende Fremdenkolonien gelegt worden: Italien und das Reich haben Gesandtschaften dort eingerichtet, aber es gibt in der Mandschurei niemanden, der diese „Opfer“ der hohen Politik beneidet. Napoleon mit seinem Stabe auf Sankt Helena, und Gesandter in Hsinking... das ist was Zeitvertreib und Abwechslung anbietet wohl das gleiche. Oder dasselbe wie Leuchtturmwärter und Junggeselle in der Hauptstadt der Mandschurei...



Auf dem Spielplatz

Aufn.: A. Tölle

H. N. Mannheim. Das angegebene Problem hatten wir nicht veröffentlicht. Handelt es sich um eine Verwechslung?

Remisangst

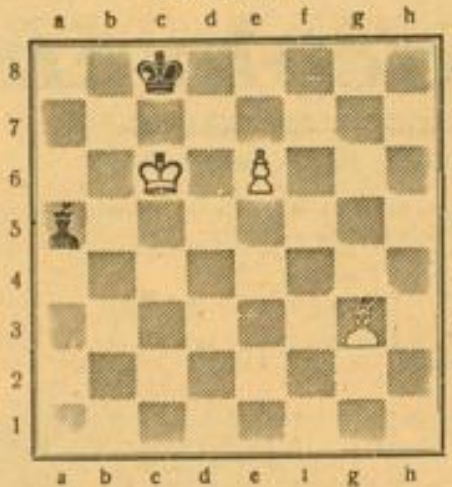
Ein ungelöstes „Problem“

Ein Spieler neigt gewöhnlich zu Optimismus. Besonders, wenn er sich seiner Kraft bewußt wird und ist. Doch fast in jeder Partie — sie mag so gut stehen, wie sie will — gibt es einen Zeitpunkt, eine Art Umkehr — würde der Dramatiker sagen —, welcher dem soeben noch Siegesfreudigen banale Zweifel oder müde Vursichtigkeit einimpfen möchte. Wir wissen in diesem Zusammenhang gar von einem Spielertyp zu melden, der nach getaner Arbeit, d. h. bei erreichter Gewinnstellung, jedes Interesse am weiteren Verlauf verliert. Natürlich wird er noch überlistet oder „beim Schlaf überrascht“. Man ist dann gar noch böse, daß der Gegner überhaupt noch weiterspielt und es melden zahlreiche Anekdoten von den drocklichsten Vorfällen nach der Beendigung einer solchen „unfair“ verlaufenen Partie!

Stellen wir aber diesem gar nicht seltenen Typ, der offenbar glaubt, daß die letzte Partiebphase sich „von selbst“ spielen würde, seine natürliche Gegenüber, die zugleich sein Antagonist ist, gegenüber. Es ist der Mann der Remisangst. Er glaubt nicht an seinen Sieg, dieses schreckliche ewige Schach, dieses verrückte Pattkombinationschach (ich kenne eine Studie, die eine Studie, ... wonnia! Und so was gibt's überall zwischen den Kassen und Kisten der im Scheintodschlaf liegenden Schachschläger!). Und unser Mann hat seine Erfahrungen: eine Frau mehr? Bedeutet gar nichts, mit einem Läufer mattsetzen? Kunststück, wenn keine Bauern mehr da sind!

Ein Bauer kann umgewandelt werden? Das kennen Sie diese Studie?

Von Centurini



Kann Weiß gewinnen?

Unser von der Remisangst geplagter Freund hat kaum die Figuren aufgestellt, als er bereits zeigt, daß es — nicht nützen würde wegen Ld5! e7—e8? patt. Fäten wir aber nichts, so erfolgte der gleiche Zug mit Remisabschluss. Wir werden halb überzeugt mit dem Kopfe, ja es ist, doch noch remis. Welch Pech! Aber da kommt uns gerade noch, gewissermaßen um die Ecke gesehen, die Erkenntnis:

1. e6—e7, Ld5—d8! 2. e7—e8!

Weiß gewinnt noch! Denn nach Ld5 setzt 3. Ld7+ Kd8 4. Ld4 matt. Auch Ld5 nützt nichts, weil 3. Lc7 nebst Ld7 matt erfolgt.

Die Sache wird sogar ganz freundlich, wenn wir statt eines Läufers einen Springer einsetzen: 2. e7—e8, Ld5—e7 3. Lg3—c7! und der Springer kommt auf Umwegen zur Befestigung

des Mattfeldes d6 oder e7, nämlich 3... Lh8 (sonst Sd6 matt) 4. Sd6, Ld6 (es droht Sd6 nebst Sd6 matt) 5. Sd5 und gewinnt.

Diese eine Studie eines älteren Meisters gibt einen Einblick in die Partiestrategie, welche ja nicht nur den „Besserlebenden“ bedrauen, sondern auch den soeben wieder Auffassenden endgültig in den Abgrund bringen wollen. Es handelt sich um Feinheiten, wenn wir wollen: Tricks, welche jeder Partei dienen. Wir müssen nur die Gelegenheit wahrnehmen!

Deutsche Vereinsmeisterschaft

27.—29. Mai in Stuttgart

Wir verweisen auf unsere Vorschau im lokalen Teil und geben hier nur die Spieltermine:

In der Liederhalle (Büchsenstraße, Nähe Bahnhof) werden die Runden am Samstag, 27. Mai, 9—13 und 15—19 Uhr (abends Hängepartien) durchgeführt. Freitagsonntag, 9—13, 15—19 Uhr (abends Hängepartien), Pfingstmontag Schlußrunde 9—14 Uhr.

Es kämpfen außer den süddeutschen Vertretern (Mannheimer Schachklub und München) Berliner Schachgesellschaft, Hamburger Schachklub, Augusta Leipzig, Deutscher Schachverein Wien.

Pfälzische Schachtagung

In Bad Dürkheim trafen sich am 18. Mai die pfälzischen Schachspieler. Im Reizerturm hier siegte Vogl-Spender 4½, Kullona-Mannheim 4, Reisel und Dr. Scheibl (Spener), Häutig und Reich (Ludwigshafen), Person-Kaiserslautern und Schmitt-Grünstadt je 3½, es folgten Kassel-Frankenthal 3 (13 Jahre alt), Schwind-Kobalben 2½, Waldenberger-Ludwigshafen 1, Kunz-Heitlenheim 0.

In der Generalsammlung wurde Schmitz-Ludwigshafen Verbandsleiter.



hätte zur Folge Sd2xG4, e3xG4 Sd2—e4+ Kd1 — auch Kd2 hilft natürlich nicht — Dd3+ Kh1 Sd2+ Kd1 Sh3+ Kh1 Dd1 matt! Sd2—e4. Nun würde die Drohung Sd4—g3+ h2: Dh6 matt nur mit S13 abgewehrt werden können, dann aber erfolgt — wiech entzückende Krönung des genialen Springerspiels — das Matt Sd2! Auch Dg2 geht allerdings.

33. h2xg3, Dg5—b6+ 34. Kh1—g1, Te8—f8.

Das war die Pointe! Die Dame geht verloren.

35. Ld4—g7.

Wie war in Zeitnot geraten und glaubt das Unvermeidliche umgehen zu können.

35... Dh6xG3+ 36. Weiß gibt auf.

Briefkasten

H. N. Neudenheim. Problem aus Folge 18: Nichta. Was bedeutet die Angabe 1. Dd8?

Fragen und Antworten

Militärisches
S. E. Wir empfehlen Ihnen, sich an den zuständigen Truppenleiter zu wenden.

S. E. Darf ein junger Mann, der aus Gründen beruflicher Ausbildung von der Ableitung der Wehrpflicht zurückgestellt wurde, beitreten, bevor er seiner Wehrpflicht genügt hat? Oder bedarf er dazu einer Genehmigung? — Die Genehmigung ist notwendig. Sie wenden sich zuständige Wehrbezirkskommando.

Arbeitsfragen

Fr. 91. Ihre Anfrage läßt sich summarisch nicht entscheiden. Wir empfehlen Ihnen, deswegen bei der Reichsberatung der Deutschen Arbeitsfront Reichsamt, Wilhelmstraße 3, Sprechtag Montag, Dienstag und Freitag von 10-19 Uhr vorzusprechen. Dort wird man Ihnen, nach Kenntnisnahme der vorliegenden Einzelheiten ersatzweise Auskunft geben können.

S. E. Kann ein Arbeiter, der durch einen Betriebsunfall erkrankt und als Schwerbeschädigter aus dem Krankenhause entlassen ist, von dem Betrieb entlassen werden? — Das läßt sich ohne genauere Kenntnis der Einzelheiten nicht entscheiden. Wir empfehlen Ihnen, falls Sie Mitglied der DAF sind, sich bei der Reichsberatung der Deutschen Arbeitsfront, Reichsamt, Wilhelmstraße 3, zu erkundigen. Sprechtag: Montag, Dienstag und Freitag von 10-19 Uhr.

Wir streiten uns

S. E. Wir behaupten, Ihre Anfrage nicht behandeln zu können, da Sie dieselbe anonym gestellt haben.

Rechtsfragen

S. E. Sie wenden sich zweckmäßig an die Reichsberatung im Schloß, dort wird man Ihnen sagen können, ob Ihre Behauptungen zu Recht bestehen oder nicht.

S. E. Wie macht man ein rechtskräftiges Testament? — Wenn Sie Ihren Nachlaß anders verteilt haben wollen, wie es die gesetzliche Erbfolge vorschreibt, müssen Sie ein Testament machen. Sie können es bei einem Amtsgericht oder bei einem Notar zu Protokoll geben. Das ist der sicherste Weg, und abzuwickeln — falls Sie nicht solche Wünsche machen — die Gefahr, daß keine Bestimmungen aufgenommen werden, die das Testament ungültig machen. Sie können es auch ohne Mitwirkung des Amtsgerichts oder eines Notars machen. Sie müssen es dann eigenhändig niederreiben (nach neueren Vorschriftenbestimmungen können Sie es auch niederreiben lassen), und müssen es mit Datum und Unterschrift versehen. Der Inhalt des ohne Mitwirkung eines Gerichts oder Notars gemachten Testaments liegt darin, daß leicht Bestimmungen aufgenommen werden, die dem Gesetz widersprechen oder Abweicht offen lassen, die zu ungewissen Streitigkeiten führen können. Auch kann die Gültigkeit eines solchen Testaments leicht angezweifelt werden. Beachten Sie, daß Sie mit der Reichsberatung im Schloß (Sprechstunden dienstlos und donnerstags 15-17 Uhr) in Verbindung zu treten.

Mannheimer Kunterbunt

Schauung. Eine Schauung über die Dienstverhältnisse der Gemeindegemeinschaften gibt es nicht. Die Dienstverhältnisse der Gemeindegemeinschaften in Baden regeln sich nach der Tarifordnung für die Gemeindegemeinschaften im öffentlichen Dienst (Ausgabe A, für Angehörige der öffentlichen Dienstleistungen), erschienen im Verlag Trovitsch & Sohn, Berlin W 8, Wilhelmstr. 55.

S. E. Von einer Verordnung, daß ab 15. Mai jedes gebrauchte Kraftfahrzeug vor Weiterverkauf amtlich geschätzt werden muß, ist nichts bekannt. Wir konnten auch an zuständiger Stelle darüber nichts erfahren. Es erübrigt sich also, auf Ihre weiteren Fragen näher einzugehen.

S. E. Wir behaupten auf Ihre Anfrage nicht eingehen zu können, da dieselbe anonym gestellt ist. Sollten Sie eine ernste Anfrage bei Kennung Ihres Namens an uns richten wollen, so müssen Sie uns schon den Ursprung des Angebots angeben.

S. E. Ihre Anfrage wegen Unterstützung durch die Deutsche Arbeitsfront können wir hier nicht beantworten. Wenden Sie sich direkt an die zuständige Abteilung der DAF, Mannheim, Rheinstraße 3, wo man Ihnen gern die gewünschten Auskunft geben wird.

Standard. Der Truppenleiter mit dem mehrwöchigen Namen Weidmann, nach dem Sie fragen, ist als Oberst sehr beliebt. Zusätzlich aber hat er in der alten Tomannanodie einen Truppenleiter dieses Namens gegeben. Es handelt sich um keine Marineeinheiten, die auf dem Kaiserlichen Dienst laien. Das ist ein ähnlicher Truppenleiter in einem anderen Bande existiert ist und nicht bekannt. Auch im alten deutschen Heere hat es einen solchen nicht gegeben.

S. E. Bei meiner Knechtschaft such ich auf dem Ort Wandsch, den ich nirgendwo ermitteln kann. Die Christoff muß um 1770 gehandelt haben. Können Sie mir behilflich sein, Sie zu ermitteln? — Dazu wäre vor allem wichtig zu wissen, in welcher Landschaft dieser Ort zu finden ist. Es kann sich im übrigen bei dem Eintrag auch um einen Schreibfehler handeln. Bitte Eintrag in die Urkunde oder in die näheren Umstände dürfte es leichter sein, etwas zu ermitteln.

S. E. Der in Ihrer ersten Frage genannte Knecht ist uns nicht bekannt. In Ihrer zweiten Frage teilen wir Ihren Standpunkt, daß es unvorstellbar ist, wenn der frühere Besitzer sich regelmäßig wieder

um seinen Hund kümmert. Sie müssen das Tier durch regelmäßige Anrede usw. an sich gewöhnen. Durch die Belohnung des früheren Besitzers wird natürlich das Vertrauen gestiftet.

S. E. W. L. S. Gibt es in Saarbrücken eine Straße, die „Hüter dem Teufelsknecht“ heißt? — Es gibt diese Straße in Saarbrücken I.

S. E. Sie richten Ihre Anfrage zuständiger Stellen an die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Bezirksamtgruppe Mannheim, M 5, 5.

S. E. Die Anschrift des Komponisten können Sie über den Verlag Schott in Mainz erfahren. Der in Ihrer zweiten Frage genannte Versuch ist uns unbekannt.

S. E. Ihre Anfrage betrifft die beiden Brautleute können wir nicht entscheiden. Die Brautwerbung wird von sehr vielen anderen Umständen und außerdem vom Takt der Beteiligten abhängen. Und in die Situation zu wenig bekannt.

S. E. Walter Grohmann von der Berliner Staatsoper, der bekanntlich auch eine Zeitlang Anarchist des Nationalsozialismus war, ist vor kurzem zum Kammerling ernannt worden. Die Reichsanzeigerin Penny Forten ist am 7. 1. 1891 in Weidenbühl geboren.

S. E. Der Schwäbische Knecht hat unsere Wünsche in Wandsch keine Entwürfe, wohl aber in Karlsruhe.

S. E. Ihre Anfrage betrifft die Militärämter sind richtig. Sie zweckmäßig an Ihren ehemaligen Truppenleiter.

S. E. Reichsorganisationsleiter Dr. phil. Robert Sey ist am 15. 2. 1890 in Riechberg geboren. Seine Anschrift lautet Berlin W 9, Leipziger Straße 2.

Hausherr und Mieter

S. E. In Ihrem Hause wohnt ein Mieter, der nicht in Ihrem Geschäft faul und Ihnen Schaden zufügt. Der gleiche Mieter ist mit der Miete im Rückstand. Sie fragen an, ob Sie ihm kündigen können? — Wenn der Mieter Ihnen nachweislich durch Ihre Nachrede oder ähnliches geschäftlichen Schaden zu-

geführt hat, können Sie auf dem Wege der Privatklage gegen ihn vorgehen. Die Tatsache, daß er nicht in Ihrem Geschäft faul ist, natürlich kein Kündigungsgrund. Wenn der Mieter mit der Miete im Rückstand ist, können Sie ihm nach Maßgabe des Mietvertrages kündigen.

S. E. Ob Sie abends um 9 Uhr noch bestimmte, mit Geräusch verbundene Arbeiten ausführen dürfen, richtet sich in erster Linie nach der Hausordnung. Sie müssen also, bevor Sie allgemeine Bestimmungen nachfragen, die einschlägigen Bestimmungen Ihrer Hausordnung angeben.

S. E. In dem von Ihnen angeführten Fall können Sie vorläufig gar nichts unternehmen. Auch dieser Fall wird zwangsläufig geregelt werden. Falls die Kündigungsbestimmungen zu dem neuen Reichsgesetz vom 30. April 1939 über die Mietverhältnisse mit Juden ergangen sind.

S. E. Darf die Miete für Garagen vollständig erhöht werden? Ich soll ab 1. Juni 39, 1939 2-mal mehr Garagenmiete zahlen. Kann mir ein Mietverhältnis der Garage gekündigt werden? — Auch für Garagen darf die Miete nicht willkürlich erhöht werden. Ebenso ist eine Kündigung nicht möglich, weil die Miete nicht mehr Garagenmiete bezahlen wollen. Der Vermieter kann die Garagenmiete nur erhöhen, wenn er eine Genehmigung der Preisbildungskommission nachweisen kann.

Erbfrage

Wienheim. Ich bin unehelich geboren. Mein Vater hat sich mit einer anderen Frau verheiratet. Jetzt ist er gestorben. Bin ich als Erb erbe mit meinem Bruder der Mutter und deren Tochter an einer ihr zulebenden Erbschaft beteiligt. Mit dem Vater sind Sie vor dem Tode nicht verheiratet und infolgedessen auch an seinem Vermögen nicht erbberechtigt.

Das Grundstück

S. E. Rindenberg. 1. Der Besitzer des angefragten Grundstückes ist nicht bekannt. Vielleicht fragen Sie einmal bei der Grundbesitzkarte an. 2. Eine Eile bitten erfahren Sie beim Mieter des Grundstückes. Wenn der Kaufpreis müssen Sie einen Kaufvertrag betragen. 3. Bei einem Kaufvertrag gegen entsprechende Gebühren. 4. Das hängt von den Vertragsumständen ab.

Unterhaltspflicht

S. E. Ist ein Enkel verpflichtet, für die Großenfamilie aufzukommen, wenn der Vater des Enkels ein uneheliches Kind war? — Die Verwandten in gerader Linie haben gegenständliche Unterhaltspflicht im Falle der Bedürftigkeit, d. h. der Unfähigkeit, sich selbst zu unterhalten (§§ 1601 ff. BGB). Handelt es sich also um die Mutter der Mutter des Enkels, so besteht eine Unterhaltspflicht des Enkels. Handelt es sich dagegen um die Mutter des unehelichen Vaters des Enkels, so besteht eine gesetzliche Unterhaltspflicht nach dem bürgerlichen Gesetzbuch nicht (§ 1689 Abs. 2 BGB). Ist ein Enkel überhaupt für den Unterhalt der Großmutter verpflichtet? — Diese Frage ist bereits mehrfach mit 1 beantwortet. Soweit es sich um eine gesetzliche Verwandtschaft handelt.

S. E. Muß ich für meine Stiefschwester aufkommen? — Wir nehmen an, daß Sie wissen wollen, wie es mit der gesetzlichen Unterhaltspflicht innerhalb der Verwandtschaft steht. — Solchen Seitenverwandten, also auch schon unehelichen Geschwistern, besteht kein gesetzliches Unterhaltspflicht. Darüber gilt auch für Stiefgeschwister. Eine gesetzliche Unterhaltspflicht haben Sie also gegenüber Ihrer Stiefschwester nicht.

Rentenfragen

S. E. Ist eine Altersrente aus der Angehörigenversicherung rückwärts? Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Altersrente rückwärts zu zahlen. Die Zahlung einer Altersrente rückwärts ist aber nicht bedingungslos. Der Antrag, um die Altersrente rückwärts zu zahlen, muß bei der Versicherungskasse gestellt werden. Sie können Sie aber ohne weiteres auf Ihrem Versicherungsschein erfahren.

S. E. Stimmt es, daß weiblichen Mitglieder der Invalidenversicherung im Falle der Verheiratung ein Teil der erworbenen Beiträge rückerstattet wird? — Wenn ein weibliches Versicherungsmitglied verheiratet wird, wird die Hälfte der erworbenen Beiträge ab 1. Januar 1924 rückerstattet, wenn die Antwidertätigkeit nicht in die ersetzende Ehezeit vertritt. Bei der Verheiratung, wird weniger als 30 Beiträge auf Grund der Versicherungsbeiträge rückerstattet. In Betracht der Rente ist die Dauer von 24 Beiträgen. Das Gesetz lautet nur für die ersten 24 Beiträge, die nach dem 31. Dezember 1937 erworben haben. Wenn Sie bei Ihrer Bekannten eine solche eine Ausnahme 1-fach rückerstattet. Sie dürfte es sich dabei wahrscheinlich um einen Anspruch aus der Invalidenversicherung für Invaliden handeln.

(Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)

Wer kann Kläger sein?

Erleidet eine Ehefrau oder ein Kind einen Unfall, den ein anderer verschuldet hat, so pflegt häufig der Ehemann die der Ehefrau oder dem Kinde erwachsenen Schadenersatzansprüche im eigenen Namen einzuführen. Der Ehemann führt sich also selbst in der Klageschrift als Kläger auf. Er fühlt sich hierzu als Familienoberhaupt berechtigt. Häufig muß ihm von dem Richter jedoch gesagt werden, daß er ein eigenes Klagerrecht nicht besitzt. Zur Vermeidung eines Klageabweisenden Urteils ist der Ehemann dann genötigt, die Ehefrau oder das Kind nachträglich als klagende Partei aufzuführen. Im folgenden soll einmal klargestellt werden, wann der Ehemann berechtigt ist, im eigenen Namen Ansprüche der Ehefrau oder des Kindes geltend zu machen.

Wir wollen zunächst den Fall untersuchen, daß ein Kind Schadenersatzansprüche erwachsen sind. Hat ein Kind bei einem Unfall einen körperlichen Schaden erlitten, so entstehen gegen den Schädiger Ansprüche auf Erstattung der Arzt- und Krankenhauskosten, auf Zahlung eines Schmerzensgeldes und eventuell auf Zahlung des Lohnausfalles. Der Inhaber solcher Rechte ist nach der Regelung des Gesetzes nur der unmittelbar Verletzte. Das Gesetz verpflichtet nämlich denjenigen, der einen anderen widerrechtlich verletzt hat, dem anderen den entstandenen Schaden zu ersetzen. Der andere kann nach der Formulierung des Gesetzes nur der unmittelbar Verletzte selbst sein. In somit das Kind alleiniger Inhaber der Schadenersatzansprüche, so ist es auch der allein Klageberechtigte. Die Ansprüche müssen daher im Namen des Kindes geltend gemacht werden.

In dem Verhältnis zwischen Ehemann und Ehefrau gilt eine andere Regelung. Auf Grund einer besonderen Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 1350) ist der Ehemann befugt, auch solche der Ehefrau zulebenden Ansprüche

im eigenen Namen geltend zu machen. Diese als „Prozesshandlung“ des Ehemannes bezeichnete Verfügung findet keine Anwendung bei der Geltendmachung der den Kindern zulebenden Ansprüche, wie bereits oben ausgeführt worden ist. Die Klagebefugnis kommt jedoch nicht in allen Fällen, in denen Rechte der Ehefrau geltend zu machen sind, zur Anwendung. Das Gesetz gibt dem Ehemann nur das Recht, die zum eingebrachten Gut gehörenden Rechte im eigenen Namen einzuführen. Ausgenommen sind demnach die Rechte, die zum Vorbehaltsgut der Ehefrau gehören. Durch diese Einschränkung wird die Einrichtung der Prozesshandlung in ihrer praktischen Anwendung, insbesondere für Laien, sehr erleichtert. Es ist nicht einfach, immer auseinanderzuhalten, welche Rechte zu dem eingebrachten Gut und welche zu dem Vorbehaltsgut gehören. Um die hier bestehenden Schwierigkeiten aufzuheben, sollen einige Beispiele angeführt werden. Zum eingebrachten Gut gehören 1. die Ansprüche auf Ertrag der Pflanzungen und auf Zahlung eines Schmerzensgeldes; zum Vorbehaltsgut gehören dagegen Ansprüche auf Ertrag der beschädigten Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände und eventuell auch der Anspruch auf Ertrag des entgangenen Gewinns, wenn die Ehefrau einen eigenen Verdienst erbeutet hat.

Die unterschiedliche Behandlung der Ansprüche der Ehefrau kann nicht als eine glückliche Regelung angesehen werden. Es muß daher davon abgesehen werden, von der dem Ehemann durch das Gesetz erworbenen Befugnis, solche zum eingebrachten Gut der Ehefrau gehörenden Rechte im eigenen Namen einzuführen, Gebrauch zu machen. Zweckmäßig wird immer die Ehefrau als klagende Partei aufzuführen sein, wobei dann bemerkt wird, daß sie im Beistande ihres Ehemannes klagt. Dr. Jung.

BRIEFMARKEN-ECKE

Ist die „Briefmarke“ ein Kunstobjekt?

Es gibt so viele Gesichtspunkte, nach denen unsere geliebten Briefmarken gesammelt werden können, fast jede Ausfertigung bringt in dieser Beziehung neue Anregungen für den ernsthaften Philatelisten. Das Sammeln nach Motiven hat eine weitere Fülle von Möglichkeiten hervorgebracht und die sich daraus ergebende moralische Auswirkung darf als das wertvollste Ergebnis dieser von alt und jung gepflegten Sammelart bezeichnet werden. Hier scheiden sich nun die Geister in zwei Lager: die einen betrachten die Briefmarke als „Handelsobjekt“ und huldigen der materialistischen Auffassung — die anderen, die ihre Schätze lieblich nach „künstlerisch-wertvollen“ Gesichtspunkten ordnen und einzureihen versuchen, dürfen wir getrost als die „Idealisten“ ansprechen. Für die letztere Gruppe liegt der „Wert“ der Marke nicht in ihrem Handelspreis, den sie naturgemäß hat — sondern in ihrem „inneren“ Wert, den sie in den Augen des Liebhabers durch ihre vollendete drucktechnische Ausführung und Farbgebung in Verbindung mit der Schönheit der Darstellung erhält. Die Postverwaltungen aller Länder weitersenden heute mit der Herausgabe künstlerisch wertvoller Marken. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß hier und da manche „Mieten“ mit unterlaufen. In unserer Beurteilung müssen wir übrigens sehr vorsichtig sein, weil die künstlerische Auffassung und die Kunstbetrachtung überhaupt, im Leben der vielen Nationen eine sehr verschiedene angelegte „Basis“ besitzt. Für den liebevollen Betrachter ergeht sich daher ganz von selbst in unserer Ueberschrift folgende Frage: „Ist die Briefmarke ein

Kunstobjekt? Diese Frage dürfen wir im Namen unzähliger feinsinniger Sammlerfreunde mit einem aufrichtigen „Ja“ beantworten. Die Darstellungen auf unseren Briefmarken sind vielfach interessant, in der Formgebung aber durchweg schön und künstlerisch vollendet. Wir verstehen unter „Kunst“ die zur Fertigkeit erhobene Fähigkeit sinnlicher Darstellung einer wertvollen Idee. Die Darstellung des unbedingt wertvollen Gehalts nennen wir die höhere Kunst. Ein Zeugnis der letzteren sprechen wir als Kunstwert im engeren Sinne an. Die Darstellung des unbedingt wertvollen Gehalts (das Nützliche und Angenehme) nennen wir die niedere Kunst. Durch die Verbindung beider Darstellungsarten, bei der das Schöne Nebenwert, das Nützliche und Angenehme aber Hauptwert ist, entsteht das Kunstgewerbe. Im weiteren Sinne werden wir auch ein Zeugnis des Kunstgewerbes, das seinem Wesen nach für



Für den Landwirt, Obst- und Kleingärtner

Steigern Bienen den Obst-ertrag?

M. W. Ich bin hier für die Bienen, nach denen dem Bienen eine erhebliche Ertragssteigerung erzielt wurde, als Bienenstöcke in der Nähe waren. ...

In den letzten Jahren hat Professor Dr. G. W. ... in Landshut ... die Arbeit ...

Wie sieht man sich gegen die Spargelfliege? W. M. W. Wie erkennt man, daß der Spargel von der Spargelfliege befallen ist? Welche Methoden der Bekämpfung sind auch im Kleingarten möglich? ...

Sind Äpfel vom Mehltau gefährdet?

H. B. Ist es möglich, daß auch Apfelbäume vom Mehltau befallen werden? Sind, falls es möglich ist, alle Apfelsorten gleich der Gefahr des Mehltaus ausgesetzt, oder gibt es mehr oder weniger widerstandsfähige Sorten? ...

Wichtig ist der Befall von Blüten und Jungtrieben, bei denen die erkrankten Zellen von einem weichen Vederzug befallen sind, der sich bei Witterung vorwiegend auf der Innseite zeigt. ...

ner“ heran und verkünden so deutsches Wesen in der Welt. Die hier angeordnete Linie zeigt in Deutschland besonders in den letzten zwei Jahren eine stetige Aufwärtsentwicklung und hat den Kreis der rein künstlerisch-ästhetischen Grundzüge bedeutend erweitert und dadurch viele Sammler zu aufmerksamem und politisch-interessierten Menschen gezogen. ...

Der 45. Deutsche Philatelistentag am 3. und 4. Juni 1939 in München Der bayerische Landesverband führt im Reichsbund der Philatelisten, Bayern, der die Durchführung des 4. Reichsbundestages und des 45. Deutschen Philatelistentages übernommen hat, teilt uns folgendes mit: ...

Entwicklung des Apfelschnittens nicht ohne Einfluß sind, können wir doch noch den bisher gemachten Erfahrungen von überwiegend anfälligen und widerstandsfähigen Sorten sprechen. Als anfällig gelten z. B. Reiner Äpfel, Weißer Wintercalva, Birgimischer Kofenapfel, Landberger Renette, Harglanowski, Hoegenapfel, Graubörsener und Grot Orangezette. ...

Wie schützt man sich gegen die Spargelfliege?

W. M. W. Wie erkennt man, daß der Spargel von der Spargelfliege befallen ist? Welche Methoden der Bekämpfung sind auch im Kleingarten möglich? ...

Kartoffelmüdigkeit durch Nematoden

Die durch den Befall der Kartoffelstauden mit Kartoffelnematoden verursachte Kartoffelmüdigkeit des Bodens tritt in der Regel infolge zu häufiger Wiederkehr von Kartoffeln auf derselben Bodenfläche auf und bringt nicht selten Ertragsminderungen in leichteren Fällen bis zu 50 v. H. einer Normalernte, in schweren Fällen vollkommene Mißernten. ...

Da eine direkte Bekämpfung der Kartoffelnematoden etwa mit chemischen Mitteln oder durch starke Düngergaben nicht möglich ist, bleibt nur die indirekte Bekämpfung durch Auslesen des Kartoffel- oder Tomatenanbaus während mehrerer Jahre auf dem betroffenen Flächen. ...

Kreuzlich an den Stauden gibt sich der Krautwühlwurm dadurch zu erkennen, daß solange das Feld noch nicht vollkommen verweht ist, zunächst einzelne Stauden von Anfang Juni ab kümmerlich werden und die noch nicht voll entwickelten Blüten sich nicht öffnen, dann braun verfärben und absterben. ...

Das Bild stellt die 1872 herausgegebene wertvolle 18-Kreuzer-Badermarke in vorzüglicher, vergrößerter Ausführung dar. Karte und Umschlag bilden eine Serie für jede Deutschland-Sammlung. ...



Die offizielle Festpostkarte zum 45. Philatelistentag. Anlässlich des vom 3.—4. Juni in München stattfindenden 45. Deutschen Philatelistentages ist eine Serie von zwei Postkarten und ein Briefumschlag mit eingedruckter 3 und 4-Pfennig-Hindenburg- und 5-Pfennig-Luftpostmarke herausgegeben worden. ...

zusammenfällt, müssen wir gerade jetzt auf ihr Erntenergebnis achten. Die Fliege ist etwa 4 Zentimeter lang und trägt auf den bräunlichen Flügeln ein lebhaft schwarzbraunes Bienenbild. ...

Soll man Melkmaschinen gebrauchen?

H. B. Ich möchte in meinem Betrieb eine Melkmaschine verwenden. ... Soll man Melkmaschinen gebrauchen?

Im Kampf gegen die durch die Kartoffelnematoden verursachte Kartoffelmüdigkeit des Bodens wird der beste Erfolg erzielt, wenn befallene Flächen für fünf Jahre in Weide gelegt werden, wobei jedoch zu beachten ist, daß im ersten Jahr noch austreibende Kartoffeln aus Mitteln des Vorjahres vorzählig mit den Wurzeln zu entfernen sind. ...

Besonders schmackhafte Salate



Anwendung vorhanden sein, das bis überall durch den Handel zu beschaffen und preisgünstig zu erhalten ist. ...

Porto und Unkosten auf das Postkonto München Nr. 56 172 A. ... Für unsere zahlreichen Sondersampel-Sammler weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß am beiden Tagen zwei verschiedene Sondersampel am Sonderpostamt erhältlich sind. ...

Unsere Briefmarkensprechstunde

Am kommenden Mittwoch, den 31. Mai, wird unser Mitarbeiter Gustav Kabeitz in den Räumen unserer Schriftleitung seine bei den Mannheimer Sammlerfreunden längst beliebte Briefmarkensprechstunde abhalten (ab 16 Uhr). ...

Nahrungsgüter aus dem Garten



Durchschnittsertrag eines Erwachsenen in kg 1935 1927

können, lassen sich gern in unmittelbarer Nähe der Spargelpflanzen nieder, besonders häufig aber auf solche kleinen Erhöhungen. ...

Soll man Melkmaschinen gebrauchen?

H. B. Ich möchte in meinem Betrieb eine Melkmaschine verwenden. ... Soll man Melkmaschinen gebrauchen?

Besonders schmackhafte Salate

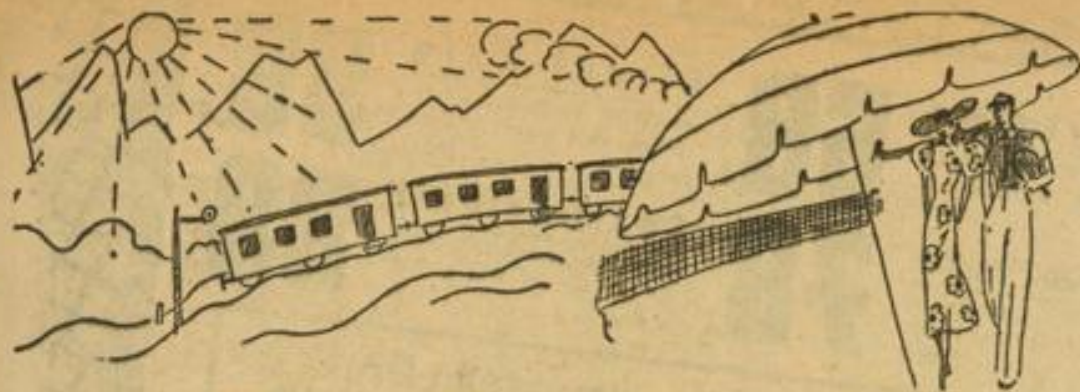


Anwendung vorhanden sein, das bis überall durch den Handel zu beschaffen und preisgünstig zu erhalten ist. ...

Porto und Unkosten auf das Postkonto München Nr. 56 172 A. ... Für unsere zahlreichen Sondersampel-Sammler weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß am beiden Tagen zwei verschiedene Sondersampel am Sonderpostamt erhältlich sind. ...

Unsere Briefmarkensprechstunde

Am kommenden Mittwoch, den 31. Mai, wird unser Mitarbeiter Gustav Kabeitz in den Räumen unserer Schriftleitung seine bei den Mannheimer Sammlerfreunden längst beliebte Briefmarkensprechstunde abhalten (ab 16 Uhr). ...



Reisesachen fertig machen



Richtiger Start zur Ferienfahrt

Elegant und zweckmäßig
sind alle unsere **Reisekoffer**

Wir beraten Sie richtig und unverbindlich

LEONHARD Weber

seit 1881 das gute Fachgeschäft
E 1, 16, am Paradeplatz
P 6, 22, Plankenhof

Bring' sie nach Hause

all' die schönen im Bild festgehaltenen Erinnerungen an frohe Ferientage. Aber vorher richtig ausrüsten bei

PHOTO KINO HERZ

N 4, 13/14 Kunststraße

Radfahren wieder modern ... weil gesund

die Landstraßen sind frei für's Fahrrad. Motorrad und Auto sind auf die Autobahnen abgewandert. Deshalb hinein in den Frühling mit dem Fahrrad



Mohren bringt Neuheiten:

1. Sportliche Tourenräder, leichter Bau und Lauf, bequemste Sitzweise, in schwarzer Ausführung aber auch in allen Farben, Mohren hat größte Auswahl - - -
2. Fahrrad-Tandem-Anbau für jedes normale Rad passend **29⁵⁰**
3. Zweisitzer **178.50** und sogar **145⁰⁰**

Zweisitzer auch stundenweise zu verleihen
„Simplex“-Tourenrad, komplette Ausstattung und **33⁷⁵**
Garantie



„Messrad“, über 30 Jahre bewährt Halb-Ballon, Modell 39, stab. Rahmen, Freilauf mit Rücktritt, engl. od. NSU-Lenker, Elastiksattel, komplett mit Glocke, Pumpe, Rücklicht, 1 Jahr Garantie . . . **44⁵⁰**



„Simplex“-Tourenrad, komplette Ausstattung und **36⁷⁵**
Garantie



„Messrad“, über 30 Jahre bewährt, Halbballon, Modell 39, stab. Rahmen, Freilauf mit Rücktritt, engl. od. NSU-Lenker, Elastiksattel, komplett mit Glocke, Pumpe, Rücklicht, 1 Jahr Garantie . . . **47⁵⁰**



„Jagdrad“ Halb-Ballon mit einem Jahr Garantie, **42⁵⁰**
preiswert



Ein Beweis höchster Leistungsfähigkeit
Mess Chrom-Muffen-Rad, strapazierfähige Rahmen, mit buntem Strahlenkopf, la Sattel, NSU-Chromlenker, mit 1 Jahr Garantie . . . **49⁵⁰**



„Jagdrad“, Halb-Ballon mit einem Jahr Garantie, **45⁵⁰**
billig



Ein Beweis höchster Leistungsfähigkeit
Mess-Chrom-Muffen-Rad, Strapazierfähige Rahmen, mit buntem Strahlenkopf, prima Sattel, NSU-Chromlenker, mit 1 Jahr Garantie **52⁵⁰**



Komplette Rennmaschine **89⁵⁰**

Dürkopp 1939 Wanderer

Nr. 101 Herrenrad . . . 63.50	Modell H 40 Herrenrad . . 63.—
Nr. 102 Damenrad . . . 68.50	D 40 Damenrad . . . 69.—
Nr. 103 Herrenrad Touren . 69.—	Diese Modelle mit wetterfesten Blattfedern.
Damenrad Touren . 74.50	Modell H 30 Herrenrad . . 69.50
Diana-Sporträder, schwarz . 78.50	D 30 Damenrad . . . 75.50
Diana-Sporträder, bunt . 83.—	Modell H 34 Herrenrad . . 79.50
Dürkopp-Straßen-Rennmaschine 128.—	D 34 Damenrad . . . 86.—
Kettenloses Kardan-Rad . . 128.—	Modell H 22 Sport-Herrenrad 75.25
	D 22 Sport-Damenrad 81.25

MOHNEN laufen - Fahrrad kaufen!

N 4, 18 — **J 1, 7**
Nähe Strohmarkt — Breite Str. - Nähe Neckarbrücke

Für die Pfingstwanderung

Rucksäcke
Beutbeutel
Toilette
Feldflaschen
Kocher
Kochgeschirre
Aluminium-Artikel
Thermosflaschen
Kartentaschen
Allwettermäntel
Regenumhänge

alles im
Sporthaus Hill & Müller
Mannheim N 3, 11-12
in der Kunststraße

Halten Sie Verbindung zur Heimat durch das **Halten-Kreuzbanner**

Es wird an jedem Ort nachgebannt!

Sie fühlen sich wohl . . .
und sind richtig gekleidet, wenn Sie bei uns ihre Auswahl treffen

Die Dame:
duftige, zarte Wäsche - Sommer-Stoffe - Dignol-Kleider

Der Herr:
sommerliche Wäsche das modische Hemd - Krawatten

Das Kind:
gekleidet von der „Mannheimer Kinderstube“

Für Bad und Strand:
formschöne Badeanzüge - floride Strandanzüge - Bademäntel - Badewäsche von

WEIDNER WEISS

N 2, 8 Kunststraße Rathausbogen 70-72

Das führende **Spezialhaus** liefert Ihnen alles für **Auto** und **Motorrad**

Wettbewerbslos bei Fachmann, Beratung, Automobilzubehör

Haeffele
Mannheim
N 7, 2 Fernruf 27076

Ailes für den **Tennis-Sport**

Sporthaus Rusch & Co.
N 7, 10
Kaiserring

Vom Fachmann beraten heißt „besser gekauft“!

BREUNIG
PHOTO-CENTRALE

ERSTES HAUS FÜR PHOTO-BEDARF
Hauptgeschäft: O 7, 4 Heideberger Str.
Filiale Kaiserring N 7, 13
Fernruf 25624

Für Selbstfahrer

Leih-Autos
nur neue Wagen

Mannheimer Auto Verleih
Inhaber A. Späth
Schwetzingen Straße 56 / Ruf 623 94

Wir laden Sie zu frohen Pfingsten im Schwarzwald-Luthertal **Wolfach**

Tanz - Konzert - Gemütlichkeit
Zimmerschiffchen im saunen erheben und genießen.
Ker- und Verbehrant Wolfach

ten
nenen
2.1
emüse
Rübe der
aber auf
den Brettl-
dass ab-
beraus-
Befähig-
ter sollen
teilt eine
angen erlt
beraus-
ermäntel
eder Göt-
um, wenn
hilfungen
en?
ine Mel-
schneid
dem Bild
etwa 15
2 000 bis
zahl eine
erhöhten
hren eine
maschinen
Diese Ma-
Betriebs-
samit sind
dung der
widerfest,
wirtschaft-
stärkungen
Arbeits-
chinen, der
Berlin er-
für ihre
Zweck
aus
aus
aus
so die
Kunst
durch den
leben ist
und anfer-
mit ein-
den beson-
den affe-
e Arbeit-
n darüber
nfreis auf
en, denn
nrichtung
seine leine
ungen, die
ehr Affe-
s Verper-
n Weiden-
e Bänder-
d hinaus-
innehmen
hren. Nach
bau be-
innen zum
hre Arbeit
checkkonto
Abtei-
en 9 ein-
fönnen
erstempel-
auf bin,
ene Son-
lich sind,
nt Mün-
n.
leidspöf-
ammlung
Sonder-
Deutschen
die Ent-
postarten
n. Luft-
stellt. Die
Ausgabe
25, 40, 50,
berliren
1939 ihre
am Frei-
werden.
tunde
Mai, wird
y in den
bei den
st beliebt
abhalten
nteressent
rechtfunde
den und
wie bei
al wieder
ande mit
banners“
belig für

Offen für Dinwaffen Sommer- Stoffe

neuheit in Großzubehör!

Trachten - Kretone
indianen, entzückende Muster,
für Garten- und Wanderkleider
..... Meter

68

Dirndl-Karo
waschecht, für sportl. Sommer-
kleider, viele bunte Farbstel-
lungen Meter

88

Beiderwandstreifen
für praktische Kleider und
Schürzen, schöne bunte Muster
..... Meter

78

Sport-Selenic
schöne, einfarbige Qualitäten,
für Sportkleider und Strand-
anzüge Meter

88

Riesenmengen Zellwollmusselin-Druck
eine unerschöpfliche Auswahl
bunter Sommermuster, Meter

148

128

110

98

78

Organdy - Stickerei
die große Mode, für Blusen
und elegante Sommerkleider,
ca. 90 cm breit Meter

1.45

Mattkrepp-Druck
gute Grundqualität, neue viel-
farbige Blütenmuster, ca. 95 cm
breit Meter

1.65

Lavable-Druck
der Modestoff des Sommers,
in bunten Blumen-Mustern,
ca. 95 cm breit Meter

1.95

Matt-Lavable
für eleg. Kostümbusen und
Kleider, alle mod. Pastellfarben,
ca. 95 cm breit Meter

2.95

Kostüm - Leinen
schöne Qualität, für flotte Ko-
stüme und Mäntel, ca. 140 cm
breit Meter

2.45

Kostümstoffe
modische leinenartige Gewebe
für elegante Kostüme und
Mäntel, ca. 140 cm breit Meter

3.80

Interessante Fex-Waschvorführung vom 30. 5. bis 17. 6.
im Erdgeschoss

GEBRÜDER
braun
MANNHEIM · K1.1-3 · BREITESTR.

Freude und Erholung

in den schönsten Gebieten der Alpen durch unsere
GESELLSCHAFTSREISEN!
Bahnreisen Jeden Samstag nach:
Aschau im Chiemgau (Oberbay.) RM 64.-
Verlängerungswoche 32.-
Jenbach im Inntal (Tirol) 69.-
Verlängerungswoche 36.-
Pertisau am Achensee (Tirol) 79.-
Verlängerungswoche 42.-
Preise einschl. 3. Klasse D-Zug ab Frankfurt a. M.
eine Woche Aufenthalt mit allen Abgaben.

OMNIBUSREISEN

11 Tage durch die schöne Ostmark
mit Aufenthalt in Wien Gesamtpreis RM 147.-
6 Tage quer durch die Alpen
Gesamtpreis RM 79.-
Alpenländisches Reisebüro
Frankfurt am Main, Kaiserstraße 36 · Fernruf 32277
Anmeldung und Auskunft:
Mannheimer Reisebüro, Plankenhof

Briefmarken-Sammlungen

wertvolle Einzelmarken - alte Korrespondenzen,
mögl. größere Objekte - kaufe und taxiere auf
der Durchreise Anfang Juni. — (165 196 8)
K. Hennig, Hamburg 39.

1000 qm
**BÜRO-
MÖBEL-**
Lager in
Q7.1

**Friedmann
u. Seymer**
MANNHEIM Q7.1 TSL 27160-61

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof

Führender Moninger-Spezialausschank am Platze
in schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

Das labende Aroma
siner Tasse Tee ist ein Zeugnis für den feinen Genuß seiner
Heimat. Von dort ist auch jenes ätherische u. aromatische Destillat
zu uns gekommen, dessen erquickende Wirkung wir so lieben:
IM PROZESSIEREN UND APOTHEKEM
KÜNZEL'S Aka-Fluid




Der Neue Tag

die große deutsche Tages- und Wirt-
schaftszeitung für das Protektoratsgebiet
Böhmen und Mähren
erscheint seit dem 5. April 1939 als ein-
ziges deutschsprachiges Blatt in
Prag
Jeder politisch und wirtschaftlich
Interessierte sollte es lesen!

Fordern Sie die Zeitung **Der Neue Tag** bitte bei Ihrem
Zeitungsverkäufer. Monatsbezugpreis: Deutsches Reichs-
gebiet RM 3.-, Ausland RM 4.-. Probenummern un-
verbindlich von der Verwaltung Prag II, Herrengasse 12



Verstellbare Zeichentische
in allen Ausführungen
Isis - Präzisions-Zeichentische
- dito. Zeichenmaschinen
neueste unbetriebl. Modelle. DRP.
Lichtpaß-Apparate und -Papiere
Techn. Papiere für alle Zeichenzwecke
Chr. Hohlweg K. G., Mannheim
D 6, 3 Fernruf 262 42



**Dienstpfllicht
Der Deutschen
Jugend**

Der Dienst der Hitlerjugend ist Ehrenamt am
deutschen Volk. Jeder deutsche Junge und jedes
deutsche Mädchen ist vom 10. bis zum 18. Lebens-
jahr verpflichtet, in der Hitlerjugend Dienst
zu tun. — Am 25. März 1939 unterzeichnete
der Führer die erste und zweite Durchführungs-
verordnung zum Gesetz über die Hitlerjugend
vom 1. Dezember 1936.

Das Junge Deutschland

bringt als amtliches Organ des Jugendführers
des Deutschen Reiches in der neuen Folge aus-
führliche Erklärungen für alle, die als Jugend-
führer und Lehrer, als Lehrern, Mütter oder
Kausbilder, als Hohensträger oder Amtswalter
der NSDAP, und ihrer Angehörigen oder als
Eltern dienstpfllichtiger Jungen und Mädchen an
der Erziehung und Ausbildung beteiligt sind.

Überall für 60 Pfennig!

Anzeigen im HB machen sich immer bezahlt!